

Stille Nacht

Salzburger Nachrichten

Ein Lied für die Welt



*Stille
Nacht*

200 JAHRE

BILD: SNI/OACHIM BERGAUER



STILLE NACHT FÜR DIE WELT. AUS ÖSTERREICH.

Stille Nacht

200 JAHRE



Entdecken Sie zum 200-Jahr-Jubiläum die Entstehungsgeschichte und Verbreitung des bekanntesten Weihnachtsliedes der Welt und reisen Sie ins Stille-Nacht-Land. Stimmungsvolle Touren führen zu den Entstehungsorten der Friedensbotschaft im SalzburgerLand, in Oberösterreich und in Tirol und lassen Sie an dieser besonderen Reise auf den Spuren von „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ teilhaben.

www.stillenacht.com



BILD: SN/RICHARD SCHNABLER

S *Stille. Das ist etwas, womit viele Menschen nicht umgehen können. Ein Zustand, ein Moment? Gerade die Stille ist es, die viele beängstigt, Menschen, die es nicht aushalten, wenn einfach „nichts“ passiert, wenn man „nichts“ hört, wenn man „nichts“ denkt! Die Dauerbespaßung der Menschen hat diese Abneigung verstärkt, vielen verursacht Stille ein fast körperliches Unbehagen. Es muss doch immer weitergehen, laut, bunt, tschingderassabumm! Stille ist langweilig, jedenfalls nichts für die Erfolgsgeneration.*

Oder doch nicht? Immer mehr Menschen suchen nämlich genau nach dieser Stille. Sie wollen innehalten in dieser schnellebigen Zeit mit dem beruflichen Druck, dem familiären Stress, in der auch die Freizeit durchgeplant ist. Es bleibt keine Zeit mehr zum Luftholen. Menschen, die Stille suchen, tun das auf verschiedenen Wegen: Manche gehen für mehrere Tage in ein Kloster, andere besteigen Berge, wieder andere fahren mit dem Segelboot aufs Meer hinaus.

„Stille Nacht! Heilige Nacht!“ – man muss sich dem Lied einmal in aller Stille aussetzen. Darüber nachdenken, was wohl die Intention Joseph Mohrs war, als er den Text schrieb, was wohl Franz Xaver Gruber durch den Kopf ging, als ihm die einfache – stille – Melodie zuflog. Und ja, es ist sicher nützlich, dieses Magazin in aller Stille und mit Ruhe zu lesen. Es lohnt sich! Bernhard Schreglmann

IMPRESSUM

„Stille Nacht. Ein Lied für die Welt“ ist ein Magazin der „Salzburger Nachrichten“ vom 6. November 2017.

Medieninhaber: Salzburger Nachrichten Verlagsges.m.b.H. & Co. KG, Tel. +43 662 / 8373-0, www.sn.at; Herausgeber: Dr. Maximilian Dasch

Redaktionelle Leitung: Bernhard Schreglmann BA, MA.

Autoren: Heinz Bayer, Mag. Constanze Ebner, Judith Empl M.A., Bernhard Flieher, Sabrina Glas MA, Mag. Michaela Hessenberger, Dr. Hedwig Kainberger, Florian Oberhummer, Mag. Clemens Panagl, Mag. Karin Portenkirchner, Jörg Ransmayr BA, MA, Mag. Verena Schweiger, MMag. Christian Strasser;

Titelfoto: Joachim Bergauer; Karikatur: Mag. Thomas Wizany; Infografik: Philipp Lublasser; Fotostrecke „Winterimpressionen“: Marco Riebler; Prominentenstatements: Mag. Regina Brandstätter

Lektorat: Andrea Thiel; Projektleitung: MMag. Christian Strasser; Projektkoordination: Manuela Gehwolf, Bakk. Komm.; Grafik: Walter Brand; Alle: Karolingerstraße 40, A-5021 Salzburg

Der besseren Lesbarkeit wegen wird in der gesamten Ausgabe die männliche Schreibweise verwendet, die für beide Geschlechter gleichwertig gilt.

Druck: Oberndorfer Druckerei, Oberndorf

OFFENLEGUNG GEMÄSS § 25 DES MEDIENGESETZES: „Stille Nacht. Ein Lied für die Welt“ ist ein unabhängiges Magazin, das von der Salzburger Nachrichten Verlagsges.m.b.H. & Co. KG herausgegeben, produziert und verlegt wird. Copyright 2017 by „Salzburger Nachrichten“. Alle Rechte, insbesondere des Nachdrucks, sowie Druckfehler und Irrtümer vorbehalten.

Das Lied zum Mitsingen 8–9

Noten und alle Strophen von „Stille Nacht! Heilige Nacht!“

Hunger und Not 12–15

Die Lebensumstände zu Beginn des 19. Jahrhunderts

Laimach. Leipzig. Lieblingsplatz 18–21

Eine Reise auf der Spur von „Stille Nacht! Heilige Nacht!“

Erinnerungen 22–29

Prominente erinnern sich an ihre persönliche „Stille Nacht!“

Weltreise eines Hits 30–32

Vom Zillertal wurde „Stille Nacht“ in alle Welt exportiert

Gespür für Hits 34–35

Rapper Dame ist ein Nachfahre von Franz Xaver Gruber

„Der Opa hat’s erzählt“ 37–39

In Kaprun leben Nachfahren der Sängerfamilie Rainer

Die Gitarre von Joseph Mohr 40–43

Was das Stille-Nacht-Instrument wohl erzählen könnte?

Kleines Lied – große Wirkung 46–49

Was „Stille Nacht!“ zum Welthit machte

Sehnsucht nach Frieden 50–52

„Stille Nacht! Heilige Nacht!“ hat eine klare Friedensbotschaft

Mehr als ein Weihnachtslied 54–57

Welche Rolle für den Frieden kommt dem Lied zu?

Landesausstellung 2018 58–61

Die Stille-Nacht-Museen im Bundesland Salzburg

Landesausstellung 2018 62–63

Das Salzburg Museum präsentiert Original-Autographe

Der lockige Knabe 64–68

Der Altar in Mariapfarr zeigt den Knaben

Das Schlichte macht Gänsehaut 70–71

Die religiöse Botschaft des Liedes

Ein „ächtres Tyroler Lied“ 74–77

Geschichten und Mythen zu „Stille Nacht! Heilige Nacht!“





BILD: SWI/SALZBURGERLAND TOURISMUS

Trumpfkarte für den Tourismus 80–82

„Stille Nacht! Heilige Nacht!“ hat enormen wirtschaftlichen Wert

Marionettentheater 84–85

Joseph Mohr kehrt als Puppe zurück

The Silent Night Story 86–91

Rund um das Jubiläum entsteht ein neues Bühnenstück

Stille Kino-Nacht 94–95

Die Geschichte des Liedes wurde schon oft verfilmt

Kinder des Krieges 96–97

1946 sang Erni Turek das Lied für die Wochenschau

Ein Mythos sucht Inszenierung 100–101

Hannes Schalle hat Stille Nacht! schon oft in Szene gesetzt

Via Instagram in die Welt 102–105

Stille Nacht-Schauplätze in sozialen Medien

Durch das Handy 106–110

Geschichte direkt auf das Mobiltelefon

Inspiration für Hans Weyringer 114–115

Der Salzburger Künstler hat seine Gedanken sichtbar gemacht

Fotostrecke 116–125

Winterimpressionen aus fünf Stille-Nacht-Orten

Streifzug durch das Land 127–181

25 Wanderungen mit Christian Heugl

Advent 182–184

Tipps für Adventmärkte in Salzburg, Oberösterreich und Tirol

Veranstaltungsvorschau 188–191

Aktivitäten zu „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ 2017 und 2018

Schmankerlreise 192–193

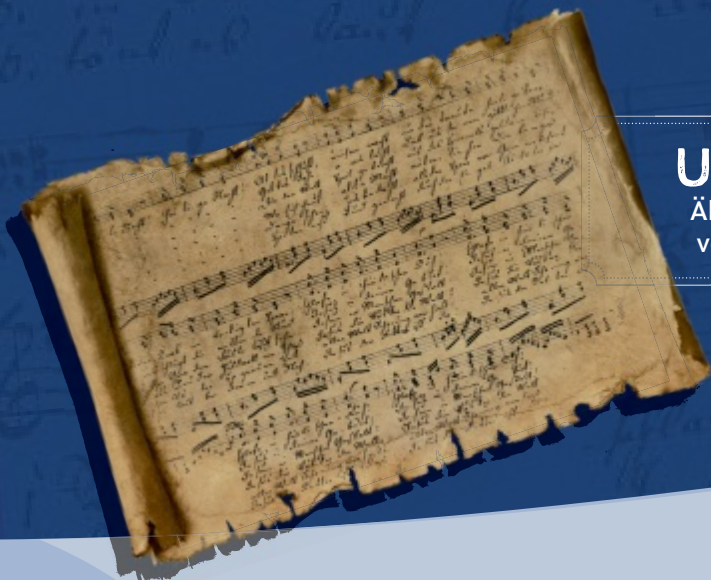
Köstlichkeiten und Rezepte aus dem Stille-Nacht-Land

Weihnachten im Sommer 194

Wie das Titelbild des Magazins entstand



RUND 2,5 MRD. MENSCHEN
singen am Heiligen Abend das Lied
in mehr als 300 Sprachen/Dialekten
und Fassungen.



UM 1820:
Ältestes Autograf
von Joseph Mohr

1816



schrieb der Hilfspfarrer
Joseph Mohr den Text
zu „Stille Nacht!
Heilige Nacht“
in Mariapfarr.

JOSEPH MOHR

geboren

11.12.1792 in Salzburg

gestorben

4.12.1848 in Wagrain

Wirken

Joseph Mohr war
ein österreichischer
Priester und Dichter.



1818

komponierte Franz
Xaver Gruber die
Melodie in Arnsdorf.

FRANZ XAVER GRUBER

geboren

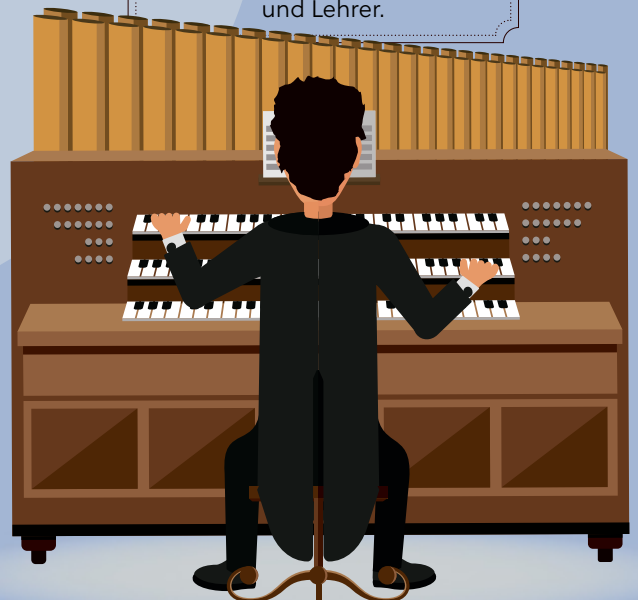
25.11.1787 in Hochburg/Ach (OÖ)

gestorben

7.6.1863 in Hallein

Wirken

Franz Xaver Gruber war ein
österreichischer Komponist
und Lehrer.





AM 
24. 12. 1818

fand die **Uraufführung**
in der Kirche St. Nikolaus
in Oberndorf statt. Die
Kapelle wurde später im
Gedenken daran errichtet.



DER HEUTIGE BEKANNTHEITSGRAD

liegt zwischen 80 und 100 Prozent.

80%



100%



Singstimmen

Largo

p

1. Stil - le Nacht! Heil' - ge Nacht! Al - les schläft, ein - sam wacht,
 2. Stil - le Nacht! Heil' - ge Nacht! Got - tes Sohn! Oh!___ wie lacht
 3. Stil - le Nacht! Heil' - ge Nacht! Die___ der Weit Heil___ ge - bracht;
 4. Stil - le Nacht! Heil' - ge Nacht! Wo___ sich heut al - le Macht
 5. Stil - le Nacht! Heil' - ge Nacht! Lan - ge schon uns___ be - dacht,
 6. Stil - le Nacht! Heil' - ge Nacht! Hir - ten erst kund ge - macht

pp

Gitarre

p

pp

cresc.

nur___ das trau - te hei - li - ge Paar, hol - der Knab' im lo - cki - gen Haar;
 Lieb' aus dei - nem gött - li - chen Mund, da___ uns schlägt die ret - ten - de Stund;
 aus___ des Him - mels gol - de - nen Höh'n, uns___ der Gna - den den Fül - le läßt seh'n:
 vä - ter - li - cher Lie - be er - goß, in___ der als Bru - der der huld - voll um - schloß
 als___ der Herr vom Grim - me be - freit, tönt___ es laut bei ur - grau - er Zeit
 durch der En - gel „Hal - le - lu - jah!“ Fer - ne und nah:

cresc.

p schla - fe in himm - li - scher Ruh! —
 Je - sus! in dei - ner Ge - burt! —
 Je - sum in Men - schen - ge - stalt! —
 Je - sus die Völ - ker der Welt! —
 al - ler Welt Scho - nung ver - hieß! —
 „Je - sus der Ret - ter ist da!“ —

f Schla - fe in himm - li - scher Ruh!
 Je - sus in dei - ner Ge - burt!
 Je - sum in Men - schen - ge - stalt!
 Je - sus die Völ - ker der Welt!
 Al - ler Welt Scho - nung ver - hieß!
 „Je - sus der Ret - ter ist da!“

© Stille-Nacht-Gesellschaft 2012, nach dem Mohr-Autograph (um 1820). Notensatz: Peter Fahrnberger

Melodie und alle Strophen

1.

Stille Nacht! Heilige Nacht!
 Alles schläft; einsam wacht
 Nur das traute heilige Paar.
 Holder Knab im lockigen Haar,
 Schlafe in himmlischer Ruh!
 Schlafe in himmlischer Ruh!
2.

Stille Nacht! Heilige Nacht!
 Gottes Sohn! O wie lacht
 Lieb' aus deinem göttlichen Mund,
 Da schlägt uns die rettende Stund'.
 Jesus in deiner Geburt!
 Jesus in deiner Geburt!
3.

Stille Nacht! Heilige Nacht!
 Die der Welt Heil gebracht,
 Aus des Himmels goldenen Höh'n
 Uns der Gnaden Fülle läßt seh'n
 Jesum in Menschengestalt,
 Jesum in Menschengestalt.
4.

Stille Nacht! Heilige Nacht!
 Wo sich heut alle Macht
 Väterlicher Liebe ergoß
 Und als Bruder huldvoll umschloß
 Jesus die Völker der Welt,
 Jesus die Völker der Welt.
5.

Stille Nacht! Heilige Nacht!
 Lange schon uns bedacht,
 Als der Herr vom Grimme befreit,
 In der Väter urgrauer Zeit
 Aller Welt Schonung verhieß,
 Aller Welt Schonung verhieß.
6.

Stille Nacht! Heilige Nacht!
 Hirten erst kundgemacht
 Durch der Engel Halleluja,
 Tönt es laut bei Ferne und Nah:
 Jesus der Retter ist da!
 Jesus der Retter ist da!

ICH SCHENKE DIR MEIN SCHWEIGEN

JOHANN WEYRINGER



365 Tage im Jahr: „Welcome to Salzburg“

Die Flughafenmitarbeiter des Salzburg Airport W. A. Mozart kümmern sich das ganze Jahr um das Wohlbefinden der Gäste.

Jedes Jahr kommen zahlreiche Touristen und Geschäftsreisende über den Salzburger Flughafen in die Festspielstadt Salzburg, die Stadt Mozarts. Urlaubshungrige Gäste besuchen die Salzburger Region, um im Winter Schneezauber, Skipisten und Christmas Shopping zu erleben. Wintergäste dürfen sich auf 62 Skigebiete, rund 1900 Kilometer bestens präparierte Pisten und mehr als 600 Skilifte freuen, die bis auf 3000 Meter führen. Und der Sommer lockt mit himmlischen Bergalmen, glasklaren Seen mit Trinkwasserqualität sowie mit Kunst und Kultur. Traditionreich geht es auf den mehr als 1800 Salzburger Almen mit ihren 550 Hütten zu, wo die Besucher mit urtypischen Schmanckerln verwöhnt werden und wo gelegentlich auch Unterkünfte direkt auf dem Berg angeboten werden.

Die Kulturhauptstadt Salzburg ist während des ganzen Jahres ein beliebter Anziehungspunkt für Besucher. Spannend ist ein Blick auf das Vorfeld des Flughafens, wenn etwa die weltberühmten Sommerfestspiele stattfinden – hier sind dann zahlreiche Privat- und Businessjets zu bestaunen. Mit Musik und Kultur ist es wie mit dem Fliegen – sie verbinden Menschen über alle Grenzen hinweg. Ein schönes Beispiel ist das auf der ganzen Welt bekannte Lied „Stille Nacht! Heilige Nacht!“, das 2018 im Salzburger Land seinen 200. Geburtstag feiert. Dieses Lied wurde mittlerweile in mehr als 300 Sprachen übersetzt und bekam neben der Oberndorfer Stille-Nacht-Kapelle auch ein eigenes Museum.

Der Salzburger Flughafen sorgt mit einem abwechslungsreichen Flugprogramm für gute, direkte Anbindungen aus Deutschland, Norwegen, Schweden, Finnland, Dänemark, Island, Frankreich, Belgien, Russland, den baltischen Staaten, den Niederlanden, der Türkei und von den Britischen Inseln sowie über die Drehscheiben aus vielen anderen Ländern der Welt.

■ Kontakt und Infos:

www.salzburg-airport.com

Flieg nach Salzburg!
Die Heimat von „Stille Nacht“

Salzburg Airport
W. A. MOZART

ccowerbung.at



Die Not der Menschen fand auch in Zeichnungen über die Teuerung ihren Ausdruck.

BILD: SN/WWW.BILLERANTIK.DE

Eine Zeit von Hunger und Not

Die 1810er-Jahre waren für die Menschen von Krieg, Hunger und Not geprägt. Daran war nicht nur Napoleon schuld.

Tambora, das ist nicht, wie der moderne Mensch vielleicht glauben möchte, ein Schlaginstrument. Nein, Tambora ist ein Vulkan im fernen Java, im Indischen Ozean gelegen. Und Tambora ist das Synonym für Armut, Hunger, Missernten und politische Veränderungen zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Damals, am 5. April 1815, waren im Osten Javas schwere Explosionsgeräusche zu hören, die bei den Menschen hektische Aktivitäten auslösten. Zuerst dachte man an feindliche Kanonenschüsse, doch bald war klar, dass es sich um einen Vulkanausbruch handelte. Während die Lage im Land täglich schlimmer wurde, ahnte am anderen Ende der Welt niemand, was sich hier zusammenbraute. Tambora war zur damaligen Zeit nicht einmal den Gelehrten geläufig.

Zehn Tage lang spie der Vulkan Asche, Gestein, Lava und Gase in die Atmosphäre. Es dauerte nicht lang, bis man sich in Westeuropa und Nordamerika über das verrückte Wetter wunderte, ohne eine Ahnung zu haben, welche Ursache das haben mochte. Die Folgen waren gravierend, 1816 ging als „Jahr ohne Sommer“ in die Geschichte ein. Zu Beginn waren die Auswirkungen nicht so leicht erkennbar, denn die 1810er-Jahre waren schon vorher kühl und nass. Die Gletscher wuchsen, 1812 reiften in den Alpentälern die Früchte nicht. Es folgte ein schneereicher und extrem kalter Winter. Viele Historiker sehen diese Wetterphänomene als einen Mitgrund für den Untergang Napoleons an. Auch der folgende Winter 1813/14 dauerte bis Mai, die Obsternie entfiel zum Großteil. Im Sommer 1814 schneite es im Inntal.



Johann Nussbiegel nach Johann Michael Voltz: Stadtbrand von Salzburg 1818.

BILD: SN/SALZBURG MUSEUM

Die Folge war eine erhebliche Teuerung von Getreide, in Südtirol reiften die Weintrauben nicht, im folgenden Winter froh in London sogar die Themse zu. Das Friedensjahr 1815 begann dagegen in Europa mild, doch dann vernichteten Spätfröste die Obsternte. Schon im Juni beobachtet ein Physikprofessor, dass der „Himmel mit halb durchsichtigem Gewölk überzogen“ war. Dem folgen Beobachtungen über einen dichten Schleier und feinen Staub in der Atmosphäre. Dazu kommen Berichte über außergewöhnlich farbintensive Sonnenuntergänge und ein „Glühen des Himmels“. Der Schnee im folgenden Winter hatte eine gelblich-rote Farbe.

Die Folgen waren katastrophal. Nicht genug, dass halb Europa durch die Jahre der Besatzung und der Kriege gegen Napoleon ausgeblutet war und die wirtschaftliche Versorgung der Menschen mit dem Allernötigsten oft nicht möglich war. Jetzt kamen noch außergewöhnliche Wetterphänomene und der Ausbruch des Tambora mit seinen weltweiten Folgen dazu. Den Menschen fehlte es an allem, viele konnten ihre Familien nicht mehr ernähren. Die Ernteausfälle verursachten Hunger, explodierende Getreidepreise, Seuchen und Mangel an allem. Brot wurde so teuer, dass es vielerorts zu Aufständen kam, der Wucher trieb seine Blüten. Die politischen Unruhen begannen 1816 in England, wo sich die Getreide- und Brotpreise innerhalb von wenigen Monaten um 50 bis 100 Prozent erhöhten. Während die Preise stiegen, sanken die Löhne. Es kam zu Übergriffen, Vandalismus und Gewalt.

Auch auf dem Festland war es nicht anders. Ob in der Schweiz, in Norditalien oder in Österreich, überall regnete oder schneite es, es kam zu Überschwemmungen, Stürmen, Gewittern mit Hagelschlag und kompletten Ernteausfällen. Das bekam selbst Johann Wolfgang von Goethe zu spüren, der im Juni 1816 am Genfer See festsaß, wo er eigentlich sein Rheuma kurieren wollte.

Wucherer nutzten die handelsfreundliche Gesetzgebung, etwa in Bayern, aus, um das wenige Getreide teuer ins Ausland zu verkaufen. Die Krise wurde von der Regierung noch lange Zeit als ein örtliches Phänomen heruntergespielt. Dessen ungeachtet lebte das antisemitische Stereotyp vom „Kornjuden“ wieder auf. Eine Variante war der gierige Kornjude mit einem Sack Getreide auf dem Rücken und dem Teufel obendrauf, eine andere der Kornspekulant.

Mit der Teuerung wuchs auch die Zahl der Bettler rasant an, der Gesetzgeber in Bayern etwa reagierte mit Maßnahmen, die sich gegen die Bettler und nicht gegen die Ursache richteten, es wurde zwischen inländischen und fremden Bettlern unterschieden. In manchen Ortschaften in Württemberg zählten unglaubliche 80 Prozent der Bevölkerung zu den Armen.

Schon im Jahr 1800 habe jeder elfte/zwölfte Bewohner der Stadt Salzburg als arm gegolten, schreibt die Historikerin Sabine Veits-Falk. Nach 1816 wird der Anteil der gänzlich Besitzlosen in der Stadt sogar auf 60 Prozent geschätzt. In den Märkten und Dörfern ist die Situation nicht anders. In Hallein fanden sich unter 1000 Bewohnern etwa 200 Gassenbettler.

Die Bevölkerung des Landes Salzburg in den heutigen Grenzen hatte sich schon über Jahre hinweg verringert. Zählte man 1794 noch 145.000 Einwohner, so waren es 1817 nur mehr 134.015. Das war vor allem auf einen Rückgang der Geburten und einen Anstieg der Sterblichkeit zurückzuführen. „Zu den Gründen des Bevölkerungsrückgangs bzw. der Stagnation zählte auch der Politische Ehekonsens, das Verbot der Verehelichung ohne vorherige Zustimmung der zuständigen Grundherrschaft, Gemeinde oder politischen Behörde“, sagt Veits-Falk. Heiratswillige mussten nachweisen, dass sie über ausreichende materielle Mittel verfügten, um sich und die Kinder ernähren zu können. Die Regelung sollte vor allem eine Verarmung der unteren Schichten verhindern, denn es wurde erwartet, dass deren Kindern der Bettelstab quasi in die Hand gegeben wurde. Man glaubte also, die „Reproduktion“ von Armut so zu verhindern. Allerdings stand dem ein kontinuierlicher Anstieg lediger Geburten gegenüber.

Die Versorgung der Bevölkerung mit landwirtschaftlichen Produkten gestaltete sich umso schwieriger, weil sich der Verlust des fruchtbaren Rupertiwinkels stark auswirkte. Trotzdem zeigten sich die Salzburger zurückhaltend, was den Kartoffelanbau betraf, obwohl man mit der gleich großen Ackerfläche vier bis fünf Mal so viele Menschen hätte ernähren können. Nach der Hungersnot 1817 ließ Kaiser Franz 500 Metzen Saatkartoffeln in den Gebirgsgauen verteilen, dazu eine schriftliche Anleitung zum Erdäpfelanbau. Die Kartoffeln fanden erst nach den Missernten und der Getreideteuerung 1816/17 allgemeine Verbreitung.

Hunger, Durst und Kälte gehören zum Alltag

Die Natur war damals eine der „Verursacherinnen“ von Armut. Hunger, Durst und Kälte gehörten zum Alltag, dazu kamen Unwetterkatastrophen, Feuer, Missernten und Seuchen. Große Hungersnöte gab es zwischen 1770 und 1772, aber auch von

1803 bis 1805, vor allem durch ungewöhnliche Temperaturen und Unwetter. 1816, das „Jahr ohne Sommer“, vernichtete auch in Salzburg die Erträge fast zur Gänze, das Getreide verteuerte sich enorm. Kostete in der Stadt Salzburg 1810 ein vierpfündiger Lehnlaib acht Kreuzer, so waren es im Jänner 1816 bereits 17 Kreuzer und im Juni 1817 sogar 45 Kreuzer. „Erst im Frühjahr 1818 fielen die Brotpreise wieder“, erklärt Veits-Falk. Der Mangel führte zu Seuchen, einer Zunahme von Fehlgeburten und zu einer höheren Sterblichkeit. Vor allem die Frauen suchten mühevoll genießbare Pflanzen und versuchten sich in alternativen Speisen. 1817 erschien sogar eine Schrift, die erklärte, wie sich

gesundes Brot ohne Getreide herstellen lässt.

Doch es war nicht nur die mangelnde Ernährung, die den Menschen zusetzte. Feuer waren damals häufig und konnten die komplette Lebensgrundlage zerstören. Die aus Holz gebauten Wohnhäuser, Wirtschaftsgebäude, Scheunen und Stallungen waren dauernd von Bränden bedroht. Da reichte schon die kleinste Unvorsichtigkeit, um vom Wohlhabenden zum Vermögenslosen zu werden. Große Dimensionen nahmen beispielsweise der Marktbrand von Saalfelden 1811 und der Stadtbrand von Salzburg 1818 an. In Saalfelden reichten nur vier Stunden, um den Markt in Schutt und Asche zu legen. Der Stadtbrand in Salzburg hatte ähnlich katastrophale Ausmaße wie die Bomben des Zweiten Weltkriegs. Der Himmel war angeblich fünf Nächte lang rot gefärbt.

Die gerichtlich erhobene Schadenssumme betrug eine Million Gulden.

Neben dem Feuer waren es vor allem Hochwasser und Überschwemmungen, die in Salzburg, vor allem entlang der Salzach große Schäden anrichteten. Das betraf das Tal von Neukirchen bis Bruck ebenso wie das Gasteiner Tal. Mittersill wurde spöttisch sogar das „kleine Venedig“ genannt. Das Wasser vernichtete landwirtschaftliche Flächen und sorgte für Versumpfungen. Eine Folge war das „Pinzgauer Sumpffieber“.



Votivtafel in Maria Kirchenthal.

BILD: SN/SCHREGLMANN

■ Zum Autor:

Bernhard Schreglmann BA, MA, Journalist und Historiker, ist Leiter der Sonderthemenredaktion der „Salzburger Nachrichten“.



Die Votivtafeln zeugen von schwerer Krankheit, Unfall, Kindstod, Naturkatastrophen und Bränden.

BILD: SN/SCHREGLMANN

FRAUEN OHNE BILDUNG

Frauen waren durch soziale Stellung bestimmt

Frauen waren im 19. Jahrhundert besonders von Armut betroffen, sie stellten die Mehrheit der Fürsorgeempfänger. Einer der Gründe dafür waren die geringeren Berufschancen für Frauen. „Immer wieder klagten die Frauen über mangelnde Arbeitsmöglichkeiten, der Zugang zur Erwerbstätigkeit war für sie besonders schmal und einseitig“, erklärt die Historikerin Sabine Veits-Falk. So konnten Frauen in der Stadt keine Lehre für einen Handwerksberuf absolvieren. In den Werkstätten wurden nämlich ausschließlich männliche Lehrlinge ausgebildet. Obwohl Frauen immer einen wesentlichen Teil der Produktions- und Reproduktionsarbeit leisteten, blieb ihnen die Ausbildung und Ausübung eines Berufs verwehrt. Sie waren arbeitende, aber nicht berufstätige Frauen.

In offiziellen Listen sind bei den Frauen in der Regel deshalb kaum Berufsbezeichnungen eingetragen, die wenigen verweisen fast ausschließlich auf unqualifizierte Tätigkeiten, Hilfsarbeiten oder Beschäftigung in der Textilerzeugung. Es finden sich Bezeichnungen wie Dienstmagd, Tagelöhnerin, Haushaltshilfe, Strickerin, Spinnerin oder Näherin. Anstatt der Berufsangaben finden sich dagegen meist Anmerkungen wie Maurertochter, Schmiedtochter, Schneiderswitwe etc. Die soziale Stellung der Frau war vor allem von ihrer sozialen Herkunft bestimmt. Frauenarbeit war darüber hinaus von regionalen ökonomischen Strukturen abhängig.

Auf dem Land war die Situation für die Frauen deshalb etwas besser, denn dort wurden Arbeitskräfte gebraucht. Das zeigt sich auch in der Statistik: Wurden in der Stadt vier bis sieben Mal so viele Frauen wie Männer von der Armutsfürsorge unterstützt, betrug der Multiplikator auf dem Land nur 0,9 bis 1,77. Auch die Besoldung war damals schon stark unterschiedlich. An der Spitze der Gesindehierarchie stand auf dem Land der Bauknecht. Er erhielt zu Ende des 18. Jahrhunderts einen Jahreslohn von 22 Gulden, sein weibliches Pendant, die Baudirn, hingegen nur zehn Gulden.

Erst später im 19. Jahrhundert eröffnen sich für Frauen im Zuge der Industrialisierung – die allerdings in Salzburg nur schwach ausgebildet war – neue Berufschancen in der Produktion und auch im Bergbau. So avancierte die staatliche Zigarrenfabrik in Hallein, 1869 gegründet, zum größten Frauenbetrieb in Salzburg. Von den 600 Beschäftigten waren 90 Prozent Frauen. Zu diesen „Frauenfabriken“ zählten auch die Kunstwollfabrik, die Schokoladen- und Feigenkaffeeerzeugung, die Zündholzerzeugung und die Wachsbinderei. Neben den Dienstmädchen wurde eine weitere neue Berufsgruppe zur Symbolfigur der alleinstehenden erwerbstätigen Frau des ausgehenden 19. Jahrhunderts: die Lehrerin. Allerdings war der Bedarf an Lehrerinnen 1875 noch gering. Erst um die Jahrhundertwende stieg die Nachfrage deutlich an.

Seelentium – das Land, das Franz Xaver Gruber prägte

Die Morgennebel liegen über dem Ibmer Moor, leise rauscht der Wind durch den mächtigen Weilhartsforst. Die ersten Sonnenstrahlen küssen den weithin sichtbaren Turm des „Innviertler Doms“ wach und tauchen die bronzenen Engelsflügel des Franz-Xaver-Gruber-Wegs in goldenes Licht. Langsam erwacht die Wohlfühlregion Seelentium. Hier, im westlichsten Teil von Oberösterreich, lebte einst die Familie Gruber. Diese Region hat den kleinen Franz Xaver geprägt, hier liegen die Wurzeln der Melodie von „Stille Nacht! Heilige Nacht!“.



Heute noch ebenso beeindruckend wie zu Grubers Zeiten: der Blick von Hochburg-Ach auf die bayerische Burg Burghausen.

DIE WOHLFÜHLREGION SEELENTIUM ...

... liegt im Dreiländereck Salzburg-Oberösterreich-Bayern und umfasst mit Hochburg-Ach, Lamprechtshausen/Arnsdorf und Burghausen gleich drei wichtige Stille-Nacht-Orte. Zu den Seelentium-Gemeinden gehören außerdem Eggelsberg, Feldkirchen bei Mattighofen, Franking, Geretsberg, St. Georgen bei Salzburg, Haigermoos, Mattighofen, Moosdorf, Ostermething, St. Pantaleon, St. Radegund, Tarsdorf und Tittmoning.

Kontakt: Tourismusverband Seelentium, Gundertshausen 9, 5142 Eggelsberg, Tel.: +43 699 / 3946369, www.seelentium.at



Beinahe unwirklich: Sonnenuntergang über dem Ibmer Moor und dem Seeleitensee.

BILDER: SN/SANDY REINDL (3)

Eine halbe Autostunde nördlich von Salzburg liegt ein kleines Paradies für jene Menschen, die sich den Luxus leisten, sich Zeit für sich selbst zu gönnen. Insgesamt 16 Gemeinden und Städte im Dreiländereck Salzburg-Oberösterreich-Bayern bilden gemeinsam die „Wohlfühlregion Seelentium“. An den naturbelassenen Ufern ihrer verträumten Seen, am Rande der hölzernen Moorwanderwege oder am Ufer der Salzach, die heute als silbernes Band Bayern und Österreich verbindet, gehen die Uhren anders als in den nahen Städten. Oder besser gesagt: Hier lässt man die Uhr besser zu Hause und nimmt sich Zeit – für sich selbst und die vielen kleinen Besonderheiten am Wegesrand.

Seelentium entdeckt man am besten per Rad oder zu Fuß. Abseits der großen Verkehrswege führen gut beschilderte Radrouten und Wanderwege vorbei an bunten Blumenwiesen, durch kleine Dörfer, zu gemütlichen Mostschenken und schattigen Rastplätzen am Waldesrand oder am Seeufer. Überall gibt es Überraschendes zu finden, etwa die von den Gletschern der Eiszeit hierher verschobenen Felsbrocken des Tauernmassivs am teilweise barrierefreien Eggelsberger Gletscherrandweg, die in Mitteleuropa einzigartige Doppelkirche im kleinen Dorf Hailergermoos oder das Heilbründl tief drinnen im Weilhartsforst, wo der Sage nach einst der grausame Raubritter Meier Helmbrecht seine Wunden kühlte.

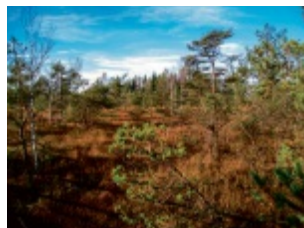
Die Moorwächterin erzählt

Seit über 10.000 Jahren existiert das Ibmer Moor als Relikt der letzten Eiszeit. Die Angst vor dem tückischen Sumpf und vor den Moorgeistern hat dieses Naturjuwel über die Jahrtausende vor der Zerstörung bewahrt. Eine, die sich dennoch sogar in der Dämmerung ins Moor wagt, ist die „Moorwächterin“ Maria Wimmer. Die ausgebildete Naturvermittlerin zeigt ihren Gästen nicht nur fleischfressende Pflanzen und zahlreiche Orchideenarten, sie kennt auch alle Geschichten rund um Irrlichter und Moorleichen. Angesichts der knorrigen Äste, die bei den abendlichen Naturschauspiel-Wanderungen im Schein der flackernden Laternen wie hilfeschuchende Hände aus dem Moor ragen, ist

Gänsehaut ebenso garantiert wie der große Respekt vor dem Wunder der Natur.

Zu den landschaftlich schönsten Platzerln zählt die Jausenstation Seeleiten hoch über dem Ibmer Moor. Bei selbst gebackenem Brot, einer zünftigen Moorjause und einem guten Glas Schnaitl-Bier aus der nahe gelegenen „Hausbrauerei“ des Oberinnviertels genießt man hier einzigartige Sonnenuntergänge. Wenn der goldene Sonnenball hinter dem Moor versinkt, der Seeleitensee das letzte Licht silbernen reflektiert und sich langsam

die nächtliche Ruhe über das Land legt, dann liegt ein Hauch einer stillen Nacht, ja beinahe einer heiligen Nacht in der Luft.



Urlandschaft mit über 10.000 Jahren Geschichte: das Ibmer Moor.

Unterwegs auf dem Marien-Wanderweg

Will man sich dem Heimatort Franz Xaver Grubers gemächlich annähern, bietet sich der Marien-Wanderweg an. Wählt man Eggelsberg als Startpunkt, zahlt sich auf jeden Fall ein Besuch in der Pfarrkirche mit dem mächtigen, 72 Meter hohen Turm aus, der dem Gotteshaus den Beinamen „Dom des Innviertels“ eingebracht hat. Vorbei am Steinerwirt, der für seine „Innwirtler“-Küche bekannt ist,

führt der Weg durch die Gemeinde Gilgenberg mit dem sehenswerten Beinhaus aus dem Jahr 1410 direkt zum Franz-Xaver-Gruber-Friedensweg nach Hochburg. Einen Besuch des Gruber-Gedächtnishauses verbindet man am besten mit einer Einkehr im Hochburger Stiftsgasthof, einst eine wichtige Pferdewechselstation auf dem Handelsweg nach Bayern.

Der weitere Weg von hier nach Burghausen dürfte so ziemlich derselbe sein, auf dem sich 1805 Franz Xaver Gruber auf den Weg zu seinem Lehrer, dem Burghauser Stadtpfarrorganisten Georg Hartdobler, gemacht hat. Und bestimmt war der junge Franz schon damals beeindruckt von der tollen Aussicht vom österreichischen Salzachufer auf die gewaltige Burganlage von Burghausen. Damals wütete Napoleon in Europa, die Salzach war eine heikle Grenze. Heute ist sie ein Fluss der Gemeinsamkeit, der die Länder verbindet – so wie das Lied „Stille Nacht! Heilige Nacht!“, das Vermächtnis des Innviertler Komponisten Franz Xaver Gruber.



Laimach. Leipzig. Lieblingsplatz.

**Die Reise auf der Spur von
„Stille Nacht! Heilige Nacht!“
führt durch eine weite Welt
ins Innere.**

Auf dem Weg durch die Strophen von „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ wird irgendwann alles eine Glaubensfrage. Der Geschmack allein hilft nämlich nicht. Der Geschmack ist ein Betrüger. Der Geschmack verbrüderd sich mit der Erinnerung. Und die Erinnerung ist ein Verräter. Und beide zusammen lassen einen erblinden. Oder sie machen einen taub an einem grauen Nachmittag. Und auf dem Bankerl vor dem Strasserhäusl im Zillertal gerät dann die Welt ins Wanken. Victor Young und sein Orchester tragen dick auf. Fette Streicher. Dann ein satter Chor. Dazu eine Stimme, die weniger in das Herz dringt, als sie es zu kleistert mit Kitsch. Das ist zu hören aus dem Kopfhörer über Spotify. Bing Crosby singt. Ist das jene stille Nacht, von der in Oberndorf gesungen worden war?

Eine Reise entlang der Timeline von „Stille Nacht! Heilige Nacht!“, das von einem zufälligen Christmetten-Song im Jahr 1818 zum beständigen Hintergrundrauschen in der geschäftigen Vorweihnachtszeit wurde, beginnt vor dem alten Holzhäusl an einem Hang im Zillertal. Laimach. Ein kleiner Weiler. Gut 100 Kilometer bis Oberndorf, dem Erstaufführungsort. Und doch ist Laimach die Ortschaft, von dem das Lied erst um die Welt ziehen konnte.

Ein Lied geht auf Geschäftsreise

Hart war das Leben im Zillertal im 19. Jahrhundert. Und so verließen manche das Tal. Sie zogen aber gar nicht zum Singen los. Das Tal war arm. Die Wanderschaft hatte ökonomische Gründe. In der Winterzeit ging's auf Geschäftsreise. Die Strasser-Familie



BILD: SN/VRD/STOCK.ADOBE.COM

aus Laimach hatte Handschuhe zum Verkaufen dabei. Und sie hatten halt auch ihre Lieder mit, die angeblich „ächten Tyroler Lieder“. Draußen, drüber dem Inn, jenseits des Tals schien alles besser. Diese Hoffnung glänzt wie die Kerzen auf dem Christbaum. Ein weicher, wärmender Schein und in der Rückschau doch nichts als klingende Verklärung. So als erklinge das Lied. Da verdrängen oft die Erinnerungen den Moment.

Und die Lieder, auch dieses eine, taugten an den Marktständen in Leipzig bald als Lockmittel. Die Strassers sangen, damit die Passanten stehen blieben. Das Singen war gut fürs Geschäft, und bald war das Singen ein Geschäft. Es lief so gut, dass die Geschwister Strasser gebeten wurden, dieses Lied auch bei der Mette zu singen. Vom Marktstand kam das Lied in die Hofkapelle der Pleißenburg. Da kehrte das Lied zurück an den Ort, für den es ursprünglich geschrieben worden war. So wie es auch anderswo jedes Jahr an diesen Ort zurückkehrt. Und mit dieser Rückkehr kehren katholische Erinnerungen zurück. An große Augen. An glänzenden Schein. An den sanften Geruch von Weihrauch und einer heilen, seligen Stimmung bei der Mette.

Das Lied hat schon auf dem ersten Stück seiner Reise zum Hit den ursprünglichen Bestimmungsort verlassen. Ein paar Tage nach der Mette traten die Strassers im Gewandhaus auf. Die Leipziger „Allgemeine Musikalische Zeitung“ berichtet in der Nummer 5 des Jahrgangs 1832, man habe in der Pause die Sän-

ger „so lang gebeten, bis sie der vollen Versammlung die Freude gewährten“ und eben auch dieses eine Lied anstimmten. Weihnachten war lang vorbei.

Ein Hit, dem keiner auskommt

Ein Hit war geboren. Und keiner kommt ihm aus. Wer beim Videokanal YouTube ins Land der „Stille Nacht“-Versionen reist, bekommt unter dem Stichwort „Silent Night Song“ 14,3 Millionen

Einträge. Nicht einmal im Hip-Hop-Land entgeht man dem Lied. Der Ghetto-Remix von „Silent Night“ ist schriller, als es jeder explodierende Stern sein könnte. Und die rührige Lehrerin Susie Williams hat den Text von Joseph Mohr ein bisschen adaptiert, damit der Kinderchor ihrer Schule in Maine lieb singen kann. Die stille Nacht ist ein Verkaufsschlager. Und das Lied dazu wurde es auch.

Friede hin, Weihnachten her. Die Reise zum „Schlaf in himmlischer Ruh“ ist eine Irrfahrt ins Popgeschäft. Bing Crosby schuf dafür den Prototyp. Crosby ist der wahre Held des Geschäfts mit klingender Weihnachtsware. Die Single von „Silent Night“ – erstmals aufgenommen 1937 und später in immer neuen Versionen eingespielt – verkaufte sich 30 Millionen Mal. Damit liegt Crosby auf Platz drei der ewigen Verkaufsbesterliste. Vor ihm rangiert nur Elton John mit „Candle In the Wind“, jener Version, die einst in der Kirche bei Prinzessin Dianas Begräbnis gespielt wurde, und vor Crosby liegt Crosby selbst – mit einem zweiten Weihnachts-Hit – „White Christmas“. ▶



Wahre Idylle.

BILD: SN/PRIVAT



Massenhafter Erfolg mit „Stille Nacht“: Bing Crosby sang das Lied 1937 erstmals ein.

BILD: SN/YOUTUBE

Der walisische Hymnenforscher Alan Luff erklärt den Einfluss und die vielen Versionen des Liedes ganz einfach. Das Phänomen liege darin, dass sich dieses Liedes jeder zu eigen machen könne, weil es sich „von Kultur zu Kultur ausgebreitet hat“. Auch wenn uns das Lied oft bloß sentimental vorkomme, rühre es doch in jeder Version an etwas Innerem. Andere verweisen auf die Welt der Utopie, die hier entworfen wird und die dem entspricht, was von vielen in der Weihnachtszeit ersehnt wird.

Die Auslöschung der Unschuld eines Liedes

Allerdings gebe es, sagt Hymnenforscher Luff, in musikalischen Arrangements und in der Art der Aufführung Brüche mit der Tradition dieses Liedes „als Teil des Gottesdienstes“. Versüßlichung der Harmonien und die Sentimentalisierung des Vortrags stünden im Widerspruch zur grundsätzlichen Intention, zur Intention eines „unschuldigen Songs mit sparsamer Begleitung“. Tatsächlich basieren die größten kommerziellen Erfolge auf der Auslöschung jeder Unschuld.

Jahr für Jahr werden neue Sampler mit Weihnachts-Songs auf den Markt geworfen. Crosby fehlt nur selten. Und auch Frank Sinatra bleibt auf immer mit dem Lied verbunden. Gnadenlos geschäftstüchtig legte er 1957 seine Version mit dem Chor der Ralph Brewster Singers und dem Orchester von Gordon Jenkins auf. Da trieft das Schmalz wie in so vielen Versionen der Gruber-Mohr-Schöpfung. Das Lied kann längst auch an die Küchenwand gepickt werden. Bei Amazon gibt es für 15 Euro den Wandaufkleber „Silent Night Holy Night“. Was für eine Nacht





Betörende Popversion: Die irische Sängerin Sinéad O'Connor schafft Gänsehaut.

BILD: SN/APA/HERBERT PFARRHOFER

gedacht war, verkauft sich als Ganzjahresware. Ein Lied trat in all seiner Schlichtheit eine weite Reise an.

1832, im Jahr nach dem Auftritt in der Christmette, waren die Strassers wieder nach Leipzig gekommen. Sie traten im Saal des Hôtel de Pologne auf.

Und da wurde schon geworben für die klingende Weihnachts-singerei. Und „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ war der Hit, nach dem verlangt wurde. Im „Leipziger Tageblatt“ war zu lesen: „Möchten doch die Geschwister Straßer sich bewogen finden, in dem bevorstehenden Konzerte das schöne Weihnachtslied ‚Stille Nacht, heilige Nacht‘ zum Besten zu geben. Sie würden sich dadurch vielen Freunden ihres herzerhebenden Gesanges dankbar verpflichten.“ Das klingt wie die Hoffnung, dass die Stones „Satisfaction“ spielen, dass Springsteen „Born In the USA“ anstimmt und Dylan nicht auf „Blowin’ In the Wind“ vergisst. Die Strasser-Geschwister vergaßen ihren Hit nicht. Nach dem Konzert stand im „Leipziger Tageblatt“, dass dem Wunsche, das schöne Weihnachtslied „Stille Nacht“ vorzutragen, freundlich entsprochen worden sei.

Eine Reise zwischen Kitsch und Kalkül

Laimach. Leipzig. Und dann ging es über den großen Teich. „Stille Nacht“ gehört neben der kubanischen Hymne „Guantanamera“ und „La Paloma“ zu jenen Songs, von denen es weltweit die meisten Versionen gibt. Und da ein Original nicht nachzuhören ist, wird jede Version zum Original. So ist es immer auch eine Reise ins eigene Innere, an den Ort und den Tag, an dem einen dieses Lied zum ersten Mal erreicht hat. Eine Stärke dieser einfachen Melodie, dieses einfach nachvollziehbaren Textes liegt darin, dass es auch mit der größten Veränderung nicht kaputtzumachen ist.

Die Reise in diese stille Nacht ist eine Reise in ein Land zwischen Kitsch und Romantik, zwischen Kalkül und großem Herz. An diesem Lied entzündet sich immer wieder Kritik. Für manchen ist es der Inbegriff von Kitsch – sprachlich, musikalisch und auch religiös. Und seine romantisch verklärte Weltsicht passt auch gut zu seiner Karriere: Aus einer vorgeblich ländlichen Idylle geht es in eine urbane, geschäftstüchtige Welt. „Sleep in heavenly peace“ kommt in vielen Versionen daher – eine sei empfohlen: jene der irischen Sängerin Sinéad O’Connor. So schön wie bei kaum einem anderen aus dem Popland entfaltet sich bei ihr die Sanftheit des Liedes, weckt all die Erinnerungen, die man auf der Reise mit diesem Lied herumträgt.

■ Zum Autor:

Bernhard Flieher ist Redakteur im Kulturreport der „Salzburger Nachrichten“.



ERINNERUNGEN AN „STILLE NACHT“

In der Kindheit habe ich das Lied sogar als eine gewisse Belastung empfunden. Erstens habe ich den Text nie auswendig gewusst, zweitens haben wir zu Weihnachten vor der Bescherung immer alle drei Strophen gesungen, das hat die Sache aus meiner Sicht nur unnötig verzögert. Einen richtigen Bezug zu dem Lied habe ich erst durch meine Arbeit in Weihnachtssendungen des ORF bekommen. Heute imponiert mir die Faszination, die von diesem Lied weltweit ausgeht. Es ist aus der Not und aus der Improvisation entstanden und zu einem der wichtigsten Friedenslieder auf der Erde geworden. Ein wunderbares Mysterium.

Harald Krassnitzer, Schauspieler



Harald Krassnitzer

BILD: SN/DPA/URSULA DÜREN



Riccardo Muti

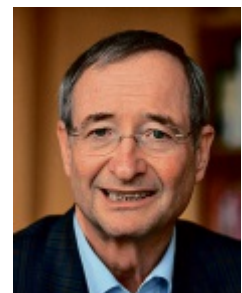
BILD: SN/ANDREAS KOLARIK

Ha accompagnato sin dall'infanzia la mia vita specialmente quando veniva suonata dagli zampognari che scendevano dalle montagne in pianura per annunciare il Natale. Come il profumo dei mandarini e delle arance annunciava il Natale così Stille Nacht creava quell'atmosfera di attesa, di speranza e di dolcezza che spero resterà anche in futuro per secoli.

Riccardo Muti, Stardirigent

Vorerst herzliche Gratulation zur medialen Bewusstseinsmachung des Jubiläums „Stille Nacht! Heilige Nacht!“. Es gibt für mich zwei großartige und berührende, die Seele erhebende Lieder: Das eine ist „Großer Gott, wir loben Dich“, wohlgermerkt in der alten Fassung. Diese Musik trägt einen förmlich nach oben und öffnet den Horizont zur Transzendenz. „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ ist ein die menschliche Seele zutiefst berührendes und feierliches Musikstück, dessen grandiose Wirkung gerade in der Schlichtheit, Einfachheit und Menschlichkeit liegt. Wahrscheinlich hat dieses Lied zu Frieden und Verständigung in unserer Welt mehr beigetragen, als etliche Friedens-Nobelpreisträger dies vermocht haben. „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ vermittelt Hoffnung, Freude und Liebe.

Christoph Leitl, Präsident der Wirtschaftskammer Österreich



Christoph Leitl

BILD: SN/HEINZ BAYER



Franz Lackner

BILD: SN/MARCO RIEBLER

Weihnachten gehört für mich zu den prägendsten Erinnerungen aus meiner Kindheit: karge Dürftigkeit im kleinbäuerlichen Anwesen, geprägt von harter Arbeit. Feiertage gewährten Anlass zum Innehalten. Seliges Warten in heimeliger Atmosphäre. Das Fest der Sinnlichkeit, besonders der Düfte, sonderbar gepaart mit einer leisen Betroffenheit; um den Tisch gemeinsam versammelt, wenige Worte, der Rest stummes Schweigen. Jedoch zur vollen Stunde aus dem Radio: „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ – wie Erlösung.

Franz Lackner, Erzbischof von Salzburg



Helga Rabi-Stadler

BILD: SN/WWW.NEUMAYR.CC

Erst nach „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ darf das Christkind sein segens- und geschenkereiches Wirken entfalten. Drei Strophen mussten es immer sein, was ich vor allem als Kind als Marter empfand. Trotzdem behielt ich dieses Ritual bei, als bereits meine Enkel beim Christbaum standen. Und wenn wir besonders falsch sangen, seufzte ich verzweifelt: Wenn das der Harnoncourt hören würde. Da waren sich meine Kinder endgültig sicher, die Mutter ist 365 Tage im Jahr Festspielpräsidentin.

Helga Rabi-Stadler, Präsidentin der Salzburger Festspiele

Dieses Lied strahlt alles aus, was wir mit Weihnachten verbinden und verbinden sollten. Es begleitet mich seit meiner Kindheit und wird dies sicher auch bei den nächsten Generationen tun. Für mich steht kein anderes Weihnachtslied mehr im Mittelpunkt als „Stille Nacht! Heilige Nacht!“. Der Weg zur Christmette war in meiner Kindheit immer etwas ganz Besonderes. Ich höre heute noch das Knirschen unserer Schritte im Schnee, das die absolute Stille durchbrach. In solchen sternklaren, kalten Weihnachtsnächten auf dem Weg zur Barockkirche in Böckstein hat mir mein Vater die Sternbilder des Winterhimmels erklärt. Es war tiefster Winter, die Laternen waren mit einer Schneehaube bedeckt, es war alles so unvergesslich und romantisch. Musiker, Trompetenbläser gingen von Haus zu Haus und spielten „Stille Nacht! Heilige Nacht!“. Nach der Christmette spazierten wir zu meinen Verwandten in die Pension Echo, wo meine Mutti aufgewachsen ist. Dort gab es eine köstliche heiße Würstel-Nudel-Suppe. Wir Kinder durften dann mit den Weihnachtsgeschenken spielen. Gleich nebenan in der Pension Bergfriede wohnte zeitweise Karl Heinrich Waggerl, der die schönsten Weihnachtsgeschichten geschrieben hat. Ich grüßte ihn immer ehrerbietig, wenn ich ihn traf.

Eckart Witzigmann, Jahrhundertkoch



Eckart Witzigmann

BILD: SN/ANDREAS KOLARIK

„Stille Nacht! Heilige Nacht!“, ein wesentlicher weltweiter „Exportartikel“ von Österreich, an alle christlichen Gemeinschaften, ohne den Weihnachten mit und durch diese Friedensbotschaft nicht vorstellbar ist. Mich hat das Lied auch immer begleitet, es ist nur schade, dass viele Menschen nicht (noch nicht?) wissen, dass der Ursprung in Österreich/Salzburg war.

Wolfgang Ambros, Liedermacher



Wolfgang Ambros

BILD: SN/APA/HERBERT NEUBAUER

ERINNERUNGEN AN „STILLE NACHT“



Plácido Domingo

BILD: SN/ANDREAS KOLARIK

Ich singe nun über 50 Jahre, doch ich glaube, ich habe nie an einem kälteren Ort gesungen. Ich erinnere mich an die fingerlosen Handschuhe der Geigenspieler, die unvermeidlichen Gickser der Hörner und wie mein Atem beim Singen sichtbar wurde. Ich kam aus Mailand, wo ich „Otello“ gesungen habe, und wurde gefragt, ob ich „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ in der Kirche von Hallein singen könnte. Es wurde ein bewegendes Erlebnis für mich, dieses Lied so nah am Ort der Entstehung zu interpretieren, das werde ich nie vergessen. Nachher gab's einen Schnaps zum Aufwärmen!

Plácido Domingo, Startenor

„Stille Nacht! Heilige Nacht!“ steht für den besonderen weihnachtlichen Zauber wie kein anderes Lied, denn es bringt seit Generationen Familien am Heiligen Abend beim gemeinsamen Singen zusammen und erinnert an das Wesen von Weihnachten: die Kraft der Hoffnung. Die Zeit der Uraufführung 1818 war für die Salzburgerinnen und Salzburger außergewöhnlich hart und ungewiss, denn der Wiener Kongress am Ende der Napoleonischen Kriege brachte eine Neuordnung für Europa und das Ende des geistlichen Fürstentums Salzburg, seine Säkularisierung und Teilung. Die Menschen wussten nicht, wie es weitergeht. „Stille Nacht“ ist daher auch ein wertvolles historisches Kulturgut, das dokumentiert, dass unsere Vorfahren unter für uns unvorstellbaren und widrigsten Rahmenbedingungen den Mut und Optimismus aufbrachten, sich der Veränderung zu stellen, und die Hoffnung auf eine lebenswerte Zukunft über die Aussichtslosigkeit stellten. Vor allem aber ist es ein Lied, das jedes Jahr am Heiligen Abend Millionen Menschen jeden Alters auf der ganzen Welt in besonderer Weise miteinander verbindet, und es ist schön, dass dieses Gefühl der Verbundenheit in Salzburg seinen Ursprung hat.

Susanne Riess, Vorstandsvorsitzende der Wüstenrot Bausparkasse



Susanne Riess

BILD: SN/WÜSTENROT



Andreas Gabalier

BILD: SN/ANDREAS KOLARIK

Ich verbinde meine schönsten Kindheitserinnerungen an Weihnachten mit der ganzen Familie mit diesem Lied, bei uns daheim gab es früher Weihnachtsfeste mit bis zu 50 Leuten, und das Lied „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ hat dazu beigetragen, dass sich diese ersten Weihnachtsbilder in meinem Gedächtnis verewigt haben.

Andreas Gabalier, Volks-Rock-'n'-Roller

Als Novemberkind war dieses Lied wahrscheinlich das erste Stück Musik, das mir beigebracht wurde. Bis heute ein fixer Weihnachts-Programmpunkt im Hause Neuwirth.

**Thomas Neuwirth (Conchita),
Song-Contest-Gewinner**



Thomas Neuwirth

BILD: SN/APA/HANS KLAUS TECHT



Heinz Fischer

BILD: SN/ROBERT RATZER

Weihnachten war für mich als Kind ein ganz besonderes, großartiges, geheimnisvolles Ereignis, dem ich schon wochenlang entgegenfieberte. Der entscheidende Punkt war, wenn meine Schwester und ich am Heiligen Abend eine Glocke hell läuten hörten, die Tür zum Wohnzimmer aufging, der Weihnachtsbaum im Kerzenlicht vor uns stand und wir zu viert – von meinem Vater auf der Gitarre begleitet – voller Rührung „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ gesungen haben. Das Zusammengehörigkeitsgefühl und das Gefühl der Geborgenheit in diesen Momenten bleibt unvergesslich.

Heinz Fischer, Bundespräsident a. D.

Beim Lied „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ denke ich an einen schönen Abend in den Niederlanden im Kreis meiner Familie und an die Vorfreude auf einen Wintersporturlaub in Österreich.

**Chris Collet, Geschäftsführer
BMW Group Austria**



Chris Collet BILD: SN/BMW



Alexandra Meissnitzer

BILD: SN/WILDBILD

„Stille Nacht! Heilige Nacht!“ beschert mir jedes Jahr am 24. Dezember wunderbare Momente der Besinnlichkeit und Dankbarkeit im Kreise meiner Lieben. Ich denke, es gibt kaum ein Lied, das mehr verbindet.

Alexandra Meissnitzer, Skistar

Der erste Gedanke, der mir bei „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ kommt, ist einer, den wahrscheinlich sehr viele Menschen haben. Es ist eine Erinnerung an die Kindheit, an die wohlbehütete Atmosphäre in der Familie, in der Weihnachten gefeiert wird. Es ist eine wunderbare Botschaft, die man unter dem Christbaum erfährt, auch wenn sie in der Erinnerung an die Kindheit noch als geheimnisvoll, dafür aber umso strahlender, erscheint. Im Liedtext ist die Weihnachtsbotschaft in einfachen Worten dargestellt: Der Retter ist da. Die Tatsache, dass das Lied heute praktisch auf dem gesamten Erdball bekannt ist, unterstreicht noch dazu die Botschaft, dass eben der Retter der Menschheit geboren wurde. Selbstverständlich singe ich mit meinen Kindern zu Weihnachten auch „Stille Nacht! Heilige Nacht!“.

Karl Habsburg, Paneuropa-Präsident



Karl Habsburg

BILD: SN/ANDREAS KOLARIK

ERINNERUNGEN AN „STILLE NACHT“



Benita Ferrero-Waldner

BILD: SN/ANDREAS KOLARIK

Das 200-Jahr-Jubiläum des weltberühmten „Stille Nacht! Heilige Nacht!“-Liedes weckt zuallererst in mir die Erinnerung an Oberndorf und an mein Zuhause. Am Heiligen Abend, in der Christmette, und am Weihnachtstag habe ich im damaligen Kirchenchor das Lied mitgesungen bzw. den Solisten, so wir welche hatten, andächtig gelauscht. Als Studentin habe ich darüber hinaus amerikanische Touristen in die Stille-Nacht-Kapelle geführt und die Geschichte des berühmten Liedes damit ein wenig weiterverbreiten dürfen. Wenn ich heute in der Welt „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ in den verschiedensten Sprachen höre, bin ich stolz auf Oberndorf und auf die Schöpfer dieses wunderbaren Liedes.

Benita Ferrero-Waldner, Außenministerin a. D.

Ich bin schon seit meiner Kindheit ein großer Fan der Weihnachtszeit. Später, als unsere eigenen Kinder noch klein waren, haben wir den Advent mit ihnen genossen. Unsere Kinder sind mittlerweile erwachsen, die Weihnachtszeit hat aber in unserem Haus immer noch große Bedeutung. Der Baum steht schon Tage vor dem 24. geschmückt im Wohnzimmer und es spielt im Haus viel Weihnachtsmusik. Nur ein Lied durfte und darf nie vor dem Heiligen Abend erklingen: „Stille Nacht! Heilige Nacht!“.

Markus Hengstschläger, Universitätsprofessor Medizinische Universität Wien



Markus Hengstschläger

BILD: SN/ANDREAS KOLARIK

„Stille Nacht! Heilige Nacht!“ ... das Getue um das Lied verdirbt mir die Freude daran. Schlichtheit kann man nicht inszenieren – man kann es damit nur ruinieren. Meine schlimmste Erinnerung im Zusammenhang mit dem Lied: Bei einer nachmittäglichen Kindermesse vor ein paar Jahren verbot der Pfarrer das Singen von „Stille Nacht“ mit dem Argument, dass es nur zur „richtigen“ Messe um Mitternacht gesungen werden dürfe. Meine außergewöhnlichste Erinnerung: Als ich in Ostgrönland war, hörte ich das Lied anlässlich eines Begräbnisses – was gesungen wurde, verstand ich leider nicht, da der Text ostgrönländisch war. Ich erfuhr aber, dass man es bei jeder Beerdigung singt und auch bei Hochzeiten und Taufen.

Hubert Achleitner (von Goisern), Musiker



Hubert Achleitner

BILD: SN/HEINZ BAYER

Die stille, heilige Nacht der Kindheit war eben oft gar nicht still und heilig, sondern von schrecklichen Familienkonflikten durchzogen. Wenn einem schlecht war von Gänsebraten und Lebkuchen, kamen einem manchmal düsterste Gedanken. Insofern drückt dieses pathetische Lied vor allem die Existenzialität des Lebens aus. Heute versuchen wir alle, wieder mit dem Herzen zu singen, sodass die Zukunft besser wird als ihr Ruf.

Matthias Horx, Trend- und Zukunftsforscher



Matthias Horx

BILD: SN/APA/HARALD SCHNEIDER



**WIM
MER**
schneidert

**Wimmer schneidert
Lebensfreude**

Haus der Meister
Rochusgasse 6
5020 Salzburg
Tel. +43 (0)662 / 824080

Schleedorf, Dorf 96
5205 Schleedorf
Tel. +43 (0)6216 / 6562

www.wimmertracht.at
[www.facebook.com/
wimmer.schneidert.trachtenmode](https://www.facebook.com/wimmer.schneidert.trachtenmode)

ERINNERUNGEN AN „STILLE NACHT“



Heinrich Dieter Kiener

BILD: SN/NEUMAYR

„Stille Nacht! Heilige Nacht!“ verbinde ich ganz intensiv mit meinem Vater und unserem Stiegl-Gut Wildshut. Als ich ein kleiner Bub war, durfte ich nämlich immer wieder mit meinem Vater nach Wildshut fahren. Unser Weg führte uns über Laufen und Oberndorf. Und während der Fahrt erzählte mir mein Vater viele Geschichten über Land und Leute, und in Oberndorf natürlich immer jene, wie es zu „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ kam.

Heinrich Dieter Kiener, Eigentümer Stieglbrauerei zu Salzburg

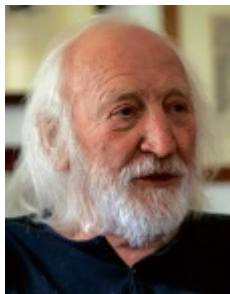
Kein anderes Lied vermittelt so sehr das Gefühl von Frieden. „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ ist das erfolgreichste österreichische Lied, das je geschrieben wurde. Es wurde in unzählige Sprachen übersetzt und hat sich über Religionsbarrieren hinweggesetzt.

Rainhard Fendrich, Liedermacher



Rainhard Fendrich

BILD: SN/OTHMAR BEHR



Karl Merkatz

BILD: SN/ANDREAS KOLARIK

Stil richte ich den Weihnachtsbaum, zünde die Kerzen an und lege unter den Baum eine Krippe mit dem Jesuskind.

Karl Merkatz, Schauspieler

„Stille Nacht! Heilige Nacht!“ ist eine der Weltkompositionen. Wo das Lied ertönt, ob auf dem Land oder in der Stadt, ob in New York, Hongkong oder am Ort seiner Entstehung in Salzburg, bringt es Menschen in Frieden und Andacht zusammen. Es ist ein Bekenntnis zu unserer christlichen Kultur und zum freien Miteinander aller Religionen.

Kay Kratky, CEO von Austrian Airlines



Kay Kratky

BILD: SN/AUSTRIAN

Meine lebenslange Suche nach der stillen Nacht

Sepp Forcher erinnert sich.

Wenn ich „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ höre: Das ist ein Begriff, dem kann sich kein Mensch entziehen. Zumindest niemand in unserem Glaubens- und Kulturkreis. Und wenn ich so denke: Was hat mich daran so beeindruckt? Da war natürlich zuerst im Religionsunterricht die Geburt Jesu Christi. Das ist klar. Dann denke ich daran, wie sparsam es in meiner Kindheit zugegangen ist. Da hat sich nicht viel abgespielt. Es gab auch keinen Anlass, den Baum groß zu schmücken. Wir haben eben ein paar Kerzen draufgegeben.

Später dann – und das war eine schöne Überraschung – ist die Erinnerung daran, als ich mit meinem Vater Christbaum stehen ging. Das hat immer sehr lang gedauert. Weil er sich immer eine Tanne eingebildet hat. Und Tannen, die als Christbaum geeignet sind, die muss man ja lang suchen, die findet man nicht so leicht. Und da sind wir gegangen.

Mondschein war. Der Schnee hat geglitzert. Und wissen Sie, das ist so eine fotografische Erinnerung. Aber unter dem Christbaum war nie etwas Großartiges.

Diese Erlebnisse der stillen Nacht wurden dann verwässert durch den Fremdenverkehr. Wir waren ja Hüttenwirte, und unsere Gäste sind immer schon ein oder zwei Tage vor dem Heiligen Abend gekommen. Jetzt haben wir halt mit unseren Kindern vorgefeiert. So gesehen hat die stille Nacht für uns mit einer Lüge angefangen. Aber mein Gott, man weiß bei solchen Geschichten ja nie, wo die Grenze ist. Und die Buben haben diese stille Nacht schon mehr genossen, denn bei ihnen war unterm Strich schon mehr unterm Christbaum als bei mir in den ganzen Jahrzehnten vorher.

Und dass Weihnachten für mich als Südtiroler etwas Besonderes wurde – da muss man auch die Ehre geben –, das war das



Sepp Forcher

BILD: SN/OACHIM BERGAUER

Salzburger Adventsingen von Tobi Reiser. Dort haben wir wirklich zum ersten Mal weihnachtliche Gefühle erlebt. Jahrelang haben wir zu Weihnachten immer Freunde aus allen Gesellschaftsschichten und von Überallher eingeladen. Und die waren immer zutiefst berührt vom Geschehen im Festspielhaus. Ehrlich. Das Salzburger Adventsingen hat auch mir – vor allem beim Andachtsjodler – oft feuchte Augen gemacht.

Und jetzt in den letzten Jahrzehnten, da sind wir auf der Flucht – vor der stillen Nacht. Da ziehen wir uns zurück, und das trifft sich auch mit meinem Geburtstag, den ich nicht groß feiern will. Da sind wir dann in unserem Urlaubsort, den wir schon seit 45 Jahren besuchen.

Aber: Am Heiligen Abend, da haben wir keinen Christbaum mehr, seit wir in unserem Handeln selbstständig sein dürfen. Freunde oktroyieren dir ja immer etwas auf – unter anderem einen Christbaum, den sie aus Salzburg mitbringen. Das haben wir jetzt seit Jahren nicht mehr.

Jetzt haben wir zwei Sperrholzscheiben. Wenn man die zusammensteckt, ergeben sie einen Christbaum mit acht Teelichtern. Den muss ich aber auf dem Balkon festzurren, damit er im Sturm nicht davonfliegt. Und ich kann ja mit einem Strick umgehen.

Am Heiligen Abend zünden wir dann diese acht Teelichter an. Das ist dann ein berührender Moment. Das ist nicht mehr der Christkindl-Moment. Das ist nicht mehr Christi Geburt und Oberndorf und Joseph Mohr und Franz Xaver Gruber.

Es ist einfach der Sternenhimmel. Ein paar Kerzen, die da flimmern. Und man denkt an die Familie. An die, die es in der Familie nimmer gibt. Und an die, die es noch gibt. Da ist es dann immer sehr still – in dieser Nacht.

Die Weltreise eines Hits

Vom Zillertal aus wurde „Stille Nacht!“ in alle Welt exportiert.

Die Beatles und „Stille Nacht! Heilige Nacht!“? Traditionalisten mag bei diesem Gedanken Schaudern erfassen. Und dennoch ist da eine Parallele. Denn 1828, also zehn Jahre nachdem das Lied der Lieder am 24. Dezember 1818 erstmals in der ehemaligen Schifferkirche St. Nikola in Oberndorf bei Salzburg zu hören war, führte es in den USA quasi die Charts an. Das weiß Andre Lindner zu berichten. Und noch viel mehr. Lindner ist Obmann des Museums in der Widumspfiste in Fügen im Zillertal. Von dort aus begann die Reise des vielleicht schönsten Weihnachtsliedes der Welt rund um den Globus.

Wie kommt Lindner zu der Behauptung? „Aufgrund der Zahl an verkauften Notenblättern“ hätten Musikwissenschaftler erkundet, dass „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ damals in den USA über mehrere Jahre die am stärksten nachgefragte Komposition gewesen sei. „Um die Dimension zu erfassen, kann man sagen, es kam damit dem Status eines Beatles-Welthits gleich.“

Doch zurück zum Ursprung. Zurück an den Anfang. Und da steht der Name des Orgelbauers Karl Mauracher (1789–1844). Er lebte in Karpfing, nahe Fügen, im Zillertal. Karl Mauracher stammte aus einer berühmten Tiroler Orgelbauerfamilie (Fügener Linie). Der höchst talentierte und sehr musikalische Mann übernahm die Orgelmacherwerkstätte seines Vaters Andreas Mauracher und baute im Laufe seines Lebens etwa 50 Orgeln und einige Pianofortes. Auch in Salzburg war er tätig. Er baute Orgeln in der Stadt (St.-Sebastians-Kirche, 1828), in Saalfelden (1832) und in Hallein (Bürgerspitalkirche, 1839). Vor allem auch in Oberndorf (1825). Eine Reparatur an der Orgel in Oberndorf, schon Jahre zuvor, dürfte – unbewusst – die entscheidende Weichenstellung eingeleitet haben. Aus dem wunderschönen Lied wurde langsam ein globales Kulturgut, an dem sich, Stadt für Stadt, Land für Land, Kontinent für Kontinent, die Welt erfreute – und es jedes Jahr aufs Neue tut.

Die Rainer Sänger machten „Stille Nacht!“ bekannt

In den Chroniken steht zu lesen, dass „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ wohl in Salzburg entstand, jedoch vom Zillertal ausgehend zur weltweiten Friedensbotschaft wurde. Peter Mader, Lehrer und Kustos des Museums in der Widumspfiste in Fügen: „Wie und wann genau das Lied zu uns ins Zillertal kam, ist nicht restlos geklärt. Aber klar ist für uns, und daran besteht eigentlich kein Zweifel, dass die Ur-Rainer-Sänger ‚Stille Nacht‘ in unserer Fügener Kirche schon in der Christnacht des Jahres 1819 gesungen haben.“ Längst wurde das Lied ein Objekt der Forschung, der Musikwissenschaft und vieler Chronisten. Die fanden heraus:

„Mit der Datierung 22. Juli 1819 fand sich das Lied – mit sieben Strophen – im heute verschollenen Kirchenliederbuch des Blasius Wimmer.“ Der war Organist und Lehrer in Waidring in Tirol.

Der Komponist von „Stille Nacht! Heilige Nacht!“, Franz Xaver Gruber, hielt in seiner „Authentischen Veranlassung“ im Dezember 1854 fest, sein Werk sei von einem „bekanntem Zillerthaler“ nach Tirol gebracht worden. Dies war der Orgelbauer Karl Mauracher. „Er war zumindest 1821 mit der Reparatur der Orgel in Arnsdorf – bei Gruber – beschäftigt und baute die Oberndorfer Kirchenorgel im Jahre 1825 neu. Einen Kostenvoranschlag für das Oberndorfer Orgelwerk erstellte er bereits im Jänner 1824. Es ist allerdings nicht auszuschließen, dass Mauracher schon 1819 in Oberndorf oder Arnsdorf tätig war, dabei das Lied kennenlernte und ins Zillertal mitnahm.“ Drei Jahre später,

1822, sollen es die Rainer beim Besuch von Kaiser Franz I. von Österreich und Zar Alexander I. von Russland im Schloss des Grafen Dönhoff (Bubenburg, Fügen) gesungen haben.

„Ein Lediger“ macht Geschäfte

Dass am Ende „ein Lediger“, sprich der uneheleiche Sohn Maria Rainers, dem Lied und dem „Heiligen Land Tirol“ die größte Ehre machte, ist eine Ironie des Schicksals. Maria war ab 1824 zehn Jahre lang mit ihren Geschwistern Felix, Anton, Josef und Franz auf ausgedehnten Konzertreisen durch Deutschland und England unterwegs. Sie traten geehrt und geachtet auch an den Fürstenhöfen beider Länder auf. Doch der wirtschaftliche Durchbruch mit Musik und mit „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ gelang Ludwig Rainer, dem Volkssänger und Gastwirt aus Fügen. Er wurde zum bedeutendsten Glied der Zillertaler Sängerfamilie. Er bereiste ab 1839 Amerika. Teil der Sängergruppe war auch seine Nichte Helene. Bis 1843 sorgte Ludwig mit seinen „family performances“ für Furore. Museumsobmann Andre Lindner: „Er erfand mit diesen Auftritten gleichsam das Musical.“

1845 kaufte Ludwig in Rattenberg einen Gasthof, 1848 kämpfte er mit den Rattenberger Schützen in Südtirol. Ab 1851 war er mit seiner hoch professionellen Musikanten- und Sängergruppe fast pausenlos auf Reisen. Quer durch Europa, quer durch den Kontinent. 1858 wurde er nach Russland berufen. Dort hielt er sich bis 1868 auf. Rastlos ging es weiter. Kustos Peter Mader: „Nach sechs Monaten Aufenthalt in Wien folgte eine Tournee durch Ungarn und Siebenbürgen, ja sogar bis in die Türkei. 1869 in die Heimat zurückgekehrt, erbaute er am Achensee den Seehof.“ Der wurde zu einer Art Pflegestätte des Tiroler Liedes. Im Mai 1893, auf der Rückreise von einem Konzert in München nach Achenkirchen, starb dieser erste Tycoon der Volksmusik.



Ludwig Rainer in Pose.
Er wusste sich darzustellen
und verstand das Geschäft.

BILD: SN/HEINZ BAYER



Drawn on Stone by E. Wilson

BROTHERS RAINER and their SISTER.
TYROLIAN SINGERS

NATIVES of FÜGEN in the ZILLER VALLEY.
Printed and Published by H. J. S. St. Michael's at Fügen, Austria

Litho. G. A.

Die Rainer Sänger sollen „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ schon 1819 bei der Christmette in Fügen gesungen haben. BILDER: SN/BAYER (2); MUSEUM FÜGEN



Orgelbauer Karl Mauracher brachte das Lied ins Zillertal.



Die Rainer Sänger bei ihrem Auftritt in New York, 1839.



Andre Lindner, Obmann des Museums in der Widumspfiste in Fügen. Dort gibt es allerhand Interessantes zu entdecken. BILD: SN/HEINZ BAYER

IM MUSEUM FÜGEN IST BEMERKENSWERTES ZU SEHEN

Gedenkstätten an die Schöpfer

von „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ befinden sich an mindestens 17 Orten, verteilt über das Salzburger Land, Oberösterreich, Bayern und eben auch im Zillertal. Die Familie Rainer und die Geschwister Strasser, die Gruppe Halaus-Rainer und später die Ludwig Rainer Sänger hatten das Lied fix in ihrem Programm. Sie trugen zur weltweiten Verbreitung ganz wesentlich bei.



Ludwig Rainer
Sängergesellschaft.

Ganz schön schneidig

Die Not war es wohl, die die Ur-Rainer-Sänger zu Konzerttourneen aufbrechen ließ. Immer im Fundus war „Stille Nacht! Heilige Nacht!“. Ludwig, der Sohn Maria Rainers, kreierte mit seiner Sängergesellschaft und den „family performances“ einen Vorläufer des Musicals. Über all diese Dinge finden sich im Museum Fügen Hunderte Schaustücke.

www.hmv-fuegen.at

■ Zum Autor:

Heinz Bayer ist Chef vom Dienst in der Lokalredaktion der „Salzburger Nachrichten“.



SALZBURGER WEIHNACHTSMUSEUM

Celebrations between Advent and New Year in Germany and Austria 1840-1940
Feste zwischen Advent und Neujahr in Deutschland und Österreich 1840-1940



The museum is open all year / *Das Museum ist ganzjährig geöffnet*

MOZARTPLATZ 2 | 5020 SALZBURG | ÖSTERREICH / AUSTRIA

www.salzburger-weihnachtsmuseum.at

Tel: +43 662 843523

e-mail: info@salzburger-weihnachtsmuseum.at

Das Gespür für Hits ist erblich

Von Salzburg aus ziehen die Songs des Rappers Dame weite Kreise. Weckt das nicht Erinnerungen an einen berühmten Urahnen?



Alles schläft? Nein. Über durchwachte Nächte vor dem PC reimte Rapper Dame 2012 und landete damit auf YouTube erste Hits.

Wenn er mit seinen Eltern und Geschwistern Weihnachten feiert, greift er auch heute manchmal zur Gitarre. Seit er sich erinnern könne, sei beim großen Familienfest jedes Jahr „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ gesungen worden, erzählt der Salzburger Rapper Dame. Alle sechs Strophen mussten die Kinder selten vortragen. „Das war bei uns wie in jeder anderen Familie auch: Als Kind wartet man einfach sehnsüchtig auf die Bescherung.“ Richtig bewusst, welchen Bezug seine Familie zu dem Weihnachtslied habe, sei es ihm ohnehin erst später geworden. Der 27-jährige Musiker ist ein Nachfahre des Komponisten Franz Xaver Gruber. Seine Mutter Ingrid Zöttl ist eine Urururenkelin, Sohn Michael somit ein Urururenkel des „Stille Nacht“-Schöpfers. Und vielleicht ist auch das Gespür für Hits vererbt: Auf die Erfahrung, dass sich ein Lied aus seiner Feder rasant verbreitet, kann jedenfalls auch Rapper Dame verweisen. Mit nächtlicher Stille hatte sein erster Erfolg freilich weniger zu tun. Mit dem Gefühl des einsamen Wachens umso mehr.

„Und du spielst und spielst und sagst dir: Eine Runde geht noch“, rappte Dame im Jahr 2012 in seinem Song „Pave Low“ über schlaflose Nächte vor der Konsole. Der Highscore, den der

Salzburger damit erzielte, überraschte ihn selbst am meisten. Auf der Videoplattform YouTube erreichten seine Titel „12 Millionen“ und „Pave Low“ auf Anhieb Klickzahlen in Millionenhöhe. Mit Songs über populäre Computerspiele hatte er sich über Nacht ein eigenes Revier im deutschsprachigen Hip-Hop erobert. Der Lauf hielt auch an, als Dame wieder über andere Themen rappte: Heute verzeichnet sein YouTube-Kanal insgesamt 170 Millionen Klicks und eine halbe Million Abonnenten.

Was sonst noch an den Ururururopa erinnert? Wie bei Gruber wurde auch bei Dame das musikalische Talent zuerst von einem Lehrer entdeckt und gefördert. „Und auch meine Eltern haben gesagt: Lern zuerst einen Brotberuf, die Musik ist nicht sicher“, scherzt der Rapper. Das mit dem Brotberuf nahm er trotzdem ernst: Da er mit 16 zwar die Aufnahmebehörde für das Gitarrestudium am Mozarteum schaffte, es aber nur einen einzigen freien Ausbildungsplatz für viele Bewerber gab, absolvierte er eine Lehre als Koch und Konditor. „Ich wollte etwas mit den Händen machen. Die Musik blieb daneben immer wichtig.“ Zur Hauptsache wurde sie, als es ihm gelang, eine Hürde zu nehmen, an der viele YouTube-Wunderkinder scheitern: Mit einer ersten Tour konnte



BILD: SN/SN/DAMESTREAM/FRANK WIMMER

er den Klickerfolg in Besucherzahlen verwandeln. „Seither bin ich selbstständig“, erzählt Dame, der seine Musik ohne Rücken- deckung eines großen Labels veröffentlicht.

Den Sommer verbrachte er mit der Produktion seines jüngsten Albums. Es trägt den Titel „Zukunftsmusik“. Das Cover erinnert an den Film „Zurück in die Zukunft“. Was wäre, könnte er den anderen Weg einschlagen und eine Zeitreise ins Jahr 1818 unter- nehmen? „Es wäre sicher beeindruckend, die schwierigen Lebensumstände dieser Zeit zu sehen“, sagt Dame. „Mich fasz- niert, wie Franz Xaver Gruber für seine große Familie sorgte, wie er gekämpft hat, um seine Musik machen zu können, und wie dies- ses Lied dennoch so einfach, aus der Freude heraus entstehen konnte. Die Melodie transportiert die Botschaft des Textes ideal. Das ist auch heute ein Geheimnis wirklich guter Songs.“ Vielleicht gibt es auch deshalb so ungezählt viele Cover-Versionen von „Stille Nacht! Heilige Nacht!“. Ob er selbst schon in Versuchung war, eine Hip-Hop-Version zu wagen? Wenn schon ein Weih- nachtslied, „dann würde ich eher etwas Eigenes versuchen, als ‚Stille Nacht‘ zu verschandeln“, scherzt Dame. „Die schönste Version ist und bleibt das Original.“

STAMMBAUM UND „ZUKUNFTSMUSIK“

Zu den Erinnerungen, die in der Familie des Salzburger Rappers Dame an Franz Xaver Gruber aufbewahrt werden, gehören eine Ahnentafel, Abzüge von Bildern – und eine aus Zinn gefertigte Esstschüssel des Komponisten, in deren Rand Grubers Initialen und die Jahreszahl 1834 eingraviert sind. Die meisten familiären Erinnerungsstücke habe jedoch bereits Grubers Urenkelin in die Hände des Museums gelegt, erzählt der 27-jährige Musiker. Die musikalische Ader habe sich unterdessen auch bei seiner Oma Karoline Santner (der Urenkelin Franz Xaver Grubers) bemerkbar gemacht: „Sie war eine hervorragen- de Pianistin.“ Rapper Dame und seine beiden Geschwister sind derzeit die jüngsten Nachfahren in der „Gollinger Linie“ des weit verzweigten Gruber-Stammbaums.

Das jüngste, im November 2017 erschienene Dame- Album trägt den Titel „Zukunftsmusik“. Es folgt auf das Vorgängeralbum „Straßenmusikant“, mit dem der Salz- burger 2016 auf dem ersten Platz der österreichischen Hitparade landete und auch in Deutschland Platz 5 der Albumcharts erreichte. Seine Musik veröffentlicht Dame mit seinem Team nach wie vor in Eigenregie auf seinem Label Damestream Records, „weil das die Unabhängigkeit garantiert, machen zu können, was ich will“. In der YouTube-Ära sei es für Musiker auch nicht mehr zwingend nötig, in eine Metro- pole zu übersiedeln. Salzburg sei für den Gruber-Nachfah- ren deshalb nicht nur ein idealer Ort „zum Heimkommen und Ruhe tanken“. Auch seine Alben produziert Dame in Salzburg, im „Late Hour Music“-Studio von Harald Mörth.

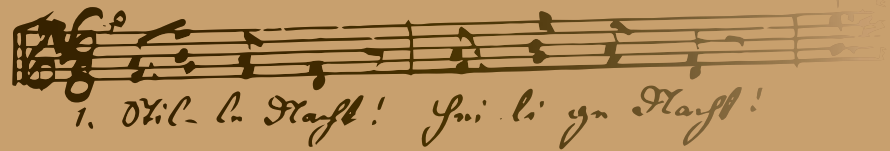


Rapper Dame mit familiärem Gruber-Andenken.

BILD: SN/PAC

■ Zum Autor:

Mag. Clemens Panagl ist Redakteur im Kulturreport der „Salzburger Nachrichten“.



Die Stille Nacht Gesellschaft Forschung. Vermittlung. Vernetzung

„Wir wollen das Lied, seine Herkunft und seine Botschaft in den Herzen und Köpfen der Einheimischen und Gäste zum Klingen bringen!“

Das Lied in mehr als 300 Sprachen und Dialekten

- für Christinnen und Christen die Botschaft von der Menschwerdung Jesu,
- für Europäerinnen und Europäer ein unverzichtbares Element der Festkultur,
- für Weltbürgerinnen und Weltbürger ein Weltfriedenslied.

Die Stille Nacht Gesellschaft hat drei Aufgaben:

- die Forschung rund um die Entstehung und Verbreitung des Lieds,
- die Vermittlung von Herkunft und Botschaft,
- die Vernetzung der gesamten Stille-Nacht-Region.

Die einzelnen Stille-Nacht-Gemeinden nehmen Bezug auf das Lied und auf die Lebensstationen von Joseph Mohr und Franz Xaver Gruber – als Orte der Entstehung des Lieds und seiner Verbreitung ebenso wie als Wirkungsorte der beiden Autoren.

Wir sorgen für solide fachliche Grundlagen und authentische Informationen – gedruckt und digital. www.stillenacht.at ist – auch in Englisch und Italienisch – das Internet-Portal der Stille-Nacht-Region.

Es geht uns um grenzüberschreitende Koordination und um die Qualifizierung von Multiplikatorinnen

und Multiplikatoren. Dafür gibt es auch unsere Zeitschrift „Blätter der Stille Nacht Gesellschaft“ – einfach ein Gratisexemplar per Mail an info@stillenacht.at anfordern!

Ein nächstes Ziel ist die Aufnahme des Lieds in die UNESCO-Liste des Immateriellen Kulturerbes der Menschheit, die Aufnahme in die Nationale Liste ist schon erfolgt.

Die Stille Nacht Gesellschaft ist seit 1972 als gemeinnütziger Verein tätig und hat ihren Sitz in Oberndorf bei Salzburg. Neben den 13 „Trägergemeinden“ in der Stille-Nacht-Region hat sie Mitglieder in allen Kontinenten.



Josef Mühlbacher schuf das Hochrelief in Bronze mit Joseph Mohr und Franz Xaver Gruber, der hier die Gitarre hält – tatsächlich wurde sie von Mohr gespielt, als das Lied erstmals erklang. Eine Kopie des Hochreliefs wurde 2012 im Stille-Nacht-Bezirk unterhalb der Stille-Nacht-Kapelle platziert. (© Stille Nacht Gesellschaft/Neureiter)

Dreizehn Orte in der Stille-Nacht-Region sind eng mit den Autoren, der Entstehung und Verbreitung des Lieds verbunden. (© Stille Nacht Gesellschaft/Reiter)





BILD: SIN/HEINZ BAYER

„Der Opa hat's mir erzählt“

Fernab des Zillertals, in Kaprun, gibt es Nachfahren der Rainer.

Montagnachmittag, da kam immer der Opa auf Besuch. Zum Kinzen (Babysitten, Anm.). Gerald Wiener war damals noch ein kleiner Bub. Kaum sechs Jahre alt. Die Mutter musste ja arbeiten. Der Opa hieß Gottfried Rainer. „Leider ist er 1993 gestorben.“ Zeit seines Lebens aber war er ein Erzmusikant. Flügelhornist bei der Musikkapelle in Kaprun, Sänger im Kirchenchor. Ja, und ein schneidiger Bergführer war er auch. Die Familie stammt ursprünglich aus dem Gasteiner Tal. Opa Gottfried wuchs beim Strohhofbauern am Schaufelberg auf, wo die Familie bis 1937 wohnte. 1931 legte er die Bergführerprüfung ab, vier Jahre später die Skilehrerprüfung. In den Sommermonaten arbeitete er als Bergführer im Glockner- und Venedigergebiet. In den Wintermonaten war er als Träger beim Wirt der Krefelderhütte, bei Xander Enzinger, angestellt. 60 Jahre war er Mitglied der Musikkapelle Kaprun. Er spielte Flügelhorn, Trompete und Horn. Auch akti-

ver Feuerwehrmann war dieser Gottfried Rainer. 70 Jahre lang. 70 Jahre währte seine Mitgliedschaft auch beim Kirchenchor. Insgesamt beliefen sich seine Vereinsmitgliedschaften zusammen auf 300 Jahre. „Musikalität und eine ausgeprägte Ader für die Gemeinschaft zu haben, das wurde bei uns in der Familie immer irgendwie als Grundvoraussetzung betrachtet.“

Aus seinen frühen Tagen resultiert wohl, dass Gerald, das Enkelkind, diese Musikalität übertragen bekam. Auch er singt im Kirchenchor, leitet die Jugendkapelle der Blasmusik. Selbst ist er natürlich auch Blasmusikant und politisch aktiv.

Irgendwann erwähnte der Opa dann etwas von den Rainer Sängern. Der kleine Gerald konnte das nicht einordnen. Denn mit den Rainer Sängern war jene berühmte Sangestruppe gemeint, die vom Zillertal aus das Lied „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ in ganz Europa und vor allem auch in Amerika bekannt gemacht hat. ▶

Wir sitzen bei Gerald Wiener im Wohnzimmer in Kaprun, trinken Kaffee und plaudern. Er sagt: „Der Ludwig Rainer war der Großvater von meinem Opa. Damit müsste ich der Ururenkel und ein direkter Nachfahre sein.“ Die Familie habe das aber nie in irgendeiner Weise zelebriert. Gegoten habe hingegen, und daran habe sich bis heute nichts geändert, „dass bei uns ‚Stille Nacht! Heilige Nacht!‘ nur am Heiligen Abend gesungen werden darf. Daran halten wir uns streng. Das ist so Brauch.“ Das Lied habe einen eigenen Zauber. Es sei tausendfach durch den Fleischwolf der Kommerzialisierung gedreht worden. Aber im Kern sei es unbeschadet geblieben. Es sei ein Kulturgut, „auf das ich sehr stolz bin. Weil es aus Salzburg stammt und weil es Jahr für Jahr Millionen von Menschen berührt und zum Kern der Weihnacht hinführt. Auf dieses Schlichte und Einfache und Schöne.“

Eine Entdeckung im Kaffeehaus

Erst viel später, im Erwachsenenalter, habe er sich dann intensiver gefragt, was es denn wirklich mit diesen Rainer Sängern auf sich habe. Und mit der Beziehung zu diesen Sängern aus dem Zillertal. Der Anlass bzw. der entscheidende Anstoß dazu klingt etwas kurios. Aber so spielt eben das Leben: Im Café Pavillon in Kaprun hing eine Zeichnung der Ur-Rainer. Die fiel Gerald Wiener (30), der als Deutsch- und Musiklehrer an der Neuen Mittelschule in Rauris arbeitet, immer wieder auf. „Das hat mir dann irgendwie keine Ruhe mehr gelassen. Es hat mich wirklich neugierig gemacht. Ich habe begonnen, meine älteren Verwandten zu befragen, und in der Chronik von Kaprun nachgeforscht.“ Tatsächlich bekam er die Bestätigung, dass seine Verwandtschaft aus dem Zillertal durchaus bemerkenswert ist. Über „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ zu reden ist das eine. Es zu singen das andere. Immer bleibt da dieser ganz persönliche, intime Moment, wenn man es allein oder im besten Fall mit der ganzen Familie am Heiligen Abend anstimmt.



Rainer-Gedenkstätte Fügen.

BILD: SN/MUSEUM IN DER WIDUMSPFISTE

Wie viele Kindheitserinnerungen tauchen da auf? Wie viel Geborgenheit? Aber natürlich gibt es auch die andere Seite. Den vorfabrizierten Tonträger.

Ein Lied und über 1000 Schallplatten

Im Fügener Museum verfügt man über einen echten Schatz: die Schallplattensammlung des Innsbruckers Otto Praxmarer. 2015 schenkte er dem Fügener Museum seinen gesamten Fundus. „Über 1000 Tonträger sind es“, freut sich Kustos Peter Mader. Besucher können sich all diese Interpretationen anhören. Von der originalen volksmusikalischen Interpretation bis zu Plácido Domingo, Freddy Quinn über die Wiener Sängerknaben bis zur

Version von hawaiianischen Sängerinnen. Die Sammlung umfasst „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ in über 100 Sprachen. Die Aufnahmen wurden digitalisiert und können per QR-Code auf Tablet oder Smartphone eingelesen werden. In Sekundenschnelle kommt dann „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ in teils sehr fremd anmutender Weise per Kopfhörer im Gehörgang an. Vom Schmunzeln oder erfreuten Aufhorchen bis zum Kopfschütteln ist alles möglich. Übrigens: 1832 erfolgte der Erstdruck des Liedes. In einem Notenheft mit dem Titel „Vier ächte Tyroler Lieder“. Das geschah mit massiven Änderungen und ohne den Komponisten und den Textautor zu nennen. In Salzburg wurde das Lied erst im Jahre 1866 ins offizielle Gesangsbuch der Kirche aufgenommen. Mittlerweile sind Interpretationen in 300 verschiedenen Sprachen und Dialekten bekannt.

Jedes Jahr erscheinen – weil zu Weihnachten die Kassen halt ganz besonders schön klingeln – unzählige neue CDs und Audio-Files mit mehr oder weniger geglückten Interpretationen oder peinlichen Wiedergaben dieses schönen, einfachen und deshalb so berührenden Liedes.

2011 wurde „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ in die UNESCO-Liste des immateriellen Weltkulturerbes aufgenommen.

AUCH DIE STRASSER SÄNGER TRUGEN IHR SCHERFLEIN BEI

Auftritte vor den mächtigsten Männern der Welt

Die Brüder Felix, Anton, Joseph und ihre Schwester Maria Scholastika Rainer erlebten 1822 eine erste Sternstunde. Sie traten im Spätherbst in ihrer Heimatgemeinde Fügen vor erlauchten Gästen auf. Es handelte sich um die damals mächtigsten Männer der Welt, den österreichischen Kaiser Franz I. und den russischen Zaren Alexander I.

Konzert im Schloss Fügen als erste Sternstunde

Franz I. und Zar Alexander I. hatten den Grafen Dönhoff, Schlossherrn zu Fügen, besucht. Der Auftritt der Rainer rief ein sehr positives Echo hervor. Ermutigt durch diesen Erfolg, machten sich die Ur-Rainer zwei Jahre später zu ersten Konzertreisen auf. Unter schwierigen Bedingungen betraten sie absolutes Neuland.

Die Vorbilder fanden viele erfolgreiche Nachahmer

Angespornt durch die Erfolge der Rainer, machten sich weitere Zillertaler Musikanten auf den Weg in die Welt. Auch die Geschwister Strasser aus Laimach. Sie waren als Handschuhhändler unterwegs. 1831, auf dem Weihnachtsmarkt Leipzig, berührte ihr Lied „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ die Menschen so sehr, dass man die Strassers einlud, es auch bei der Christmette in der Pleißenburg vorzutragen.



Über tausend Tonträger zu „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ lagern im Museum Fügen. Man kann sie alle anhören. BILD: SN/MUSEUM IN DER WIDUMSPFISTE



Die Strasser Sänger. Sie handelten eigentlich mit Handschuhen.



Hawaiianische Interpretation. BILDER: SN/MUSEUM IN DER WIDUMSPFISTE



Vergessen, vermarktet,
verwechselt –
die Stille-Nacht-Gitarre

Der Zahn der Zeit nagte an ihr: Die Gitarre Joseph Mohrs stammt aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

BILD: SN/KARIN PORTENKIRCHNER

Was würde uns die Gitarre von Pfarrer Joseph Mohr erzählen, könnte sie sprechen? Geschichten von Notlösungen und Wanderschaften, von schlagkräftigen Argumenten, von Reisen über den großen Teich – und von verfälschten Tatsachen.

Klein, braun, beschädigt: So stellt man sich ein geschichts-trächtiges Instrument eigentlich nicht vor. Wäre die Gitarre nicht in einem alarmgesicherten Depotraum verwahrt, käme man wohl nicht auf die Idee, dass sie wertvoll sein könnte. Das Holz ist rissig, die Verzierung rund um das Schallloch verblühen, bei den Einlegearbeiten am Rand der Gitarre fehlen Teile. Kaum zu glauben, dass dieses Instrument einst in den USA und Kanada die Besuchermassen anlockte.

Das Instrument unterscheidet sich in Herstellung und Material nicht von anderen Gitarren, die Anfang des 19. Jahrhunderts gebräuchlich waren, und stammt aus keiner berühmten Werkstatt. Was es für die Nachwelt so besonders macht, ist die Tatsache, dass der Hilfspriester Joseph Mohr am 24. Dezember 1818 zum ersten Mal „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ darauf angestimmt hat.

Ein guter Grund, die Gitarre genauer unter die Lupe zu nehmen. Wie es zum Beispiel die Experten der Universität für Bodenkultur in Wien getan haben. Sie untersuchten die Jahresringe des Ahornholzes, aus dem sie besteht. Das Holz wurde im späten 18. Jahrhundert geschlägert, zwischen 1768 und 1785. Da es für den Instrumentenbau gedacht war, ließ man es wahrscheinlich rund 20 Jahre lang trocknen, um ein Verziehen zu verhindern. Mohr sei nicht wohlhabend gewesen und habe die Gitarre vermutlich nicht neu, sondern gebraucht gekauft. „Ob er sie bei seiner ersten Station ab 1816 in Mariapfarr schon hatte, ist nicht bekannt. Belegt ist es erst in Oberndorf“, sagt Anna Holzner, die als Kustodin des Stille-Nacht-Museums für die Gitarre zuständig ist.

Verwechslung

Obwohl Mohr die Gitarre zeit seines Lebens besaß und sie zu all seinen Dienstorten mitnahm, wurde sie irgendwann nicht mehr ihm, sondern Franz Xaver Gruber, dem Komponisten von „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ zugeordnet. „Auf einmal hat es geheißsen, das ist die Gruber-Gitarre“, sagt Anna Holzner. „Gruber hat wahrscheinlich nicht einmal Gitarre gespielt. Klavier, Orgel und Violine – aber von Gitarre schrieb er nie etwas und hat kaum etwas für dieses Instrument komponiert.“

Der historische Irrtum hält sich auch deshalb so hartnäckig, weil es zahlreiche Darstellungen gibt, die Gruber und nicht Mohr mit der Gitarre

zeigen. Die beiden bekanntesten finden sich in Oberndorf. Das Glasfenster der Stille-Nacht-Kapelle zeigt Franz Xaver Gruber mit Gitarre und Joseph Mohr mit Pergament und Schreibfeder. Auch bei der 1928 enthüllten Bronzeplastik, die vor der Stadtpfarrkirche Oberndorf steht, hält Gruber die Gitarre in der Hand, während Mohr eine Hand ans Ohr hält und in die Nacht hinein lauscht.

Notlösung und Legenden

Warum wurde das berühmteste Weihnachtslied der Welt bei der Christmette 1818 ausgerechnet auf der Gitarre gespielt und nicht

auf der Orgel? Das wird wohl immer ein Rätsel bleiben. „Die Gitarre war damals kein gehobenes Instrument, sondern ein volkstümliches, das man im Wirtshaus gespielt hat“, beschreibt Holzner. Die sogenannte romantische Bauweise sei deutlich kleiner als die der heute gebräuchlichen klassischen Gitarren. „Sie klang dumpfer und war vom Volumen her beschränkt – eben ein richtiges Hausinstrument.“

Dass Gruber „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ für Gitarre komponiert habe, sei wohl „hauptsächlich wegen Mohr“ gewesen, der den Text bereits 1816 in Mariapfarr als Gedicht verfasst hatte. Holzner spricht von einer Notlösung. „In der kurzen Zeit ist es sich wahrscheinlich nicht mehr ausgegangen, jemand anderen zu instruieren, deshalb hat Mohr das Lied selbst gespielt.“

Die Legende, dass eine Maus den Blasebalg der Orgel in Oberndorf angenagt habe, sei völlig frei erfunden, betont Holzner. „Es gab in Oberndorf nicht einmal eine Orgel, sondern nur ein Orgelpositiv, also eine kleinere, tragbare Version. Der Blasebalg war wahrscheinlich aus Leder. Ich weiß gar nicht, ob Mäuse Leder fressen“, sagt Holzner schmunzelnd. Wahr sei, dass sich das Orgelpositiv nicht „in rasend gutem Zustand“ befunden habe, das sei in Grubers Briefen dokumentiert.

Die Gitarre begleitete Mohr bis zu seinem Tod 1848 in Wagrain. Als sein Nachlass versteigert wurde, kam sie in die Hände von Josef Felser, einem jungen Aushilfslehrer, der sie zu seinen weiteren Dienstorten mitnahm. Er ging in Kuchl als Oberlehrer in Pension und verbrachte seinen Lebensabend bei seinem Schwiegersohn, dem Täublwirt. So kam es, dass die Gitarre, auf der erstmals „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ erklangen



Das Gruber-Mohr-Relief in Oberndorf. BILD: SNKELTENMUSEUM

Die Darstellung im Bronzerelief ist historisch falsch: Joseph Mohr schrieb den Text und spielte Gitarre, Franz Xaver Gruber komponierte die Melodie.



Felix Gruber spielte auf der Mohr-Gitarre. BILDER: SN/KELTENMUSEUM (4)



Austrokanadier in Ottawa waren von der Gitarre begeistert.



Politiker Willy Brandt holte die Gitarre 1965 nach Berlin.

war, jahrelang in der Kuchler Gaststube hing. Einmal soll sie sogar bei einer Rauferei beschädigt worden sein.

Als 1911 Felix Gruber, der Enkel Franz Xavers, heiratete, kauften dessen Freunde die Gitarre und schenkten sie ihm. „Felix Gruber sprach gerne von ‚der Gitarre seines Großvaters‘, obwohl er es besser wusste“, sagt Anna Holzner. Er nutzte seinen prominenten Großvater, um sich selbst zu vermarkten. „Man könnte sagen, er war hauptberuflich Enkel.“ Felix Gruber bewarb sich 1938 als Standesbeamter in Hallein. Die Stadtgemeinde stellte nur eine Bedingung: Der Nachlass Franz Xaver Grubers, darunter auch die Gitarre, müsse unentgeltlich in das Eigentum der Stadt übergehen.

Während des Zweiten Weltkriegs lagerte die Mohr-Gitarre zusammen mit vielen anderen Objekten im Salzbergwerk, um vor Bombenangriffen geschützt zu sein. Mit der Eröffnung des Halleiner Stadtmuseums 1952 wurde die Gitarre erstmals der Öffentlichkeit präsentiert.

Davon erfuhr der amerikanische Musikwissenschaftler Carleton Smith, der Direktor der National Arts Foundation New York. Er erhielt 1965 von der Stadtgemeinde Hallein die Erlaubnis, die Gitarre sowie ein Autograph von „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ in

den USA unter dem Titel „Kunstschätze aus Österreich“ ausstellen zu dürfen. Das Besucherinteresse war gewaltig und machte auch die Kanadier auf die beiden Stücke aufmerksam. Eine Woche lang wurden sie bei gewaltigem Medieninteresse in einem Kaufhaus in Ottawa präsentiert. Sogar in einer Weihnachtsfernsehshow des Sängers Bing Crosby machte die Gitarre Station. Crosby erklärte vor rund 40 Millionen Zuschauern kurz die Geschichte des Liedes – verwechselte dabei allerdings Oberndorf mit Hallein. Kurz vor der Rückkehr nach Österreich bemühte sich der Berliner Bürgermeister Willy Brandt um Gitarre und Autograph und ließ sie am 21. und 22. Dezember 1965 im Rathaus ausstellen.

1976 machten Gitarre und Originalpartitur eine weitere Amerikareise, bei der sie 80 Millionen Menschen besichtigt haben sollen. Die vorerst letzte Auslandsreise fand 1977 statt: Das Landesverkehrsamt Salzburg stellte in Berlin den Tennengau als Winterurlaubsregion vor.

Zu bespielen ist die Mohr-Gitarre schon lang nicht mehr. Abgesehen vom Alter des Instruments war es Anna Holzner zufolge nicht gut für das Instrument, so lange Zeit nur in Vitrinen gewesen zu sein. „Ein Instrument lebt nur, wenn es gespielt wird.“



Crosby und die Mohr-Gitarre.

■ Zur Autorin:

Mag. Karin Portenkirchner ist Redakteurin im Lokalesort der „Salzburger Nachrichten“.



Anna Holzner, Kustodin des Halleiner Keltenmuseums und des Stille-Nacht-Museums, mit der Mohr-Gitarre.

BILD: SN/KARIN PORTENKIRCHNER

Ein musikalischer
Weihnachtstraum

Stille Nacht

Romantik Theater

DIE NEUE FREUDE AM FERNSEHEN

ARCADIA™

REISE
NATUR
WELTKULTUR

WORLD TV

Find us on
facebook
/arcadiatelevision

Im Romantik Theater findet am
02., 03. 08., 09. und 10. Dezember 2017
das große Weihnachtseignis mit dem
musikalischen Theaterstück „Stille-Nacht“
(auf den Spuren von Franz Xaver Gruber
und Joseph Mohr) statt.

Eröffnung der Veranstaltung an den Spieltagen
12:00 Uhr um 13:00 Uhr Weihnachtslesung
im Theatrumuseum, um 14:00 Uhr
Beginn der Musicaloperette „Stille-Nacht“
im Romantik-Theater, Untermarkersdorf 128,
2061 Hadres.

Jeder Besucher bekommt ein
Weihnachtsgeschenk.

Für Speis und Trank ist gesorgt.

Den Trailer der Veranstaltung
können Sie ab November in
Arcadia-TV österreichweit sehen.

Kartenbestellungen unter:
0043/6642380551

e-mail: clarabaumgartner@gmx.at
oder online auf
www.romantiktheater.jimdo.com



Salzburger Adventsingen 2018: „Stille Nacht“

Zum 200-Jahr-Jubiläum des weltbekannten Weihnachtsliedes finden im Großen Festspielhaus 16 Aufführungen statt.



BILD: SNS/SALZBURGER ADVENTSINGEN

Bernhard Teuffl (Josef) und Simone Vierlinger (Maria) mit den Salzburger Hirtenkindern.

Drei große, schreckliche Kriege waren es, die Europa in den vergangenen zwei Jahrhunderten erschütterten. Kriege, nach denen nichts mehr so war wie zuvor. Die Franzosenkriege (Koalitionskriege), in denen u. a. Napoleons Truppen über Europa hinwegfegten, der Erste Weltkrieg mit über 17 Millionen Toten und der Zweite Weltkrieg mit rund 70 Millionen Toten. Das unsägliche Leid und die Gräueltaten sind bis in die Gegenwart unfassbar.

Ein großes Verlangen nach Frieden und die immer wieder erstarkende Hoffnung auf bessere Zeiten haben nach diesen schrecklichen Kriegen in Salzburg drei zarte Friedenspflänzchen keimen lassen, die sich zu einzigartigen, international renommierten Kulturbotschaftern des Friedens entwickelten.

Ein Lied erklingt

Nach den napoleonischen Kriegen schufen Joseph Mohr (Text 1816) und Franz Xaver Gruber (Melodie 1818) mit „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ eine schlichte Pastorale, ein Lied zur Heiligen Nacht, das heute als Friedenslied in aller Welt gesungen wird. Es entspricht der menschlichen Sehnsucht

nach dem verlorenen Paradies, nach Ruhe, Frieden und Geborgenheit.

Die Salzburger Festspiele

Auf den Ersten Weltkrieg antworteten Max Reinhardt und Hugo von Hofmannsthal mit der Gründung der Salzburger Festspiele als Friedensprojekt. Durch die versöhnende Macht der Kunst wird diese Veranstaltung Sommer für Sommer zum kulturellen Weltereignis. Bereits 1919 hegte Max Reinhardt den Gedanken, die Salzburger Festspiele jährlich mit einem Weihnachtsspiel zu eröffnen. Max Mell schrieb sogar bereits ein Buch dafür. Durch diverse Gründe konnte diese Idee nicht realisiert werden.

Das Salzburger Adventsingen

1945, nach dem Zweiten Weltkrieg, lag die Welt wieder einmal in Trümmern, allorts ertönte: „Nie wieder Krieg!“ In diesem unermesslich großen Wunsch nach Frieden keimte durch Tobi Reiser und Karl Heinrich Waggener mit dem Salzburger Adventsingen das dritte Salzburger Friedensprojekt. Mit dem unaufdringlichen Bemühen um die Werte des Gemüts erfährt das Salzburger Adventsingen im Großen Festspielhaus all-

jährlich einen ähnlich großen Zuspruch wie der „Jedermann“ auf dem Domplatz.

„Stille Nacht! Heilige Nacht!“

Im Jubiläumsjahr besinnt sich das Salzburger Adventsingen im Großen Festspielhaus im Besonderen auf die Entstehungsgeschichte dieses Liedes. Die adventliche Geschichte von Maria und Josef wird in einem soziokulturellen Kontext von Oberndorf im Jahr 1818 erlebbar.

Das Salzburger Adventsingen ist ein szenisch-musikalisches Gesamtwerk mit vertrauten Liedern und Weisen im Einklang mit neuen kompositorischen Klängen von über 150 Sängern, Musikanten, Solisten und Schauspielern. Die herzerfrischende Unbekümmertheit der Salzburger Hirtenkinder trägt wesentlich zum einzigartigen Erlebnis vom Salzburger Adventsingen im Großen Festspielhaus bei.

*Hans Köhl –
Konzeption, Buch, Gesamtleitung
Klemens Vereno –
Musikkompositorisches Werk
Johanna Dumfart und Reinhold Schmid –
Volksmusikalische Werke*

Aufführungstermine 2018:

Freitag, 30. November: 19.30 Uhr (Premiere); Samstag, 1. Dezember: 14 und 17 Uhr; Sonntag, 2. Dezember: 14 und 17 Uhr
Freitag, 7. Dezember: 19.30 Uhr; Samstag, 8. Dezember: 14 und 17 Uhr; Sonntag, 9. Dezember: 14 und 17 Uhr
Freitag, 14. Dezember: 19.30 Uhr; Samstag, 15. Dezember: 14 und 17 Uhr; Sonntag, 16. Dezember: 14 und 17 Uhr

■ **Kontakt und Infos:** www.salzburgeradventsingen.at

DIE BEDEUTUNG VON STILLE NACHT

CLEMENS PANAGL

Largo. Weihnachts-Lied.

Voci. *cresc.*

1. Heil-ge Nacht! Heil-ge Nacht! Heil-ge Nacht, Heil-ge Nacht, Heil-ge Nacht!
2. Gottes Knecht! O! wie laßt Lieb und Leid
3. Die der Welt Heil gebracht, Und der Heil
4. Nocht fort als ein Knecht der Welt
5. Lange schon und bracht, Und der Heil
6. Gesten erst Und macht den Heil

Gitarre. *cresc.*

1. leuchteten Haus, Fluch in feindlichen Ruf! Fluch in feindlichen Ruf!
2. waltende Kunst, Jesus! in Dinnersgebuch! Jesus in Dinnersgebuch!
3. Sollen laßt sein: Jesus in Dinnersgebuch! Jesus in Dinnersgebuch!
4. Heiligoll im Kopf Jesus die Völker der Welt! Jesus die Völker der Welt!
5. in ganzer Zeit Lilla Welt Dinnersgebuch! Lilla Welt Dinnersgebuch!
6. Er nun mit Ruf: „Jesus der Ketter ist da.“ „Jesus der Ketter ist da.“

Text von Joseph Mohr Cop. 1816.

Für „zwei Solostimmen samt Chor und für eine Gitarre-Begleitung“ setzte Franz Xaver Gruber die Melodie zum Text von Joseph Mohr. Im Bild ist

DIE BEDEUTUNG VON STILLE NACHT

Franz Xaver Gruber blieb bescheiden. Seine Melodie war zwar längst berühmt, als er 1854 in seiner „Authentischen Veranlassung“ bezeugte, der Komponist von „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ zu sein. Er aber sprach nach wie vor bloß von seiner „einfachen Composition“.

Zwei Jahrhunderte später gilt „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ immer noch als bekanntestes Weihnachtslied der Welt. Liegt es an seiner Einfachheit, dass es sich so weit und dauerhaft verbreiten konnte? Eine schnelle Antwort auf die Frage, warum sich manche Lieder besonders stark in unsere Erinnerung einschreiben, gibt es nicht. Viele Elemente müssten zusammenpassen, damit eine Komposition als einprägsam empfunden werden könne, erläutert der deutsche Musikpsychologe Gunter Kreuz. Der Grundrhythmus trage ebenso zur Wiedererkennbarkeit einer musikalischen Gestalt bei wie eine Melodie, „deren Tonlage gut mit der menschlichen Stimme vereinbar sein muss“. Wiederholungen von Tonfolgen im Melodieverlauf – wie sie sich in „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ finden – können den Wiedererkennungswert noch steigern. Doch auf einer bewusst analysierenden Ebene finde der Vorgang in der Regel nicht statt. „Schließlich sind die meisten von uns keine Musiktheoretiker. Wir haben aber ein Gespür dafür, wenn eine Melodie stimmig oder eingängig ist.“

Wie klingt es jedoch, wenn ein ausgebildeter Theoretiker „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ analysiert? Der Musikwissenschaftler Thomas Hochradner hat das Lied in vielen Facetten erforscht. Dass es sich um eine „einfache Composition“ handle, sei unbestritten, sagt der Experte für Salzburger Musikgeschichte. „Aber zunächst einmal muss man sagen: Es ist ein Wurf!“ Bei genauer Betrachtung werde „schnell deutlich, dass für seine Entstehung zwar eine Reihe von Modellen eine Rolle gespielt haben. Dennoch ist damals etwas wirklich Neues daraus entstanden.“

Vergleiche mit Mozart und Bach

Die Eingängigkeit der Melodie hat Musikdetektive immer wieder dazu verleitet, nach Vorbildern zu suchen. Anklänge an J. S. Bach oder Domenico Cimarosa wurden herausgehört, sogar eine Verwandtschaft mit Mozarts „Bläuserserenade“ KV 240a vermutet. „Es ist aber unwahrscheinlich, dass Gruber dieses Werk gekannt hat“, sagt Hochradner. Die Ähnlichkeiten seien auf einen beliebten musikalischen Topos zurückzuführen, den Komponisten schon seit dem Barock gern als Baustein verwendeten: Die Rede ist vom sogenannten Siciliano. Zu seinen Merkmalen gehören der wiegende 6/8-Takt und der charakteristisch punktierte Rhythmus, die der Melodie von „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ Prägnanz verleihen. „Als Wiegenlied-Modell taucht er auch in der Weihnachtsmusik bereits vor Gruber auf“, erläutert der Experte.

Ein zweites Modell, auf das sich der Komponist stützen konnte, habe mit dem damaligen kirchlichen Zeitgeist zu tun gehabt. Erzbischof Hieronymus Colloredo hatte als aufklärerischer Landesfürst in Salzburg auch die Kirchenmusik reformiert: Als „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ entstand, waren also für deutschsprachige Lieder im Gottesdienst die Tore geöffnet.

Auf eine dritte Spur führt wiederum der musikalische Satz: Für „zwei Solostimmen samt Chor und für eine Gitarre-Begleitung“ schrieb Franz Xaver Gruber die Musik zum Text von Joseph Mohr. Diese „latente Zweistimmigkeit“ verweise sehr deutlich auf die Tradition der alpenländischen Volksmusik, resümiert Thomas



F. X. Grubers Glasporträt in der Stille-Nacht-Kapelle in Oberndorf.

BILD: SN/AFP

Hochradner. „Und alle drei Komponenten führte Gruber nun in ‚Stille Nacht! Heilige Nacht!‘ zusammen.“

Immer wieder hat sich die Melodie auf ihren Verbreitungswegen verändert: Etwa durch zusätzliche Achtel-Verzierungen oder Versuche, den wiegenden 6/8-Takt in einen choralhaften 3/2-Takt umzuwandeln. Von „labilen Stellen“ sprechen die Forscher. Eine Veränderung, mit der das Lied von seinen ersten Reisen nach Salzburg zurückkehrte, blieb von Dauer: Die Schlussphrase „Schlafe in himmlischer Ruh“ wird seither eine Terz höher gesungen. Zugleich wurde die Tonart immer öfter vom originalen D-Dur ins für Laien leichter singbare C- oder F-Dur verlegt. Auch darin könne man ein Erfolgsgeheimnis von „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ ablesen. Zwar machten professionelle Sängerguppen das Lied öffentlich berühmt, „aber fast wichtiger war, dass es sehr bald in den Gesangsbüchern der Auswanderer auftauchte. ‚Stille Nacht!‘ wurde nicht nur gehört. Es wurde gesungen.“

Womit wir wieder bei einem musikpsychologischen Aspekt angekommen sind. Das Zusammenwirken von Musik und Emotion ist eines der Forschungsgebiete von Gunter Kreutz. „Warum Singen glücklich macht“ heißt sein jüngstes Buch. Ob „Stille Nacht!“-Singen besonders glücklich macht? „Sicher nicht jeden

und in jeder Situation“, sagt Kreutz. Welche Emotionen beim (Wieder-)Hören einer tief eingprägten Melodie ausgelöst werden, „hängt entscheidend von unseren biografischen Erfahrungen mit dem Lied ab. Wenn in

„Singen wirkt
wie ein Lachen
in Zeitlupe.“

einer Familie ständig gestritten wird, können die schönsten Lieder die Missverhältnisse nicht überstrahlen. Das ist aber auch gar nicht ihre Funktion.“ Die unterschiedlichen Wirkungen des Singens, auch seine gesundheitlichen und psychosozialen Effekte, hat Kreutz in seinem Buch grundlegend beleuchtet. „Gemeinsames Singen kann das Zusammenleben positiv beeinflussen, es fördert den Gemeinschaftssinn vermutlich seit Urzeiten. Ich vergleiche das Singen gern mit einem Lachen in Zeitlupe.“ Dort wie da wirke „ein positiver Gesichtsausdruck auf das Gehirn so zurück, dass mehr Empfindungen von Zufriedenheit und Wohlbefinden erzeugt werden. Das strahlt in die Umgebung, gemeinsam singende Menschen schenken sich dadurch mehr Empathie.“

Und das nicht nur zur Weihnachtszeit. „Es wäre schade“, sagt der Musikpsychologe, „wenn das Thema nur zu Weihnachten aus der Versenkung geholt würde.“ In einer Zeit, in der Besinnlichkeit oft von einer digitalen Playlist komme, eröffne sich unter dem Christbaum dennoch eine Gelegenheit. „Gemeinsames Singen bietet die Chance, sich über den Unterschied zwischen echten Freunden und Facebook-Freunden zu vergewissern. Die Erfahrungen werden für sich sprechen.“

Doch noch einmal zurück ins 19. Jahrhundert: Damals, bald nach der Entstehung von „Stille Nacht! Heilige Nacht!“, habe das Weihnachtsfest eine „immer stärkere Verbürgerlichung erlebt“, erläutert Thomas Hochradner. Dies sei ein weiterer von zahlreichen Faktoren, die bei der Frage zu berücksichtigen seien, wie aus einer Melodie das bekannteste Weihnachtslied der Welt wurde. „Es hat eine Vielzahl von Glücksmomenten gegeben, die dem Lied diesen Schub in die Welt brachten.“



Stille-Nacht-Experte Thomas Hochradner.

BILD: SN/PAC

Thomas Hochradner

begann bereits in seiner Studienzeit über das Lied „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ zu forschen. „Sie sind doch Hal-leiner!“, habe es geheißen, als jemand gesucht wurde, der das Werkverzeichnis des Komponisten Franz Xaver Gruber grundlegend aufarbeiten könnte. Der Musikwissenschaftler publizierte das „Thematisch-systematische Verzeichnis der musikalischen Werke von Franz Xaver Gruber“ 1989 – und blieb der Stille-Nacht-Forschung seither treu. 2008 gab er (gemeinsam mit Gerhard Walterskirchen) ein Buch zu den handschriftlichen Überlieferungen des Liedes in den Autographen von Joseph Mohr und Franz Xaver Gruber heraus. Zum Stille-Nacht-Jahr 2018 bereitet der Abteilungsleiter für Musikwissenschaft an der Salzburger Universität Mozarteum ebenfalls ein Buch vor.

Gunter Kreutz

ist Professor für Systematische Musikwissenschaft an der Universität Oldenburg. Die Erforschung der psychologischen, körperlichen und sozialen Bedeutungen von Musizieren, Singen und Tanzen zählt zu seinen Schwerpunkten. Sein Buch „Warum Singen glücklich macht“ erschien 2014 im Psychosozial-Verlag.



BILD: SN/PRIVAT/HOFHMAN

■ **Zum Autor:**

Mag. Clemens Panagl ist Redakteur im Kulturreport der „Salzburger Nachrichten“.

Sehnsucht nach Frieden

„Stille Nacht! Heilige Nacht!“ ist nicht einfach nur ein Weihnachtslied. Im Ersten Weltkrieg sangen es Soldaten gemeinsam und verbrüdeten sich, im Zweiten Weltkrieg wurde es als Propaganda gegen den Nationalsozialismus in Österreich eingesetzt.

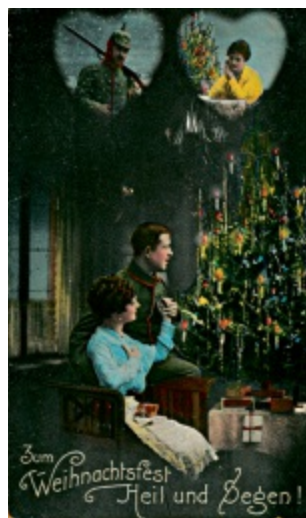


Erster Weltkrieg: Der Feind ist ins Visier genommen. Doch zu Weihnachten

Menschen wollen sich mitteilen. Sie reden über Erlebtes, Emotionen, Wünsche, Anliegen und Sehnsüchte. Sie drücken sie in Texten, Kompositionen und Bildern aus, die sie veröffentlichen oder für sich allein anfertigen. Joseph Mohr war so jemand, der den Text von „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ erst einmal zwei Jahre lang für sich behielt. Die Zeilen spiegeln seinen Wunsch nach Frieden wider – vor allem die heute selten gesungene vierte Strophe:

„Stille Nacht! Heilige Nacht!
Wo sich heut alle Macht
Väterlicher Liebe ergoß
Und als Bruder huldvoll umschloß
Jesus die Völker der Welt,
Jesus die Völker der Welt.“

Mohrs Sehnsucht nach Frieden ist zum einen auf das Zeitgeschehen zurückzuführen. 1816, als der Text entstand, waren die Napoleonischen Kriege zu Ende, Europa war auf dem Wiener Kon-



Eine Weihnachtskarte aus der Zeit des Ersten Weltkriegs.

BILD: SN/HUBERT KUNZIER

gress neu geordnet worden. Das geistliche Fürstentum Salzburg hatte seine Selbstständigkeit verloren und wurde säkularisiert. Ein Teil Salzburgs kam zu Bayern, der Großteil zu Österreich.

Zum anderen ist für Max Gurtner, Kustos des Stille-Nacht-Museums Arnsdorf, Mohrs Biografie ein Schlüssel zum Verständnis der Friedensbotschaft in diesem Text. Mohr kam in Salzburg als lediges Kind auf die Welt, war damit ein Kind der Sünde. Noch dazu war sein Taufpate ein Scharfrichter. Alles in allem eine demütigende Situation. Trotz dieses Hintergrunds ermöglichte der Salzburger Domvikar Johann Nepomuk Hiernle dem jungen Mohr den Besuch des Akademischen Gymnasiums. „Diese Spannung zwischen Sünde und Gnade – man kann sich gar nicht vorstellen, was das für einen Menschen bedeutet“, konstatiert Gurtner. Der musikalisch begabte Mohr habe diese Belastung mit Musik kompensiert. Er sang im Chor und spielte Violine.



1914 schwiegen die Waffen. Verfeindete Soldaten verbrüderten sich und sangen gemeinsam „Stille Nacht! Heilige Nacht!“.

BILD: SN/HUBERT KUNZIER

Die erste Dienststelle als Priester führte Mohr nach Mariapfarr, wo er auch „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ schrieb. Gurtner kann sich vorstellen, dass Mohr nicht in die kleine Welt im Lungau gepasst hat. Auf der einen Seite die in ihren Traditionen verhafteten Einheimischen, auf der anderen Seite der Mann aus Salzburg, einer Stadt, die sich aufgrund der Aufklärung im Umbruch befand. Hinzu kam, dass Mohrs Freundeskreis drei Tagesreisen entfernt war. Gurtner nimmt an, dass Mohr den Text in erster Linie für sich selbst geschrieben hat und nicht, um andere damit zu trösten. „Ich glaube, er hat seine Einsamkeit in das Gedicht gelegt.“ Weitere Einflüsse sind Mohrs Herkunft und sein Glaube. Die Zeilen vertraute er erst zwei Jahre später Franz Xaver Gruber an, damit dieser eine Melodie dazu schreibe. „Vielleicht war Gruber der Einzige, der Mohr verstand“, spekuliert der Kustos. Er bezeichnet Gruber als ausgleichendes Landkind und Mohr als drauf-



Leopold Kohr nutzte „Stille Nacht!“ als Propaganda für die Unabhängigkeit Österreichs von Deutschland.

BILD: SN/C. STRASSER

gängerisches Stadtkind, dessen Stärke nicht die kirchliche Disziplin als Pfarrer war, gleichwohl er immer loyal der Kirche gegenüber war.

Nach seiner Uraufführung 1818 verbreitete sich „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ unter anderem als Beilage zu einem evangelischen Volkslied im nordeuropäischen protestantischen Raum. 1914, im Ersten Weltkrieg, wurde die Dichtung Realität und das religiöse Lied zum Friedenslied. Rund fünf Monate nach Kriegsausbruch geschah das „Wunder der Verbrüderung“. „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ trug seinen Teil dazu bei.

Über eine Million Soldaten waren bereits beim Stellungskrieg an der Westfront gefallen oder verwundet worden. Verwesungsgeruch lag in der Luft, Verletzte schrien vor Schmerzen. Zwischen den verfeindeten Parteien lagen manchmal kaum 100 Meter. Am 24. Dezember 1914 stoppten jedoch die Angriffe und die Waffen schwiegen. Unzählige Soldaten verschiedener Nationalitäten

in den Schützengräben entlang einer rund 50 Kilometer langen Kampflinie in Ypern/Flandern und Umgebung feierten zusammen die heute als legendär geltende Kriegswihnacht. Aus Feinden wurden Brüder, die Fußball spielten, einander Fotos zeigten, kleine Geschenke austauschten und zusammen Weihnachtslieder sangen. Eines davon war „Stille Nacht! Heilige Nacht!“. Das gemeinsame Singen schaffte ein Gefühl der Zusammengehörigkeit. Die Soldaten, gleich welcher Nation, saßen im gleichen Boot. Angesichts der Kriegsgräuelpfeifen wünschten sie sich nur eines: Frieden. Beim gemeinsamen Feiern wurde natürlich auch der Lieben daheim gedacht. Eine Verbindung zu ihnen stellten die kleinen Christbäume dar, die Angehörige an die Front geschickt hatten. Die Bäumchen sollten die Moral der Soldaten stärken. Diese stellten die leuchtenden, zum Teil aus Pfeifenreinigern gefertigten Weihnachtsbäumchen auf den oberen Rand der Schützengräben.

Die politischen Entscheidungsträger waren zu weit weg, um schnell auf die Verbrüderung der Soldaten reagieren zu können. Max Gurtner, dessen Museum sich 2014 in einer Ausstellung mit der Kriegswihnacht von 1914 auseinandergesetzt hatte, geht davon aus, dass die Offiziere an der Front keine Chance hatten, gegen den Waffenstillstand vorzugehen. Dieser sei ein Selbstläufer gewesen. Der Kustos glaubt sogar, dass sich viele Offiziere an der Kriegswihnacht beteiligt hatten. Sie waren enttäuscht, hatten sie doch gedacht, nur für ein paar Wochen im Krieg sein zu müssen.

Der weihnachtliche Friede hielt unterschiedlich lang. In Ypern wurden die Kämpfe erst nach Neujahr wiederaufgenommen, an anderen Orten fielen schon früher Schüsse. Die Kriegswihnacht war ein einmaliges Geschehen. Nach 1914 war die Verbrüderung bei Todesstrafe verboten.

„Stille Nacht! Heilige Nacht!“ als politisches Lied

Im Zweiten Weltkrieg sangen erneut Soldaten zu Weihnachten das Lied „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ – verbunden mit dem Wunsch, der Krieg möge bald vorüber sein und die Rückkehr in ihre Heimat möge bald erfolgen. Leopold Kohr nutzte das Lied aber als politische Propaganda.

Der gebürtige Oberndorfer war nicht nur Ökonom und Philosoph. Als Sozialdemokrat, anarchistenfreundlicher Publizist und Mitglied einer Pariser Widerstandsgruppe emigrierte er nach New York, wo er in Egon Ranshofen-Wertheimer aus Braunau einen väterlichen Mentor fand, wie Kohr-Biograf Gerald Lehner erklärt. Ranshofen-Wertheimer war Berater des Weißen Hauses, Mitbegründer der Vereinten Nationen und wie Kohr im Wider-

stand tätig. Beide Männer überlegten, wie sie in den USA über die Medien das Image Österreichs verbessern und den Amerikanern vermitteln könnten, dass Österreich befreit und von Deutschland unabhängig werden müsse. Sie wollten veranschaulichen, dass Österreich eine eigenständige Kultur hat.

Kohr wählte dafür „Stille Nacht! Heilige Nacht!“, das in seiner Heimatgemeinde uraufgeführt worden war. Ab 1941 schrieb er Dutzende Artikel über das Lied – von wem Text und Melodie stammten und wo das Lied seinen Ursprung hatte. Veröffentlicht wurden die Artikel zu Weihnachten unter anderem in der „Washington Post“, der „New York Times“ und der „Los Angeles Times“ und auch in kanadischen Zeitungen und Magazinen. Den Kontakt zu den Redaktionen stellte Ranshofen-Wertheimer her.

1944 erschien zum Beispiel ein Artikel Kohrs im Magazin des amerikanischen Jugendrotkreuzes. In dem emotionalen Text beschreibt er, wo das einfache und schöne Lied aufgeführt wurde und wie stolz die Oberndorfer darauf sind, dass es in ihrem Dorf geschrieben wurde. „‘Silent Night!’ is not so much a song of a particular composer or poet. It is the song of a village and a landscape. It could not have been written elsewhere.“

Im selben Magazin schilderte Kohr ein Erlebnis, das zu Weihnachten 1941 im Garten des Weißen Hauses in Washington D. C. stattgefunden hatte. Kohr war dabei, als eine Menschenmenge darauf wartete, dass der US-Präsident seine Segenswünsche übermittelte. Mit seinem britischen Verbündeten Winston Churchill trat Franklin D. Roosevelt auf die Terrasse und beide sangen gemeinsam mit den versammelten Menschen „Silent Night!“.

Kohr schrieb: „Maybe it was only I who had tears in my eyes. But I thought, sometime, when freedom and peace reign over the world again, and Austria is independent anew, I will tell them at home about the President and the Prime Minister singing ‚Silent Night!‘.“

Kohrs Texte vermitteln oftmals den Eindruck, dass er ein religiöser Mann war. Das täuscht. „Er war Atheist. Er hat auf die katholische Doppelmoral geschimpft“, weiß Lehner. Er sagt aber auch: „Kohr war ein geniales Schlitzohr.“ In seinen Texten verwob er Weihnachtskitsch, Gefühle, Politik und Krieg. „Er ist auf Kitsch und Mythen herumgeritten, um Österreich in einem möglichst guten Licht darzustellen.“ Dass er gerade bei Kitsch und Emotionen dick aufgetragen hat, passte laut Lehner zur übertriebenen Populärkultur in den USA. Was zählte, war Stimmungsmache gegen Hitler, nicht eine ausgewogene Berichterstattung. Auch wenn Kohr auf die Tränendrüse drückte, kann man ihm abnehmen, dass er als emigrierter Oberndorfer ergriffen war, als er „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ vor dem Weißen Haus hörte.



Lilian Neuner schuf die Illustration über Oberndorf und Salzburg für einen Artikel von Leopold Kohr im Magazin des US-Jugendrotkreuzes im Dezember 1944.

BILD: SN/REPRO LEHNER

■ Zur Autorin:

Judith Empl M.A. ist Redakteurin in der Sonderthemenredaktion der „Salzburger Nachrichten“.

**GRÖSSER.
BESSER.
UNVERGESSLICHER.**

120 Pistenkilometer von herausragender Qualität dank der gebündelten Wintersportkompetenz der renommierten Skiorte Flachau, Wagrain und St. Johann-Alpendorf. Snow Space Salzburg sorgt für ein ultimatives Urlaubserlebnis, das Sie nie vergessen werden.



Best of Mountains

Zwischen Frieden und dem Keim des Bösen

Drei Personen mit recht unterschiedlichen biografischen Hintergründen saßen an diesem Tisch beisammen: Samina Smajilbasic, Erzieherin und Soziologin. Ihre Eltern flüchteten vor den Kriegsverbrechen im ehemaligen Jugoslawien, der Friede ist für sie nicht selbstverständlich. Clemens Sedmak, Theologe und Philosophieprofessor. Er leitet das Zentrum für Ethik- und Armutsforschung in Salzburg. Hans Köhl leitet das Heimatwerk in Salzburg und organisiert das Salzburger Adventsingeln.

SN: *Frau Smajilbasic, Sie mussten als Kind mit Ihren Eltern aus Bosnien vor den Kriegsverbrechen im ehemaligen Jugoslawien fliehen. Haben Sie damals verstanden, was passierte?*

Smajilbasic: Nein, verstanden habe ich es nicht. Ich war drei Jahre alt. Ich erinnere mich daran, dass wir ruckartig unser Zuhause verlassen und uns von der Familie verabschieden mussten. Von dem Krieg bin ich also noch verschont geblieben, aber ein Großteil meiner Familie blieb im Kriegsgebiet zurück. Sie haben den Krieg gesehen, gespürt und gehört. Noch heute lassen sie diese Erlebnisse nicht los. Ich habe in Österreich ab einem gewissen Alter begonnen, aufzuarbeiten, was geschehen ist.

SN: *Also verstehen Sie es heute besser?*

Smajilbasic: Ja, ich habe mich gedanklich damit beschäftigt, aufmerksam den Erzählungen meiner Familie zugehört und mir ein breites Wissen über die Ursachen und Folgen der Kriege im ehemaligen Jugoslawien angeeignet.

Als Kind habe ich nur diese Anspannung, die von den Menschen in meiner Umgebung ausging, gespürt. Ich wusste: Da passiert etwas Schlimmes und meine Eltern haben Angst. Es war eine Zeit des Wartens. Wir warteten auf den Frieden bzw. einen Anruf aus Bosnien, der diesen Frieden verkündet.

Köhl: Was mich immer wieder erschreckt oder mir eigentlich Angst vor der Spezies Mensch macht, ist dieses ungeheure Böse, das in uns allen steckt. Das irgendwo bei uns allen ausbrechen kann. Da geht es um Menschen, die haben noch einen Tag zuvor in Eintracht und Friede miteinander gelebt, am nächsten Tag bringen sie sich auf bestialische Weise um.

SN: *Herr Sedmak, woher, glauben Sie, kommt dieser Keim des Bösen?*

Sedmak: Für mich sind da zwei Begriffe wichtig: Zum einen geht es um Identität. Wenn jemand an meiner Identität kratzt, dann kann dieses Böse, das latent angelegt ist, herauskommen. Sie



Wie ist Friede möglich und wie kann der Keim des Bösen erstickt werden?

erinnern sich an den „Coup de Boule“ von Zinedine Zidane (beim Fußball-WM-Finale 2006, Anm.), als Materazzi dessen Schwester und Mutter beleidigt hat? Das ist Identität. Das andere Stichwort ist „Situation“. Der Psychologe Philip Zimbardo meinte, wenn die Situation sich in einer gewissen Weise entfaltet, kann man fast jeden Menschen dazu bringen, Dinge zu tun, die er oder sie unter normalen Umständen nie denken, geschweige denn tun würde.

SN: *Wie ist es trotz dieses Bösen in uns möglich, Frieden zu stiften?*

Köhl: Da müssen wir in uns selbst beginnen. Es geht darum, eine Balance zu finden. In meinem Umfeld oder in meinen Möglichkeiten Dinge machen, die mit Liebe funktionieren, mit dem Miteinander. Und man muss auch den Mut haben zu sagen: Das widerstrebt mir, da mache ich nicht mit. Es geht letztlich immer um diese großen Dinge, die die großen Religionen predigen und in sich haben – diesen Gott der Liebe und diesen Gott des Friedens.

Sedmak: Ich glaube, man sollte es Menschen möglichst leicht machen, sich nicht böse zu verhalten. Die Gesetzgebung hilft hier ungemein. Grenzen für Grundstücke festzulegen hilft, keine unnötigen kleinen Konflikte zu schüren. Regelwerke geben Ord-

Es ist mehr als nur ein Weihnachtslied. Als Botschafter des Friedens geht „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ um die Welt. Was Friede bedeutet, welche Rolle der Musik dabei zukommt und warum in jedem von uns ein Keim des Bösen steckt, wurde am runden Tisch der „Salzburger Nachrichten“ diskutiert.



„Friede für alle
funktioniert,
wenn wir hoffen,
dass die Hölle
leer ist.“

Clemens Sedmak

BILD: SN/NITO - STOCK.ADOBE.COM

nung und Ruhe. Wenn geordnet ist, wer jetzt spricht und wer als Nächstes folgt, sind klare Bedingungen gesetzt.

SN: *Frau Smajilbasic, Sie beschäftigen sich mit der Friedensforschung. Ist Friede messbar?*

Smajilbasic: Interessanterweise wird der Friede am Ausmaß an Gewalt in einem Land gemessen. Der Global Peace Index bewertet anhand von 23 Indikatoren – zum Beispiel Angst vor Gewalt, Zahl der Toten in Konflikten, Militärausgaben oder Mordrate – die Sicherheitslage von Staaten. Österreich belegt heuer den vierten Platz. Das zu lesen stimmt mich optimistisch.

SN: *Herr Köhl, kann Kunst oder Musik im Speziellen eine vereinernde Kraft ausüben?*

Köhl: Absolut. Die Salzburger Festspiele ruhen zum Beispiel auf diesen Säulen. Reinhardt und Hofmannsthal haben die Festspiele als Friedensfestspiele begründet. Es ist interessant, dass drei große Friedensbotschaften in unserem Land immer nach großen Kriegen entstanden sind. „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ nach den französischen Kriegen, die Salzburger Festspiele nach dem Ersten Weltkrieg, das Salzburger Adventsingen nach dem Zweiten Weltkrieg. Spannend ist, dass gerade aus diesem Elend, aus die-

ser großen Sehnsucht nach Frieden etwas entsteht, was sich über Jahre hinweg manifestiert und etabliert.

Sedmak: Während meiner Zivildienstzeit war ich einmal auf Projektbesuch in Südostasien. Eines Abends fragten die Leute uns, ob wir ein österreichisches Lied singen könnten. Wir waren kurz überfordert, sangen dann „Stille Nacht“. Das fiel uns gerade ein. Auf einmal stimmten die Bhutaner und Bhutanerinnen ein, das war großartig! Das war quasi am Ende der Welt, in Ura, auf 3000 Metern Seehöhe, 50 Kilometer von der nächsten asphaltierten Straße entfernt. Jeder sang in der eigenen Sprache. Keiner wollte einen Effekt damit erzielen, das Lied verzwecken.

Köhl: Das ist es, was den Wert von „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ ausmacht. Diese Melodie, die unfassbar einfach ist und die alle Menschen erfassen können.

Sedmak: Und das Hauptmotiv – eine stille Nacht – das wollen doch alle. Ruhe, Stille, Geborgenheit schaffen.

SN: *Da könnte man nun auch an den Weihnachtsfrieden im Ersten Weltkrieg im Jahr 1914 denken. Fronten, die sich zuvor gegenüberstanden, beschlossen auf einmal – zumindest für eine Nacht – friedlich zu sein.*

Sedmak: Da tue ich mich nur ein wenig schwer damit, im Sinne von: Da machen wir einen Tag Pause und am nächsten Tag erschießen wir uns wieder.

Köhl: Ja, aber es zeigt, wie eng beieinander im Menschen das Humane und das Böse ist.

Smajilbasic: Ich kann mich erinnern, dass ich als Kind in der Volksschule sowohl den islamischen als auch den christlich katholischen Religionsunterricht besucht habe. Im islamischen Religionsunterricht wurde viel gemalt, was mir sehr gefiel. Den katholischen Unterricht habe ich wegen der Lieder und der Weihnachtsbräuche gemocht.

SN: *Wie schafft Musik das?*

Köhl: Schwingung.

Smajilbasic: Atmosphäre.

Sedmak: Sie kann den Menschen ganz tief ansprechen. Etwas zum Schwingen bringen, was andere Mittel nicht können. Man braucht keine Sprache und keinen Kopf. Man muss nicht alles durchkauen, kommentieren und analysieren.

Köhl: Mit Musik und Gesang schafft man Begegnungen, auch mit Menschen aus ganz anderen Kulturen. Man muss den anderen nicht verstehen. Wenn man miteinander singt, miteinander tanzt oder musiziert, führen die Schwingungen zueinander. ▶



Samina Smajilbasic weiß, wie Friede messbar ist.

SN: Ist das entscheidend, dieses Miteinander?

Köhl: Jein, weil es kann meines Erachtens genauso ein Mensch, der allein ist und für sich „Stille Nacht“ singt am Heiligen Abend, für sich eins sein. Er braucht nicht unbedingt jemand anderen dazu. Es bringt ihm auch Kraft und Freude, wenn er es für sich allein machen kann.

Sedmak: Auch wenn er allein singt, ist er trotzdem Teil der Gemeinschaft, taucht in die Tradition ein.

Smajilbasic: Musik ist für mich in erster Linie ein Ausdrucksmittel. Ich verliere mich oft in Liedern, die ein Abbild dessen sind, was ein Künstler oder eine Künstlerin fühlt und denkt. Musik, die für die Öffentlichkeit gedacht ist und nur zu Unterhaltungszwecken produziert wird, spricht mich weniger an.

Sedmak: Und es ist ein Eindrucksmedium. Es prägt, es formt, es drückt sich ein. Es verändert die Seele, ohne dass man es merkt. Man muss nur einmal mit einem Mönch sprechen, der 40 Jahre lang das Chorgebet mitgemacht hat. Drei Mal am Tag wird gesungen. Das formt den Menschen. Das geht tief hinein, ohne dass man es merkt.

Köhl: Und es ist natürlich viel intensiver, das mit der eigenen Stimme zu machen als über die Krücke eines Instruments. Die Stimme haben wir alle in uns. Sie ist uns viel näher als das technische Mittel eines Instruments. Darum glaube ich auch, dass das „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ so intensiv ist, weil es die Menschen selbst singen können, und zwar überall. Auch wenn sie kein Instrument beherrschen. Ob sie musikalisch sind oder nicht, spielt keine Rolle. Sie können singen.

Sedmak: Die Zärtlichkeit der Musik wird unterschätzt.

SN: Ist Zärtlichkeit für den Frieden wichtig?

Sedmak: Ich glaube schon, weil Friedfertigkeit der Ausgangspunkt von Frieden ist. Und Friedfertigkeit hat mit Behutsamkeit zu tun. Und Zärtlichkeit spricht eine andere Sprache als Recht, Gerechtigkeit oder Berechnung.



Clemens Sedmak plädiert für Zärtlichkeit.

BILD: SN/MARCO RIEBLER (6)

SN: Welche Friedensbotschaft transportiert das Lied „Stille Nacht! Heilige Nacht!“?

Köhl: In der ursprünglichen Intention des Verfassers Joseph Mohr ist es ein zutiefst gläubig katholisches Hirtenlied. Die Friedensbotschaft vom Frieden aller Völker wird leider immer wieder ausgelassen. Es werden ja meistens nur die ersten drei Strophen gesungen. Das wird erst in der vierten Strophe klar. Für mich ist dieses Lied etwas sehr Kostbares und Zerbrechliches.

Wir (beim Salzburger Adventsingen, Anm.) haben es uns zum Prinzip gemacht, „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ nur alle zehn Jahre aufzuführen und in das Programm hineinzunehmen. Damit möchte ich zeigen, dass man es nicht zu einer Dauersache machen sollte. Dass es etwas ganz Persönliches, sehr Intimes ist. Die Menschen sollen alle zehn Jahre einen Impuls dafür bekommen und es dann weitertragen – und in sich, in der Familie, in der Gemeinschaft dann leben.

Ich bin bei den neuen Strömungen sehr skeptisch, die sagen, „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ wird ein Ganzjahres-Friedenslied. Hollywood streckt seine Fühler aus. So etwas Kostbares kann und soll man nicht in dieser Form vermarkten, verramschen und dem Tourismus preisgeben, um damit Geld zu machen.

SN: Aber kann man es vielleicht gar nicht groß genug spielen, weil es ja um den Frieden geht?

Köhl: Ich denke, weniger ist mehr. Die Kraft liegt in der Stille. „Stille Nacht“ ist ein Lied für diese stille Nacht. Das soll es meines Erachtens auch bleiben. Wenn es immer und überall verfügbar ist, wie leider so vieles in dieser Welt, dann tun wir uns nichts Gutes.

Sedmak: Das sehe ich ganz genau so. Die Friedensbotschaft in diesem Lied ist für mich zweifach: Das eine ist das Motiv der Nacht, alles schläft. Die Ruhe. Das hat so etwas Beruhigendes. Wenn man zu nachtschlafender Stunde in einen kleinen Ort kommt, hat das etwas sehr Friedvolles. Alles liegt ruhig, es gibt kein Drama. Aber wenn man das Lied immer und überall spielt,



Für Hans Köhl bedeutet Friede Verzeihen.

hört die Nacht auf, Nacht zu sein, und die Nacht wird zum Tag. Zweitens geht es um einen Frieden, wie ihn die Welt nicht geben kann. Da gibt es etwas, was wir als Menschen nicht schaffen. Wo wir demütig sein müssen. Das ist jenseits der Machbarkeit, wir können es nicht manipulieren. Es hat also eher mit Lassen als mit Machen zu tun.

SN: Wenn Sie von „Lassen“ sprechen: Was meinen Sie genau damit?

Sedmak: Die wenigsten Menschen schaffen das Lassen heutzutage. Es geht dabei um das Loslassen. Einen Rechtsstreit einmal nicht bis zum Schluss ausfechten, sondern auch einmal sein lassen.

SN: Was bedeutet Friede für Sie?

Köhl: Friede bedeutet Verzeihen. Die Kraft dafür aufbringen zu verzeihen. Größe zeigen. Eine große Aufgabe ist es auch, den Dialog zwischen den Religionen noch mehr stattfinden zu lassen. Macht abgeben. Man muss aufeinander zugehen und zuhören, dann wäre vieles leichter.

Smajilbasic: Der Friede ist ein Menschenwerk, und er braucht Zeit.

Sedmak: Mir fällt hier der Wunsch des Erzbischofs ein, den er kürzlich in der Erzdiözese ausgesprochen hat: Friede für alle. Aber wie können wir Frieden für alle haben, wenn so viele Menschen diesen nicht haben? Und das ist theologisches Paradox: Wie kannst du ganz im Himmel sein, solange andere noch nicht im Himmel sind?

SN: Wie geht das?

Sedmak: Indem wir hoffen, dass die Hölle leer ist. Ich halte mich an dieser Hoffnung fest. Friede für alle ist eine Aufgabe, die nie endet – eine Menschenwerkaufgabe. Selbst wenn es eine Utopie ist, gibt es uns eine Richtung vor, in die wir auf jeden Fall gehen sollten.

DIE DISKUSSIONSTEILNEHMER

Hans Köhl führt das Salzburger Heimatwerk in der Neuen Residenz. Vorrangiges Ziel dieser Kulturinstitution ist, volks- und alltagskulturellen Äußerungen eine Plattform zu bieten, gute Traditionen zu erhalten und innovative Impulse zu setzen. Seit dem Jahr 2000 leitet Köhl auch das jährlich stattfindende Salzburger Adventsingen im Großen Festspielhaus.



Hans Köhl

Clemens Sedmak ist Leiter des Zentrums für Ethik und Armutsforschung an der Universität Salzburg. Er ist Präsident der Salzburg Ethik Initiative, einer Kooperation von Wissenschaft, Kirche und Wirtschaft. Von 2005 bis 2017 war Clemens Sedmak Professor am King's College London, seit 2017 ist er Professor für Sozialethik an der University of Notre Dame in den USA.



Clemens Sedmak

Samina Smajilbasic hat in Salzburg Soziologie studiert, ist Sozialarbeiterin und arbeitet im Bereich der Erwachsenenbildung für das AMS Salzburg. Sie hat über mehrere Jahre hinweg im Friedensbüro Salzburg am Projekt whywar.at mitgearbeitet und Salzburger Schülerinnen und Schüler über die aktuellen Kriege und ihre Folgen aufgeklärt, um so ein stärkeres Bewusstsein für Frieden zu schaffen.



Samina Smajilbasic

■ Zur Autorin:

Sabrina Glas MA ist Redakteurin in der Online-Redaktion der „Salzburger Nachrichten“.

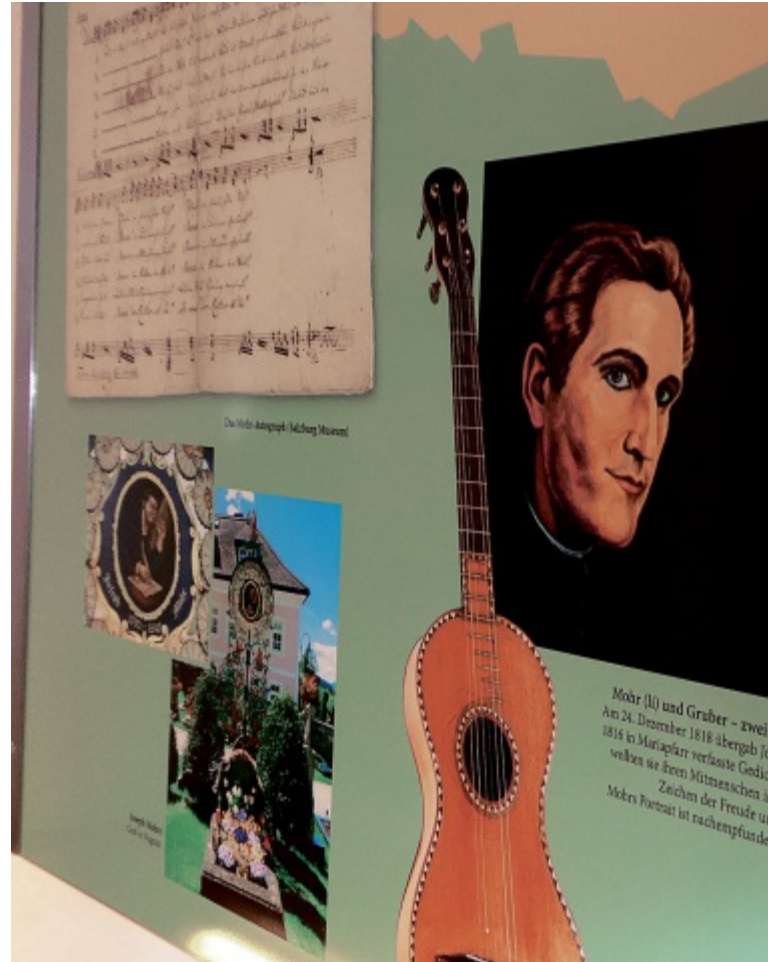
Zwei Lebenswege quer durch Salzburg

Die Stille-Nacht-Museen bilden nicht nur eine Nord-Süd-Achse durch das Land Salzburg. Sie erzählen auch die Lebensgeschichten von Franz Xaver Gruber und Joseph Mohr.

Die Holzstufen knarzen. Eng geht es die Wendeltreppe hinauf. „Wie oft mag Gruber da wohl hinaufgegangen sein?“, fragt sich Max Gurtner. Hier, in der Wallfahrtskirche Arnsdorf, fühlt man sich dem Komponisten von „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ ganz nah. Eng wie die Holzstiege hinauf zur Orgel ist auch der Spielraum für den Organisten. An den knapp vier Oktaven des Manuals lässt sich das berühmteste Weihnachtslied der Welt gerade noch ordentlich spielen. Hat Gruber hier an der Orgel die Idee zu dieser Melodie gefunden?

Arnsdorf ist der nördlichste Punkt des Stille-Nacht-Landes Salzburg. Der kleine Flachgauer Ortsteil der Gemeinde Lamprechtshausen war einst ein bedeutender Wallfahrtsort. „Seit Jahrhunderten muss jeder Erzbischof seine erste Wallfahrt hierher tätigen. Das gilt nach wie vor“, erläutert Gurtner. Der Kustos des Stille-Nacht-Museums führt zunächst in dieses Kirchenjuwel mit seinem Hochaltar aus der Werkstatt Michael Pachters und Marienfiguren des bayerischen Meisters Georg Itzfeldner. „Gruber war früher auch eine Art Manager für die Wallfahrer. Vor allem, als 1820 rund 20.000 Gläubige zum 300-Jahr-Jubiläum der Kirche pilgerten.“

Wenn Gruber nicht gerade managte, unterrichtete er. Das Mesnerhaus, dessen Erdgeschoß noch heute als Volksschule dient, fungierte in den Jahren von 1807 bis 1829 als Wohnung. Hier befindet sich das Stille-Nacht-Museum, dessen Exponate



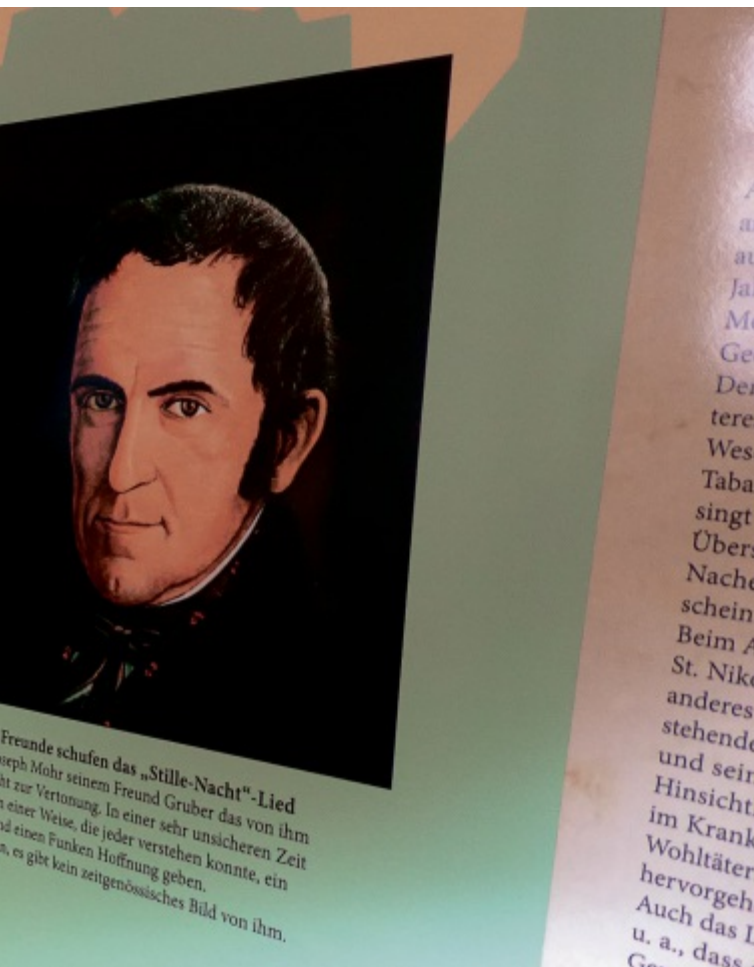
Die Wege von Joseph Mohr und Franz Xaver Gruber führen vom nördlichen

Gurtner so wunderbar in Beziehung zu Franz Xaver Gruber stellen kann. Das Original-Lehrerpult Grubers etwa oder die knapp 250 Jahre alte Weihnachtskrippe, die Gruber als Mesner alljährlich aufzustellen hatte. Auch ein Autograph mit Grubers Handschrift ist in Arnsdorf zu sehen. Es handelt sich dabei um ein Rundschreiben.

Bedeutender als die Exponate sind jedoch die Emotionen, die in diesem Haus ausgelöst werden. Etwa von der hellbraunen bis grauen Farbe, die – eine von 29 im Rahmen der Sanierung freigelegten Schichten – in der Entstehungszeit des Liedes 1818 die Innenwand des Schulzimmers bedeckte. Oder von der Rauchkuchl, in der Gruber sich abends wärmte und mit Frau und Kindern das Essen einnahm.

Wurde in diesem Flachgauer Fleckchen Erde inmitten sanfter Hügel die Melodie geboren, so entstand der Text im tiefsten Innergebirg. 151 Kilometer Wegstrecke und der massive Tauernkamm trennen die beiden Eckpunkte der Salzburger Stille-Nacht-Gemeinden. Ein raues Klima herrscht in diesem altherwürdigen Lungauer Wallfahrtsort, in den es Joseph Mohr im Jahre 1815 verschlug.

Seine erste Wirkungsstätte als Hilfspfarrer suchte sich der eigensinnige und zuweilen widerständige Geistliche aus guten Gründen aus. „Mohrs Wurzeln sind hier im Lungau, in Mariaparr. Sein Großvater wohnte in der sogenannten Scharglerkeusche,



Flachgau bis in den Lungau im Süden Salzburgs.

BILD: SN/FLORIAN OBERHUMMER

einem kleinen Bauernhaus. Mohr hat ihn noch kennengelernt, ehe er im Jänner 1816 verstorben ist“, erläutert Christa Pritz. Die Kustodin des Stille-Nacht-Museums Mariapfarr hat dem Sterbepfand eine Vitrine gewidmet, der handschriftliche Eintrag vom Tod seines Großvaters stammt von Hilfspfarrer Mohr selbst. Nicht der letzte in diesem meteorologisch markanten Jahr ohne Sommer, in dem die Sterbefälle gerade im Gebirge rapid anstiegen. „Und dann schreibt Mohr diesen so trostreichen Text, wohl aus einer Sehnsucht nach Frieden und nach Familie heraus“, sagt Pritz.

Gerade einmal zwei Räume umfasst das kleine Museum im Pfarrhof von Mariapfarr, der zu Mohrs Zeiten auch einen Pferdestall umfasste. Doch die Größe der Joseph-Mohr-Stube ist dem kleinen Zimmer nachempfunden, das der damalige Hilfspfarrer hier mehr behaust denn bewohnt. „Er hatte keine eigenen Möbel, das war bei Hilfspfarrern damals nicht üblich“, sagt Christa Pritz. Originaldokumente findet man hier kaum, vieles wurde bei einem Brand 1854 vernichtet.

Der Stille-Nacht-Dichter begegnet dem Besucher auch außerhalb des Museums: Der künstlerisch überaus begabte Ortspfarrer Bernhard Rohmoser hat seinen Mohr-Brunnen weit von der Kirche mit einer eindrucksvollen Bronzestatuette des Komponisten gekrönt. Und ein gitarrespielender Mohr findet sich auch im Relief des Kriegerdenkmals an der Pfarrkirche in Stein gemeißelt. Man muss nur genau hinsehen.

Ein weiterer Entstehungsort ist Oberndorf. Hier erklangen Text und Musik 1818 erstmals gemeinsam. In Oberndorf spielte Gruber von 1816 bis 1829 die Orgel, Mohr war von 1817 bis 1819 Hilfspriester. In der Flachgauer Grenzstadt hat man in den 1960er-Jahren – spät, aber gezielt – den touristischen Mehrwert des Themas erkannt. Seit dem Vorjahr lockt dort im Stille-Nacht-Museum, in Sichtweite der Stille-Nacht-Kapelle im Stille-Nacht-Bezirk, eine vorbildlich gestaltete und zeitgemäß aufbereitete Dauerausstellung.

Im Jubiläumsjahr wird diese durch wissenschaftlich fundierte Ausstellungen im Zwei-Monats-Takt ergänzt, wie Koordinator Josef Standl erklärt. „Die erste Ausstellung im Jänner handelt von der Vision zweier junger Menschen, eben Gruber und Mohr. Beide hatten eine schwierige Kindheit, beide hatten einen starken Willen und trafen in Oberndorf aufeinander. Das soll ein Signal für junge Menschen sein, ihren Träumen zu folgen.“ Standl, der bereits vor 20 Jahren sein erstes Stille-Nacht-Buch geschrieben hat, verarbeitet sein Leibthema auch in einem Historienspiel. „Wir wollen authentisch sein. Der Schwermütigkeit, die bei vielen Adventsingern im alpinen Raum vermittelt wird, setzen wir Leichtigkeit entgegen. Denn die Schiffer hier waren Menschen mit meist fröhlichem Charakter.“ Wer mehr über das Schifferwesen entlang der Salzach wissen will, wird im Oberndorfer Museum ebenfalls gut bedient.

Hallein lockt mit den meisten Originalexponaten

Das bedeutendste Museum ist jedoch in keinem der drei Entstehungsorte zu finden: Die bei Weitem meisten Originaldokumente finden sich in Hallein. „Wir haben alles, was gut und teuer ist“, sagt Kustodin Anna Holzner stolz. Zu sehen sein wird das alles freilich erst im September 2018, wenn das rundernerneuerte Stille-Nacht-Museum in Grubers Wohnhaus eröffnet wird. Neben der Originalgitarre und dem Originalmobiliar sind dort dann die gesamte Korrespondenz, Tagebücher, Briefe, Kompositionen und drei „Stille Nacht“-Autographe in ein zeitgemäßes Museumskonzept eingebettet.

Dass Hallein auf so viele Exponate zurückgreifen kann, hängt damit zusammen, dass der Wert des Halleiner Stadtbürgers schnell erkannt wurde. „Sogar Rockefeller war an Franz Xaver Grubers Nachlass interessiert. Grubers Enkel Felix hätte das Geld gut brauchen können.“ Franz Xaver Gruber genoss in seinen letzten 28 Lebensjahren die Halleiner Altstadt. „Er war ein angesehenes Mitglied der Stadt und die Instanz in Sachen Musik. Und er war ein Bierfreund. Man weiß, dass er es sich gut gehen ließ und drei Mal pro Woche mit seinen Gesangsfreunden auf ein Bier ging. Die Frau blieb derweil daheim.“ Die Altstadt selbst lockt natürlich schon heuer, ab 25. November präsentiert sich der Franz-Xaver-Gruber-Platz in einem ansprechenden neuen Kleid.

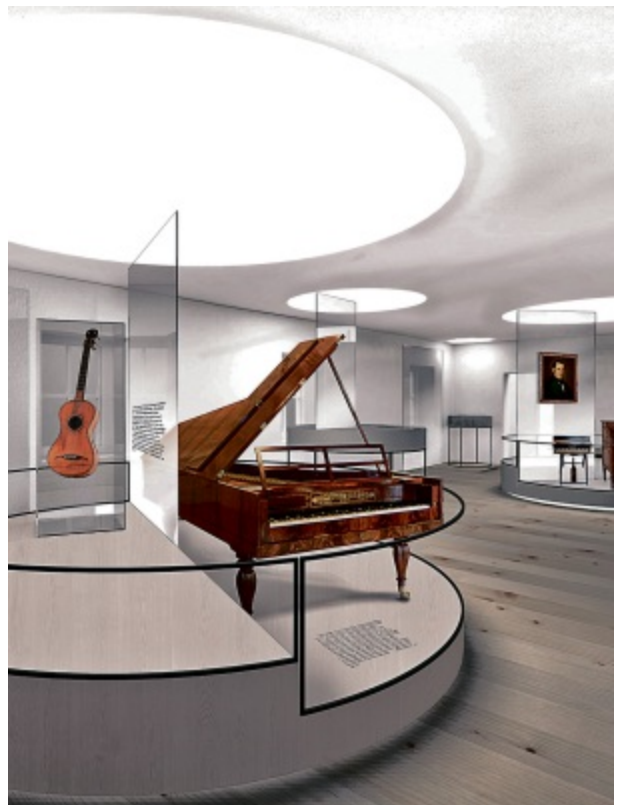
Natürlich darf man auch die Gemeinden Hintersee und Wagrain nicht vergessen, in denen Joseph Mohr insgesamt 21 Jahre als Vikar tätig war. In der Pongauer Gemeinde eröffnet am 3. Dezember die frisch revitalisierte Mohr-Ausstellung im Pflögerschlössl, wenige Meter weiter findet sich auch das Grab des „Stille Nacht! Heilige Nacht!“-Dichters. Am Friedhof schließt sich dann der Kreis einer reichhaltigen Tour durch das Land Salzburg. Einer Tour entlang der Lebenswege von Franz Xaver Gruber und Joseph Mohr. ▶



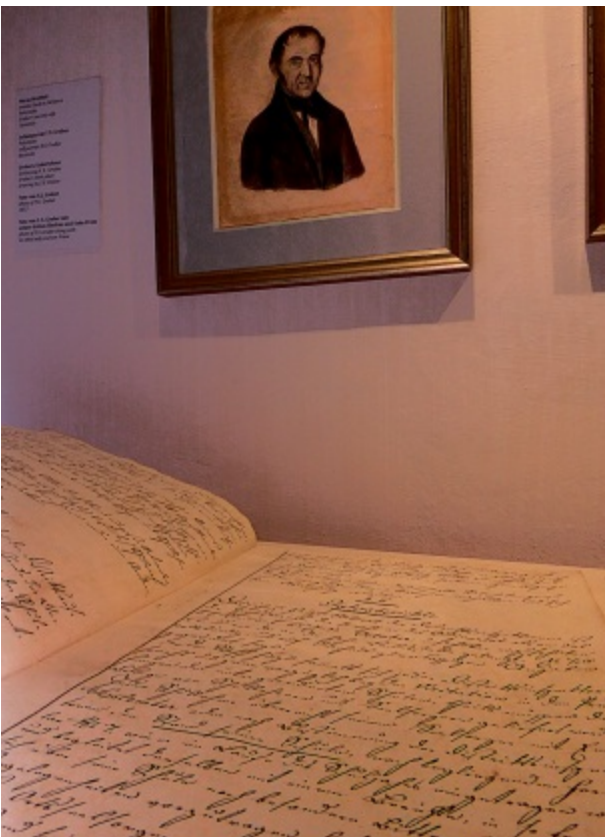
Das Grabmal von Joseph Mohr in Wagrain. BILD: SN/OBERHUMMER



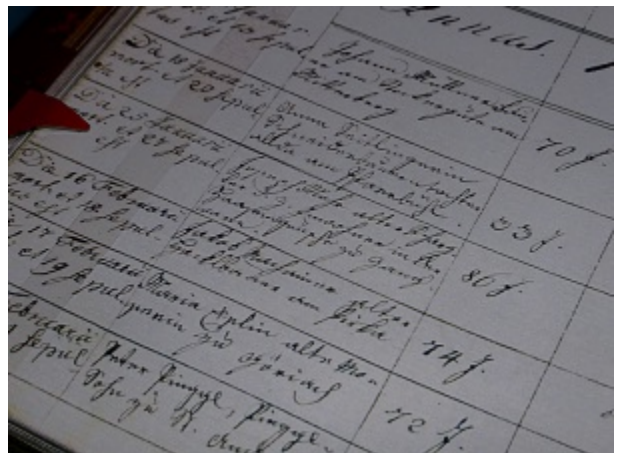
Plastische Darstellung der Schifffergeschichte in Oberndorf. BILD: SN/STADTGEMEINDE OBERNDORF/STANDL



So soll das neue Stille-Nacht-Museum 2018 in Hallein aussehen. BILD: SN/SALZBURG MUSEUM



Originalhandschrift und gezeichnetes Selbstbildnis von Franz Xaver Gruber in Arnsdorf. BILD: SN/FLORIAN OBERHUMMER



Ein handschriftlicher Eintrag Joseph Mohrs im Sterberegister in Mariapfarr. BILD: SN/FLORIAN OBERHUMMER



Mohr-Bronzebüste in Mariapfarr.

BILD: SN/FLORIAN OBERHUMMER

STILLE-NACHT-MUSEEN IM LAND SALZBURG

Stille-Nacht-Museum Arnsdorf

Stille-Nacht-Platz 1, 5112 Lamprechtshausen

Stille-Nacht-Museum Hallein

Franz-Xaver-Gruber-Platz 1, 5400 Hallein

Stille-Nacht- und Heimatmuseum Oberndorf

Stille-Nacht-Platz, 5110 Oberndorf bei Salzburg

Stille-Nacht-Museum im Pflegerschlössl

Karl-Heinrich-Waggerl-Straße 1, 5602 Wagrain

Puppenstubenmuseum Hintersee

Hintersee 4, 5324 Hintersee

Pfarr-, Wallfahrts- & Stille-Nacht-Museum Mariapfarr

Joseph-Mohr-Platz 1, 5571 Mariapfarr

■ Zum Autor:

Florian Oberhummer ist Redakteur im Lokalressort der „Salzburger Nachrichten“.

ANZEIGE

Adventmärkte auf Salzburgs Burgen und Schlössern

Ausflüge auf die Erlebnisburg Hohenwerfen und die Burg Mauterndorf zählen für Einheimische und Gäste zu den Höhepunkten im Salzburger Advent.



Erlebnisburg Hohenwerfen.



Burg Mauterndorf.

BILDER: SN/SALZBURG BURGENSTANDL

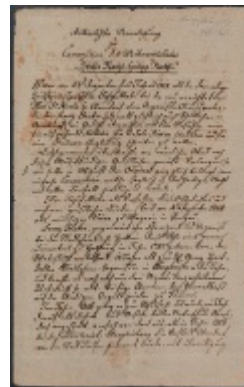
Am ersten und zweiten Adventwochenende (2. und 3. bzw. 8. bis 10. Dezember) findet wieder der „Romantische Adventmarkt“ auf der Erlebnisburg Hohenwerfen statt. Der mittelalterliche Burghof bildet die Kulisse für die stimmungsvollen Nachmittage. Für vorweihnachtliche Vorfreude sorgen Pongauer Brauchtum, Salzburger Kunsthandwerk, heimische Schmankerl, Hirtenspiel und Volksmusik. Für die kleinen Besucher gibt es ein betreutes Kinderpro-

gramm mit Basteln, Keksebacken und einer Märchenerzählerin.

Auf der Burg Mauterndorf (8. bis 10. bzw. 16. und 17. Dezember) dürfen sich Besucher beim Adventmarkt unter anderem auf vielfältige traditionelle Handwerkskunst von regionalen Anbietern, Schmankerl, musikalische Darbietungen, ein Bastelprogramm sowie das beliebte Kekserbacken im Felsenkeller freuen. Mehr Infos unter: www.salzburg-burgen.at

Stille-Nacht-Ausstellung in der Neuen Residenz

Salzburg präsentiert das 200-Jahr-Jubiläum von „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ im Rahmen einer Landesausstellung an neun verschiedenen Orten. Das Salzburg Museum stellt dabei von 29. September 2018 bis 2. Februar 2019 zwei besondere Exponate in den Mittelpunkt: die Autographe von Joseph Mohr und Franz Xaver Gruber.



Auszug aus dem Autograph (l.)
und der Authentischen Veranlassung (r.)
von Franz Xaver Gruber.

BILDER: SN/STILLE NACHT MUSEUM HALLEIN/
STILLE NACHT ARCHIV/COEN KOSSMANN (3)

Die intensive Vorbereitung auf das 200-Jahr-Jubiläum von „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ ist in vollem Gange. So plant das Salzburg Museum in der Stadt Salzburg eine große Schwerpunktschau auf rund 700 Quadratmetern unter anderem mit Original-Autographen. Sie wird Teil der dezentralen Landesausstellung, die neun Orte umfassen wird. „Stille Nacht 200 – Geschichte, Botschaft, Gegenwart.“ – so lautet der Titel der Ausstellung in der Neuen Residenz, die von 29. September 2018 bis 2. Februar 2019 zu sehen sein wird.

Als Kurator fungiert Thomas Hochradner, Leiter der Abteilung für Musikwissenschaft und Professor an der Universität Mozarteum. „Wir nähern uns dem Lied, das ja sechs Strophen hat, anhand von sechs großen Themenkreisen an. Neben Geschichte, Botschaft und Gegenwart soll es um die Erfahrbarkeit von ‚Stille Nacht! Heilige Nacht!‘ gehen. Für uns sehr spannend: Wie plant man eine Ausstellung, die einen so langen Zeitraum umfasst und Weihnachten zum Gegenstand hat?“, erklärt Martin Hochleitner, Leiter des Salzburg Museum. Generell, so bestätigt Hochleitner, gibt es eher wenige Stille-Nacht-Exponate aus Grubers und

Mohrs Zeit. Dennoch gelang es den Verantwortlichen, zwei ganz besondere Objekte für diese Ausstellung zu gewinnen: die Autographe, also die selbst verfassten Belege von Joseph Mohr, dem Verfasser des Textes, und Franz Xaver Gruber, dem Komponisten des Liedes. Außerdem dürfen sich die Besucher auf viele

Raum- und Toninstallationen freuen, die das Weihnachtslied erlebbar machen und zeigen, wie sich „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ von Salzburg über Tirol, Oberösterreich bis nach Amerika verbreitete. Nicht zu kurz kommen werden natürlich auch die Biografien der Schöpfer bzw. die politische und kommerzielle Instrumentalisierung des bekanntesten Weihnachtsliedes der Welt. Neben der Ausstellung im Salzburg Museum werden im

Jubiläumjahr verschiedene Ausstellungen in den einzelnen Stille-Nacht-Orten stattfinden.

Infos zur Ausstellung „Stille Nacht 200 – Geschichte, Botschaft, Gegenwart.“: Salzburg Museum, Mozartplatz 1, 5020 Salzburg, Tel. +43 662 / 620808-700 www.salzburgmuseum.at



Die Neue Residenz am Mozartplatz.

BILD: SN/SALZBURG MUSEUM

N^o 27 et 28.

II.

Geistliche Lieder
auf die heilige
Christnacht.

In Musik gesetzt

zu
Vier Singstimmen,
2 Violinen, Viola, Flauto, Fagott,
2 Clarinetten, 2 Waldhörnern,
Violon und Orgel

von

Franz X. Gruber
Chorregent und Organist
bey der Stadtpfarrkirche
Hallein.

Den 12^{ten} December 1806.

Deckblatt des Gruber-Autographs.

■ Zum Autor:

Jörg Ransmayr BA, MA ist Redakteur in der Sonderthemenredaktion der „Salzburger Nachrichten“.

DER ALTAR VON MARIAPFARR

HEDWIG KAINBERGER



Detail aus dem Weihnachtsbild des Hochaltars der Pfarrkirche in Mariapfarr im Lungau.

BILD: SN/HKK

Der lockige Knabe grüßt hold

In Mariapfarr im Salzburger Land lebt noch ein Bruder Joseph Mohrs. Wie kann sich das ausgehen? Jedenfalls hat der Bruder einen Knaben im lockigen Haar entdeckt.

Seit vielen Jahren begibt sich Bernhard Rohrmoser einfühlsam auf die Spuren Joseph Mohrs. Immer wieder hat er in Wagrain, wo er vierzehn Jahre lang Seelsorger gewesen war, dessen Grab aufgesucht. Mittlerweile ist er Pfarrer in Mariapfarr. Und er gesteht: Eigentlich habe er von Wagrain nicht in den Lungau wechseln wollen. Aber „Joseph Mohr war damals wesentlich verantwortlich, dass ich zugesagt habe“. Wie geht das zu? Wie können sich zwei Menschen miteinander verständigen, deren Leben zwei Jahrhunderte voneinander entfernt ist? Er habe über die Jahre „mit ihm viel innere Verbindung aufgebaut“, versichert Bernhard Rohrmoser. Joseph Mohr sei ihm „ein priesterlicher Bruder geworden“.

Das ergibt sich allein schon wegen Mariapfarr und Wagrain. Denn auch der Textdichter von „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ hat an beiden Orten als Geistlicher gewirkt: am Anfang seiner Priesterlaufbahn als Koadjutor in Mariapfarr sowie am Ende von 1837 bis zu seinem Tod 1848 als Vikar in Wagrain. Und auch Bernhard Rohrmoser hat die priesterliche Laufbahn an diese beiden Orte geführt, wenngleich in umgekehrter Folge.

Immer wieder zieht es ihn in seine jetzige Pfarrkirche, um sie mit den Augen Joseph Mohrs zu betrachten. Dieser hat ja den Text von „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ in Mariapfarr gedichtet – zwei Jahre bevor daraus in Oberndorf ein Lied werden sollte. „Für mich war immer die Frage interessant: Was hat ihn bewogen, den Text so zu schreiben, in dieser Artikulation, in dieser Ausdrucksweise?“, sagt Rohrmoser. Und als er sich immer wieder so in der Kirche umgeschaut habe – ach was! Nicht herumschauen! „Man schaut sich als Pfarrer die Kirche intensiv an!“ Zuerst sammle man schnelle Eindrücke, aber „dann, in aller Stille, da meditiert man die Kirche.“

„Schreib's nieder für die Welt!“

Da sei ihm ein Knabe im lockigen Haar aufgefallen. Vielleicht hat den auch Joseph Mohr so gesehen? Vielleicht ist der einmal in einer Heiligen Nacht mit Wehmut allein in die Kirche gegangen, da damals der aufklärerische Erzbischof Hieronymus Colloredo die mitternächtliche Mette verboten hatte. „Da wird ein Priester schon wehmütig“, sagt Bernhard Rohrmoser und fantasiert wei-

ter: Vielleicht sei Mohr in so einer Heiligen Nacht, während alles schlief, „ins Dunkel der Kirch'n 'gangen, hat a bissel a Lichterl mitg'habt, hat vor dem Bild meditiert, gebetet, na, halt Weihnachten g'halten. Und da ist ihm vielleicht der Text 'kommen. Auch ihn muss ja der blonde Wuschelkopf ang'huft haben!“

Bernhard Rohrmoser hat diese Vorstellung so beschäftigt, dass er darüber ein Gedicht verfasst hat. Daraus stammen die drei folgenden Strophen:



Linke untere Altartafel.



Der frisch restaurierte Hochaltar. BILDER: SN/RESTAURATOR HEINZ MICHAEL

„Der weite Raum des Gotteshauses umfängt nach vielen Stufen seine Zeit. Mit allem, was er ist und bittet, macht er zu hören sich bereit.

So kniet er vor dem heil'gen Bild, das von der Geburt des Herrn erzählt. Er ahnt es nicht und glaubt es nicht, wozu der Herr ihn auserwählt.

„So schreib es nieder, Joseph Mohr, schreib's nieder für die Welt! Mög's sein, mein Gott, mög's halt so sein. Mit hilflos Wort in deinen Dienst sich stellt.“

Dieser „blonde Wuschelkopf“, den Joseph Mohr vielleicht im Blick gehabt hat, ist jedenfalls auf der linken unteren Tafel des heutigen Hochaltars, wo die drei Könige dem Jesuskind huldigen. Dieses Bild „mit dem Buaberl“ sei faszinierend, sagt Pfarrer Rohrmoser. Das Gemälde sei „wunderbar ausgestaltet“ – man schaue auf die herrlichen Farben, die wehenden Fahnen der herbeieilenden Neugierigen, die Faltenwürfe der reich betuchten Könige, deren raffinierte Kopfbedeckungen und die prächtigen Gefäße für Gold, Weihrauch und Myrrhe, eines davon ein türkisblaues Füllhorn! Doch versichert Bernhard Rohrmoser: „Der Mittelpunkt bleibt des Buaberl.“

Auf jeder der vier, bei geöffnetem Altar sichtbaren Tafeln ist der Himmel nicht blau, sondern aus geprägtem Blattgold. Vielleicht hat Joseph Mohr sich auch davon für seine Strophe inspirieren lassen? „Stille Nacht! Heilige Nacht! / Die der Welt Heil gebracht / Aus des Himmels goldenen Höh'n / Uns der Gnade Fülle läßt seh'n / Jesum in Menschengestalt! / Jesum in Menschengestalt!“



Heute ist Mariapfarr für dieses Fresko aus dem 13. Jahrhundert berühmt. Auch hier, in der linken Hälfte, ist Weihnachten: das Kind, Engel, Ochs und Esel, Maria und Josef. Doch zur Zeit Joseph Mohrs war es unter Putz.

BILD: SN/HKK

Erstaunlich ist auch die Marienkrönung auf der rechten unteren Tafel. Denn die Fürsprecherin erhält da das Zeichen von Macht und Würde von der Dreieinigkeit, wobei Gott Vater und Gott Sohn gleich alt erscheinen, also wie ein Brüderpaar aussehen. Könnte dies etwas zu tun haben mit der Strophe von väterlicher und brüderlicher Liebe? „Stille Nacht! Heilige Nacht! / Wo sich heut alle Macht / Väterlicher Liebe ergoß / Und als Bruder huldvoll umschloß / Jesus die Völker der Welt! / Jesus die Völker der Welt!“

Ein rätselhafter Altar

Die Tafeln dieses Altars sind so prächtig wie rätselhaft. Heute gilt der Lungau als hinterwäldlerisch und schwer mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar. Doch die Virtuosität dieses Malers in Komposition sowie Form- und Farbgebung würde jeder Metropole zur Ehre gereichen. Wie passt das zusammen? Wer oder was hat dieses um 1500 geschaffene stupende Kunstwerk in den Lungau gebracht? Man kennt weder den Auftraggeber noch den Künstler. Einige Vermutungen führen in die Donauschule, vielleicht sogar zu Erhard Altdorfer, dem Bruder Albrecht Altdorfers. Oder war es Jörg Breu der Ältere? Bisher konnte nichts bestätigt, nichts bewiesen werden.

Die Tafeln würden einem „Meister von Mariapfarr“ zugeordnet, erläutert Johann Eder vom Salzburger Landesdenkmalamt. „Über die Herkunft des Künstlers werden in der Literatur unterschiedliche Mutmaßungen angestellt.“ Neben der Donauschule erkennen einige Kunsthistoriker Tiroler

Einfluss, andere sehen Bezüge zu einem steirischen Meister, zum „Meister von Villach“ oder zum „Meister von Mondsee“. Johann Eder resümiert: „Im Grunde kann man also nur stilistische Ähnlichkeiten und zeitliche Zusammenhänge konstatieren.“

Jedenfalls hat Joseph Mohr diese Tafeln gesehen, wenngleich nicht so farbenprächtig wie heute. Dazu wurden sie erst wieder im Zuge der 2016 vollendeten großen Renovierung der Kirche. Die Restauratorin Pia Geusau hat sich dieser Malerei feinfühlig angenommen und Blasen, Fehlstellen und Schmutz entfernt. Außerdem hingen diese Tafeln zu Joseph Mohrs Zeit woanders als heute, und zwar beim Abgang in die Georgskapelle.

Der damalige Hochaltar aus 1745 war barock. „Das alte Gnadenbild der Schutzmantelmadonna mit Samtbaldachin hat Joseph Mohr gesehen“, versichert der Lungauer Restaurator Heinz Michael, der an der Kirchensanierung maßgeblich beteiligt gewesen ist. Von der Pracht dieser barock gefassten, spätgotischen Steingussmadonna erzählen nur noch Kronen und Bekleidungen im Wallfahrtsmuseum. Sie dürfte von etwa 100 Engeln umgeben gewesen sein. Der Baldachin sei reich mit Silber behangen gewesen, schildert Heinz Michael. „Der Eindruck muss gewaltig gewesen sein“, vor allem, wenn die umgebenden Kerzen angezündet gewesen seien. „Da war ein Kerzenmeer – das muss ihn ergriffen haben!“

Joseph Mohr hat folglich noch die große Zeit der Mariapfarrer Wallfahrt erlebt, die erst mit dem Kirchenbrand 1854 einbrechen sollte. Allerdings dürfte die Wallfahrt auch in der zweiten Hälfte



Engel im neogotischen Rahmen des Hochaltars.

BILD: SN/HKK



Die Kirchenbänke, der weiße Boden aus Schaidberger Marmor und das barocke Gitter sind dieselben wie zur Zeit Joseph Mohrs. Allerdings war das Gitter nicht schwarz, sondern im originalen Smalteblau mit goldenen Blattspitzen. BILD: SN/BUNDESDENMALAMT/PETRA LAUBENSTEIN

des 19. Jahrhunderts noch ertragreich genug gewesen sein, dass ein Pfarrer die Kirche drastisch veränderte: Der Barockaltar wurde abgebrochen, vieles davon wie auch andere Skulpturen dürfte er verschenkt oder teilweise gar vernichtet haben. „Spurlos verschwunden“, sagt dazu Pfarrer Rohmoser. Mittlerweile sind von den einst überreichen Barockschnitzereien, die Joseph Mohr noch gesehen hat, nur noch die Seitenaltäre, einzelne Skulpturen und das Gestühl erhalten.

Kreuzblumen auf dem Dachboden

Allerdings kamen dank Entbarockisierung und Regotisierung die Tafeln des „Meisters von Mariapfarr“ samt dem Buben im lockigen Haar Ende des 19. Jahrhunderts auf den Hochaltar. Die in den 1940er-Jahren teils entfernte neugotische Fassung von 1896 hat Heinz Michael bei der jüngsten Restaurierung akribisch und liebevoll wiederhergestellt. Fialen, Kreuzblumen und andere Details des Gesprenge hat er auf Dachböden aufgestöbert. Die kobaltblauen Rillen in den Bilderrahmen hat er mit besonderem Rot umgeben: Dafür hat er Eisenrot auf Holz aufgetragen und mit Krapplack überzogen. Das Eisenrot ist ein dem Rost verwandtes Pigment, gewonnen aus eisenhaltigem Gestein – einst in Lungauer Bergwerken abgebaut und den frühen Reichtum bedingend, von dem die Mariapfarrer Kirche zeugt. Allein am neugotischen Schrein des Hochaltars hat Heinz Michael rund 1000 Stunden gearbeitet.

Wie immens das Einzugsgebiet der Wallfahrt einst gewesen ist, haben unlängst die Archäologen bestätigt: Sie fanden im

Herbst 2014 kupferne und silberne Pfennige, Heller und Kreuzer – aus Salzburg und Österreich, aus Regensburg, Nürnberg, Augsburg und Ravensburg ebenso wie von Chur, Zürich und Reichenau. Weil verlorenes Opfergeld und Wallfahrermedaillen aus Mariazell, Maria Plain, Altötting oder Neukirchen in Niederbayern in Ritzen und Spalten des einst zwischen den Kirchenbänken ver-

legten Holzbodens geschlurft sind, ist alles gut erhalten. „Das Münzspektrum weist ein buntes Nebeneinander verschiedenster Prägungen auf“, sagt Peter Höglinger, Archäologe im Bundesdenkmalamt. Das Zeitspektrum reicht vom Ende des Mittelalters bis ins 21. Jahrhundert. Vermutlich wäre noch viel Älteres zu finden, doch beschieden sich die Archäologen aus Zeitmangel mit einer dünnen Schicht an jenen sechs Stellen, wo der Boden entfeuchtet werden musste.

Ein Kaplan für viele, viele Pilger

Die Münzfunde bezeugen den geografischen Radius der Mariapfarrer Wallfahrt sowie die über Jahrhunderte reiche Einnahmequelle – beides passt zur Qualität des Altars. Die vielen Pilger bescherten auch seelsorgerische Aufgaben, nach Angaben von Heinz Michael gab es sogar werktags bis zu fünf Messen pro Tag. Es dürfte also

reichlich Arbeit für einen Hilfspriester wie den jungen Joseph Mohr gegeben haben. Und der könnte in Mariapfarr vielen anderen Menschen als Lungauer Bauern begegnet sein. Allerdings: In seiner Wirkungszeit herrschte dort, wie überall im Salzburger Land, bittere Armut bis hin zum Hunger. ▶



Peter Grillinger als Stifter in der „Grillinger-Bibel“, heute in München. BILD: SN/BAYERISCHE STAATSBIBLIOTHEK

An einstigen Reichtum infolge der Wallfahrt erinnern heute noch drei außergewöhnliche Ausstattungsstücke der Kirche, die Joseph Mohr gesehen haben muss. Das eine ist das spätgotische, mit 148 Edelsteinen und 106 Reliquien versehene Silberaltärchen, heute im Wallfahrtsmuseum. Der legendäre Mariapfarrer Pfarrer Peter Grillinger hat es 1443 gestiftet.

Der war nicht bloß schlichter Landpfarrer, sondern zudem Domherr in Salzburg und Chorherr von St. Bartholomäus in der Silberbergbaustadt Friesach, verfügte also über drei lukrative Pfründen, deren Einnahmen er offenbar unter anderem in Preziosen zum Ankurbeln der Wallfahrt investiert hat. Von dessen ebenso hohem Selbstbewusstsein wie Kunstverständnis zeugt die von ihm in Auftrag gegebene, vermutlich für den Salzburger Dom geschaffene „Grillinger-Bibel“, derweil ein Prunkstück der Bayerischen Staatsbibliothek in München.

Ein weißer steinerner Boden

Das zweite Einzigartige ist der weiße Steinboden aus kristallin schimmerndem, fast schon milchig dichtweißem Stein. Dieser Schaidberger Marmor ist lokalen Ursprungs: vom Radstädter Tauern, südlich von Obertauern. Der Stein ist so augenfällig, dass ihn dort auch die alten Römer für Meilensteine gebrochen haben. Längst ist der Steinbruch erschöpft und stillgelegt.

Nur noch letzte Reste wurden so sorgfältig und so sparsam verwendet, dass alle bisher mit Zement geflickten Fehlstellen im Boden ergänzt und der Altarraum vervollständigt werden konnte: mit einem Ambo und einem Volksaltar aus dem vermutlich letzten großen Findling Schaidberger Marmors. Joseph Mohr ist über diesen einzigartigen Mariapfarrer Boden geschritten, doch hat er nicht die seit 2016 begeisternde Helligkeit und Weite erlebt. Vielleicht hätte ihn dann nicht nur der goldene Himmel, sondern auch das Gehen wie auf Wolken oder das weiße steinerne Meer zu einer Strophe inspiriert.

Das dritte Grandiose ist das schmiedeeiserne Rankengitter aus 1731. Joseph Mohr hat es nicht in dem erst für das 19. Jahrhundert typischen Schwarz gesehen, sondern noch in Smalteblau mit goldenen Blattspitzen. Zur Wiederherstellung der einstigen barocken Farbpracht hat bisher das Geld gefehlt.

Ansonsten hat Joseph Mohr eine düstere, eng wirkende und an Farben arme Kirche erlebt – viel voller mit Kirchenbänken als heute, dazwischen Holzböden, dazu rußige Wände infolge der vielen Wallfahrerkerzen, deren Wachsmulden und Brandspuren noch heute auf den derweil restaurierten barocken Kirchenbän-

ken zu erkennen sind. Sollte allerdings jemand behaupten, Joseph Mohr hätte auch den zweiten berühmten holden Knaben dieser Kirche betrachtet, jenen im einzigartig erhaltenen Fresko aus dem 13. Jahrhundert auf der linken Chorwand, so wäre das Mumpitz. Aus gleichem Grund sollte man sich nicht weismachen lassen, dass die musizierenden Engel im Gewölbe der in den 1420er-Jahren angebauten Georgskapelle seine Musikalität befördert hätten – auch wenn man sich gut vorzustellen vermag, wie wunderbar die Klänge der hauchdünnen Posaune und der kleinen Harfe zu „Schlafe in himmlischer Ruh“ passen würden.

Die heute so kostbaren, weil überraschend gut erhaltenen gotischen und die romanischen Fresken waren zur Zeit Joseph Mohrs unter Putz verborgen. Sie sollten erst ab 1946 entdeckt und freigelegt werden.

„Schauen Sie nur: Dieser Blick!“

Doch ein Stück in der heutigen Anbetungskapelle hat er sicher wahrgenommen: das gotische Kruzifix von 1421, ebenfalls im Auftrag Peter Grillingers entstanden, der von 1419 bis 1448 hier Pfarrer gewesen ist. Beim Restaurieren hat Heinz Michael an Haupt und Antlitz die Originalfassung wiederhergestellt, an Händen, Brust und Beinen die Zweitfassung. Am Saum des Lendenschurzes sei sogar Azurit sichtbar geworden, schildert der Restaurator. Dieser tiefblaue, zart glänzende Stein sei eines der teuersten Farbpigmente gewesen. „Das war höchstpreisig, das ist mit Gold aufgewogen worden!“ Weiters habe er im Kreidegrund des Lendentuchs eine Gravur entdeckt, es seien also Prägungen draufgelegt worden. Doch mehr als all diese Kostbarkeiten

berühre ihn das Gesicht des Gekreuzigten, gesteht Heinz Michael. Das sei nicht, wie im Barock, ein schmerzvoll Hinscheidender, sondern: „Er schaut uns an! Er sagt: ‚Das hab ich gemacht, aus Liebe zu euch.‘ Schauen Sie: diese Demut und das Innehalten! Dieser Blick!“ Der müsse Joseph Mohr getroffen haben.

Die Mariapfarrer Kirche ist und bleibt der Gottesmutter geweiht. Doch der einst 24-jährige Koadjutor, dem hier der Text für ein Weihnachtslied eingefallen ist, macht ihr die Prominenz streitig. Im Umfeld der Kirche gibt es schon einen Joseph-Mohr-Platz und einen Stille-Nacht-Brunnen. Das Pfarr- und Wallfahrtsmuseum ist zugleich Stille-Nacht-Museum. Und wenn alles so gut geht, wie es Pfarrer Rohmoser von Papst Franziskus erbittet und demnächst beantragt, wird diese Kirche bald den Ehrentitel „päpstliche Basilika“ tragen dürfen, genauer gesagt: „Wallfahrts- und Stille-Nacht-Basilika“.



Antlitz des gotischen Kruzifixes, das Heinz Michael restauriert hat.

BILD: SN/RESTAURATOR HEINZ MICHAEL

■ Zur Autorin:

Dr. Hedwig Kainberger ist Ressortleiterin der Kulturredaktion der „Salzburger Nachrichten“.

150 Jahre Königlicher Kurgarten & Philharmoniker

Bad Reichenhall feiert 2018 besondere Jubiläen.



Die Bad Reichenhaller Philharmoniker.

BILD: SN/KUR GMBH BAD REICHENHALL

Seit seiner Anlage im Jahr 1868 hat der Königliche Kurgarten in Bad Reichenhall viel gesehen: Zunächst nur als grüne Umgebung zum Gradierhaus geplant, entwickelte er schnell ein Eigenleben und wurde mit seinen südländischen Ziersträuchern und Baumgruppen sogleich zum reizvollen Anziehungspunkt für die prominenten Kurgäste aus aller Welt. Carl von Effner, nach dessen Plänen der Kurgarten verwirklicht wurde, gestaltete schon Gartenanlagen für bayerische Könige und wurde 1877 für seine Verdienste in den Adelsstand erhoben. Die Damen und Herren der High Society trafen sich am Gradierwerk und spielten Croquet und Rasentennis zwischen den Lorbeerbäumen und Bananenstauden. Könige und Prinzen waren unter den Kurgästen, nahmen in der damaligen Trinkhalle ein wohltuendes Molke-Getränk ein und genossen die musikalische Untermalung des Orchesters im Musikpavillon.

Der Wandel der Zeit

Die altherwürdigen Buchen aus dem Gründungsjahr könnten sicherlich viel über die bewegte Geschichte des Königlichen Kurgartens erzählen, ebenso wie die königlichen Bauten aus der Zeit von 1900 bis 1914, die den Park harmonisch einrahmen. Diese stummen Zeitzeugen begleiten die Besucher auf ihren Spaziergängen durch den Kurgarten, der sich immer wieder

perfekt an die sich verändernden Bedürfnisse seiner Gäste anpasst und doch nichts von seinem ursprünglichen Charme verloren hat.

150 Jahre Bad Reichenhaller Philharmoniker

Seit 1846 ist die Kurmusik fester Bestandteil des Kurorts. Und sie hat nichts von ihrer Kraft und ihrem Zauber verloren – sie ist nach wie vor ein Publikumsmagnet, auch und vielleicht gerade weil man merkt, mit wie viel Leidenschaft und Engagement jedes einzelne Orchestermitglied auf der Bühne und hinter den Kulissen seinen Beitrag zum Gelingen eines jeden Konzerts beiträgt. Jährlich spielen die Bad Reichenhaller Philharmoniker über 350 Konzerte in Bad Reichenhall – mit unterschiedlichen Ensembles und Musikstilen. Ob leichte Klassik, bayerische Blasmusik, Musical-Highlights, Filmmusik oder Jazz – die Kurkonzerte in Bad Reichenhall bieten eine exzellente Bandbreite verschiedenster Musikgenres. Einzigartig in Deutschland – ganzjährige Kurmusik mit einem exzellenten Sinfonieorchester in Bad Reichenhall erleben!

150 JAHRE

Alle Termine, Festwochen im Jubiläumsjahr 2018
unter www.bad-reichenhall.de

■ Kontakt und Infos:

Bayerisches Staatsbad Bad Reichenhall, Kur-GmbH Bad Reichenhall/Bayerisch Gmain,
Wittelsbacherstraße 15, 83435 Bad Reichenhall, info@bad-reichenhall.de

Das Schlichte macht Gänsehaut

Ich erinnere mich gern daran, wie meine Familie und ich daheim in Bayern ‚Stille Nacht! Heilige Nacht!‘ unterm Christbaum gesungen haben. Bei der Mette in Prien am Chiemsee hat es mich fast noch mehr berührt“, erzählt Virgil Steindlmüller, Pfarrer von Abtenau. Der Benediktinerpater aus der Erzabtei St. Peter in Salzburg ist seit ein paar Monaten als Priester in der Tennengauer Gemeinde tätig. Warum das Lied für viele auch heute ein so emotionales ist, erklärt er so: „Es hängt für mich mit seiner Schlichtheit zusammen.“ In den Text seien die Geschehnisse aus der Zeit der Entstehung eingeflossen, die Umstände einer sehr bedrängten Zeit. Furcht vor Krieg und große Armut haben den Menschen zu schaffen gemacht. Allein schon der Titel „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ spreche an, wonach sich die Leute wohl gesehnt hätten – und heute wieder sehnten: Ruhe, Sicherheit, Geborgenheit. Das bringe viele, die das Lied zu Weihnachten anstimmten, in ihre eigene Kindheit zurück und erzeuge ein warmes, schönes Gefühl. Damals wie heute: „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ vermittele die heile Welt in einer brüchigen Zeit.

Für Steindlmüller ist das Lied, dessen Strophen im „Gotteslob“ in sechs Sprachen zu finden sind, ein universales, weltumspannendes. „Übersetzt man ‚katholisch‘ mit ‚allumfassend‘, dann ist das Lied im besten Sinne des Wortes ein katholisches, das in der ganzen Welt gesungen wird und alle gleich in Weihnachtsstimmung versetzt.“ Es käme wohl niemand auf die Idee, zu sagen, es sei ein rein katholisches Lied, selbst wenn es in diesem Umfeld



V. Steindlmüller. BILD: SN/ROBERT RATZER



„Stille Nacht! Heilige Nacht!“ ist im katholischen Umfeld entstanden.


entstanden sei. „Es ist ein christliches Lied. Das Ökumenische, Verbindende daran ist, dass es Grenzen aufhebt.“

Tilmann Knopf, Pfarrer der Christuskirche an der Salzach, bestätigt das. „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ sei in den evangelischen Kirchen genauso Tradition. Er selbst singe das Lied seit seinen Kindheitstagen. „Weihnachten ohne ‚Stille Nacht‘ ist bei uns kaum denkbar, es wird in jedem Weihnachtsgottesdienst gesungen.“ Meist sei es irgendwo in der Mitte an der Reihe, am Schluss singe seine Gemeinde am liebsten „Oh du fröhliche“.

Da es das Lied nicht nur auf Deutsch und Englisch, sondern auch auf Rumänisch gibt, gehört es dort auch in der orthodoxen Kirche zum Standardprogramm. „Es wird in meiner Heimat im ganzen Land gesungen, in den katholischen Teilen ebenso wie in der Orthodoxie“, sagt Dumitru Viezuanu. Er leitet die rumänisch-orthodoxe Pfarre in der Salzburger Robinigstraße. Seine Leute singen es gern in Chören, besonders oft bei ökumenischen Anlässen. So habe auch er es kennengelernt – allerdings erst im Studium. „Ich bin in den Karpaten aufgewachsen, da gab es viel

Wald und viele Klöster, aber mehr haben wir nicht gehabt von der Welt“, sagt er und lacht.

Über die unterschiedlichen Arten, „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ zu singen, schmunzelt der Benediktinerpater Virgil Steindlmüller. Als er im Kloster von St. Peter und damit quasi im Ursprungsland des Liedes angekommen ist, gab es beim Singen eine Überraschung: Die Mitbrüder intonierten es etwas anders, als er es von



**„Stille Nacht!,
Heilige Nacht!“ –
diese Worte sprächen
Grundbedürfnisse
der Menschen an,
sagt Pater Virgil
Steindlmüller.
In der Christmette
weckt das Lied
Erinnerungen an
die Kindheit.**

Gesungen wird es von allen Christen, etwa auch von evangelischen und orthodoxen.

BILD: SN/SONDEM - STOCK.ADOBE.COM

daheim gewöhnt war. „Die traditionellen drei Strophen, die man immer singt, waren leicht vertauscht und auch die Melodie war nicht ganz dieselbe.“ Das ist auch im „Gotteslob“ abzulesen: Im Stamnteil gibt es die deutsche Version und im Österreich-Teil die Urfassung. Steindlmüller hat gleich einmal falsch mitgesungen. Heute ist er firm und lässt sich gern von den verschiedensten Arten berühren. Die Halleiner Fassung mit den zwei Hörnern etwa treibe ihm beinahe die Tränen in die Augen. „Wenn zwei Sopranistinnen das singen und dann auch noch der Chor einfällt, das kann schon was“, sagt er. Eine besondere Stimmung entstehe bei der Christmette, weil das Licht in der Kirche ausgehe. „Das ist ein Gefühl, das zeitlos ist. Da ist man gleichzeitig Erwachsener und Kind. Das ist für mich Ewigkeit“, erklärt Steindlmüller.

Was ihm nicht so gut gefällt: Wenn er das Lied schon im Advent, also in der Zeit vor dem 24. Dezember, hört. „Ich bin ein Fan von Advent im Advent und Weihnachten zu Weihnachten.“ Mit dem Vorabend des 25. Dezembers beginnen die Tage, in denen „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ seinen Platz hat. Jede Zeit brauche ihre Prägung und ihre eigenen Lieder. „Wenn ich damit sechs Wochen lang berieselt werde, ist es nichts Besonderes mehr.“

An welcher Stelle das Lied in der Mette gesungen werde, dafür gebe es keine strengen Regeln, sagt Steindlmüller. Wobei sich das Ende der Mette anbiete. So könne man das Licht in der Kirche ausmachen und für noch mehr Stimmung beim Singen sorgen. Warum es bei „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ oft dunkel gemacht wird? Das habe sich so eingebürgert, erklärt der Mönch. „Es zeigt die Sehnsucht nach Ursprünglichkeit und die Kraft, die ein kleines Kerzenlicht in der Dunkelheit hat.“ Das helfe, in dem Moment ganz bei sich selbst zu bleiben – auch wenn das Lied bei

Licht ebenso gut funktioniere. „Im Text geht es darum, dass Jesus Christus als Licht in der Nacht aufleuchtet. Daher passt ein dunkler Kirchenraum gut.“

Musik in der Messe sei für jede Gottesbegegnung und jedes Gebet wichtig, sagt der Pfarrer von Abtenau. Der Mensch sei nicht nur ein rationales Wesen, sondern auch ein emotionales. „Musik ist direkter und hat die weitaus größere Ausdruckstärke.“ Plus: „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ habe das Potenzial, sogar jene zum Mitsingen oder zumindest zum Mitbrummen zu bewegen, die sonst nie einen melodischen Ton von sich gäben. Ob das Stück von einer Gitarre oder einer Orgel begleitet werde, sei Geschmacksache. „Ich für mich finde es am schwierigsten, selbst an der Orgel zu sitzen und das richtige Tempo zu finden. Da darf ich nicht zu ‚gach‘ anfangen und auch nicht zu ‚ziagad‘“, sagt Steindlmüller. Da heißt es aufpassen, dass er an der Orgel so registriert, dass sie den Gesang anführt, aber nicht überfährt. Das Urinstrument bleibe die Gitarre, die Begleitung durch eine Orgel sei durchaus in Ordnung, Hörner und Streichinstrumente passen ebenfalls. „Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. Wieso nicht einfach die Ziehharmonika schnappen?“



BILD: SN/GUNDOLF FRENZE/STOCK.ADOBE.COM

■ **Zur Autorin:**
Mag. Michaela
Hessenberger
ist Redakteurin im
Chronikressort der
„Salzburger
Nachrichten“.

DER GRUSS DES ENGELS - FÜRCHTE DICH NICHT MARIA!

JOHANN WEYRINGER



Dichter der „Stillen Nacht“

Eine kürzlich erschienene Biografie von Dietlinde Hlavac rückt das wenig bekannte Leben und Wirken Joseph Mohrs, des Dichters des weltberühmten Weihnachtsliedes „Stille Nacht“, in den Mittelpunkt.

Über das Leben und Wirken des „Stille Nacht“-Komponisten Franz Xaver Gruber wurde viel geforscht und publiziert. Im Gegensatz dazu ist über Joseph Mohr, den Dichter des berühmten Weihnachtsliedes, erheblich weniger bekannt. Zwar ist sein Lebenslauf als Geistlicher gut dokumentiert, aber seine Herkunft, sein familiäres Umfeld und sein persönliches Schicksal wurden zu wenig erforscht. Darüber hinaus finden sich in einigen Beiträgen über Mohr auch zahlreiche Fehler, Ungenauigkeiten und historisch nicht Belegtes. Insgesamt gab es bisher keine Darstellung Mohrs, die

seiner Persönlichkeit und Bedeutung gerecht wird.

Diesem Mangel versucht eine im Vorjahr erschienene Biografie von Dietlinde Hlavac Abhilfe zu schaffen. Die in Grödig lebende und seit Jahren als ehrenamtliche Mitarbeiterin des Keltenmuseums und Stille-Nacht-Museums in Hallein tätige Autorin hat sich intensiv mit Mohr beschäftigt. Sie beschreibt den Stille-Nacht-Dichter als intelligenten, hochmusikalischen Priester und zugleich als zutiefst sozial empfindenden, geselligen Menschen und würdigt die Persönlichkeit vor dem Hintergrund der wirt-

schaftlichen Notlage des Landes Salzburg, das von den napoleonischen Kriegen schwer in Mitleidenschaft gezogen war.

Die Biografie wirft erstmals auch ein genaueres Licht auf Mohrs Mutter Maria Schoiberer, die in allen bisherigen Darstellungen als eher zweifelhafte Persönlichkeit beschrieben wurde. Sie geht ebenso auf den Wahrheitsgehalt der Darstellung und Charakterisierung Mohrs in aktuellen Verfilmungen und TV-Dokumentationen ein, die das ungebrochene Interesse an den Schöpfern von „Stille Nacht“ belegen. Fotos und Dokumente ergänzen das Buch.



Anlässlich zum diesjährigem Jubiläum „200 Jahre Stille Nacht Text“ ist dieses Buch ein wunderschöner Weihnachtsartikel.

Der Name **Joseph Mohr** und das wunderbare „**Stille Nacht-Lied**“ sind unzertrennlich miteinander verbunden.

Joseph Mohr schrieb den **Text** zu dem **weltberühmten Lied**, das uns alle Jahre wieder **verzaubert** und **berührt**.

Biografie über den Autor des „Stille Nacht“-Textes, der als Priester und Freund der Armen in den **Salzburger Gemeinden** Mariapfarr, Hintersee, Wagrain, Oberndorf, Kuchl, Eugendorf, Arnsdorf, Hallein und Fügen im Zillertal wirkte.

Im Buchhandel erhältlich.

ISBN 978-3-944501-23-9

Preis: € 24.80 (D) / € 25.10 (A)

www.plenk-verlag.com



MYTHEN UM STILLE NACHT

CONSTANZE EBNER



Ansicht der alten St.-Nikolaus-Kirche in Oberndorf.

BILD: SN/STILLE NACHT GESELLSCHAFT/TOURISMUSVERBAND OBERNDORF

Wie ein „ächtres Tyroler Lied“ entstand, weil eine Maus den Blasbalg der Orgel anknabberte

Nachweisliches und Fiktives, Tatsachen, Legenden und Mythen – die unterschiedlichen Geschichten über die Entstehung und Verbreitung von „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ sind oft facettenreicher als die großteils gar so schlichte Wahrheit.

„Stille Nacht! Heilige Nacht!“ prägte während der vergangenen 200 Jahre unterschiedlichste Traditionen und Erinnerungen und ist heute fest verbunden mit christlichen Gewohnheiten und häuslichen, oft ganz persönlichen weihnachtlichen Bräuchen. Wenn das Lied erklingt, halten wir inne, friedliche Wärme durchflutet uns und für einen kurzen Moment glauben wir an den Frieden auf der Welt und die Verbundenheit aller Menschen.

Rund um die Entstehung des weltbekannten Weihnachtsliedes ranken sich viele Geschichten, Mythen und Legenden, denen stets ein Hauch von nostalgisch-romantischem Flair anhaftet. Manche davon mögen bewusst und mit kommerziell wirkungsvollen Ausschmückungen verbreitet worden sein, andere, so scheint es, beruhen einfach auf Unkenntnis. Anders als viele Darstellungen der Entstehungsgeschichte von „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ suggerieren, war diese – ebenso wie die Lebensgeschichten der beiden Verfasser Joseph Mohr und Franz Xaver Gruber – in Wahrheit überaus klar und schlicht.

Eine große Rolle bei der Verbreitung von verfälschten „Tatsachen“ zum Lied spielt vermutlich auch das späte Einsetzen einer genaueren literarischen Beschäftigung mit den Autoren und der Entstehungsgeschichte, die erst Anfang des 20. Jahrhunderts erfolgte. Erst diverse Jubiläen von „Stille Nacht! Heilige Nacht!“, beginnend 1918, brachten die Errichtung von Gedenkstätten und eine rege Forschungs- und Publikations-

tätigkeit mit sich. Die 1972 gegründete Stille-Nacht-Gesellschaft verfolgt bis heute das Ziel, die Umstände der Entstehung und der Verbreitung des Liedes weiter zu erkunden und einem breiten Kreis bekannt zu machen.

Die Geschichte mit der Maus

Vor allem um die erstmalige Darbietung des Liedes ranken sich viele Legenden und Geschichten. Im Fokus steht dabei meist die Frage, warum das Weihnachtslied von Franz Xaver Gruber für zwei Solostimmen und Chor mit Gitarrenbegleitung vertont worden ist. Immerhin war der Einsatz der Gitarre zu jener Zeit eine kirchenmusikalische Seltenheit und galt gar als verpönt. Ein bekannter und beliebter Erklärungsansatz für die Gitarrenbegleitung ist die Geschichte mit der Maus, die bis heute gern erzählt wird.

„Es war einmal eine kleine Kirchenmaus und gemäß dem bekannten Ausspruch ‚arm wie eine Kirchenmaus‘ war auch diese Maus sehr arm. Arm dran vor allem, denn draußen herrschte tiefster Winter und die kleine Maus fand kaum etwas zu fressen und litt fürchterlich unter der Kälte und dem nagenden Hunger. Da entdeckte sie im Inneren der alten Oberndorfer St.-Nikolaus-Kirche einen ledernen Beutel, der sich gar so herrlich anknabbern ließ und den ärgsten Hunger stillte. Es war der alte Blasbalg der Kirchenorgel, den die Maus in ihrer Not benagte. So begab es sich, dass das Instrument am Heiligen Abend



Unbestätigte Vermutung: Bei dieser kleinen Kirchenmaus handelt es sich um einen direkten Nachfahren jenes Nagers, der 1818 unerwiesenermaßen am Entstehen von „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ beteiligt war.

BILD: SN/FOTOSCHLUICK - STOCK.ADOBE.COM

keinen einzigen Ton mehr von sich gab und die Melodie zu ‚Stille Nacht! Heilige Nacht!‘ mit der Gitarre gespielt werden musste.“

So oder so ähnlich könnte sich die Geschichte mit der Maus und der angeknabberten Kirchenorgel zugetragen haben. Einziger Wermutstropfen: Sie entspricht nicht den Tatsachen. Sei es nun ein Loch im Blasbalg oder irgendein anderer Grund, warum die Orgel der Oberndorfer St.-Nikolaus-Kirche am Heiligen Abend 1818 nicht bespielbar gewesen sein soll, so deutet doch in den erhaltenen Dokumenten nichts darauf hin, dass sie nicht einsatzfähig war.

Eine andere Version erzählt, dass die alte Orgel den Kirchenraum nicht zu füllen vermochte beziehungsweise ihr Zustand so schlecht war und ihr Klang dermaßen unrein, dass Gruber und Mohr das Lied lieber mit der Gitarre begleiten wollten.

Eine weitere Theorie besagt, die Gitarre sei von den beiden deshalb als Begleitinstrument gewählt worden, weil das Lied am Ende des Gottesdienstes vor der Krippe beziehungsweise an einem Nebenalтарь dargeboten werden sollte.

Welches Motiv für die ungewöhnliche Instrumentenwahl auch immer zutreffen mag, vermögen wir heute nicht mehr zweifelsfrei zu ergründen. Allein die Annahme, dass die Orgel defekt war, kann nachweislich ausgeschlossen werden.

„Stille Nacht!“ ist ein „ächtches Tyroler Lied“

Über viele Jahre waren die Namen der Autoren von „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ – Joseph Mohr als Dichter und Franz Xaver Gruber als Komponist – in Vergessenheit geraten. Um die Autorenschaft zu klären, richtete 1854 die Königliche Hofmusikkapelle in Berlin eine Anfrage an die Erzabtei St. Peter in Salzburg. Man vermutete den eng mit St. Peter verbundenen Komponisten Michael Haydn als Autor. Über seinen Sohn Felix, der zu der Zeit Sängerknabe in St. Peter war, dürfte die Anfrage aus Berlin an Franz Xaver Gruber nach Hallein weitergeleitet worden sein, woraufhin dieser eine „Authentische Veranlassung zur Composition des Weihnachtsliedes ‚Stille Nacht, heilige Nacht!‘“ niederschrieb. Darin beschreibt Gruber die Entstehungsgeschichte des Liedes:

„Es war am 24. Dezember des Jahres 1818, als der damalige Hilfspriester Herr Josef Mohr bei der neu errichteten Pfarre St. Nicola in Oberndorf dem Organistendienst vertretenden Franz Gruber (damals zugleich auch Schullehrer in Arnsdorf) ein Gedicht überreichte, mit dem Ansuchen, eine hierauf passende Melodie für 2 Solostimmen samt Chor und für eine Gitarrenbegleitung schreiben zu wollen.“

So beginnt das Schreiben Grubers, das im weiteren Verlauf ausführt, wie Gruber Mohr noch am selben Abend das verlangte Musikstück übergibt und das Lied sogleich am Heiligen Abend unter Beifall aufgeführt wird.

Doch nun, nachdem die Autorenschaft geklärt ist, wollen wir uns wieder der eingangs erwähnten

Behauptung, „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ sei ein „ächtches Tyroler Lied“, widmen. Seine Reise nach Tirol begann das schlichte Weihnachtslied im Gepäck von Karl Mauracher. Der Orgelbauer aus Fügen im Zillertal weilte offenbar bereits 1819 in Oberndorf, um die Kirchenorgel zu begutachten oder zu reparieren. Nachweislich dokumentiert ist dies jedoch nicht. Fakt ist hingegen, dass Mauracher im Jahr 1825 die zu diesem Zeitpunkt tatsächlich schadhafte Oberndorfer Orgel durch eine neue ersetzen sollte. Bei welcher dieser Begebenheiten Mauracher mit dem Lied in Kontakt kam und wie er dieses in seine Tiroler Heimat brachte, ist nicht mehr eindeutig nachvollziehbar, wobei eher vom früheren Datum ausgegangen werden kann. Denn noch in selbigem Jahr, also 1819, soll „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ bereits zur Weihnachtsmette in Fügen gesungen worden sein.

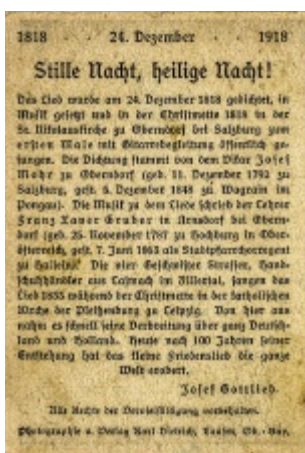
Auf jeden Fall wurde das Lied bald im ganzen Zillertal bekannt und von den Tiroler Nationalsängern in ihr Repertoire aufgenommen. Diese Ensembles verbreiteten es schließlich in ganz Mitteleuropa und brachten es sogar nach Übersee. Dass nun ein „Tyroler Lied“ daraus wurde – dazu haben offenbar die Strasser Sänger einen großen Teil beigetragen. Die Geschwister aus Laimach

bestritten ihren Lebensunterhalt in erster Linie als Handschuhmacher. Im Dezember 1831 stellten sie ihre Waren auf der Leipziger Neujahrsmesse aus und wollten mit ihrem Gesang Werbung machen, um den Umsatz zu steigern. In ihrem musikalischen Gepäck befand sich auch das bekannte Weihnachtslied.

Die singenden Geschwister sorgten für gewaltiges Aufsehen und wurden eingeladen, am Vorabend des Weihnachtsfestes „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ vor der Schlosskapelle zu Pleißenburg vorzutragen. Auch im darauffolgenden Jahr traten die Strassers wieder in Leipzig auf, diesmal sangen sie das Lied während der Pause eines Gewandhauskonzerts. Bei diesem Auftritt befand sich unter den Zuhörern offenbar der in Dresden ansässige Verlagsinhaber August Robert Friese, der das Lied 1833 in der Sammlung „Vier ächte Tyroler Lieder“ erstmals publizierte.

Diese gedruckte Fassung unterschied sich in einigen Details von der Komposition Franz Xaver Grubers, was darauf zurückzuführen sein könnte, dass alle bisherigen Überlieferungen nur mündlich erfolgt waren. Auch die Schöpfer der lieblichen Weise, Joseph Mohr und Franz Xaver Gruber, sowie Oberndorf als Ursprungsort waren zu diesem Zeitpunkt bereits in Vergessenheit geraten. Erst Grubers „Authentische Veranlassung“ klärte die Autorenschaft und verwies auf die veränderte Liedfassung.

Letztendlich bleibt zu sagen, dass trotz der verworrenen Pfade, die „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ im Laufe von 200 Jahren beschritten hat, sein Pendant, das „Tirolerlied“, wohl keinen unerheblichen Anteil daran hatte, dass das beliebte Weihnachtslied Einzug in die Herzen so vieler Menschen auf der ganzen Welt gefunden hat.



Zum 100-Jahr-Jubiläum wurde noch 1833 als Aufführungsjahr von „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ auf Schloss Pleißenburg erwähnt. Heute geht man von 1831 aus. BILD: SN/PRIVAT

An dieser Stelle sei auch noch ein kurzer Schwenk nach Übersee gestattet: In den 1950er-Jahren verfasste die österreichische Schauspielerin Hertha Pauli eine rührende Stille-Nacht-Geschichte, in der sie die Entstehung des Liedes schildert, indem sie sich der erwähnten Maus-Legende bediente oder diese sogar zum Leben erweckte. Anlass für die Erzählung sollen die vielen Menschen in Amerika gewesen sein, die glaubten, „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ sei ein amerikanisches Volkslied. Natürlich wissen wir, dass auch diese Annahme nur ein weiterer Mythos war, der das Lied in Übersee lange Zeit umwehte.

Joseph Mohrs Schädel wurde exhumiert

1912 fertigte der Bildhauer Joseph Mühlbacher das Bronzerelief an, welches sich am Eingang der neuen, 1906 erbauten Oberndorfer Stadtpfarrkirche befindet. Am Fuße des Hügels der Stille-Nacht-Kapelle wurde 2012 ein Abguss des Reliefs aufgestellt, dort, wo bis 1906 die alte Oberndorfer Pfarrkirche gestanden war, wo die Uraufführung von „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ am Heiligen Abend 1818 stattgefunden hatte.

Das Relief ist insofern eine genauere Betrachtung wert, als kein einziges Abbild Joseph Mohrs existiert. Nach seinem Tod konnte über sein Aussehen nur spekuliert werden. So zog man eine Exhumierung von Joseph Mohrs Schädel in Erwägung, der als Vorlage für das Denkmal dienen sollte. Ein erstes Hindernis dabei beruhte auf der Tatsache, dass die genaue Grabstelle Mohrs auf dem Wagrain Friedhof zu jener Zeit nicht bekannt war, kein Zeichen der Erinnerung kennzeichnete die letzte Ruhestätte des Priesters.



Die Strassers verbreiteten das „Tyroler Lied“. BILD: SN/GEMEINDE HIPBACH

Es gibt wiederum zwei unterschiedliche Geschichten dazu, wie man das Grab schließlich ausfindig machen konnte. Eine der Erzählungen bezieht sich auf zwei alte Wagrain Frauen, die übereinstimmend Joseph Mohrs Grabstelle angeben konnten. Die andere beruft sich auf lediglich eine ältere Wagrainerin, die sich an eine Bemerkung von Mohrs Nachfolger zu erinnern glaubte, wonach an jener bestimmten Stelle niemand mehr beerdigt werden dürfe.

Auf jeden Fall wurde man gleich beim ersten Grabungsversuch fündig, als Beweise, dass es sich bei den Gebeinen tatsächlich um die sterblichen Überreste Mohrs handelte, wurden unter anderem Reste einer violetten Stola und Grünspan am Hinterhaupt, der als von der Schnalle eines Kollars stammend eingeordnet wurde, anerkannt. Der Schädel wurde exhumiert und diente dem Bildhauer Joseph Mühlbacher tatsächlich als einzige Vorlage für das Relief.

Nach der Vollendung des Denkmals wurde der Schädel jedoch nicht mehr auf den Wagrain Friedhof zurückgebracht, sondern

bis zum Bau der Stille-Nacht-Gedächtniskapelle im Gemeindeamt Oberndorf verwahrt und schließlich unter dem Altartisch in der Kapelle eingemauert.

An dieser Stelle sei noch ein weiterer Mythos erwähnt, der sich um das Bronzerelief, das Mühlbacher geschaffen hat, rankt. Im Mittelpunkt desselben steht diesmal die Gitarre. Denn diese wird auf dem Relief von Franz Xaver Gruber gehalten, während bei der Uraufführung von „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ nachweislich Joseph Mohr die Gitarre gespielt hatte. Eine Erklärung für die widersprüchliche Darstellung könnte sein, dass diese nicht die Aufführung des Liedes, sondern dessen Entstehungsprozess zeigt. So könnte es eine Darstellung sein, wie Joseph Mohr lauscht, wie Franz Xaver Gruber gerade die Melodie zu Mohrs Gedicht komponiert.

Joseph Mohr und die Hinterseer Wilderer

„Das tief verschneite Dorf Hintersee, friedlich, so schien es, lag in Winterschlaf. (...) Zwei Wilderer, die schwere Leinensäcke auf dem Rücken schleppten, schlichen spätabends zum Pfarrhaus, immer wieder wendeten sie ängstlich ihre Köpfe, um sicher zu sein, dass sie nicht entdeckt oder gar verfolgt werden. Endlich kamen sie im Pfarrhaus an, rissen die Tür auf und rumpelten mit ihren genagelten, schneeverklebten, hohen Lederschuhen durch den Flur die schmale Holztreppe hinauf in den ersten Stock, und da kam ihnen auch schon der Vikar Joseph Mohr entgegen.“

Dieser Auszug aus Eva Maria Schalks Geschichte „Weihnachten 1833 in Hintersee“ aus dem Buch „Zu Hause“ ist zwar fiktiv, doch auch heute wird in Hintersee noch erzählt, dass Mohr den Wilderern Fleisch abgekauft haben soll, um es an arme, kinderreiche Familien zu verschenken.

Es war im Jahr 1827, als Mohr nach Hintersee versetzt wurde, wo er – erstmals selbstständig als Pfarrvikar – die nächsten neun Jahre verbringen sollte. Das Leben in der kleinen Gemeinde war ärmlich, die Menschen lebten von der Holz-, Land- und Jagdwirtschaft. Nicht wenige der 272 Einwohner verdienten sich durch die schon damals verbotene Wilderei ein Zubrot. Woher Mohr das Geld für das „verbotene“ Wild hatte, ist unklar, besaß er doch selbst kaum etwas. Vielleicht, so heißt es, hat er sich das Geld aus dem Klingelbeutel der Kirche „geborgt“. Wie dem auch sei, Mohr soll erwischt und angezeigt worden sein, jedoch musste er nie eine Gefängnisstrafe absitzen.

Ob diese Geschichte tatsächlich wahr ist, kann nicht eindeutig belegt werden, doch unterstreicht sie das hohe Ansehen Mohrs, der mit seinem hohen sozialen Engagement stets die Armen und vor allem die Kinder unterstützte.

■ Zur Autorin:

Mag. Constanze Ebner ist Redakteurin in der Sonderthemenredaktion der „Salzburger Nachrichten“.

DER WELT-HIT

THOMAS WIZANY







Das Strasser-Häusl im Tiroler Hippach ist einer der Ausgangspunkte für den Weltruhm von „Stille Nacht! Heilige Nacht!“. Die Sängerefamilien Strasser und Rainer haben das Lied im 19. Jahrhundert international bekannt gemacht.

BILD: SN/STRASSER HÄUSL

Authentizität als Trumpf im Wettbewerb der Regionen

Mit zahlreichen Maßnahmen wollen die Touristiker den regionalen Ursprung des Liedes bekannt machen.

Woran misst man heutzutage Wertigkeiten? Am Geld? Am Ruhm? An Besucherzahlen? Wenn es eine immaterielle Antwort gibt, dann ist das Lied „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ diesbezüglich Weltmeister. Denn es gibt wohl kein zweites Lied auf der Welt, das so vielen Menschen nicht nur vertraut ist, sondern das sie auch singen können. Rund 2,5 Milliarden Menschen kennen dieses Lied, den Text gibt es in rund 300 Sprachen und Dialekten. Was den Erfolg des Liedes genau ausmacht, wird bis heute diskutiert. Klar ist, dass es im 19. Jahrhundert in einer für damalige Verhältnisse erstaunlich raschen Zeit Verbreitung fand, nicht nur im deutschsprachigen Raum, sondern bis nach Amerika.

Allerdings: Auf dem Weg in die Welt ging das Wissen um Texter und Komponist ebenso verloren wie das um die wahre Herkunft. Dieser Herkunftsaspekt ist aber jetzt wieder zu einem entscheidenden Faktor geworden. Denn Erfolg hat heutzutage immer auch etwas mit Geld zu tun. Der ideellen Wertigkeit des Liedes muss auch eine kommerzielle Wertigkeit gegenübergestellt werden. „Wir müssen das Lied nicht vermarkten“, schränkt Leo Bauernberger ein. Er ist Geschäftsführer der SalzburgerLand Tourismus GmbH und ausgewiesener Stille-Nacht-Experte, hat er doch schon im Jahr 2011 in seiner Masterthesis an der Universität Salzburg explizit auf das touristische Potenzial des Jubiläumsjahres 2018 hingewiesen. „Es gibt die Sehnsucht nach einer Verbindung zwischen dem globalen, kulturellen Phänomen und dem Land, wo es entstand“, sagt Bauernberger. Die Faszination sei ungebrochen, und dies sei ein unglaublicher Wert.



Das Franz-Xaver-Gruber-Gedächtnishaus in Hochburg-Ach in Oberösterreich. In dieser Gemeinde kam Gruber am 25. November 1787 als fünftes von sechs Kindern zur Welt.

BILD: SN/F. X. GRUBER GEMEINSCHAFT

„Touristiker und Marketingleute sind immer auf der Suche nach einem Wiedererkennungsmerkmal für das Land.“

Gerade Salzburg kann ja mit einigen „globalen Marken“ aufwarten, die man international kennt und mit dem Land direkt in Verbindung bringt. Das ist in erster Linie einmal Wolfgang Amadeus Mozart, dazu kommen die Salzburger Festspiele. Ein weiteres Highlight für die Region ist „The Sound of Music“. „Dazu kommen der größte Nationalpark in den Alpen und die Position als Skiland Nummer eins“, ergänzt Bauernberger. Aus seiner Sicht passt „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ deshalb ausgezeichnet zur Rolle der Region beim Thema Musikkultur.

Die Geschichte des Liedes und seiner Verbreitung sei „ungeheuer spannend“ und könne Besucher und Gäste auf eine Erlebnisreise mitnehmen. „Welche Zufälle und Menschen haben da zusammengespield?“, fragt der Experte. „Das Lied weckt außerdem große Emotionen.“ Es seien die schönen Momente der eigenen Kindheit, die da wieder hochkommen. „Das ist total positiv besetzt.“ Deshalb sei es die Aufgabe der Touristiker, das dazugehörige Entstehungsgebiet transparent zu machen. Man müsse den Menschen weltweit das Land und die Geschichte näherbringen. „Man nennt das ganz allgemein den Country-of-origin-Effekt. Das ergibt neue Aspekte eines Reiseanlasses.“

Doch wie lässt sich das umsetzen? „Es geht um Wertigkeit, Wertschätzung und einen ehrlichen Umgang mit dem Lied“, betont Bauernberger. „Das Thema verträgt keine kommerzielle Keule.“ Das würde es unglaubwürdig machen. Zuerst gelte es ein neues Bewusstsein für ein solches Kulturgut im eigenen Land zu

erzeugen. Dafür müssten die historischen Gegebenheiten und die Originalschauplätze so aufbereitet werden, dass man bei einem Besuch in diese Geschichte quasi eintauchen könne. „Dabei geht es auch um eigene Interpretationen, Erfahrungen und Gefühle.“ Als Beispiel nennt Bauernberger etwa die Kirche in Mariapfarr, jenem Ort, an dem Joseph Mohr im Jahr 1816 den Text geschrieben hat. „Die Kirche ist wunderbar hergerichtet, der Altar ist entbarockisiert worden. Jetzt sieht man deutlich das Bild vom ‚Knaben im lockigen Haar‘, das Mohr inspiriert haben soll.“ Das Museum in Wagrain sei von Carola Schmidt ganz neu gestaltet worden. „Dort werden spezielle Aspekte aufgearbeitet, die einen sehr kreativen Zugang in die Jetztzeit ermöglichen.“ Auch das Bühnenstück, das im Jubiläumsjahr uraufgeführt werden soll, soll die Bedeutung des Liedes an die Jetztzeit und die Jugend vermitteln. „Es geht nicht nur um einen Rückspiegel“, betont Bauernberger. „Wir haben einen Entwicklungsprozess angestoßen und wollen etwas Ordentliches machen.“

Konkret zählen dazu auch digitale Wege zu „Stille Nacht! Heilige Nacht!“. „Es könnte ja so sein, dass jemand nach Oberndorf kommt und dort über sein Handy Informationen in Bild und Ton vor Ort bekommt.“ So etwas könnte für alle beteiligten Orte gemeinsam erstellt werden und einen neuen Zugang zum Lied und seiner Geschichte eröffnen. Auch andere Begebenheiten ließen sich digital via Internet vermitteln. Etwa die Geschichte, wie die Tiroler Rainer Sängler 1839 in New York das Lied gesungen haben. Und in Workshops könnte man Kindern in der Weihnachtszeit das Singen von Weihnachtsliedern näherbringen. ▶

„Wir wollen
unseren Gästen
einen
qualitätsvollen
Ausschnitt
der Geschichte
näherbringen.“



Leo Bauernberger, Geschäftsführer der SalzburgerLand Tourismus GmbH, möchte das Lied „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ zu einem Teil der DNA der gesamten Region machen.

BILD: SN/BERNHARD SCHREGLMANN

Bauernberger tritt damit Befürchtungen entgegen, dass das Lied „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ in der Vermarktung untergehen könnte. „Ziel sind nicht Stille-Nacht-Abende in Wirtshäusern“, betont der SLT-Chef. „Wir wollen unseren Gästen einen qualitätsvollen Ausschnitt der Geschichte näherbringen.“

Bauernberger: „Im Wettbewerb der internationalen Aufmerksamkeit und weltweiten Wahrnehmung von Ländern, Destinationen und Regionen gibt es natürlich ein intensives Bemühen um exklusive Botschaften, Inhalte, Evidenzen und Alleinstellungsmerkmale. Mit der Entstehung des Liedes verfügt Österreich mit seinen Bundesländern Salzburg, Tirol und Oberösterreich über ein begehrtes und authentisches Alleinstellungsmerkmal, das hier seine Wurzeln hat.“

Betrachte man nämlich die Nachfrageentwicklung im internationalen Tourismus, sehe man eine große Nachfrage nach authentischen Themen und eine Abkehr von künstlicher Bepflanzung. Landschaften, Regionen, Menschen und Eigenheiten sollen durch persönliche Erlebnisse entdeckt werden. „Das geht in diesem Fall durchaus auch in Richtung Spiritualität, die ebenfalls immer stärker nachgefragt wird“, sagt Bauernberger.

Aber es ist natürlich eine Gratwanderung. „Wir müssen darauf achten, dass die Wertigkeit erhalten bleibt und wir einen qualitätsvollen Zugang ermöglichen.“ Dazu gehört die Neugestaltung der einzelnen Schauplätze ebenso wie eine Zusammenstellung von Reiseideen. „Wo liegen denn die Orte?“, fragt Bauernberger. In den meisten Fällen handle es sich nicht um herkömmliche Touristenziele. Hintersee, Mariapfarr oder Oberndorf müsse man

aktiv suchen. „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ biete die Gelegenheit, mit einem Thema das ganze Jahr über Gäste anzuziehen. „Da werden sich keine Massenströme entwickeln“, sagt der Experte überzeugt. Das treffe auch auf die Orte in Oberösterreich und in Tirol, die ebenfalls in die Gesamtgeschichte des Liedes und seiner handelnden Personen eingebettet sind, zu.

Gerade in den sogenannten Schulterseasonen zwischen Winter und Sommer könnte „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ dazu beitragen, die Auslastung der Betriebe zu erhöhen. „Das Thema soll auf dem Weg zur Ganzjahressaison mithelfen“, sagt Bauernberger. Salzburg habe sich dazu entschlossen, diesen Weg zu gehen, auch wenn das nicht immer möglich sei. „Eine Skihütte ist eine Skihütte.“ Aber eine Glättung der Besucherspitzen sei wirtschaftlich sinnvoll. Oberndorf könne etwa vom Radtourismus verstärkt profitieren, wenn die Gäste auch „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ im Fokus hätten. Die neuen Präsentationen in Oberndorf und Wagrain spielten deshalb in einer ganz anderen Liga als ein herkömmliches Heimatmuseum. Auch die Volksverbundenheit von Pfarrer Joseph Mohr passe in diesen Kontext.

Die Erwartungen des Touristikers für die Zeit nach 2018: dass das Lied ein Teil der regionalen DNA wird. Die Österreicher wissen, woher das Lied stammt, aber es eröffnen sich nun neue Sichtweisen und Zugänge, die für heimische und internationale Gäste von Bedeutung sind. Dazu gehören auch das Thema Volkskultur, das Thema Singen und die Stärkung des Images als Weihnachtsland. Bauernberger: „'Stille Nacht' ist das letzte regionale Thema, das globale Bedeutung hat.“

LEISTUNGSSTÄRKER WEITER BEWUSSTER

Oder: Aus zwei wird mehr!

Unsere Spezialisten kennen immer den besten, schnellsten und professionellsten Weg, wenn es um Magazine, Kataloge oder Beilagen in Großauflage geht. Mit modernsten Rollenoffset-Maschinen, Inhouse-Buchbinderei und effizienter Logistik, inklusive Postpartner im Haus, haben wir uns so zu einer der leistungsstärksten Printpartner im deutschsprachigen Raum entwickelt. Gemeinsam mit J. Fink Druck bildeten wir bisher die deutschsprachige Plattform der Circle Printers Gruppe. Nun haben wir den nächsten Schritt gesetzt: Durch die Fusion mit der Roto Smeets Group Niederlande erweitern wir unser Leistungsspektrum und schaffen geografische Flexibilität, die unsere Kunden brauchen und schätzen, und setzen ein Zeichen für unser öko-logistisches Bewusstsein.



CirclePrinters CentralEurope
OBERNDORFER DRUCKEREI GmbH

5110 Oberndorf bei Salzburg · Austria
+43 6272 4102-0 · oberndorfer-druckerei.com



CirclePrinters CentralEurope
J. FINK DRUCK GmbH

73760 Kemnat · Germany
+49 711 4506-0 · jfink.de

Eine Salzburger Besonderheit ist für „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ im Einsatz: eine Puppe aus dem Marionettentheater.



Der kleine Joseph Mohr wird im Traum erscheinen

Es wird in Wagrain sein und wieder im Jahr 18. – Aber falsch! Es muss doch Oberndorf sein! – Nein, Wagrain. Denn dort wird der junge Joseph Mohr Worte für das Wunder einer stillen Nacht finden. – Schon wieder falsch! Doppelt falsch! Erstens war der junge Joseph Mohr beim Dichten von „Stille Nacht!“ in Mariapfarr; er sollte mit diesem Text nach Oberndorf übersiedeln, wo das Lied 1818 uraufgeführt wurde. Zweitens war er erst am Ende seines Lebens in Wagrain, dort müsste also ein alter Vikar etwas erzählen – vielleicht davon, wie die Wagrainer das derweil zwanzig, dreißig Jahre alte Lied fleißig gesungen haben.

Doch, doch, das stimmt mit dem jungen Joseph Mohr in Wagrain. Denn es wird das Jahr 2018 sein, und der junge Joseph Mohr wird in Wagrain seine Stimme erheben, weil er als Traumfigur auftreten wird, genauer gesagt, als Marionette. Diese Puppe wird für das 200-Jahr-Jubiläum geschnitzt und in Lederhose gekleidet, wie die erste Figurine des Bühnen- und Kostümbildners Thomas Pekny verrät. Der Tourismusverband von Wagrain-Kleinarl hat dazu den Auftrag gegeben. Die Idee stammt von der Salzburger Projektmanagerin und Gourmetjournalistin Ilse Fischer. Realisiert wird das Projekt für Puppen und Schauspieler vom Intendanten des Salzburger Landestheaters, Carl Philip von Maldeghem. Dieser wiederum engagiert für das Anfertigen der Puppen und das Puppenspiel die Künstler des Salzburger Marionettentheaters.

Die Uraufführung wird in Wagrain sein

Schon am 18. November 2018 wird die Uraufführung sein. Denn neuerdings beginnt ja das, was „Weihnachtszeit“ heißt, so früh wie die Christkindlmärkte. Und nach der Uraufführung in der Wagrainer Kirche soll auch noch Zeit sein für weitere Darbietungen – in Wagrain ebenso wie in der Stadt Salzburg.

Vor 200 Jahren hat erst mit der Christmette die Weihnachtszeit begonnen. Was damals noch alles anders gewesen ist, wie es zugegangen ist, dass dieses Lied von Joseph Mohr gedichtet, von Franz Xaver Gruber komponiert, dann von beiden erstmals gesungen worden ist, wobei der Kirchenchor den Refrain übernommen hat, wie sich das Lied dann verbreitet hat, wie sogar darum gestritten worden ist, das alles hat der Salzburger Lyriker und Essayist Rudolf Bayr – von 1975 bis 1984 Intendant des Salzburger ORF-Landesstudios – in einem Büchlein geschildert. Dieses ist 1963 im Residenzverlag mit dem Titel „Stille Nacht, Heilige Nacht – Das Buch vom Weihnachtslied“ erschienen, und dieses wird die Grundlage für das Wagrainer Schau- und Puppenspiel.

Da wird der alte Vikar sich zurückerinnern, und da wird wie im Traum der junge Joseph Mohr erscheinen und erzählen. Es wird spannend, ob und wie es gelingen wird, Rudolf Bayrs detailreichen, eleganten, feinsinnig manierierten Essay zu dramatisieren, der sich offenbar an das ausschweifende Vokabular aus Briefen und amtlichen Dokumenten des 19. Jahrhunderts anlehnt.

Ein Text Rudolf Bayrs wird lebendig

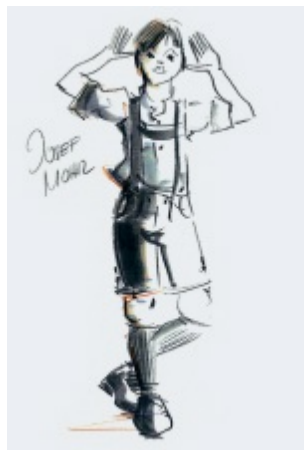
Die Exzellenz dieses Schriftstellers bezeugen die an fundierter Recherche und geistreicher Ausschmückung prallen Schilderungen von einigermaßen realitätsnahen Vorkommnissen im Leben der beiden Schöpfer des Weihnachtsliedes.

Warum manieriert? Heute sagt man schlicht und einfach: „Jo-

seph Mohr war das ledige Kind einer Strickerin, Taufpate war der Henker.“ Rudolf Bayr aber erzählt: „Unverheiratete Frauen hatten nämlich zu jener Zeit allfälliges Mutterglück als fleischliches Verbrechen in ein Verzeichnis, Fornikationsprotokoll genannt, eintragen zu lassen und Geldstrafe zu erlegen. Da hatte manches Frauenzimmer des öfteren in ihrem unruhigen Leben den Gang in die Sündenregistratur anzutreten. Von Anna Schoiberin beispielsweise, die sich zu Salzburg im Hause Steingasse Nummer neun Dach und Brot erstrickte, ist belegt, wie sie zum vierten Male erscheinen mußte, sich anzuzeigen, daß sie fleischlich verbrochen habe und schwanger sei. Nun fragte gewiß heute niemand mehr einer Anna Schoiberin und ihrem Stückchen Elend nach, wäre da nicht als Fall drei der Name Joseph Mohr in den Akt geraten, der Name jenes Deserteurs, welcher, natürlich noch ehe er Deserteur geworden war, Anna zur Mutter eines Knaben gemacht

hatte. Dem war von dem eiligen Vater einzig der Name geblieben, und das auch nur, weil er ihm, als einem unehelichen Kinde, nach dem Brauch der Zeit hatte zugelegt werden müssen. Man hielt offenbar darauf, daß die Sünden der Väter noch in deren Kindern ihren Namen hatten. Und wie um die arme Geschichte auch noch ein wenig ins Gruselige zu kehren und den kleinen Mohr nur ja gegen die warme Wohlanständigkeit der Bürger abzuschirmen, fand sich für den Knaben zuletzt nur Franz Joseph Wohlmuth als Pate, von Beruf Scharfrichter der Stadt. (...) Allein Empfindsamkeit und Bedenklichkeiten kann sich nur leisten, wer sich mehr leisten kann als das bloße Tagüberstehen. Und für Anna Schoiberin war das allein schon fast zu viel.“

Vom Taufpaten erfahren wir später noch, dass er gut neunzig Zeitgenossen, den eigenen Firmpaten mitgerechnet, köpfte.



Figurine für die Marionette des kleinen Joseph Mohr.

BILDER: SN/SALZBURGER LANDESTHEATER/
THOMAS PEKNY (2)

Ein Kulturgut der Menschheit wird auf Disneyformat gequetscht:

Das US-Autorentrio John Debney, Hannah Friedman

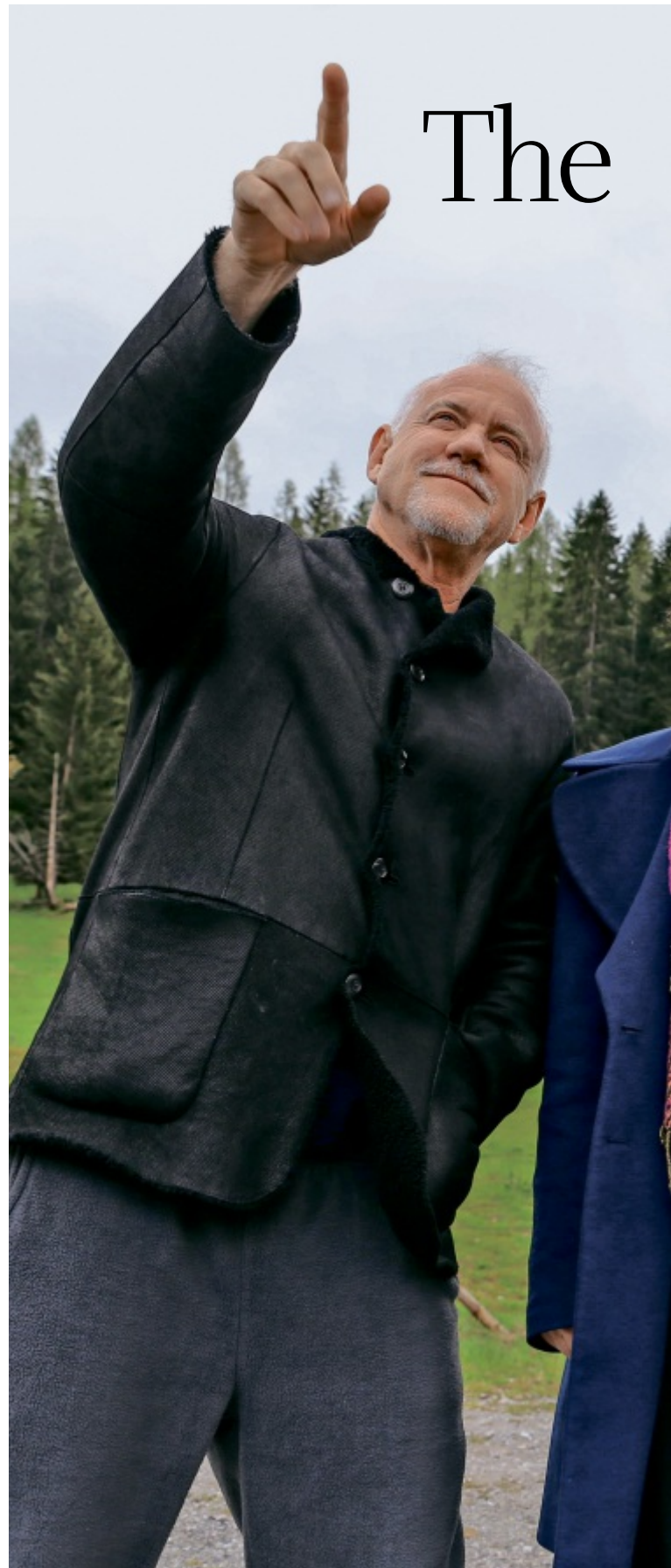
und Richard Kraft musste sich schon bei der Präsentation heftige Kritik anhören – zu Unrecht, wie manche meinen.

Die SN waren exklusiv dabei, als die drei auf einer Alm im Salzburger Land das Musical Play „The Silent Night Story“ schrieben.

Ist das die Geburtsstunde eines neuen Welthits?



Käth & Nanei. BILD: SN/CS



Silent Night Story



Auf der Suche nach Form und Inhalt seines Musical Play wurde das Trio im Salzburger Land fündig.

BILD: SN/CHRISTIAN STRASSER

Der kleine Salzburger Gebirgssort Annaberg-Lungötz, an einem wolkenverhangenen Tag im Mai auf fast 1000 Metern Seehöhe: Die Frau des Filmkomponisten John Debney, Lola, bereitet das Mittagessen in der einstigen Rauchkuchl, nun eine geräumige Wohnküche des „Käth und Nanei“-Gästehauses, zu. Die Kontraste könnten nicht größer sein: Drei Amerikaner aus der US-Unterhaltungsindustrie schreiben ein Bühnenstück über ein 200 Jahre altes österreichisches Lied in einem 400 Jahre alten Haus, inmitten von Laptops, iPhones und Synthesizern. Architekt Tom Lechner hat das Bauernhaus auf der Panoramaseite aufgeschnitten, um durch große Glasfronten den Blick auf den Gosaukamm zu öffnen. Für die Gebirgswelt hat hier aber derzeit keiner einen Blick, denn der Musiker aus L. A. und die Textautorin aus New York haben Hunger. Ausblick und Arbeit müssen warten.

„Es ist genug für alle da, wollt ihr auch etwas?“, fragt Debney. Wenn Hollywoods Musicalgrößen Geschichte schreiben, wirkt das ziemlich lässig und zwanglos. Nach einem Nickerchen gesellt sich Producer und Regisseur Richard Kraft hinzu, er spaziert barfuß über die aufpolierten Steinböden. Aus einem zwanglosen Zusammensitzen in der Wohnküche im Nachklang des Mittagessens entwickelt sich zwischen den drei und dem hinzugekommenen Regisseur Andreas Gergen nach und nach eine intensive Arbeitssitzung. Wir durften exklusiv mithören und beobachten, wie Gedankenfäden zu einem Gewebe verwoben werden, um daraus einen Bühnenhit zu schneiden. Ob der Stoff es aber von A nach B – von Annaberg auf den Broadway – schaffen wird, steht heute noch in den Sternen. Und ebenso, ob das Stück am Ende noch immer „The Silent Night Story“ heißen wird.

Wie kam es zu dieser Idee?

Zum 200-Jahr-Jubiläum des Liedes „Stille Nacht“ wollten sich Salzburgs Kultur- und Tourismusgrößen etwas Besonderes einfallen lassen. Ein Bühnenstück sollte „Stille Nacht“ dem kurzen Haltbarkeitszeitraum vor Weihnachten entheben und zu einem Alljahresthema machen. Sollte der seit fast sechzig Jahren funktionierende Dauerbrenner „The Sound of Music“ (die Lebensgeschichte der musikalischen Familie von Trapp) nachlassen, hätte man damit ein zweites, starkes Megathema in der Hand, das zuverlässig jedes Jahr wiederkommt und bis zu zwei Milliarden Menschen bereits bekannt ist.

Carl Philip von Maldeghem, Intendant des Salzburger Landestheaters, und Leo Bauernberger, Geschäftsführer der SalzburgerLand Tourismus GmbH, entwickelten gemeinsam die Idee zu diesem Großprojekt, das vorerst in der Saison 2018/19 auf dem Spielplan steht. Bauernberger gab dazu den Anstoß. Bei Maldeghem, der dank der über 100 ausverkauften Aufführungen des Musicals „The Sound of Music“ seine Kassen füllt, fiel der Vorschlag auf fruchtbaren Boden.

Maldeghem überzeugte den dreifach Emmy-gekrönten und Oscar-nominierten Filmkomponisten John Debney. Den Auftrag für das Drehbuch erhielt die Autorin, Regisseurin und Musikerin Hannah Friedman. „Wir haben uns bewusst dazu entschieden, die kreative Umsetzung in die Hände eines erfahrenen internationalen Teams zu legen, das sich mit einem frischen Blick der großen Bedeutung und Tradition dieses Liedes nähert“, erklärt Intendant Maldeghem. Seiner Meinung nach würde weder ein Musical noch eine Oper dem Lied gerecht, ein Filmkomponist könnte diese Klammer aber schaffen. Das Stück werde weder eine Nachzeichnung der Entstehung des Liedes noch eine „katholische Propaganda“ noch abstrakte Experimentierkunst.

Kritik gegen die „Ausbeutung“

Im Begeisterungstaumel der Initiatoren erklangen bei der Pressekonferenz in Salzburg, auf der das Projekt erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt wurde, schrille Töne der Kritik. Angelehnt an die als Spektakel angesehene „Erlösungsshow“ der „Jedermann“-Regisseure Brian Mertes (US) und Julian Crouch (GB) im Rahmen der Salzburger Festspiele verbat sich einige Journalisten einen drohenden Respektverlust vor dem Kulturgut, einem „Wertgegenstand höchster Güte“. Medial wurde im Boulevard

die köstliche Wortschöpfung „Holy-Wut“ mobilisiert, die Fortsetzung des bereits gepflogenen Missbrauchs des Liedes als Geräuschkämpfer und Kaufstimulus in Einkaufszentren, die Angst vor einem „Silent Night Business“ beschworen. „Warum gleich drei Amerikaner – können das denn Europäer nicht?“, lautete die provokante Frage einer Journalistin. Einen der „wichtigsten Kulturschätze lassen wir in Hollywood verschrotten“, unkte ein Leserbriefschreiber in einer Tageszeitung, wobei dieser selbst pikanterweise massenhaft adventliche Volksweisen an Bustouristen verscherbelt.

Diese kritischen Wortmeldungen wirken im Team der Kreativen noch nach, als wir die Blütenlese der Kulturjournalisten auf dem Mittagstisch ausbreiten. Die Musical-Macher möchten jeden Anschein von Abgehobenheit zerstreuen. Ein Vor-Ort-Recherchetrip zu den Originalschauplätzen der Entstehungsgeschichte wird organisiert, in der Kirche von Arnsdorf spielt John Debney sogar auf der Originalorgel von Stille-Nacht-Komponist Franz Xaver Gruber. Dennoch – das Team hat in den letzten Tagen gemerkt, dass dieser Weg kein leichter wird. Der Erwartungsdruck ist erheblich gestiegen. „Respekt, Ernsthaftigkeit“ sind die Worte, die jetzt am öftesten fallen.

Musik bringt die Menschen zusammen

Worum geht es nun in der „Silent Night Story“? Friedman und Kraft lüften ein wenig den Schleier über den Grundriss der Geschichte: Hauptdarsteller ist ein Amerikaner, der nach Salzburg kommt, um hier die Frau seines Lebens aus seiner Vergangenheit zu treffen.



Hannah Friedman BILD: SN/STRASSER

„Das Lied wirkt auch außerhalb des religiösen Kontexts“, meint die jüdische Autorin Hannah Friedman.



In der Küche von „Käth und Nanei“, einem 400 Jahre alten Bauernhaus auf 1000 Metern Seehöhe über Annaberg-Lungötz, wurde an der Story des „Stille Nacht“-Musikspiels gefeilt. V. l.: John Debney, Richard Kraft, Hannah Friedman, Andreas Gergen. BILDER: SN/STRASSER (5)

ANDREAS GERGEN



Andreas Gergen, geboren 1973 in Saarlouis, ist ein deutscher Schauspieler und Regisseur. Nach seinem Studium an der Hochschule der Künste in Berlin arbeitete er als Schauspieler, inszenierte Kinder-Musicals und leitete von 2004 bis 2006 das Schlosspark-Theater als Intendant. 2006 ging er in die Entwicklungsabteilung des Musical-Konzerns Stage Entertainment nach Hamburg, wo er an der Entwicklung neuer Stoffe mitwirkte. Seit 2008 ist er als freischaffender Regisseur tätig. 2009 gründete er mit seinem Kollegen Christian Struppeck die Firma Creative Agency Berlin, die Musicals entwickelt. 2011 bis 2017 war er Operndirektor am Salzburger Landestheater.

RICHARD KRAFT



Richard Kraft ist Miteigentümer von Kraft-Engel Management, einer der weltweit führenden Agenturen, die Komponisten in verschiedenen Medien vertritt. Zuvor war Kraft seit 1991 als Agent bei International Creative Management für Jerry Goldsmith, Elmer Bernstein und Henry Mancini tätig. Kraft und Laura Engel produzieren weiters Bühnenstücke und Livekonzerte von Filmmusiken wie „Danny Elfman’s Music from the Films of Tim Burton“ mit Premiere in der Royal Albert Hall und weltweiten Aufführungen. Ähnliche Aufführungen in New York und Los Angeles wurden mit dem Emmy-Award ausgezeichnet und für den Grammy nominiert. Kraft arbeitet auch als Regisseur und Produzent.

HANNAH FRIEDMAN



Hannah Friedman ist die Tochter des US-Singer-Songwriters Dean Friedman und 1986 geboren. Sie studierte Drehbuch an der Yale University und veröffentlichte ihren ersten Roman „Everything Sucks“, in dem sie autobiografisch und freimütig die Geschichte ihrer Jugend und des Erwachsenwerdens erzählt. Sie bewegte sich zwischen dem Tourleben ihrer Eltern im Bus bis zur Spitze der US-Gesellschaft in einer Elite-Uni. Sie schrieb für die US-amerikanischen Comedy-Serien „Friend Me“ (2012–13, CBS) und für die Sitcom „About a Boy“ (2014/15, NBC). 2015 war sie als Schauspielerin in der Netflix-Serie „Wet Hot American Summer: Ten Years Later“ zu sehen.

JOHN DEBNEY



John Debney ist einer der profiliertesten Filmkomponisten Hollywoods. Eine Liste all seiner Arbeiten würde spielend eine Seite füllen. Der in Glendale, Kalifornien, geborene Debney studierte am California Institute of the Arts und arbeitete für Disney und Fernsehstudios. 1990 erhielt er für „7 für die Gerechtigkeit“ seinen ersten Emmy Award, danach war er drei weitere Male ausgezeichnet und sechs Mal nominiert. Seine Bandbreite reicht von dem Familienfilm „Buddy – Der Weihnachtself“ (2003) über den Actionfilm „Iron Man 2“ (2010) bis zu Mel Gibsons „Die Passion Christi“ (2004), wofür er für den Oscar nominiert wurde. Weitere Arbeiten sind „Sin City“ (2005) und aktuell „High Wire Act“ (2017). ▶

Er taucht in die Szene von musikalisch schaffenden Menschen in der Mozartstadt ein. Dabei stößt er auch auf das Lied „Stille Nacht“, das ihm einst sehr viel bedeutete, jetzt aber nicht mehr. Sein persönliches Umfeld besteht aus Menschen mit unterschiedlichem Charakter, die enturzelt sind, die den Kontakt zu Heimat und Familie verloren haben und als schwarzes Schaf in ihrer Verwandtschaft gelten. Durch die Liebe zur Musik haben sie zueinandergefunden und formen eine Art neue Familie, die sie vereint. Gegen Ende des Stücks erklingt „Stille Nacht“ auf „sehr spirituelle Art und Weise“ (Debney), und dem Hauptdarsteller wird auf ergreifende Art und Weise bewusst, welche Bedeutung das Lied für ihn und die Menschheit hat. Hannah Friedman: „Genau darum geht es: Musik bringt die Menschen zusammen.“

Die Mitspieler um die beiden Hauptdarsteller sollen eine authentische Folie der aktuellen Zusammensetzung der Salzburger Gesellschaft sein – vom Mozarteumstudenten bis zum syrischen Flüchtling. In dieser Konzeption erfährt das Lied „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ eher seine Reverenz als Dekonstruktion, Umformung oder Ausbeutung.

„Wir maßen uns keine Expertise über Salzburg an“, betont Richard Kraft. „Die Befürchtungen der Salzburger sind nachvollziehbar“, pflichtet ihm Friedman bei. „Was wir können, ist, eine universelle Geschichte zu erzählen und zu unterhalten. Wir werden auch den kulturellen Zeitgeist reflektieren. Ihr werdet schon sehen: Es wird auch keine kommerzielle Ausbeutung des Liedes geben. Also kein zehnfaches Absingen und keine Go-go-Girl-Truppe auf der Bühne“, meint sie scherzhaft. „Ich habe auch ein bisschen Angst vor der Aufgabe“, sagt Debney, „aber das ist immer so und es ist auch gut so, denn dann geben wir unser Bestes.“

Ein Besucher trifft ein – Paul Estrela. Umtänzelt von seinem Jagdhund, stellt sich als Sparringpartner und Auskunftgeber für lokale Gebräuche zur Verfügung. „Was spielt ihr denn zu Weihnachten? Ist da Blech dabei?“, fragt Debney. „Nein, Zither und Gitarre.“ „Zither? What’s that? Can I hear that?“ Wenig später tönen Zitherklänge aus Hannahs Laptop. Von der Geschichte, die erzählt werden soll, driftet die Konversation hin zu den Charakteren. Der Fokus rückt vom Lied weg auf ein Zeitbild. Alle Befürchtungen sind mit einem Mal weit weg. Im Zentrum steht die Suche nach dem Sinn des Daseins, deren Ergebnis die Suchenden möglicherweise in dem Lied finden. Damit wird die Botschaft – die Sehnsucht nach einer besseren Welt, einer heilen Familie – plötzlich wieder sehr aktuell.

So viel zum Inhalt. Aber welche Form wählt man, um aus einem biederem Lied eine Show für die Massen zu züchten? Andreas Gergen stellt sich der Frage. „Ich glaube, dass mit so einem intimen Lied jeder persönliche Erinnerungen verbindet. Sobald man aber auf der Theaterbühne damit arbeitet, muss man über-



Almluft inspiriert. BILD: SN/STRASSER

*„Wir erweisen
dem Lied
mit unserer
Arbeit Respekt“,
beteuern
Debney,
Friedman,
Kraft
und Co.*

raschen und jede Erwartung brechen. Und dann kann man das Publikum an der Hand nehmen und in jede Richtung führen.“ Sind Sie, Herr Gergen, der Garant für ein europäisches Element in einem Team von Amerikanern? „Nicht nur ich bin es. Wir haben ein großes Team auch hinter dem Hollywoodteam. Denn Philip von Maldeghem liegt sehr viel daran, dass eben eine europäische Sichtweise und Perspektive erhalten bleibt. Mittlerweile ist ‚Stille Nacht‘ nicht nur österreichisches oder deutschsprachiges Volksgut. Jeder glaubt, darauf einen Besitzanspruch zu haben, aber eigentlich ist es in unserer globalisierten Welt ein Weltkulturerbe geworden.“

Ein weiterer Aspekt ist ebenso bedeutsam – die Erinnerungen, die das Hören des Liedes an die eigene Kindheit, an das gemeinsame Essen mit der Familie, an die Großeltern und an das Versammeln um den Christbaum auslöst. Sämtliche Mitglieder des Kreativteams haben „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ in ihrer Kindheit kennengelernt – „als das herzergreifendste Lied“ (Kraft), als „Sechsjähriger am Klavier“ (Gergen). Über die Herkunft war man sich nicht sicher – „Ich dachte, es ist ein amerikanisches Lied, und vermutete seine Wurzeln bei Bing Crosby und in den Dreißigerjahren“ (Kraft).

Am Ende der Geschichte steht das Lied wie stets in Filmen und Bühnenstücken als tröstende, vereinigende Botschaft der Liebe und des Friedens. Es sind meist die sehr einfachen Botschaften, die am ehesten den Eingang in die Herzen der Menschen finden. Und das im puritanisch-amerikanischen Wesen verankerte Dramaturgieprinzip der US-Unterhaltungsindustrie, dass der

Held eine Wandlung zum Positiven, eine Läuterung erfährt, bleibt gewahrt.

„Stille Nacht“ als Musical Play

Immer wieder tauchen Analogien zu „The Sound of Music“ aus der Feder des US-amerikanischen Musicalduos Richard Rodgers und Oscar Hammerstein II. auf, die als „Erfinder“ des Musical Play gelten, in dessen Tradition auch „The Silent Night Story“ entstehen soll.

Das Musical Play ist eine Gattung des US-amerikanischen Musical Theatre aus den Zwanzigerjahren, das eine ernste Handlung mit historischem Hintergrund und lokalen Bezügen hat und eine dramatische Integration von Handlung, Gesang, Tanz und Musik aufweist. Diese Form einer „amerikanischen Volksoper“ erfuhr im Laufe der Jahrzehnte zahlreiche Wandlungen. „The Silent Night Story“ soll an diese Gattung anschließen.

Wir schnappen frische Alpenluft. Über Annaberg zerreißt ein Sonnenstrahl die Wolkendecke, die verschneiten Felshänge des Gosaukamms leuchten herüber. Die drei Sinnsucher nehmen es als Zeichen des Himmels, dass ihr Projekt gelingen wird. Am 24. November 2018 wissen wir mehr darüber, ob an diesem Tag in der Felsenreitschule ein zweiter Welterfolg geboren worden ist.



Hannah Friedman schreibt den Text des Musical Play. „Stille Nacht“ überwindet alle Grenzen und schafft Verbindungen, auch zurück in die eigene Kindheit.“

BILD: SN/STRASSER

„Stille Nacht hat eine verbindende Kraft“

Interview mit der Autorin Hannah Friedman.

Was bedeutet „Stille Nacht“ für Sie?

Ich sang in einem A-cappella-Chor und wir haben uns liturgische Musik aus allen Kulturen vorgenommen, daher kannte ich das Lied. Natürlich läuft „Stille Nacht“ zur Weihnachtszeit überall in den USA, in Shopping-Centern wie in Privathaushalten. Die Bedeutung des Liedes liegt in seinem intimen Gefühl von Familie und Heimat und in der Hoffnung, Hoffnung für den Frieden, und dass wir in Liebe zueinanderfinden.

Was ist Ihr Ansatz für ein musikalisches Bühnenstück?

Wir haben eine Geschichte geschaffen, die verschiedene Menschen mit unterschiedlichen Charakteren aufeinandertreffen lässt – in Salzburg. Viele haben ihre Basis zu Heimat und Familie verloren und gelten als schwarzes Schaf in ihrer Verwandtschaft. Durch die Liebe zur Musik haben sie zueinandergefunden und formen eine Art neue Familie, die sie vereint. Und natürlich nehmen wir auf das reiche Musikerbe der Stadt Salzburg Bezug. Genau darum geht es: Musik bringt die Menschen zusammen.

■ Zum Autor:

MMag. Christian Strasser, Buchautor und Filmspezialist, ist Anzeigenleiter bei den „Salzburger Nachrichten“.

Welche Werte, an die Sie glauben, finden wir im Stück wieder?

Ich glaube daran, dass die Geschichte eine Abfolge von Versuchen der Menschheit ist, zueinanderzufinden, über alle Grenzen hinweg. Diese Hoffnung auf Frieden ist auch die Hauptbotschaft in dem Lied. Ich selbst bin sehr spirituell, und auch das Lied ist es. Wir werden aber in der Show kein Glaubensdiktat abgeben und wissen, dass es eine Vielfalt von Überzeugungen gibt.

Verstehen Sie, dass manch Salzburger Angst vor einer Ausbeutung des Liedes hat?

Das ist nachvollziehbar. Wer sind wir – drei Amerikaner? Und was haben wir vor? Wir werden den Österreichern nichts über ihre Kultur erzählen. Aber was wir können, ist, eine universelle Geschichte zu erzählen und zu unterhalten. Wir werden auch den kulturellen Zeitgeist unserer Zeit reflektieren.

Aber: Wartet ab, es wird auch keine kommerzielle Ausbeutung des Liedes geben.

CHRISTUS AM KREUZ

JOHANN WEYRINGER



Stille Nacht



WEIHNACHTEN FÜR ALLE KINDER: WERDEN SIE ZUM CHRISTKIND!

**GRATIS POSTKARTEN,
REZEPTE & BASTELIDEEN:
WWW.CHRISTKINDL.AT**



SO WERDEN SIE ZUM CHRISTKIND:

- Gratis-Paketmarke für den Versand und Infos zum Wunsch anfordern unter post.at/geschenkpaket.
- Geschenk aus der Wunschliste im Wert von ca. EUR 20,- bis EUR 40,- besorgen und verpacken.
- Geschenkpaket bis **15. Dezember** in einer Post-Geschäftsstelle abgeben.
- **Achtung:** Das Paket darf max. 31,5 kg wiegen. Längste und kürzeste Seite in Summe max. 120 cm, Mindestmaß 15 x 21 cm.

Mehr Informationen unter post.at/geschenkpaket oder der **Gratis-Hotline 0800 60 20 60**

GEMEINSAM FREUDE SCHENKEN.

Mehr als 400.000 Kinder in Österreich sind von Armut betroffen. Für viele von ihnen bleiben Weihnachtsgeschenke nur Wünsche. Um das zu ändern, können Sie auch heuer wieder Geschenke spenden und bedürftigen Kindern frohe Weihnachten bereiten.

DAMIT KEIN KIND LEER AUSGEHT.

Ihre Geschenk-Pakete werden von der Österreichischen Post zu den Sammelstellen des Samariterbundes gebracht und von dort in ganz Österreich verteilt. Wie Sie ganz einfach helfen können, erfahren Sie im Info-Kasten rechts!

DAS POSTAMT CHRISTKINDL.

Alle Jahre wieder erreichen die Weihnachtsbriefe tausender Kinder das Postamt Christkindl – und jedes einzelne erhält eine Antwort. Der spezielle Weihnachts-Sonderstempel aus Unterhimmel bei Steyr ziert die Grußsendungen seit 1950. Heute werden hier über zwei Millionen Briefe und Postkarten aus der ganzen Welt bearbeitet.

DAS CHRISTKINDL ONLINE.

Verkürzen Sie die Wartezeit bis zum Heiligen Abend mit einem Besuch unter christkindl.at! Im Christkindl Blog finden Sie Weihnachtslieder, Lebkuchenhäuser, Bastelanleitungen und mehr.

UND SO ERREICHEN SIE DAS POSTAMT CHRISTKINDL:

Postamt Christkindl,
4411 Christkindl, ÖSTERREICH
Tel: +43 (0) 577 677 - 4411
Fax: +43 (0) 577 67 - 84411
www.christkindl.at

Stille Kino-Nacht

Populärer Stoff droht stets vereinnahmt zu werden. Dies gilt insbesondere für „Stille Nacht“. Wer heute nach diesem Filmtitel sucht, stößt mitunter auf bluttriefende Horrorfilme.

Auch im Kino-Mainstream sind die Verfilmungen der Liedentstehung ambivalent, mitunter bizarr: Den ersten Film produzierte bereits 1910 ein jüdischer Filmpionier aus Berlin, gefolgt von einem Propagandafilm, den Schweizer Pro-Nazis finanzierten und mit großdeutschen, antifranzösischen Ressentiments einfärbten („Das unsterbliche Lied“). An originalen Schauplätzen, aber mit originellen Elementen wie einem an Disneyworld erinnernden „Weihnachtsfest“ auf einer Eisfläche setzte die amerikanische ABC „The Legend of Silent Night“ 1968 um. Der deutsche Spaghettiwestern „Magdalene“ (1988) sorgte wegen der sexuellen Umtriebe von Priester Mohr für Proteste und verschwand in der Schublade. Wenig überzeugte der ORF mit dem als Sozialrevolutionär porträtierten Mohr, gespielt von Publikumsliebbling Tobias Moretti („Das ewige Lied“), ähnlich wie der etwas laienhafte „Stille Nacht“-Film von Christian Vuissa, produziert von den Mormonen Amerikas. Der künstlerisch ansprechende Referenzfilm zu „Stille Nacht“ – er muss erst gedreht werden.



Christian Vuissas „Stille Nacht“-Verfilmung 2012 beleuchtete den Mythos aus Sicht der Mormonen. BILD: SN/REPRO FLYER/MIRROR FILMS

WICHTIGE FILME ZU „STILLE NACHT“

„STILLE NACHT, HEILIGE NACHT“ (Deutschland, 1910)

Produktion: Deutsche Bioscop GmbH Berlin

Regie: Jules Greenbaum

„DAS UNSTERBLICHE LIED“ (Schweiz/Deutschland, 1934)

Produktion: Arophon-Film AG, Zürich, Bavaria-Film GmbH, München
Regie: Hans Marr
Darsteller: Hans Marr, Any Hartmann, Paul Richter, Felix Gruber
Drehorte: Jungfraumassiv, Bayerische Alpen, Oberndorf, Stadt Salzburg, Dom, St. Peter, Stiftskeller

„THE LEGEND OF SILENT NIGHT“ (USA, 1968)

Produktion: ABC
Regie: Daniel Mann
Darsteller: James Mason, John Leyton, Friedrich Graf Ledebur, Herbert Fux
Drehorte: Arnsdorf, Oberndorf, Rossfeld-Panoramastraße, Pfarrkirche Eugendorf, Dürer-Studio Salzburg-Parsch
„MAGDALENE“ (Arbeitstitel: „Silent Night“)
(Deutschland/Italien, 1988)

Produktion: TAT-Film München, IBG Corporation S.R.L.
Regie: Monica Teuber
Darsteller: Steve Bond, Nastassja



It's a Holi-Holiday on Ice: „The Legend of Silent Night“ (1968) mit James Mason (Gruber) und John Leyton (Mohr).

BILD: SN/SAMMLUNG STRASSER/ABC PHOTO DIVISION NEW YORK



Sex & Crime garnieren einen Spaghettiwestern: „Magdalene“ (1988) mit Steve Bond (Mohr) und Nastassja Kinski. BILD: SN/STRASSER



Felix Gruber (links) spielt seinen Großvater in „Das unsterbliche Lied“ (1934). Die Originalgitarre spielt sich selbst.

BILD: SN/STILLE NACHT ARCHIV/KELTENMUSEUM HALLEIN



Ausgeburts reaktionärer Ideologien: „Das unsterbliche Lied“ (1934).

BILD: SN/WIENBIBLIOTHEK IM RATHAUS, PLAKATSAMMLUNG, P-41982

Kinski, Ferdy Mayne, Franco Nero

Drehorte: Rom, Bled, Stadt Salzburg, Universitätsplatz, Kollegienkirche, Residenz, Höllbräu Judengasse

„DAS EWIGE LIED“ (Deutschland/Österreich, 1997)

Produktion: Film Line, München, Eclipse Filmpartner, Wien, ORF, Bayerischer Rundfunk *Regie:* Franz Xaver Bogner

Darsteller: Tobias Moretti, Heio von Stetten, Erwin Steinhauer, Karl Merkatz

Drehorte: Gmünd, Waidhofen an der Ybbs, Matri in Osttirol

„STILLE NACHT“ (USA, 2012)

Produktion: Christian Vuissa/Pilot Pictures/BYU/Mirror Films Production

Regie: Christian Vuissa

Darsteller: Carsten Clemens, Markus von Lingen, Clemens Aap Lindenberg, Janina Elkin

Drehorte: Pfarrkirche und Freilichtmuseum Großmain, Stadt Salzburg, Arnsdorf, Bayerisch Gmain, Schneizlreuth, Bregenz



Als singender Engel in der „Stillen Nacht“ war die zehnjährige Erni Turek zum Symbol des Friedens für Millionen Kinobesucher geworden.

Kinder des Krieges geben Hoffnung



„Ich bin es, das gesuchte Mädchen aus der Zeitung“, sagt die Frauenstimme am Telefon. Die SN haben jene junge Sängerin gefunden, die 1946 Millionen Kinogehern die Hoffnung auf ein Leben in Frieden gegeben hatte.

Dezember 1946, das erste Jahr nach Ende des Zweiten Weltkrieges, das erste Weihnachtsfest ohne Angst und Terror, in Friedenszeiten. Das erste Nachkriegsjahr, in dem „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ ohne nationalsozialistische Umdichtungen wieder öffentlich in der Originalversion gesungen werden durfte.

Nachts, in der Stadt Hallein, probte ein Schülerchor „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ vor dem Grab Grubers. Ein Team der Wochenschau „Welt im Film“ drehte die Scheinwerfer auf. Die angekündigten Amerikaner waren deutsche Kameraleute aus München, die für die Kinos in den US-amerikanischen und britischen Besatzungszonen von den Bavaria-Studios aus die beliebte Wochenschau produzierten.

„Stille Nacht“ als Re-Education

Das Vorprogramm der Kinos sollte die Re-Education und Reorientierung der Deutschen und Österreicher fördern, nationalsozialistische Ideologie sollte durch ein neues Demokratieverständnis ersetzt werden. Der Wunsch nach dem Blick nach draußen, der Hunger nach nicht propagandaverseuchten Inhalten war riesengroß. 1946 wurden in Deutschland und Österreich fast 400 Millionen Kinotickets verkauft, die Wochenschau war Pflichtprogramm. Viele kamen in der vergeblichen Hoffnung, in den Filmen ihre verschollenen Väter wiederzufinden, andere suchten nur Zerstreuung. Da kam „Stille Nacht“ wie gerufen. Die Folge Nr. 81 von „Welt im Film“ zeigt am Ende das dreiminütige Filmdokument, das heute im Bundesarchiv aufbewahrt und online abrufbar ist (www.filmothek.bundesarchiv.de/video/583513).

Beim Betrachten des Films fiel ein Mädchen mit schönen Zügen und blondem Haar auf, das der Kameramann stets in der Bildmitte platziert hatte und dem er die einzige Großaufnahme des Films schenkte. Die SN wollten diese Zeitzeugin finden und ihre Geschichte erzählen.



BILDER: SN/BUNDESARCHIV FILMARCHIV BERLIN (3), STRASSER (1)

Auf der Suche nach dem blonden Engel

In Suchanzeigen baten die „Salzburger Nachrichten“ – 71 Jahre später – um Hinweise zu dem Mädchen mit dem unschuldigen Gesicht, das stellvertretend für die vielen Kinder war, die den Schrecken des Krieges zumindest äußerlich unversehrt entronnen waren. Dann, ein Anruf von „Frau Golser“ aus dem Tennengau: Sie kenne jemanden, auf den die Beschreibung passen würde. Diese Frau wohne heute in einer Seniorenresidenz im Süden Salzburgs. Wenig später stand sie da: Ernestine Turek (81), das „unbekannte Mädchen“.

„Ich kann mich noch gut an die Dreharbeiten erinnern“, erzählt die Salzburgerin. „Ich besuchte damals die erste Klasse der Hauptschule Hallein und war im Schülerchor.“ Vor dem Dreh gab es einige Proben. „Ich konnte nur die erste Stimme singen, aber man stellte mich zum Alt. Der Chorleiter sagte zu mir, als ich Sopran sang: ‚Du singst so falsch!‘ Schwester Engelberta verteidigte mich aber: ‚Lasst sie doch, sie ist so lieb und wir brauchen sie für die Kamera.‘“

Bei den Filmarbeiten machte den Kindern die Kälte zu schaffen. „Wir froren fürchterlich, weil der Wind um die Ecke der Pfarrkirche blies. Der Kameramann wollte, dass man unsere Dirndlkleider sieht, deshalb mussten wir unsere Mäntel ablegen. Wir haben uns an den Kerzen gewärmt, die man uns als Dekoration mit Tannenzweigen in die Hand gedrückt hatte.“ Es war Erniss erster Einsatz als Chorsängerin am Grab Grubers, viele weitere sollten später noch folgen.

Mit welchem Gefühl haben Sie damals das Lied gesungen, Frau Turek?



Kinder singen zum 130-Jahr-Jubiläum am Grab Grubers.

Singen im Nachklang des Weltkriegs

„Mit Schwermut, denn der Krieg war gerade erst zu Ende gegangen.“ Die Bombenangriffe auf Hallein hatte Erni zusammengekauert in einer Ecke der Waschküche im Keller ihres Wohnhauses am Bayrhamerplatz er- und überlebt. „Wir hatten nichts, bekamen keine Unterstützung, denn mein Vater war bei der SS gewesen und war in Russland verschollen. Ich weiß nicht, wie meine Mutter mich und die beiden Geschwister durchgebracht hat. Niemand wusste, dass mein Vater in einem Kriegsgefangenenlager der Russen am Leben war. Wir hatten sechs Jahre lang keine Nachricht von ihm. Erst im Jänner 1951 kam er schwer verletzt zurück – völlig überraschend, in einen Watteanzug gepackt und teilweise erblindet. Er hatte in einer Metallfabrik gearbeitet, dort war der Kessel explodiert. Die Wucht der Detonation hat ihm die halbe Schädeldecke weggerissen und die Ärzte hatten ihn nur notdürftig zusammengeflickt.“ Ihr „Vater“ war ihr Adoptivvater, denn ihr Erzeuger wollte nichts von ihr wissen.

400 Millionen Kinogehrer sahen 1946 die Wochenschau

Den Wochenschauerbericht mit sich selbst in der Hauptrolle hatte

Erni niemals gesehen. „Aber meine Großmutter schon, die sah ihn im Nonstop-Kino in Salzburg. Sie war merkwürdig beleidigt auf meine Mutter, weil sie mich zum Film hat gehen lassen.“

Nach der Gewerbeschule arbeitete Turek bis zur Pensionierung 45 Jahre lang beim Finanzamt Salzburg, sie verbrachte ihr Leben ohne Partner und ohne eigene Kinder. Ihre Mission zu „Stille Nacht“ erfüllte sich aber: Als Mitglied der Halleiner Liedertafel, die 1849 von Franz Gruber, dem Sohn des Komponisten, gegründet worden war, sollte sie ab 1957 über fünfzig Jahre lang noch „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ am Grab Grubers singen. Das Lied hat für sie, für ihr Leben, eine besondere Bedeutung, auch wenn gerade nichts davon zu spüren ist. Es ist sieben Uhr abends, draußen herrschen noch über 30 Grad Hitze und in der Seniorenresidenz ist es still geworden. Die Bewohner hängen ihren Erinnerungen und Träumen nach. Auf dem iPhone des Autors sieht Erni Turek den Wochenschau-Film zum ersten Mal. Sieht sich selbst, im Alter von zehn Jahren, als



Erni Turek war auch in der SN-Ausgabe vom 24. 12. 1946 im Mittelpunkt.

Tod und Schrecken hinter ihr lagen und noch ein ganzes Leben vor ihr. Das kleine blonde Mädchen aus Hallein mit der viel zu dünnen Strickjacke, mitten im Chor der kleinen Engel, der Kinder des Kriegs.

SEHNSUCHTSBILD MIT VÖLKERENGEL UND ELEFANTEN

JOHANN WEYRINGER



Stille Nacht



Das Stück „Stille Nacht“ von Roland Baumgartner ist 2018 voraussichtlich auch in Salzburg zu sehen. BILDER: SN/ROMANTIK THEATER (2)



Roland Baumgartner (r.) und der zweifache Box-Weltmeister George Foreman, der ihn zu einer Oper inspirierte.

Ein Leben für die Musik

Roland Baumgartner ist als Komponist, Dirigent und Intendant aktiv. In seinem Romantik Theater in Untermärkersdorf/NÖ ist das Stück „Stille Nacht“ zu sehen – er plant es 2018 auch in Salzburg zu zeigen.

Mit fünf Jahren trat er das erste Mal bei Konzerten auf. Mit neun hörte er eine Jazzsymphonie im Radio, was er als Schlüsselerlebnis bezeichnet. Und überhaupt hat Roland Baumgartner, der von klein auf einen Privatlehrer hatte und aus einer sehr musikalischen Familie stammt, wie er sagt, nie etwas anderes getan als musizieren. Diese Begeisterung war es auch, die ihn, nachdem er Komposition, Klavier und Trompete am Konservatorium Wien studiert und mit nur 18 Jahren abgeschlossen hatte, ein paar Jahre später nach Amerika führte. Dort besuchte Baumgartner in New York einige Seminare des großen Leonard Bernstein; ihn begreift er in puncto Dirigieren, Komponieren und Unterrichten als „den Musiker des 20. Jahrhunderts“.

Heute ist Baumgartner, der viele internationale Filmmusiken für verschiedenste europäische Filme, TV-Serien und Hollywoodfilme wie „Deadly Games“, „Tatort“ und „Jenseits der Morgenröte“ komponierte, als Repräsentant für den Fernseh-

der Arcadia TV tätig. Zudem gründete er 2014 das Romantik Theater in Untermärkersdorf im Weinviertel. „Arcadia TV passt zur Ideologie des Romantik Theaters. Wir verzichten bewusst auf News und Bad News und zeigen stattdessen die Schönheiten unserer Erde. Auch beim Romantik Theater geht es ums Wohlfühlen“, sagt Baumgartner. „Ich habe viele Werke für große Bühnen geschrieben und gemerkt, dass sich die Kunst und die künstlerischen Darbietungen immer mehr vom Publikum weg bewegen. Es gibt keine Tontechnik, wir reden mit dem Publikum und binden es ins jeweilige Stück ein. Das kommt bei Jung und Alt gleichermaßen gut an.“

Am 2., 3., 8., 9. und 10. Dezember wird Baumgartners Stück „Stille Nacht“ im Romantik Theater gezeigt. Außerdem plant er das Stück 2018, im Jahr des 200-Jahr-Jubiläums von „Stille Nacht! Heilige Nacht!“, auch in Salzburg zu zeigen. „Die Melodie drückt eine Sehnsucht nach Harmonie aus. Das Stück ist eine eigene

Kunstform, kein Musical, keine Operette, keine Oper, eigentlich auch kein Singspiel“, verrät Baumgartner. Im Mittelpunkt des rund eineinhalbstündigen Stücks steht der Traum eines kranken Bubens. Weiters werden die Umstände der damaligen Zeit – Kinderarbeit war ein großes Thema – und die Entstehungsweise des Lieds geschildert. Baumgartner fasziniert vor allem der Gegensatz zwischen Obrigkeit und der armen Bevölkerung, die in dieser schwierigen Phase fest zusammengehalten hat.

Ein weiteres Steckenpferd Baumgartners sind Opern und Operetten über berühmte Persönlichkeiten wie Maria Theresia, Marilyn Monroe, Friedensreich Hundertwasser oder George Foreman. Baumgartner: „Ich war immer fasziniert von Persönlichkeiten, die im positiven Sinne etwas bewirkt haben. Maria Theresia führte z. B. die Schulpflicht ein und schaffte die Folter ab, Hundertwasser war ein Vorreiter im Bereich Ökologie und Foreman setzte sich für Straßenkinder in Afrika ein.“

Ein Mythos, der

Keiner hat das Lied „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ in den vergangenen zwanzig Jahren so medienwirksam in Szene gesetzt wie er: der in Salzburg lebende Filmkomponist und Produzent Hannes Schalle. Seine neuesten Projekte sollen nun auch die restlichen fünf Milliarden Menschen mit dem Lied medial, digital und viral erreichen.

Vor zwei Jahrzehnten in einem ZDF-Livestudio in Erfurt: Die Wiener Sängerknaben treten mit einem von Hannes Schalle neu arrangierten „Stille Nacht“-Lied, intoniert von der US-Operndiva Jo Ann Pickens, in den Schlussminuten der damals beliebten TV-Show „Wetten, dass . . .?“ auf. Mehr als 15 Millionen Deutsche, Österreicher und Schweizer sehen zu. Den Anlass gab der 150. Todestag von Joseph Mohr. Hinter der Bühne verfolgten der unpässliche Popsänger Lionel Richie und der Fachhochschulmanager Hannes Schalle auf einem Monitor das Geschehen. Dem Land Salzburg und Partnern war der Auftritt fast 37.000 Euro wert, dennoch war die Werbung für das Tourismusland Salzburg praktisch unbezahlbar. In diesen Minuten erfuhr wirklich schlagartig jeder Zuseher, dass das Lied in Salzburg entstanden war. Dort sind die Winter schön und Mohr und Gruber so bekannt wie „John Lennon und Paul McCartney“ (Moderator Thomas Gottschalk). Einige Jahre später setzte Schalle als Filmkomponist mit dem Lied abermals einen Quotenknaller für „Die Liebe kommt mit dem Christkind“ (ARD, 2010), den 6,52 Millionen Zuseher verfolgten.

Wenn es darum geht, „Stille Nacht“ unter die Masse zu bringen, ist Schalle ungeschlagen. Die Legitimation dazu sind Erfahrung, die Doppelqualifikation als Musikkomponist und Filmproduzent und Erfolg, gemessen in Quoten, Zuschauer- und Absatzzahlen. Allerdings muss er heute andere Wege gehen, denn die goldenen Zeiten der zweistelligen Millionen-Zuseherzahlen im TV sind vorbei. In seiner Produktionsfirma in der Salz-



Hannes Schalle: „Globale Mythen verlangen danach, medial ständig neu mit modernen Mitteln inszeniert zu werden.“

BILDER: SN/MARKUS CHRIST/MOONLAKE ENTERTAINMENT (2)



SN vom 7. 12. 98: Schalle bei „Wetten, dass . . .?“ BILD: SN/NEUMAYR

burger Gemeinde Grödig gibt Schalle Einblick in seine Pläne mit „Stille Nacht“. Hier, mit den Felsstürzen des Untersbergs im Rücken, umgeben von summenden Serverschränken, die Gigabytes von Filmdaten verarbeiten, werkt er fieberhaft daran, das Lied endgültig in die Umlaufbahn der medialen Unsterblichkeit zu schießen – dorthin, wo schon seit geraumer Zeit „The Sound of Music“, Mozart und Elvis kreisen. Die Digitalisierung hat auch in der Massenunterhaltung die Regeln neu geschrieben: Nur weil das Lied bekannt ist, heißt das nicht, dass es in unserer lauten Medienwelt auch wahrgenommen wird. Vieles, was vor Jahren fürs TV produziert wurde, ist heute technisch und hinsichtlich der veränderten Sehgewohnheiten gar nicht mehr spielbar.

„Ein Mythos“, sagt Schalle, „muss deswegen immer wieder aufs Neue inszeniert werden, mit den Schauspielern, der Anmutung, der Technik von heute.“ Kino und TV sind mittlerweile in der

nach Inszenierung schreit



Regisseur Hannes Schalle bei der Arbeit hinter der Kamera.

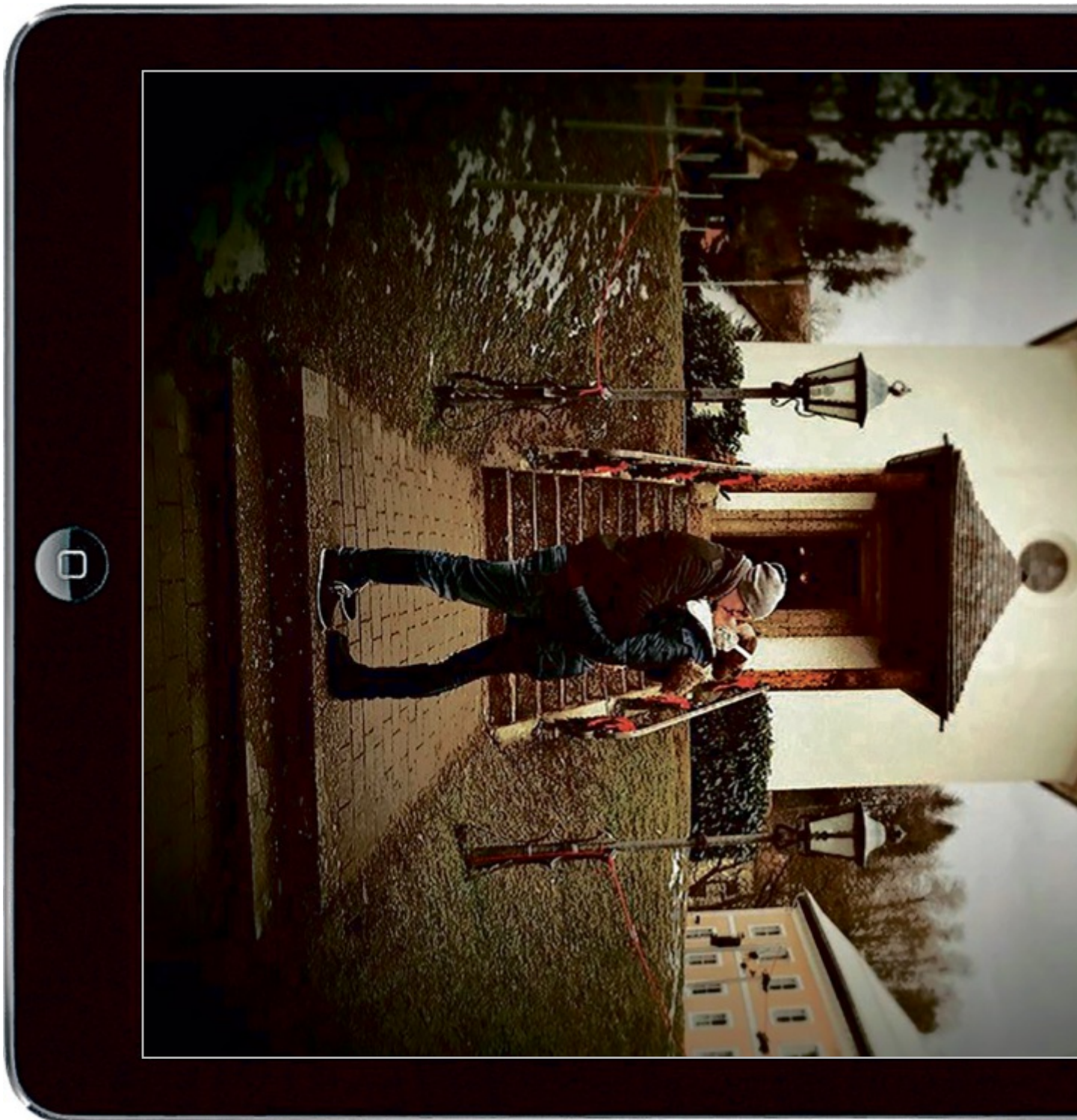
Futterkette weiter nach hinten gerückt: „Fernsehinhalte werden heute vor allem über das Internet transportiert, zu sehen auf Plattformen wie Netflix und Amazon und empfangbar auf mobilen Devices. Inhalt und Storytelling müssen heute auf allen Medien, auch auf Smartphones, funktionieren. Entscheidend für Inhalte sind vor allem Brands und Faces. Dies kann Salzburg opulent bieten“, resümiert der umtriebige Produzent. „Leider hat Salzburg ‚Stille Nacht‘ bis dato noch nie wirklich weltweit medial in Szene gesetzt.“ Wien hingegen produzierte seit Langem eine Weihnachts-TV-Show unter dem Titel „Christmas in Vienna“. Dementsprechend tüftelt Schalle an einer „Silent Night Music Show“ für TV und Internet, die weltweit zu Weihnachten ausgestrahlt werden sollte. Eine Show ist aber nur ein Teil eines dreiteiligen Konzepts für „Stille Nacht“: In den kommenden Monaten sollen noch ein Dokumentarfilm und ein Spielfilm entstehen.

HANNES M. SCHALLE

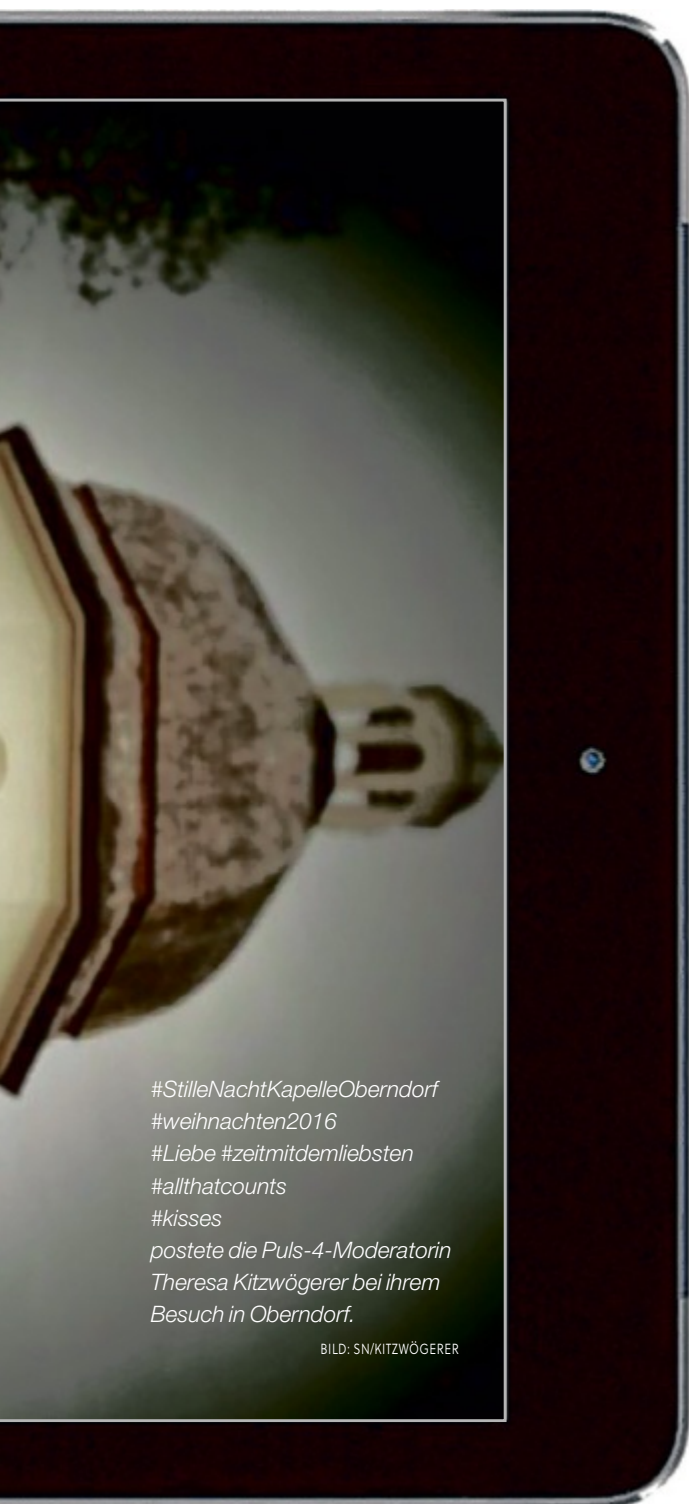
Geboren 1963 in Villach-Warmbad, ist Schalle ein vielbeschäftigter Fernsehproduzent, Autor, Regisseur und Filmkomponist. Die Werkschau des in Salzburg lebenden Kärntners, der in Graz, Boston und Salzburg studiert hat, umfasst mehr als 100 Produktionen, davon 31 als Produzent, 70 als Komponist und zwölf als Regisseur. Er arbeitete mit den renommiertesten Orchestern, Dirigenten und Sängern der Musikwelt zusammen und produzierte für internationale Labels und TV-Stationen. Schalle war vier Jahre lang Geschäftsführer der Fachhochschule Salzburg. Seine erfolgreichsten Produktionen waren die vierteilige TV-Miniserie „In Search of Beethoven“ und die neunteilige TV-Reihe „Classic Cuts“ (3Sat). Er erarbeitete Live Performances wie die EXPO-2000-Produktion „Enter 4 Elements“ und führte die Bühnen- und TV-Regie beim Sir-Peter-Ustinov-Memorial „Human Waves“ (2004). Heute führt Schalle das 2006 gegründete Moonlake Entertainment und Aikon Creatives (2011). Seine Arbeiten der jüngsten Zeit sind Rennsportdokus wie „Lauda – The Untold Story“ (2014), „The Green Hell“, „In Space“ und die Salzburg-Mythen „Herbert von Karajan“, „The Sound of Music“ und „Stille Nacht“.

Die ersten Szenen der Doku zur Entstehungs- und Verbreitungsgeschichte des Liedes mit dem Titel „Silent Night. A Song Heard Round the World“ sind bereits im Kasten. Der britische Weltstar und Oscar-Preisträger Jeremy Irons führt auf einer Reise durch die Entstehungsorte. Interviews mit Stars aus der Pop- und Opernwelt wie Joss Stone oder Michael Bublé, aber auch mit einem „Rolling Stone Magazine“-Chefredakteur zeigen die globale Bedeutung des Liedes. Im Winter 2018 werden dann die Kameras für einen Kinofilm rollen. Mit internationalen Stars, in englischer Sprache, einem Fünf-Millionen-Budget, in rasiermesserscharfer 8K-Ultra-High-Definition-Auflösung, Mehrkanalton und fixfertig abgeschlossenen Abnahmeverträgen. Im Mittelpunkt steht Joseph Mohr als „interessantere Filmfigur als Gruber“, sagt Schalle (Regie, Co-Buch und Musik). „Viele Filme wurden schon darüber gemacht, aber keiner richtig.“ Inhaltlich soll die Zeit so düster gepinselt werden, wie sie wirklich war, beginnend mit dem Stadtbrand von 1818, einer Hinrichtung, Hunger, Seuchen. „Der ganze Film ist nichts wert, wenn sich Mohr nicht auf eine Heldenreise begibt, die ihn in Versuchung führt, resultierend in einer Erhöhung des Helden und seiner Selbststrettung aus dem Verderben.“ Da seien auch historische Fakten zweitrangig, denn niemand gehe ins Kino, um sich eine wissenschaftliche Faktensammlung vorlesen zu lassen. Je düsterer das Dunkel, umso heller beginnt dann die Botschaft des Liedes am Ende zu strahlen. Zumindest das hat sein Film mit allen anderen gemeinsam. iTunes, Google Play, Xbox und Amazon warten schon.

Mit Instagram von Oberndorf in die weite Welt hinaus



Die stillste Zeit im Jahr ist in den sozialen Netzwerken so gar nicht leise. Auch die Stille-Nacht-Kapelle wurde schon als Selfie-Platz entdeckt.



Eng wird sich aneinandergeschult. Denn der Winter im heimischen Oberndorf ist kalt. Im Hintergrund wacht idyllisch die Stille-Nacht-Kapelle. Einst wurde an dieser Stelle, in der damaligen Pfarrkirche St. Nikola, das Lied aller Weihnachtslieder, „Stille Nacht! Heilige Nacht!“, uraufgeführt. Anlass für Touristen aus aller Welt und heimische Besucher, der berühmten Melodie von Franz Xaver Gruber nachzuspüren und heute den magischen Ort im Salzburger Land zu erkunden. Und ja, um dieses Erlebnis im World Wide Web zu teilen.

Eine der umtriebigen Userinnen ist Theresa Kitzwögerer. Die gebürtige Salzburgerin und Puls-4-Moderatorin besuchte im vergangenen Winter die Stille-Nacht-Kapelle mit ihrem Liebsten. Prompt folgte auf den Ausflug ein Post in den sozialen Medien, genauer gesagt auf Instagram. Die Moderatorin nutzt die bilderbasierte Plattform seit eineinhalb Jahren. „Auch beruflich verwende ich Instagram für Recherchezwecke, aber hauptsächlich, um mit Freunden und Bekannten aus der ganzen Welt in Kontakt zu bleiben“, sagt Theresa Kitzwögerer. „Einmal schöne anstatt schlechte Nachrichten und Bilder zu verbreiten, davon bin ich ein großer Fan!“

So wie Theresa Kitzwögerer denken viele andere offenbar auch. Laut Instagram nutzen derzeit mehr als 700 Millionen Menschen die Dienste der Plattform, täglich werden rund 250 Millionen Bildbeiträge veröffentlicht. Aktuelle Zahlen für Österreich sind auf der Internetsite nicht zu eruieren. Man hält sich gern bedeckt. Fakt ist jedoch, dass das soziale Medium seit seinem Start vor sieben Jahren rasant wächst. Einen besonderen Schub nach oben erfuhren die Nutzerzahlen nach der Übernahme durch Facebook. Dessen Mastermind Mark Zuckerberg sah wohl eine zu große Konkurrenz in dem Bildernachrichtendienst, schluckte ihn kurzerhand für mehr als eine Milliarde US-Dollar und machte dessen Gründer Kevin Systrom und Mike Krieger, beides Studenten der kalifornischen Stanford University, in ihren Zwanzigern zu Milliardären.

Auch Oberndorf ist in den sozialen Medien

Auf die Vermarktungsmöglichkeiten über soziale Medien hat man auch beim Tourismusverband Oberndorf ein Auge geworfen. Rühren die Werbetrommel dabei doch die User – und das ganz ohne Bezahlung. Mit Smartphones werden Schnappschüsse gemacht, zum Aufpolieren durch Bildfilter gejagt und danach weltweit per Facebook, Instagram und Co. in alle Winde verbreitet. Es folgt das gespannte Abwarten auf die Anzahl der generierten Likes. Rückmeldung ist das Mark der Netzwerke und der Antrieb vieler Nutzer. Zu dem Schlagwort #oberndorf existieren bereits 7500 Einträge, immerhin 111 sind es zu #stillenacht-kapelle, Sichtkontakte liegen um ein Vielfaches höher. ▶



Die Tamswegerin Lisa Lintschinger versammelte ihre Familie für den weihnachtlichen Post vor dem geschmückten Baum.

„Wir sind uns sehr bewusst über die Breitenwirksamkeit, allerdings sind wir noch beim Ausbau unserer Aktivität in den Social Media“, sagt der Geschäftsführer des Tourismusverbands Oberndorf, Clemens Konrad. Denn bei aller Freude über kostenfreie Werber, ein stringentes Auftreten auf diversen Plattformen verursache eine Menge Arbeit. „Unser Budget wird für eine hausinterne Handhabung nicht ausreichen. Wir sind derzeit noch auf der Suche nach einer Online-Agentur, die uns unter die Arme greift.“

Auch Saki O. aus Japan hat bei seiner Österreich-Rundreise halt in Oberndorf gemacht und die geschichtsträchtige Kapelle besucht. Der Schnappschuss im digitalen Fotoalbum auf Instagram folgte umgehend. „Reisen sind in Japan ein besonderes Statussymbol. Viele meiner Freunde und Bekannten nutzen Instagram. Häufig zu verreisen und schöne Orte zu besichtigen bedeutet ein hohes Ansehen“, sagt der Globetrotter. Demnach geht es für einige Nutzer nicht nur darum, positive Lebensimpulse zu teilen, sondern durchaus auch darum, Selbstmarketing zu betreiben und die Außenwahrnehmung der eigenen Person positiv zu beeinflussen.

„Mit Instagram lässt sich der Urlaub innerhalb einer großen Community ohne viel Aufwand gut belegen“, sagt der japanische Besucher. Ist die Lust am Teilen etwa doch auch gesellschaft-

licher Druck? „Regelmäßig Bilder zu posten gehört in meinem Freundeskreis ganz einfach dazu. Oft ist es mehr Gruppenzwang als tatsächliche Lust auf Öffentlichkeit“, sagt eine Userin aus Salzburg, die in dem Magazin nicht namentlich genannt werden möchte, obwohl sie ein öffentlich zugängliches Instagram-Profil betreibt. „Man vermittelt von sich selbst ein Bild, das nur einen Teil zeigt, aber nicht die gesamte Person. Denn man postet ja nur gute Momente. Für das bessere Ich gibt es diverse Filter.“ Andererseits sei das Posten aber auch Antrieb, etwas zu unternehmen oder sich zu stylen.

Bestes Datum ist der 24. Dezember

Ein willkommener Anlass, Posts zu veröffentlichen und Schnappschüsse zu erhaschen, ist freilich der 24. Dezember. Unter dem Schlagwort #stillnacht oder dem englischen Pendant #silentnight existieren allein auf Instagram rund 160.000 Einträge, #christmas reiht sich mit rund sechs Millionen Beiträgen bereits im siebenstelligen Bereich ein. Viele Fotos und Videos vor dem häuslichen Weihnachtsbaum, mit bunt verpackten Geschenken oder ganz einfach ein Selfie im Weihnachtsoutfit sind da zu finden. Sie erinnern an die immer seltener werdenden Weihnachtsfotobillets, die früher rechtzeitig in der Adventzeit zahlreich im Postkasten eintrudelten.



BILD: SN/LINTSCHINGER

Hinzu kommen Amateure, die herzhafte Weihnachtslieder in die Handykamera schmettern. Die stille Nacht ist im Bildernetz also so gar nicht leise. Gegen Printmedien haben jedoch offenbar viele Nutzer überraschenderweise Vorbehalte, denn einer Bildveröffentlichung in gedruckter Version stimmen nur wenige zu. „Gedruckt ist mir das dann doch irgendwie zu offiziell“, schreibt ein User als Antwort auf die E-Mail-Anfrage.

Schöne Fotos aus der heilen Welt

Die Lungauerin Lisa Lintschinger ist da aufgeschlossener und gibt auch gern Auskunft. Fotos in Tracht vor idyllischer Naturkulisse kommen bei ihren Followern besonders gut an. Auch für das Weihnachtsfoto wurde das Dirndl aus dem Schrank geholt. Instagram schätzt sie vor allem als Quelle der Inspiration. Der Gedankenaustausch ist dabei für die 18-jährige Tamswegerin keine Einbahnstraße. „Da ich von anderen Nutzern auch immer so tolle Fotos sehe, dürfen sie auch meine sehen.“ Ob Instagram für den Einzelnen positiver Impuls oder doch eher ungewollter Druck ist, hängt offenbar von der Persönlichkeit des Nutzers ab. Ähnlich den E-Mails sind soziale Plattformen ein Kommunikationswerkzeug. Ob, wie und wann man die Finger über die Tastatur flitzen lässt oder den Auslöser der Handykamera betätigt, liegt in der eigenen Verantwortung.

DATEN & FAKTEN

Was ist Instagram?

Instagram ist eine der größten sozialen Plattformen weltweit. Anders als bei Facebook werden in dem Netzwerk ausschließlich Bilder und Videos geteilt. Nach Download der Applikation auf das Smartphone und Anmeldung eines Profils kann man Bilder hochladen und veröffentlichen.



Eine regenbogenfarbige Kamera ist das Logo der bilderbasierten Community Instagram.

Kurze Historie

Die App entstand 2010 und wurde 2012 nach raschem Wachstum vom Social-Media-Riesen Facebook für rund eine Milliarde US-Dollar gekauft. Mittlerweile existiert Instagram in 33 Sprachen, Tendenz steigend. Für die Nutzerzahlen werden lediglich Näherungswerte veröffentlicht. Laut Instagram nutzen derzeit über 700 Millionen monatlich den Dienst, täglich werden über 250 Millionen Beiträge von Nutzern veröffentlicht.

Was ist ein Hashtag?

Sogenannte Hashtags, also ein Wort oder eine Zeichenkette mit vorangestelltem Rautezeichen (#), sind in sozialen Netzwerken wie Instagram, Facebook oder Twitter allgegenwärtig. Durch das Rautesymbol wird ein Stichwort markiert, welches einem Post eine thematische Zuweisung gibt. Mit dieser Form der Verschlagwortung können Themen rasch gefunden werden.



Clemens Konrad, Geschäftsführer des Tourismusverbands Oberndorf: „Wir sind uns sehr bewusst über die Breitenwirksamkeit, allerdings sind wir noch beim Ausbau unserer Aktivität in den Social Media.“

BILD: SN/STEFAN VEIGL

Zur Autorin:

Mag. Verena Schweiger ist Journalistin und freie Mitarbeiterin der „Salzburger Nachrichten“.

Durch das Handy gelinst



Viele Stationen, ein Ziel: Vier junge Leute haben sich auf die Suche nach Stille-Nacht-Spuren gemacht. Mit dem Handy in der Hand.

**Instagram erzählt Geschichten
zum „Lied der Lieder“ am Handy.**



BILD: SN/ANDREAS EDER



OPEN 361 DAYS

BRONNER'S
CHRISTmas WONDERLAND
Frankenmuth, Mich.

®

WORLD'S LARGEST CHRISTMAS STORE

www.bronners.com

Bronner's Christmas Wonderland

Replica of the

Silent Night Memorial Chapel

FRANKENMUTH ❄️ MICHIGAN ❄️ USA

Bronner's Silent Night Memorial Chapel in Frankenmuth, Michigan, was built in 1992 in thankfulness to God by Wally and Irene Bronner and family as a tribute to the world's favorite Christmas hymn "Silent Night" (Stille Nacht! Heilige Nacht!). The beautiful chapel is a replica of the original Silent Night Chapel in Oberndorf, Austria, near Salzburg. The government and tourist association of Oberndorf graciously granted Bronner's CHRISTmas Wonderland permission to replicate the Oberndorf chapel.



Irene and Wally Bronner





Am Taufbecken im Dom wurde Joseph Mohr getauft. BILD: SN/A. EDER



Fotostopp in St. Peter.

BILD: SN/ANDREAS EDER

Was haben „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ und Handys gemeinsam? Sie ergeben lässige Bilder und erzählen in einem Instawalk Geschichten zum „Lied der Lieder“. Auch die SN richteten den Blick auf das Handy.

Mit dem Smartphone in der Hand stehen vier junge Leute mit Fremdenführerin Inez Reichl-de Hoogh im Dom zu Salzburg. Während die gebürtige Niederländerin zu erzählen beginnt, schaut sie niemand an. Die Blicke sind auf die Displays gerichtet, die Kameras in den Geräten eingeschaltet. Die vier machen ein paar Schritte oder gehen in die Knie, um das beste Bild von jenem Taufbecken zu erhaschen, in dem einst Wolfgang Amadeus Mozart getauft wurde. Und 36 Jahre später ein gewisser Joseph Mohr. Er hat den Text zu „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ gedichtet. Reichl-de Hoogh klopft auf das Becken. „Hier begann alles.“ Die Truppe um sie herum blickt kurz auf und schießt auch schon die nächsten Handybilder.

Die Fremdenführerin empfindet das keineswegs als unhöflich. Sie weiß, dass sie keine übliche Tour geht, sondern einen Instawalk begleitet. Dabei handelt es sich um einen Spaziergang zu einem bestimmten Thema. Instawalks liegen seit gut fünf Jahren im Trend, in Salzburg boomen sie jetzt gerade. Die Bilder vom Rundgang kommen schnell ins Internet, auf die Plattform Instagram. Daher der Name. „Stille Nacht“ ist diesmal als Leitmotiv an der Reihe. Reichl-de Hoogh erzählt im Dom leise von der Zeit, in der das Lied entstanden ist. Eine Zeit des Umbruchs, des Aufbruchs und bitterer Armut, erklärt sie. „Genau da kommt dieser kleine Mann auf die Welt.“

Bilder aufhübschen ist obligat

Eva Krallinger-Gruber bearbeitet indes einige Bilder auf ihrem Telefon. „Früher hat man die Fotos sofort online gestellt und nicht erst lang verbessert. Heute ist die Bildergalerie heilig. Sie ist so etwas wie eine Visitenkarte. Wir bearbeiten deshalb alles vor dem Hochladen und verwenden die schönsten Filter für unsere Fotos.“ Lightroom und

Snapseed seien für diese Arbeitsschritte die angesagtesten Programme, alle vier haben die App auf ihren Handys. „Echte Profis ziehen mit einer Spiegelreflexkamera los. Die großen Apparate haben WLAN integriert, so kommen noch bessere Bilder ins Netz“, sagt Matthias Gruber. Die beiden sind Blogger. „Fräulein Floras Favourite Hangouts“ heißt ihre Website, auf der es um Insider-Tipps von Salzburgern für Salzburger geht. Für sie schreibt Veronika Ellecosta, die dritte Bloggerin im Bunde.

Locationwechsel

Inez Reichl-de Hoogh geht vor. Ziel: St. Peter. Dort ist Joseph Mohr in die Schule gegangen. „Er musste jeden Tag als Domchorknabe singen. Dafür brachte man ihm Lesen und Schreiben bei.“ Die Handys werden gezückt und Bilder aus kreativen Positionen geschossen. Filter darüberlegen, speichern.

Weiter in die Steingasse. Ein Student kommt der Instawalk-Gruppe entgegen, fragt, was denn los sei, weil alle wie wild durch die Gasse fotografieren. Nach einer kurzen Erklärung lacht er: „Eine echte Stille Nacht gibt’s hier lang nicht mehr. Die Nächte sind laut bei all den Lokalen, die etwas weiter vorn sind.“

Joseph Mohr, Jahrgang 1792, war in der Steingasse aufgewachsen. „Das richtige Wohnhaus kennen wenige. Es liegt etwas versteckt, hier, rechts von der Robert-Jungk-Bibliothek“, erklärt die Fremdenführerin ihren vier Zuhörern. Krallinger-Gruber und Ellecosta posieren vor dem Gitter, das das Haus vor allzu neugierigen Besuchern und Touristen schützt. Es ist schließlich bewohnt.

Der schnellste Weg ins Internet

Dass die Stadt Salzburg offenes WLAN für alle anbietet, lobt Matthias Gruber. So könne jeder seine Bilder schnell ins Internet hochladen – ob auf Instagram oder eine andere Plattform. Wichtig sei, gerade beim Instawalk, die richtigen Hashtags zu den Aufnahmen zu setzen. ▶



Inez Reichl-de Hoogh (l.) auf Mohrs Spuren. BILD: SN/A. EDER

Instawalk-Zutaten:
ein Thema,
Fotospots – und
ein Akkupack,
wenn das Handy
leer wird.



Eva Krallinger-Gruber sammelt die besten Fotos. BILD: SN/A. EDER



Die Instawalk-Gruppe in St. Peter. BILD: SN/ANDREAS EDER

Die Blogger haben sich zu Beginn ihrer Runde darauf geeinigt, für diesen Spaziergang #stillenachtSN zu verwenden. So werden ihre Beiträge in den sozialen Netzwerken einfach zu finden sein. „Es ist fast schon eine Wissenschaft, Hashtags so auszuwählen, dass möglichst viele Leute weltweit genau meine Bilder finden, anschauen und mit einem ‚Gefällt mir‘ markieren“, sagt Gruber. Deshalb überlegen die, die Instawalks professionell aufziehen, schon lang vor dem Gang, welche Schlagworte am besten passen. #stillenacht ist diesmal jedenfalls Pflicht, #stillenachtSN die konkretere Bezeichnung für ausgerechnet diese Tour.

Dann lässt sich die Fremdenführerin von den Bloggern erklären, was junge Menschen sich von einem Stadtbesuch erwarten. Eva Krallinger-Gruber: „Wir schreiben viel über Salzburg und merken, dass die Leser Stadtanekdoten wollen. Dazu ein paar außergewöhnliche Fakten zum Angeben und viele Tipps zum Essen, Ausgehen und Sightseeing.“ Da das Fräulein-Flora-Team auch Texte für Reiseführer schreibt, wisse sie, dass es heutzutage weg von reinen Fakten gehe. Die gebe es ohnehin in Büchern und im Internet. Jetzt seien Geheimtipps spannend. Wie etwa der Blick zu dem Haus in der Steingasse, in dem einst die Mohrs gelebt haben. Dort schießen die „Instawalker“ etliche Fotos.

Fremdenführer sind gerüstet

Wenn im Jahr 2018 der 200. Geburtstag des Friedensliedes aus Salzburg gefeiert werde, seien die Fremdenführer der Stadt gut darauf vorbereitet, erzählt Inez Reichl-de Hoogh. 220 geprüfte Profis werden Neugierigen von „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ erzählen. Es gab bereits vor Monaten eine Extraausbildung im Hinblick auf das Jubiläumsjahr. Inez Reichl-de Hoogh hat für ihre Kollegen einen Vortrag zur Wissensvertiefung gehalten. Dafür hat sie sich in die Kunst der Weberei eingelese, die in Joseph Mohrs und Franz Xaver Grubers Zeit ein wichtiges Handwerk war.

„Auch Gruber kommt aus einer total armen Familie. Sein Vater war Leinenweber. Ackerbauer konnte er nicht sein, weil der Boden damals so unfruchtbar war. Immerhin gedieh Leinen“, sagt sie – und zückt plötzlich selbst das Handy. Sie macht einige Fotos. Auch wenn sie die Bilder nicht mit #stillenachtSN versieht und auf Instagram lädt, zumindest ihrer Tochter schickt sie ein paar Fotos per WhatsApp.

Seit zwölf Jahren erklärt sie Touristen die Stadt Salzburg. „Dabei sehen mir die meisten beim Reden ins Gesicht und blicken nicht auf ihr Handy“, erzählt sie und lacht. „Ich spreche eben so in Bildern, dass sie nicht viele eigene machen müssen.“



Linzer Gasse. BILD: SN/A. EDER

Gutes Licht macht gute Bilder

Was für einen sehenswerten Instawalk unerlässlich sei, seien die Basics der Fotografie, sagen die Blogger. Mit Licht und Schatten sollte man vorsichtig sein. „Mittag ist eine ganz schlechte Zeit zum Fotografieren. Morgens und wenn der Abend kommt, da ist das Licht viel sanfter und daher besser“, meint Veronika Ellecosta. Der Hintergrund soll ruhig und nicht allzu aufgeregt sein. Sind Menschen im Bild zu sehen, dann geht der Trend derzeit dahin, den Blick nicht direkt in die Kamera zu richten, sondern an ihr vorbei zu schauen. Gehen mehrere Bilder zum selben Thema online, ist eine Abwechslung zwischen Nahaufnahmen und Panorama, zwischen Menschen, Natur und Gebäuden spannend für das Auge. Dazu braucht es unbedingt eine Route mit schönen Fotospots.

Das ist bei dem Stille-Nacht-Rundgang gelungen, sind sich alle einig. Schließlich sei der perfekte Guide wichtig, der viel erzähle und Informationen abseits des Üblichen parat habe. Ein Lob der Gruppe geht an Inez Reichl-de Hoogh, die nicht nur die gewünschten Infos geliefert, sondern sich schließlich selbst mit dem Handy vor Sehenswürdigkeiten gestellt hat, um kreative Fotos zu machen. Genau so, wie es sich für einen gelungenen Instawalk gehört.

*Die schönsten
Fotos entstehen
im Morgenlicht
oder wenn der
Abend anbricht.
Licht gibt dem
Foto Charakter.*



Im Stille-Nacht-Shop Oberndorf werden unter anderem süße Köstlichkeiten angeboten.



BILDER: SN/STILLE NACHT SHOP (3)

Stille-Nacht-Shop Oberndorf

Wo sich alles rund um „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ dreht ...

Der Stille-Nacht-Shop in Oberndorf ist einzigartig. Einen Shop, der sich fast ausschließlich dem Thema „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ widmet, gab es bisher nicht. Im November 2016 war es dann so weit: Nach einer über zehnjährigen Planungsphase wurde eine Immobilie im Stille-Nacht-Bezirk frei und Christoph Thür konnte seine jahrelangen Planungen in die Realität umsetzen. Bereits im Jahr 2007 wurde eine Wortbildmarke mit dem Namen „Original Silent Night Edition“ registriert, die Planungen wurden intensiviert. Unter dieser Marke werden eigens für den Shop produzierte Artikel angeboten. Neben wunderschönen Spieluhren, Magneten, CDs und DVDs dürfen auch Postkarten und Literatur über „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ nicht fehlen. Eine Besonderheit im Stille-Nacht-Shop ist auch der „Original Stille Nacht Kuss“. Dieser wurde 2008 von Hannelore Fröhlich mit Chocolatier Helmut Wenschitz kreiert und wird seit Ende 2016 exklusiv im Stille-Nacht-Shop angeboten. Der „Stille Nacht Kuss“ ist eine himmlische Schokoladenkomposition und beinhaltet feinste Zutaten ohne Konservierungsstoffe. Die handgefertigten Pralinen werden in Oberösterreich hergestellt, die Verpackung kommt aus St. Gilgen am schönen Wolfgangsee im Salzburger Land. Ein durch und durch regionales Produkt.



Beliebte Schokolade mit Stille-Nacht-Bezug: der „Original Stille Nacht Kuss“.

Für das Jubiläumsjahr 2018, „200 Jahre Stille Nacht! Heilige Nacht!“, wartet der Stille-Nacht-Shop schon mit dem nächsten Highlight auf. Eine bereits im Jahr 1968 zum 150-Jahr-Jubiläum des Liedes aufgelegte Kunstmappe mit wunderschönen Federzeichnungen des Künstlers Fritz Winter wird anlässlich des 200-Jahr-Jubiläums neu herausgebracht.

Die Kunstmappe besticht – wie das Lied selbst – vor allem durch ihre Schlichtheit und die wunderschöne Gestaltung der Bilder. So finden sich in der Kunstmappe sowohl ein Porträt der Schöpfer des Liedes, Franz Xaver Gruber und Joseph Mohr, als auch die wichtigsten Stationen des Liedes.

Das Schulhaus in Arnsdorf ist ebenso wie die Kirche St. Nikola, in der das Lied im Jahr 1818 erstmals erklang, in der Mappe zu finden. Die Mappen sind in drei Varianten verfügbar: in der gebundenen Version, in der Originalversion wie im Jahr 1968 sowie in der Exklusivvariante mit stimmiger Geschenkkartonverpackung mit edlem Prägedruck.

Zu einem Besuch der Stille-Nacht-Kapelle in Oberndorf gehört ein Besuch des Stille-Nacht-Shops dazu. Das Sortiment wird ständig mit Eigenprodukten erweitert, viele Artikel finden Sie auch im Onlineshop unter www.stillenacht.net

■ **Kontakt und Infos:**

Stille Nacht Shop GmbH, Salzburger Straße 109, 5110 Oberndorf bei Salzburg, Tel.: +43 6272 / 21113
 Im Advent täglich geöffnet, die aktuellen Öffnungszeiten finden Sie unter: www.stillenacht.net/oeffnungszeiten

WEIHNACHTEN: DIE GEBURT CHRISTI

JOHANN WEYRINGER



Stille Nacht

Weihnachten mit Elvis Presley
& The Royal Philharmonic Orchestra

ELVIS CHRISTMAS



Mit den schönsten Weihnachtsklassikern:
Silent Night, White Christmas,
Winter Wonderland usw.



Johann Weyringer: Schlüsselwerke und neue Bildschöpfungen bilden einen sechsteiligen Stille-Nacht-Zyklus.

BILD: SN/MARCO RIEBLER

Gegen den Mainstream

Hans Weyringer ist kein Mann für faule Kompromisse. Für die SN setzte er seine Gedanken zu „Stille Nacht“ künstlerisch um.

Zeitgeist und Mainstream kümmern ihn nur wenig. Seine Bilder leben von der ihm eigenen Expressivität. Weyringers Markenzeichen sind die kräftigen Farben, die seinen Kunstwerken eine besondere Vitalität verleihen. Sie bringen Landschaften, Tiere, weibliche Akte und immer wieder auch Religiöses zum Leuchten. Es wundert daher nicht, wenn er nun das berühmteste aller Weihnachtslieder in einem sechsteiligen Stille-Nacht-Zyklus gegen den Strich bürstet. 200 Jahre nach seiner Entstehung ist „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ über alle kulturellen und religiösen Grenzen hinweg populärer denn je. In New York singt man es ebenso begeistert wie in Tokio. Kirche und Theologie taten sich immer schwer mit dem weihnachtlichen Gassenhauer. Heute sind sie froh, dass es damit wenigstens ein Lied gibt, das von allen zu Weihnachten halbwegs gesungen werden kann. Die Gefahr von „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ liegt in seiner folgenlosen Ergriffenheit. Vor dem Christbaum fließen die Tränen, im Alltag geht aber alles seinen gewohnten Lauf. Dieses Phänomen nennt man Ästhetizismus: Die Wirkung ist emotional intensiv, die Empfindungen sind stark, bleiben aber ohne Bezug zum Leben. Zu den Aufgaben eines Künstlers gehört es, das Abgründige und Geheimnisvolle des menschlichen Lebens sichtbar zu machen. Damit ist auch das Wissen über die Verwundbarkeit des Lebens gemeint.

Das erste und letzte Bild der Serie geben dem Bilderzyklus seinen Rahmen. Sie gehören mit zum Persönlichsten, was Hans Weyringer je der Öffentlichkeit zugänglich gemacht hat. Der Zyklus setzt mit dem Bild „Ich schenke dir mein Schweigen“ ein, auf dem eine junge Frau zu sehen ist, die mit geschlossenen Augen unter einem geschmückten Christbaum sitzt. Es entstand nach einem Konflikt mit seiner Frau am Heiligen Abend und illustriert, wie groß die Distanz zwischen dem trauten heiligen Paar des Liedes und der Lebenswirklichkeit sein kann. Auch das letzte Bild, auf das die gesamte Serie hinausläuft, ist persönlich konnotiert.

Auf den ersten Blick begegnet uns eine konventionelle Krippendarstellung: Maria und Josef versammeln sich mit den Hirten um das neugeborene Kind. Als Modelle fungierten hier Tochter und Enkelsohn des Künstlers. Nach medizinischen Komplikationen in der Schwangerschaft hatten beide die Geburt nur knapp überlebt. Als Ausdruck der Freude über die Geburt stellt er das persönliche Schicksal seiner Lieben unter die Vorzeichen des Glaubens. Weyringer lässt keinen Zweifel daran, dass er „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ trotz der vielen Überlagerungen als religiöses Lied wahrnimmt. Im Zentrum der Serie stehen zwei Bilder, die dem alten Diktum von „Krippe und Kreuz“ folgen: zum einen die Madonna mit Kind, zum anderen eine unkonventionelle Kreuzesdarstellung. Die dunkelblaue Grundierung als Symbol für die Finsternis verbindet die Bilder miteinander. Das Kreuz immunisiert gegen jede einseitige Vereinnahmung, da mit der Geburt Jesu Gottes Weg in die Tiefen des menschlichen Lebens beginnt.

Wie bibelfest der Künstler ist, stellt er mit dem zweiten und fünften Bild unter Beweis. Im ältesten überlieferten Text von „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ gibt es in der fünften Strophe eine Anspielung auf das Alte Testament. Dabei geht es um die Verheißung eines Völkerfriedens, als die Wasser der Sintflut zurückwichen und der Herr mit dem symbolträchtigen Regenbogen verspricht, die Erde nicht noch einmal zu zerstören. Darüber hinaus nimmt sich der Künstler die Freiheit, dieses Bild mit der alttestamentlichen Jakobsleiter zu verbinden. Der Künstler lässt bunte Engel vom Himmel herabsteigen, um den Menschen zu zeigen, wie sie aus ihrer Tiefe emporkommen – vielleicht sogar bis in den Himmel. Trotz Kitsch und Idyllisierung liegt bei „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ etwas Großes vor. Oft ist das Lied das Gegenteil zu der Welt, in der wir leben. Hans Weyringer lässt mit seinen Bildern erahnen, wie man von „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ aufrichtig ergriffen werden kann.

Andreas Bieringer



BILDER

Ich schenke dir mein Schweigen

Acryl auf Leinwand 2001, 223 x 177 cm

Vor dem Christbaum fließen zwar die Tränen, im Alltag geht aber alles seinen gewohnten Lauf ...

Der Zyklus setzt mit dem Bild „Ich schenke dir mein Schweigen“ ein, auf dem eine junge Frau zu sehen ist, die mit geschlossenen Augen unter einem geschmückten Christbaum sitzt. Es entstand nach einem Konflikt mit seiner Frau am Heiligen Abend und illustriert, wie groß die Distanz zwischen dem trauten heiligen Paar des Liedes und der Lebenswirklichkeit sein kann.



Völkerengel bringen die Botschaft Jesu der Welt

Acryl auf Leinwand 2017, 180 x 70 cm

Darüber hinaus nimmt sich der Künstler die Freiheit, dieses Bild mit der alttestamentlichen Jakobsleiter zu verbinden. Der Künstler lässt bunte Engel vom Himmel herabsteigen, um den Menschen zu zeigen, wie sie aus ihrer Tiefe emporkommen – vielleicht sogar bis in den Himmel.

Der Gruß des Engels: „Fürchte dich nicht, Maria!

Ja, du trägst Gott, aber Gott trägt dich“

Aquarell, Farbstift auf Papier 2015, 75,5 x 57,5 cm

... Uns der Gnaden Fülle läßt seh'n

Jesum in Menschengestalt ... („Stille Nacht! Heilige Nacht!“)



Christus am Kreuz

Aquarell, Japantusche auf Papier 2014, 32 x 28,5 cm

Weyringer lässt keinen Zweifel daran, dass er „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ trotz der vielen Überlagerungen als religiöses Lied wahrnimmt. Im Zentrum der Serie stehen zwei Bilder, die dem alten Diktum von „Krippe und Kreuz“ folgen: zum einen die Madonna mit Kind, zum anderen eine unkonventionelle Kreuzesdarstellung. Die dunkelblaue Grundierung als Symbol für die Finsternis verbindet die Bilder miteinander. Das Kreuz immunisiert gegen jede einseitige Vereinnahmung, da mit der Geburt Jesu Gottes Weg in die Tiefen des menschlichen Lebens beginnt.



Die Jakobsleiter

Acryl auf Leinwand 2017, 150 x 100 cm

... Durch der Engel Halleluja ...

... Jesus der Retter ist da ... („Stille Nacht! Heilige Nacht!“)



Im ältesten überlieferten Text von „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ gibt es in der fünften Strophe eine Anspielung auf das Alte Testament. Dabei geht es um die Verheißung eines Völkerfriedens, als die Wasser der Sintflut zurückwichen und der Herr mit dem symbolträchtigen Regenbogen verspricht, die Erde nicht noch einmal zu zerstören.

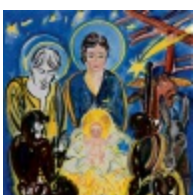
Johann Weyringer, „ein Sehnsuchtsbild mit Völkerengel und Elefanten, die die Vielfalt der Schöpfung anzeigen“.

WEIHNACHTEN: Die Geburt Christi

Er ist gekommen, um Freude, Frieden und Glück zu bringen

Eitempera auf Leinwand 2012, 140 x 140 cm

Auch das letzte Bild, auf das die gesamte Serie hinausläuft, ist persönlich konnotiert. Auf den ersten Blick begegnet uns eine konventionelle Krippendarstellung: Maria und Josef versammeln sich mit den Hirten um das neugeborene Kind. Als Modelle fungierten hier Tochter und Enkelsohn des Künstlers. Nach medizinischen Komplikationen in der Schwangerschaft hatten beide die Geburt nur knapp überlebt. Als Ausdruck der Freude über die Geburt stellt er das persönliche Schicksal seiner Lieben unter die Vorzeichen des Glaubens.



Oberndorf







Hallein



Wagrain







Mariapfarr





Arnsdorf





Zauberhafte Winterstimmung bei den Sonderfahrten der Salzburger Lokalbahn.

BILDER: SN/SALZBURG AG (2)

Adventzauber Stille-Nacht-Region

Die Nostalgiefahrten der Salzburger Lokalbahn machen die Weihnachtszeit zu einem stimmungsvollen Erlebnis für die ganze Familie.

Liebevoll gestaltete Handwerkskunst, echtes Brauchtum und der Duft von heißen Maroni. Die Region rund um die weltberühmte Stille-Nacht-Kapelle in Oberndorf lädt in der Adventzeit zum gemütlichen Bummeln über die Weihnachtsmärkte ein. Ein besonderes Erlebnis bietet dabei die Fahrt mit den Nostalgiezügen der Salzburger Lokalbahn. In den historischen Garnituren reist man an den Adventwochenenden ganz entschleunigt wie vor 100 Jahren durch die winterliche Landschaft. Genießen Sie dabei stimmungsvolle Ausblicke und besinnliche Momente abseits des weihnachtlichen Trubels.

Für Groß und Klein

Die Salzburger Lokalbahn überrascht zur Weihnachtszeit große und kleine Mitreisende mit zwei besonderen Gästen. Am 3. Dezember verteilt der Nikolaus bei der Nikolaus-Sonderfahrt Süßigkeiten und freut sich dafür über Gedichte. Und als Einstimmung auf das Weihnachtsfest gibt es am 24. Dezember den Christkindl-Express. Mit Friedenslicht, einer Nostalgiefahrt voll Vorfreude auf den Heiligen Abend und kleinen Geschenken vom Christkind fällt das Warten für alle leichter.

Fahrten zu besonderen Anlässen

Die Garnituren der Salzburger Lokalbahn aus den Jahren 1886 bis 1952 bieten das ganze Jahr über stimmungsvolles Nostalgieflair. Die Wagen können für besondere Ereignisse wie Hochzeiten, Geburtstag oder Firmenfeste exklusiv gemietet werden.



Am 3. Dezember fährt der Nikolaus mit und am 24. Dezember das Christkind.

NOSTALGIEFAHRTEN IM ADVENT

Samstag, 2. 12., und Sonntag, 3. 12. (Nikolauszug)

Samstag, 9. 12., und Sonntag, 10. 12.

Samstag, 16. 12., und Sonntag, 17. 12.

Samstag, 23. 12., und Sonntag, 24. 12.

Abfahrt ab Salzburg Hauptbahnhof
(Gleis 11–12) jeweils um 13.15 Uhr

Anmeldung: slb-nostalgie@salzburg-ag.at

Kostenlose Serviceline: +43 662 / 44 801 500

www.slb.at



Wandernd auf der Suche nach Spuren Joseph Mohrs und Franz Xaver Grubers.

BILD: SN/HEUGL

Streifzug durch das Stille-Nacht-Land

Christian Heugl stellte Wanderungen in den mit Joseph Mohr und Franz Xaver Gruber verbundenen Gemeinden zusammen.

Die Leser der „Salzburger Nachrichten“ kennen Christian Heugl als Autor von Wandervorschlägen. Auf den folgenden Seiten stellt er Touren in den Stille-Nacht-Gemeinden vor. Während er sich mit „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ beschäftigte, stellte er fest, dass Franz Xaver Gruber und Joseph Mohr zeit ihres Lebens in Bewegung waren. „Es waren nicht nur die Versetzungen von einem Dienort zum nächsten, sie waren Suchende in einer unruhigen Zeit. Sie machten Visiten, sie gingen sich frei, sie sammelten auf ihren Wegen vermutlich die besten Früchte.“

Heugl war für die Wandertipps ebenfalls in Bewegung. „Ich habe die Gemeinden erwandert, ergangen, erradelt. Ich wollte die Annäherung und Spurensuche so gestalten, wie das 200 Jahre zuvor Gruber und Mohr taten. Ich habe vieles einfach auf mich zukommen lassen, denn nicht immer waren konkrete Spuren vorhanden. Aber auf diesen langen Erkundungen habe ich mich in ihre Welt zurückversetzt gefühlt und dabei Erstaunliches entdeckt“, erklärt der Autor.

Dem ehemaligen Hauptschullehrer für die Fächer Geschichte und Sport wurde die Leidenschaft für die Bewegung in die Wiege gelegt. Sein Vater war ein erfolgreicher Sportler und Begründer der Salzburger Leichtathletik. Nach anfänglichen leichtathletischen Erfolgen fasste Christian Heugl in der von Eberhard Stüber gegründeten Österreichischen Naturschutzjugend Fuß und lernte die vielfältige Salzburger Bergwelt immer besser kennen und schätzen.

Diese damals gelernte Sichtweise mit der Hinwendung auf die „Nebensächlichkeiten“ entlang des Wegs hat Heugls Betrachtungen bis auf den heutigen Tag geprägt. „Auf einem Gipfel zu stehen ist ein wunderschönes Gefühl, aber das wahre Ziel und die bleibenden Erinnerungen sind die Funde entlang des Wegs. Vor unserer Haustür stapeln sich die sonderbarsten Wurzeln, Hölzer und Steine, alles versehen mit einer einzigartigen Geschichte von einem Berg, einem Bach, einer Wanderung“, schildert Christian Heugl.



Malerisch liegt die weltlängste Burg über der farbenprächtigen Altstadt.

BILDER: BURGHAUSER TOURISTIK (2)

Salzachperle Burghausen

Lebendige Kulturszene, weltlängste Burg, pulsierendes Wirtschaftszentrum.

Die „Salzachperle“ Burghausen liegt 50 Kilometer nördlich von Salzburg und ist bekannt für die längste Burg der Welt mit über einem Kilometer Länge. Die mächtige mittelalterliche Burganlage mit ihrer über 1000-jährigen Geschichte steht im Mittelpunkt eines Burghausen-Besuchs: Museen und Ausstellungen sind hier beheimatet, es entfaltet sich eine lebendige Kunst- und Kulturszene. Während des jährlichen historischen Burgfests im Juli steht die Salzachstadt im Zeichen des Mittelalters und der Historie.

Das einmalige Flair der Altstadt, die zu Füßen der weltlängsten Burg liegt, bezaubert. Der Stadtplatz mit seinen farbenprächtigen Häuserfassaden gilt als eine der schönsten Platzanlagen Mitteleuropas. Die Gruben mit der „Street of Fame“ ist eine kontrastreiche Flaniermeile mit attraktiven Handwerksläden, gemütlichen Bars und einer international einmaligen Hommage an legendäre Jazzmusiker. Seit 1970 ist die Stadt ein Synonym für den Jazz. Seither wird Burghausen jedes Jahr für eine Woche im März zum Treffpunkt internationaler Jazzgrößen, mit unvergesslichen Konzerten und Jam-Sessions bis tief in die Nacht und vielen internationalen Gästen.

Pulsierendes Wirtschaftszentrum

Auch als pulsierendes Wirtschaftszentrum im Südosten Bayerns strahlt Burghausen mit seinen 19.000 Einwohnern eine starke Anziehungskraft auf das angrenzende Österreich und auf die umliegenden Landkreise aus.

Burghausen ist Stammsitz global agierender, börsennotierter Chemieunternehmen und mit rund 11.000 Chemiebeschäftigten bedeutendster Standort des bayerischen Chemiedreiecks. Von den 17.500 Arbeitsplätzen entfallen zirka 4000 auf Einpendler aus dem benachbarten Österreich.

Seit 2016 ist Burghausen zudem Hochschulstadt. Mit der Hochschule Rosenheim konnte am Campus Burghausen in Kooperation mit der heimischen Chemieindustrie ein kompetenter Partner für die Ausbildung von jungen Wissenschaftlern gefunden werden. Zudem hat die Technische Universität München ebenfalls seit 2016 im einstigen Zisterzienserkloster Raitenhaslach ihr Akademiezentrum eingerichtet, für Tagungen und Kongresse von Wissenschaftlern und Professoren aus der ganzen Welt.



In der Kirche St. Jakob erlernte Gruber das Orgelspiel.



Dieser Blick eröffnete sich Franz Xaver Gruber, als er zum Erlernen des Orgelspiels nach Burghausen kam.

BILD: STADTMUSEUM BURGHAUSEN

Erster Orgelunterricht

Franz Xaver Gruber hat in Burghausen seine musikalische Ausbildung erhalten.

1805 lebte Franz Xaver Gruber zwar in Österreich, aber nur einen Steinwurf vom bayerischen Burghausen entfernt. Die historische Salzachstadt mit der längsten Burg der Welt zog mit ihrer einzigartigen Lage und Schönheit immer schon Musiker, Literaten, Maler, Schauspieler und Kreative aller Art magisch an. So lebte auch einer der besten Organisten jener Zeit in Burghausen: Georg Hartdobler. Der Stadtpfarrorganist Hartdobler, 1806 von keinem Geringeren als Johann Michael Haydn als vortrefflich und meisterhaft in seinem Orgelspiel gerühmt, erteilte als Zuverdienst Orgelunterricht. Von 1805 bis 1806 lernte der Innviertler Franz Xaver Gruber das Orgelspiel bei Hartdobler in der Stadtpfarrkirche St. Jakob in der Burghauser Altstadt. Die Orgel fertigte der Salzburger Orgelmacher Johann Christoph Egedacher 1717 eigens für Burghausen an. In den beiden Jahren erhielt Gruber seine musikalische Grundausbildung im Instrumental- und Orgelspiel bei einem der besten Lehrmeister, die er in fußläufiger Entfernung finden konnte. Damit kommt Burghausen eine prägende Rolle in der Entstehungsgeschichte des Stille-Nacht-Liedes zu.

Kompositionswettbewerb für Orgel

Die Stadt Burghausen initiiert zum 200-Jahr-Jubiläum des Liedes einen Kompositionswettbewerb, der mit 3000, 2000 und

1000 Euro dotiert sein wird. Es soll ein Stück, thematisch zu „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ passend, komponiert werden, das für Orgel-Solo in Konzert und liturgischer Praxis einsetzbar ist. Die Form ist frei. Die Dauer soll maximal zehn Minuten betragen.

DATEN UND FAKTEN

Einwohnerzahl: zirka 19.000

Gesamtgröße: 1985 ha

Arbeitsplätze: 17.500

Haushaltsdaten 2016: 99,1 Mill. Euro Gesamtvolumen

BIP am Standort Burghausen: 6 Mrd. Euro

■ Kontakt und Infos:

Stadt Burghausen, Stadtplatz 112, 84489 Burghausen

Tel.: +49 8677 / 887156

kulturbuero@burghausen.de

touristinfo@burghausen.de

www.visit-burghausen.com

Orgelunterricht in Burghausen

Burg und Stadtplatz der Stadt an der Salzach sind sehenswert.

Das Jahr 1779 war für das Innviertel ein wichtiges Datum, denn erst mit dem Frieden von Teschen kam das zuvor als Innbairern bezeichnete Gebiet zu Österreich. Kaiser Joseph II. hatte sich nach den Streitigkeiten in Folge des Bayerischen Erbfolgekriegs zwar einen größeren territorialen Zugewinn erhofft, nun musste er sich mit dem 2250 Quadratkilometer großen Teil zufriedengeben. Für die Einwohner hatte die neue Grenzziehung gravierende Folgen. Bis dahin war Hochburg-Ach ein Ortsteil der bayerischen Stadt Burghausen, nun hatte es sein Zentrum verloren. Ganz ähnlich, wie es Jahre später der von einem Tag auf den anderen plötzlich zweigeteilten Stadt Laufen-Oberndorf ergehen sollte.

Für den jungen Franz Xaver Gruber hatten die willkürlichen Grenzziehungen beide Male Auswirkungen. In Hochburg konnte er sich noch über die Grenzen hinwegsetzen. Sein Lehrer Andreas Peterlechner vermittelte ab 1805 den musikbegabten Schüler an den bekannten Stadtpfarrorganisten Georg Hartdobler im nunmehr ausländischen Burghausen. Damit verbunden waren nicht nur lästige Grenzformalitäten, sondern auch ein täglicher knapp sieben Kilometer langer Fußmarsch in die mittelalterliche Stadt.

Das Resultat aber war für alle Seiten mehr als zufriedenstellend: für Hartdobler, weil der gelehrige Schüler schon nach drei Monaten Orgeldienste übernehmen konnte, und für Gruber, weil nun der weiteren Ausbildung zum Lehrer und Organisten nichts mehr im Wege stand. Die gründliche Beherrschung des Orgelspiels war damals eine Voraussetzung für das Lehramt. Im Juli 1806 legte Gruber die Lehramtsprüfung in Ried im Innkreis ab, ein Jahr später bewarb er sich mit Erfolg um die Lehrer- und Orga-



Auf diesem Hammerklavier aus dem Besitz von Georg Hartdobler übte auch Franz Xaver Gruber. Heute befindet sich das Instrument als Leihgabe im Gruber-Gedächtnishaus in Hochburg.

BILD: SN/HEUGL

nistenstelle in Arnsdorf. 1816 übernahm er zusätzliche Orgeldienste im benachbarten Oberndorf. Die Schnittstellen zur Entstehung des weltumfassenden Stille-Nacht-Liedes waren gelegt.

Der Weg

Der rund sieben Kilometer lange Fußweg, den der junge Gruber täglich in die Salzach-Stadt Burghausen zurücklegte, wird wohl mit der Landesstraße ident sein, über die auch heute der Verkehr läuft. Als Spazierweg also weniger geeignet, aber der überraschende Blick auf den Salzach-Durchbruch war damals sicherlich genauso erhebend wie heute noch. In vielen Kehren

schraubt sich die Straße hinab und verläuft, die alte Salzach-Brücke querend, wieder hinauf auf den großen Stadtplatz. Die für das Inn-Salzach-Gebiet so typischen Häuserformen gab es zur Zeit Franz Xaver Grubers hier natürlich schon. Aus den spätmittelalterlichen Feuermauern entstanden die charakteristischen Blendfassaden, die sich im Geiste der jeweiligen Stilepoche laufend veränderten und den Platz auch heute noch mit belebender Vielfalt umrahmen. Obwohl kein Haus dem anderen gleicht, ist der Platz von großer Harmonie geprägt.

Die stärkste touristische Anziehungskraft hat die mit 1051 Metern weltweit längste Burganlage, aber bevor der Gang über den Stethaimer Weg dort hinaufführt, verdient der Stadtplatz eine genauere Besichtigung. Besonders herausragende architektonische Beispiele sind im nördlichen Teil das Rauchhaus (Nr. 49) mit einer schönen Rokokofassade und schräg gegenüber das Haus Vier Jahreszeiten (Nr. 95/96) sowie der Marienbrunnen, der bereits 1440 erwähnt wurde. Am südlichen Platzende faszinieren das ehemalige Regierungsgebäude (Nr. 108) aus der Mitte des 16. Jahrhunderts mit den drei dekorativen Renaissancetürmchen und das alte Ständehaus (Nr. 115) mit der klassizistischen Fassade aus dem frühen 19. Jahrhundert.

Der alte Löwenbrunnen wurde durch einen Bombentreffer 1945 zerstört, der erhalten gebliebene Wappenlöwe wurde in den neu gestalteten Brunnen integriert. Beachtenswert sind ebenso die Pfarrkirche St. Jakob, der Pfarrhof (Nr. 16) und das Chorregentenhaus (Nr. 18), hier erteilte Georg Hartdobler 1805 und 1806 dem wissbegierigen Franz Xaver Gruber den richtungweisenden Musikunterricht.

■ Kontakt und Infos:

Anfahrt, Parken: A1, Abfahrt Salzburg-Nord. Auf der B156 nach Oberndorf und über St. Georgen und Ostermiething in das Zentrum von Burghausen. Bahn: Salzburg Hbf.–Tüßling (umsteigen)–Burghausen

Stadtrundgang: 1,5 Std.

So nebenbei: Stadtmuseum Burghausen auf der weltlängsten Burg (1051 m), www.burghausen.de

Grubers Ort der Entfaltung

Auf dem Tauernradweg von Hallein nach Golling und zurück.

In Hallein wirkte der am 25. November 1787 geborene Franz Xaver Gruber vom Jahr 1835 bis zu seinem Tod am 7. Juni 1863. Es scheint, als sei der 47-jährige Lehrer in Hallein endgültig am Ort seiner Berufung angekommen, hier konnte er sich in der bezahlten Stelle des Chorregenten und Stadtpfarrorganisten musikalisch weitgehend nach seinen Vorstellungen entfalten. In der Halleiner Zeit entstand eine Reihe kirchenmusikalischer Werke. Komponiert und konzipiert wurden sie für die in Hallein verfügbaren Besetzungen.

Dabei waren die äußeren Umstände im Vormärz alles andere als günstig. Das unter der Regentschaft der Fürsterzbischöfe so blühende Geschäft mit dem weißen Gold lag darnieder, die Habsburger konzentrierten den Salzabbau in Hall in Tirol, Aussee und Hallstatt. Nicht nur viele Salinenarbeiter verloren ihre Beschäftigung, auch im Umfeld der Salzproduktion hatte der Wandel negative Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt. So wurden die Halleiner Küfer (Fassbinder) arbeitslos, weil das Salz in den praktischen und günstiger zu produzierenden Jutesäcken transportiert wurde. Auch die Schiffer hatten unter der rückläufigen Fördermenge (von ursprünglich 20.000 auf knapp 7000 Tonnen jährlich) zu leiden. Der Bahnanschluss im Jahre 1871 bedeutete dann das endgültige Aus der Salzschiffahrt.

Die Wege zwischen den Orten waren beschwerlich und weit. Öffentliche Postkutschen gab es wenige und die Fahrten waren teuer. Aus Briefen wissen wir, dass Gruber regelmäßig die rund 13 Kilometer lange Strecke nach Salzburg oder Maria Plain wanderte, um dort musikalischen Aufführungen beizuwohnen. Das Museum in Hallein schließt an diese Gepflogenheit an und



Das Grabmal vor dem Wohnhaus Franz Xaver Grubers.

BILD: SN/HEUGL

hat im Stille-Nacht-Jubiläumsjahr 2018 mehrere musikalische Wanderungen geplant. Das Museum gegenüber der Kirche hat sich durch die großzügige Renovierung fein herausgeputzt und präsentiert wahre Schätze. In den Räumen des ehemaligen Mesnerhauses hat Gruber 28 Jahre lang gelebt, einige originale Einrichtungsgegenstände sind noch vorhanden. Gezeigt werden unter anderem die Stille-Nacht-Gitarre aus dem Besitz Joseph Mohrs sowie Autographe.

Der Weg

Schade, dass zur Zeit Grubers die bahnbrechende Erfindung des Fahrrads noch nicht die nötige Akzeptanz erreicht hatte. Dieses Verkehrsmittel hätte dem umtriebigen Halleiner Chorregenten wertvolle Dienste auf seinen langen Wegen leisten können. Zwei Jahrhunderte später stehen für die modernen Räder wunderbar ausgebaute Radwege zur Verfügung. Einer da-

von ist der Tauernradweg, der die Stille-Nacht-Gemeinde Hallein mit Golling verbindet. Ihm folgt diese vorgeschlagene Tour, die auch nach Kuchl und Bad Vigaun führt, also in jene Orte, in denen Joseph Mohr zwischen 1819 und 1821 als Assistenzpriester tätig war.

Die gesamte Runde von Hallein nach Golling und zurück beträgt rund 27 Kilometer. Eine Transportalternative mit unkomplizierter Fahrradmitnahme bietet die Schnellbahn S3, die zwischen den beiden Orten im Halbstundenrhythmus verkehrt. Der Radweg nach Golling folgt dem grün beschilderten Tauernradweg.

Die Route: Hallein–Gamp (3 km)–Kuchl (7 km)–St. Nikolaus (11 km)–Golling (13 km). Retour entlang Tauernbahn und Kertererbach nach Kuchl, Gemeindeamt (17 km)–Leisenweg–Römerstraße–Hechbauerweg–Tauglmautbrücke–Bad Vigaun (23 km)–St. Margarethen–Salz & Seen-Route über Burgfried nach Hallein (27 km).

■ Kontakt und Infos:

Anfahrt, Parken: A10, Abfahrt Hallein. Parken auf der Pernerinsel. Bahn S3 ab Salzburg Hbf.

Wegstrecke: 27 km, 150 hm, 2,25 Std.

So nebenbei: Stille-Nacht-Museum Hallein, www.keltenmuseum.at; Burgmuseum Golling, www.burg-golling.at/museum; Museum Kuchl, www.cucullis.at

„Stille Nacht! Heilige Nacht!“ in Hallein

„Stille Nacht! Heilige Nacht!“ – Ein Lied, das bis heute die Welt bewegt und dessen Entstehung und Rezeption eng mit dem Stille-Nacht-Bezirk Hallein verbunden ist.



Porträt Franz Xaver Grubers von Sebastian Stief, 1846.

BILD: SN/STILLE NACHT MUSEUM HALLEIN/STILLE NACHT ARCHIV HALLEIN



Im September 2018 eröffnet das neu gestaltete Stille-Nacht-Museum Hallein wieder seine Pforten. Doch auch im Vorfeld der Eröffnung hat die Tennengauer Bezirkshauptstadt schon einiges zu bieten – alles rund um das beliebte Weihnachtslied und die Zeit, in der die Familie Gruber in Hallein lebte.

Franz Xaver Gruber – Dem Komponisten begegnen

Der Komponist Franz Xaver Gruber verbrachte 28 Jahre seines Lebens in Hallein und ist bis heute stark mit der Geschichte der Salinenstadt verbunden. Das bekannteste Werk aus Grubers Feder ist ohne Zweifel die Liedmelodie zu „Stille Nacht! Heilige Nacht!“. Dass dieses Lied in der Weihnachtszeit schlichtweg dazugehört, steht im Salzburger Raum und auch an vielen anderen Orten weltweit außer Frage. Der 1787 in Hochburg-Ach geborene Franz Xaver Gruber komponierte die Begleitung zum einfühlsamen Text von Joseph Mohr. Diese Informationen sind in einem Originaldokument in Hallein – der Authentischen Veranlassung – nachzulesen. In diesem Schriftstück hat Gruber die Entstehung und Verbreitung des Liedes persönlich beschrieben. Franz Xaver Gruber hat diese Zeilen am 30. Dezember 1854 in seinem Wohn- und Arbeitshaus in Hallein, dem heutigen Stille-Nacht-Museum Hallein, verfasst.

Gruber war bereits in seiner Zeit als Lehrer in Arnsdorf auch als Organist in Oberndorf tätig. Dort verband ihn eine Freundschaft mit dem Priestergehilfen Joseph Mohr, der ihn am 24. Dezember 1818 bat, sein Gedicht musikalisch zu begleiten. Noch am selben Tag sangen die beiden das entstandene Lied erstmals während



Rendering der neuen Ausstellungsgestaltung im Stille-Nacht-Museum Hallein.

BILD: SN/STILLE-NACHT-MUSEUM HALLEIN / MARCH GUT

der Christmette in Oberndorf. Mit der Zeit fand das Werk Einzug in das Repertoire verschiedener Sängerguppen und wurde so auch über die österreichischen Grenzen hinweg bekannt. Den beiden Schöpfern war zu Lebzeiten sicher nicht bewusst, dass das Lied weltweit verbreitet und in 300 verschiedene Sprachen übersetzt werden wird.

Gruber selbst arbeitete noch einige Jahre als Lehrer, ehe er 1835 die Stelle als Chorregent und Organist in Hallein bekam und sich mehr der Musik widmen konnte. Den Großteil der Zeit verbrachte er in Hallein mit seiner dritten und letzten Ehefrau, Katharina Gruber, und seinen Kindern aus den beiden vorhergegangenen Ehen. In seiner Funktion als Chorregent und Organist begann Franz Xaver Gruber in Hallein die Tradition, dass „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ bei der Weihnachtsmesse gesungen wird. Außerdem komponierte er in seinem Haus in Hallein weitere Fassungen des Liedes. 1863 verstarb Franz Xaver Gruber im Alter von 76 Jahren. Beigesetzt wurde er im Friedhof der Pfarrkirche Hallein vor seinem Wohnhaus. Nach der Auflösung des Friedhofs 1882 wurde Anfang des 20. Jahrhunderts ein Ehrengrab vor dem ehemaligen Wohnhaus Grubers errichtet.

Ein Lied, das bis heute Wirkung zeigt

Die Geschichte Halleins ist in vielerlei Hinsicht stark mit Franz Xaver Gruber und seinen Nachfahren verbunden. So gründete etwa sein Sohn Franz Gruber die Halleiner Liedertafel, die heute noch existiert und jährlich am Heiligen Abend „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ zu Ehren des Komponisten vor seinem Ehrengrab

singt. Das 200-Jahr-Jubiläum von „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ ist nun eine willkommene Gelegenheit, um den Franz-Xaver-Gruber-Platz ebenso wie das ehemalige Wohnhaus des Komponisten in neuem Licht erstrahlen zu lassen und auf die Bedeutung der Familie Gruber für die Region und für die Salinenstadt Hallein einzugehen.

Ab 29. September 2018 werden die originalen Schriftstücke, Musikinstrumente von Gruber und Mohr sowie zeitgenössische Porträts Grubers und seiner Ehefrau Katharina wieder im neuen Stille-Nacht-Museum Hallein zu sehen sein.

Zur Vorbereitung auf das Jubiläumsjahr haben Vertreterinnen und Vertreter aus Kultur, Politik und Tourismus die Initiative „Stille Nacht Hallein“ ins Leben gerufen. In Zusammenarbeit mit Kulturschaffenden aus der Region, Wirtschaftsbetrieben, wie der Brauerei Kaltenhausen oder den Salzwelten, sind spezielle Veranstaltungsformate und Angebote für Reiseveranstalter zu Franz Xaver Gruber in Hallein entstanden.

Die Originale im Stille-Nacht-Museum Hallein erlauben eine persönliche Begegnung mit Franz Xaver Gruber. Seine Handschrift auf Autografen und Briefen, Familienfotos und das selbstbewusste Porträt des Komponisten von Sebastian Stief sowie persönliche Gegenstände und seine Musikinstrumente erlauben direkte Einblicke in den Alltag und die Gedanken des Komponisten. Unter dem Leitmotiv „Dem Komponisten begegnen“ werden auf diese Weise der historische Hintergrund, das besondere Stadterlebnis und zahlreiche Angebote rund um „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ in Hallein initiiert.



BILD: SN/ZILLERTAL TOURISMUS/JULIA FROTTER

Die Klöpfelsinger verbreiten weihnachtliche Stimmung.

„Stille Nacht! Heilige Nacht!“: Vom Zillertal in die ganze Welt

Im Jahr 1819 fuhr der damals weithin bekannte Zillertaler Orgelbauer Karl Mauracher nach Oberndorf bei Salzburg, wo eine Reparatur anstand. Dabei stieß er auf den Text und die Noten des Weihnachtsliedes „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ von Joseph Mohr und Franz Xaver Gruber und nahm eine Abschrift davon mit nach Fügen. Nachdem er das Lied mit dem Kirchenchor einstudiert und aufgeführt hatte, übernahmen es Anfang des 19. Jahrhunderts die Zillertaler Sängerdynastien Rainer und Strasser in ihr musikalisches Repertoire und trugen es vom Zillertal aus nach Europa und in die Welt. Von Paris über London bis St. Petersburg: Weltweit sangen sie – in bunter Tracht gekleidet – „Stille Nacht! Heilige Nacht!“.



Die bekannte Sänger-Familie Rainer aus dem Zillertal.

BILD: SN/TIR. VOLKSLIEDARCH./TIR. LANDESMUS.

„Strasser Häusl“ bietet Einblicke in die Geschichte

Das alte Bauernhaus der Familie Strasser in Laimach im Zillertal – das „Strasser Häusl“ – mit dem Herrgottswinkel und der düsteren Rauchkuchl erzählt viel über das karge Leben der Zillertaler Bauern von einst, aber auch über die Geschichte des berühmtesten Weihnachtsliedes der Welt. „Lorenz Strasser, der Vater, war Bauer, Krämer und Handschuhhändler. Zwischen Advent und Maria Lichtmess reiste er gemeinsam mit seinen sechs Kindern nach Leipzig und Berlin, um dort die begehrten Handschuhe zu verkaufen. Um Aufmerksamkeit für den Verkaufsstand zu erregen, sangen seine Kinder Volkslieder aus der Heimat, die großen

Gefallen fanden“, schildert Rosi Kraft, die das „Strasser Häusl“ vor Jahren renoviert hat und jetzt Führungen durch das Heimatmuseum anbietet.

Ein Lied kam im Nordosten Deutschlands besonders gut an – „Stille Nacht! Heilige Nacht!“. „Bei einem Auftritt der ‚Lerchen aus dem Zillertal‘ am 15. Dezember 1832 im Leipziger Hôtel de Pologne riss dieses Lied die Zuschauer zu solchen Begeisterungstürmen hin, dass eine Tournee durch ganz Deutschland mit einem Auftritt vor dem preußischen König Wilhelm IV. folgte“, erzählt Kraft weiter. „Und so wurden die Zillertaler Handschuhhändler zu Boten des heute weltweit populärsten Weihnachtsliedes.“ Im „Strasser Häusl“ gibt es u. a. Abbildungen der Familie Strasser, Originalnoten und Handschuhe zu entdecken.

Museum in der Widumspfiste

Auch das Museum in der Widumspfiste in Fügen beschäftigt sich mit „Stille Nacht! Heilige Nacht!“. In der Stille-Nacht-Abteilung kann man die Entstehung und Verbreitung des Liedes anhand einer Fotodokumentation und vieler Originalstücke nachvollziehen. Aus Fügen waren es vor allem Mitglieder der Familie Rainer, die das Lied in der Welt verbreiteten und von der englischen Königin Viktoria zu „Royal Singers“ ernannt wurden. Auch die Sängerguppen Leo und Hollaus trugen zur Verbreitung bei.



BILD: SNTVB, MAYRHOFEN/LAURIN, MOSER

Der Mayrhofner Advent auf dem Waldfestplatz präsentiert sich mit leisen Melodien und vorweihnachtlichem Ambiente.

Ohne kräftige Mithilfe von Zillertaler Sängerfamilien hätte die Geschichte des wohl bekanntesten Liedes der Welt einen ganz anderen Verlauf genommen.

WISSENSWERTES ZU 200 JAHRE „STILLE NACHT! HEILIGE NACHT!“

- Uraufführung 1818 in Oberndorf bei Salzburg
Text: Joseph Mohr,
Gitarrenbegleitung Franz Xaver Gruber
- Die erste Aufführung außerhalb Salzburgs fand 1819 in der Pfarrkirche Fügen statt.
- Zillertaler Gesangsfamilien trugen das Lied von Fügen aus in die Welt. Die bekanntesten waren die Familien Rainer und Strasser.
- 1822 Auftritt im Schloss Fügen vor Kaiser Franz I. und Zar Alexander, als beide zu Gast im Zillertal waren. Es folgte eine Einladung zum Zarenhof nach St. Petersburg.
- Zwischen 1824 und 1838 folgten Reisen nach Leipzig, London, Liverpool und in zahlreiche andere europäische Städte.
- 1839 sangen die Rainer Sänger zum ersten Mal „Tyroler Lieder“ auf amerikanischem Boden – in New York.

HIGHLIGHTS IM ZILLERTALER ADVENT

Mayrhofner Advent – „Advent, wie es früher war“
2., 8., 9., 15., 22. Dezember, jeweils von 17 bis 21 Uhr
3., 16., 17., 23. Dezember, jeweils von 15 bis 20 Uhr
Waldfestplatz Mayrhofen

Ein musikalischer Theaterabend „Mauracher und Mohr“ – ein Adventstück. Geschichten rund um Stille Nacht.
Eine Produktion von SteudITENN
7., 9., 10., 15., 16., 17. Dezember, Festhalle Fügen

Schloss-Advent im Innenhof des Schlosses Fügen
Samstag, 2. Dezember: Nikolausmarkt, 16 Uhr
Samstag, 9. Dezember: Lichterzauber, 16 Uhr
Samstag, 16. Dezember: Christkindleinzug, 16 Uhr

Winterzauber Zillergrund
In einem Schnee-Iglu steht die Heilige Familie aus Eis geschnitzt. In den Wintermonaten täglich geöffnet.

■ Kontakt und Infos:

Zillertal Tourismus GmbH, Bundesstraße 27d, 6262 Schlitters/Zillertal, Tel.: +43 5288 / 87187, holiday@zillertal.at, www.zillertal.at

Von Fügen rund um die Welt

Der Kulturwanderweg ist gesäumt von Denkmälern.

Das Tiroler Zillertal spielt für die Verbreitung von „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ eine entscheidende Rolle, woran der Orgelbauer Karl Mauracher (1789–1844) aus Kapfing bei Fügen im Zillertal maßgeblich beteiligt war. Er brachte Text und Melodie wahrscheinlich 1819 aus Oberndorf mit und gab die Liedempfehlung an die Ur-Rainer-Sänger, die Mitglieder im Fügener Kirchenchor waren, weiter. Sowohl die Rainer als auch die Zillertaler Strasser Sänger trugen das Lied in die Welt hinaus.

Einen Einblick in das Wesen und die Entstehung dieser beiden Sängerfamilien vermittelt das Museum in der Widumspfiste. Es zeigt die Entwicklung vom Kraxenträger zum hochbezahlten Zillertaler Nationalsänger genauso wie eine Sammlung von über 1000 Tondokumenten aus der ganzen Welt, die alle „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ zum Inhalt haben. Diese manchmal exotisch anmutenden Aufnahmen sind auch anzuhören. Warum nicht auch einmal eine arabische „Stille Nacht“?

Der Weg

Der rund einstündige wintertaugliche Fügener Kulturwanderweg führt zu bedeutenden Denkmälern im Ort und endet als Höhepunkt der Runde im Museum in der Widumspfiste bzw. beim Schloss Fügen. Ein guter Ausgangspunkt ist der große Parkplatz Stollenberghof, der am besten über die Ortseinfahrt Nord erreicht wird. Unübersehbar steht dort die erste Sehenswürdigkeit: Der Stollenberghof ist ein dreistöckiges gemauertes Haus, das um 1580 errichtet wurde. In der renovierten Renaissancestube befindet sich das Standesamt. Besonders eindrucksvoll ist die Südfassade mit der Sonnenuhr und den originalen Wandmalereien. Der Weg folgt ein kurzes



Am Stollenberghof zeigt eine Sonnenuhr die Zeit an. In dem Gebäude befindet sich das Fügener Standesamt.

BILD: SN/HEUGL

Stück der Hauptstraße talauswärts und zweigt beim Plenggenbachl nach links ab. Nach der Brücke zieht das hölzerne Zinglhäusl die Blicke auf sich. Das denkmalgeschützte Gebäude aus dem 15. Jahrhundert ist eines der letzten von ehemals 37 derartigen Knappenhäusern. Der Weg folgt kurz dem Bach und zweigt dann nach links auf den Panoramaweg ab.

Dieser auch nachts beleuchtete Weg mündet in die alte Pilgerroute, die über eini-

ge Stufen zur Marienbergkirche führt. Die kleine barocke Rundkirche überrascht mit ihrer großzügigen Ausstattung. Stifter war der vermögende Hammerwerksbesitzer Michael Fieger. Von diesem höchsten Punkt der Runde bietet sich ein passender Abstieg über den teilweise steilen Kapellenweg an. Dieser alte Wallfahrtsweg führt an sieben Marienkapellen vorbei und endet bei der Pfarrkirche bzw. beim angeschlossenen Museum.

■ Kontakt und Infos:

Anfahrt, Parken: A12, Abfahrt Wiesing, Zillertal. Auf der B169 nach Fügen und dort über die Einfahrt Nord auf den Parkplatz Stollenberghof. Bahn ab Salzburg Hbf. bis Jenbach, dann mit der Zillertalbahn bis Fügen-Hart.

Wegstrecke: 2,5 km, 80 hm, 1 Std.

So nebenbei: Museum in der Widumspfiste Fügen, www.hmv-fuegen.at

Heimat der Familie Strasser

In Hippach führt eine Wanderung zum Wohnhaus der Sänger.

Zwischen Salzburg und dem Zillertal gibt es zahlreiche geschichtliche und geografische Berührungspunkte. Bis in das Jahr 1816 gehörten große Teile des 40 Kilometer langen Trogtals zu Salzburg, danach kam es zur Vereinigung mit dem Kronland Tirol.

Der Fluss Ziller bildet noch heute die Diözesangrenze zwischen den Kirchenprovinzen Salzburg und Innsbruck (früher Brixen). Die Zugehörigkeit ist an der Farbe der Kirchturmdächer gut erkennbar: Die kupfergrünen Dächer gehören zur Erzdiözese Salzburg, die ziegelroten zur kirchlichen Verwaltungseinheit Innsbruck.

Vom Zillertal aus trat „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ seinen musikalischen Siegeszug rund um die Welt an. Eine entscheidende Starthilfe ging von den Zillertaler Sängerfamilien aus, die als singende Händler weite Teile Europas bereisten. In Laimach, einem Ortsteil von Hippach, wohnte die Familie Strasser. Sie lebte vom Verkauf von Handschuhen. Auf ihren Handelsreisen hatte sie neben der leicht zu transportierenden Ware auch immer diverses Liedgut im Gepäck.

Die Sängerfamilien verdienten auf ihren Tourneen gutes Geld, das im Zillertal investiert wurde. Das Heimatmuseum im malerischen Strasserhäusl in Laimach bei Hippach, ein gut erhaltener Holzblockbau, folgt den Spuren der Zillertaler Sänger.

Das Zillertal ist auch ein guter Boden für höchste kirchliche Würdenträger. Der Bischof von Brixen, Franz Egger, und das Salzburger Kirchenoberhaupt Dr. Johannes Katschthaler (1832–1914), der sogar zum Kardinal berufen wurde, stammen aus Hippach. Der im Sommer 2017 zum Salzburger Weihbischof ernannte Hansjörg Hofer wuchs in der Nachbargemeinde Stumm auf.



Das Wohnhaus der Familie Strasser in Laimach.

BILD: SN/HEUGL

Der Weg

Die Wanderung zum Strasserhäusl beginnt unterhalb der Kirche Hippach auf dem Parkplatz im Talboden. Schräg vis-à-vis führt ein kurzer Verbindungsweg an einem Stadel vorbei zur Ziller und folgt linker Hand dem Flussverlauf. Nach 1,5 Kilometern zweigt der markierte Weg nach links zuerst zum Kirchlein in Laimach und dann zum romantischen Strasserhäusl ab. Auch wenn das Museum gerade nicht geöffnet hat, vermittelt das alte Holzhaus einen guten Eindruck von den Lebensgewohnheiten vor 200 Jahren.

Die Route folgt nun der Wegnummer 13 Richtung Hippach. Zuvor zählt sich noch der 20-minütige Abstecher zum Talbach-

Wasserfall aus. Wieder retour bei der Abzweigung, führt die Route 13 auf der kürzesten Strecke nach Hippach, zu empfehlen ist auch der halbstündige Umweg Richtung Schwendau. Diese Route führt oberhalb der Ortschaft Hippach an zwei Schnapsbrennereien vorbei und folgt dann knapp einen Kilometer der aufwärtsführenden Zillertaler Höhenstraße. Bei der nächsten scharfen Kurve mündet die Route wieder in einen von Obstbäumen flankierten Weg und verläuft in einem weiten Bogen (Weg 7) den Bach entlang hinunter in den Ort.

Im Winter, wenn die Schneebedingungen die Höhenvariante nicht zulassen, empfiehlt sich der Talweg.

■ Kontakt und Infos:

Anfahrt: A12, Abfahrt Wiesing, Zillertal. Auf der B169 24 Kilometer bis nach Hippach. Parkplatz unterhalb der Kirche.
Gehzeit: 5,5 km, 200 hm, 1,5 Std.

So nebenbei: Strasserhäusl in Laimach 129, 6283 Hippach, Öffnungszeiten und Sonderführungen unter +43 676 / 3225522, www.gemeinde-hippach.at



200-Jahr-Jubiläum „Stille Nacht! Heilige Nacht!“

Das weite Kuchler Salzachtal ist ein idyllisches Winterwunderland.

Als die Kelten von den Römern verdrängt wurden, wurde aus Kuchl ein römischer Ort mit dem Namen Cucullae. Noch heute zeugen die Römerstraße und verschiedene Fundstücke von der Besiedelung durch die Römer. Der Name Kuchl ist von der römischen Straßenstation Cucullae abgeleitet und ging an die Grafen von Plain über. Eine Burg, die vermutlich südlich der Kirche auf dem Georgenberg war, war der Sitz der Herren von Kuchl, deren Wappen die Gemeinde Kuchl heute noch führt. Kuchl hat natürlich durch seine geografische Lage über die Jahrhunderte hinweg, vor allem in den letzten Jahrzehnten, eine enorme Entwicklung genommen, sodass es auf mittlerweile über 7000 Einwohner gewachsen ist.

Durch die sogenannte Sägeschule war und ist natürlich die Verbindung mit dem Thema Holz naheliegend. Aber nicht nur durch das Holztechnikum und dessen Entwicklung, sondern auch durch sehr viele holzverarbeitende Betriebe wurde Kuchl zur jetzigen Holzgemeinde. Sehr viele Bauten, die in den letzten Jahren in Kuchl errichtet wurden, zeigen diese Entwicklung. Durch das mittlerweile über die Grenzen bekannte Holzfest, das alle drei Jahre stattfindet, ist der Name „Holzgemeinde Kuchl“ ein Begriff geworden. Kuchl hat sich aber auch als Schulstandort einen international bekannten Namen gemacht. Auf dem Gelände des Holztechnikums sind mittlerweile fast 1200 Schüler und Studenten aus verschiedensten Ländern in den unterschiedlichsten Lehrgängen tätig. Mit Stolz erfüllen die Verantwortlichen die Volksschule und die NMS und der größte zusammenhängende Kindergarten von Salzburg, die alle einen hervorragenden Ruf besitzen. Als Gewerbestandort liegt Kuchl ideal. Mit der zentralen Lage im Salzachtal ist Kuchl für viele Betriebe sehr interessant. So sind auch mittlerweile an die 300 Gewerbebetriebe in Kuchl.

Über 60 Vereine bereichern das aktive Vereinsleben in Kuchl. Die bekanntesten sind die Musikkapelle mit ihren 90 Mitgliedern,

der Tischtennisverein, der international bereits seit Jahrzehnten sehr erfolgreich ist, der Sportverein, Alpenverein, Kameradschaftsbund, Schützenkorps, Fischereiverein und zahlreiche weitere Vereine.

Die großartige Feuerwehr mit dem zusätzlichen Löschzug Jadorf verfügt mittlerweile über 125 aktive Mitglieder, 20 Feuerwehrjugendliche und 50 nicht aktive Mitglieder. Einzigartig ist sicherlich der Zunftverein mit dem jährlich abgehaltenen „Schusterjahrtag“.

Die vielen kirchlichen Feste, wie z. B. der Palmsonntag, die Fronleichnamsprozession, der Erntedank, sind Veranstaltungen, an denen Tausende Menschen teilnehmen. Zu all den Aktivitäten bietet das Erholungsgebiet rund um den Bürgerausee vielen Kuchlerinnen und Kuchlern den notwendigen Ausgleich. Kuchl bietet seinen Bewohnern alles, was eine lebenswerte Gemeinde ausmacht.

Mohrs Gitarre für einige Jahre in Kuchl

Mit dem Lied „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ ist Kuchl auf eine ganz besondere Weise verbunden. Während Joseph Mohr nur einen kurzen Abschnitt seines Lebenswegs in Kuchl verbracht hatte, war seine Gitarre wesentlich längere Zeit im Ort „ansässig“.

Mohr selbst verbrachte – nur drei Jahre nachdem er das Gedicht, das später dem gleichnamigen Lied zugrunde liegen sollte, verfasst hatte – von 1819 bis 1820 ein Jahr als Hilfspriester in Kuchl. Dann zog er weiter in die Nachbargemeinden Golling und Bad Vigaun. Doch seine Gitarre, auf der er das Lied am Weihnachtsabend 1818 in Oberndorf erstmalig gespielt hatte, kam nach seinem Tod im Jahr 1848 in Besitz eines Kuchlers. Dieser war ein guter Bekannter und Bewunderer Mohrs und hatte daher die Gitarre ersteigert. Nach seinem Ableben hing die Gitarre im



BILD: SN/ZANKL

Kuchl war schon
1500 Jahre vor Christus
besiedelt.



Kuchler Gastlichkeit.

BILDER: SN/JADORFERWIRT, TVB KUCHL, GEMEINDEAMT KUCHL

noch heute bestehenden Gasthof Täublwirt in der Kuchler Marktstraße. Hier musizierten zahlreiche Gäste des Wirtshauses auf dem „gewöhnlichen Instrument mit besonderer Geschichte“. Einmal wurde sie sogar als „Schlaginstrument“ bei einer Rauferei hergenommen.

Heute gibt es keine Gitarre mehr im Gasthof – und auch keine Raufereien. Was jedoch seither bestehen geblieben ist, ist die Kuchler Gastlichkeit. Das breit gefächerte Spektrum der Kuchler Gastronomie variiert von gutbürgerlichen Angeboten bis zur modernen Küche. Saisonale und regionale Produkte werden hier – wie zum Beispiel im Café Kubus oder beim GenussGasthof Jadorferwirt – liebevoll verarbeitet und in traditionellen wie kreativen Gerichten serviert.

Rundweg vermittelt spannendes Wissen

Bei der ausgiebigen Schlemmerei darf natürlich die Bewegung nicht zu kurz kommen. Dafür bietet die Kuchler Zeitreise einen familienfreundlichen und kinderwagentauglichen Themenweg mit Spaßfaktor. An neun verschiedenen Info-Tafeln können Geschichtsinteressierte und solche, die es werden wollen, Interessantes und Kurioses zur Historie unseres Ortes erlesen. Verschiedene Rätselfragen und die Möglichkeit, Bilderrätsel, Videos, 3D-Animationen und vieles mehr mittels QR-Code abzurufen, sorgen dafür, dass keine Langeweile aufkommt. Die unberührte Natur und der einmalige Blick auf die umliegende Bergwelt bieten die ideale Kulisse für diesen Rundweg.

Übrigens, wer sich nun fragt, wo die (mittlerweile sehr wertvolle und bei Weitem nicht mehr „gewöhnliche“) Gitarre jetzt zu finden ist: 1911 erwarben sie schließlich Freunde des Gruber-Enkels Felix Gruber als Geschenk zu dessen Hochzeit. Heute befindet sich die Gitarre im Besitz der Stadt Hallein und kann im Stille-Nacht-Museum besichtigt werden.



Auf Zeitreise in Kuchl an der Freizeitanlage Bürgerausee.



Vereinsleben hat in Kuchl einen großen Stellenwert.

■ **Kontakt und Infos:**

Weitere Informationen auf www.kuchl-info.at
oder www.facebook.com/kuchl.info/

Gitarre hing in Kuchler Wirtshaus

Wanderung auf den Georgenberg über den Zeitreiseweg.

Nach der genauso fruchtbaren wie anstrengenden Zeit in Oberndorf wurde Joseph Mohr auf eigenen Wunsch im Oktober 1819 nach Kuchl versetzt. Was den jungen Hilfspriester dazu bewogen hat, wissen wir nicht, es kann nur vermutet werden, dass die ewige Kritik und die vielen Anschuldigungen, die der alte Pfarrer Nöstler immer wieder gegen ihn vorbrachte, bei dieser Entscheidung eine Rolle spielten. Zumindest elf verschiedene Einsatzorte mit unterschiedlich langen Aufenthalten sollten nun folgen. Es war in Oberndorf, wo er in Zusammenarbeit mit seinem Freund Franz Xaver Gruber jene geniale Kombination aus Melodie und Text, die später die Welt erobern sollte, schuf. Am 24. Dezember 1818 wurde in Oberndorf „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ zum ersten Mal aufgeführt. Joseph Mohr sang Tenor und übernahm die Gitarrenbegleitung, Franz Xaver Gruber sang Bass.

Mohrs Gitarre spielt auch in Kuchl eine interessante Rolle, allerdings erst über einigermaßen kuriose Umwege. 1927 schreibt der Theologe Otto Eberhard in einer Musikzeitschrift, dass der Schulgehilfe Josef Felser aus Altenmarkt öfter bei Joseph Mohr in Wagrain zum Musizieren auf Besuch war. Dabei erwähnte Mohr, dass es seine Gitarre war, auf der das Stille-Nacht-Lied zum ersten Mal gespielt worden war.

Nach Mohrs Tod 1848 ersteigerte Felser die Gitarre aus dem Nachlass und brachte sie in seinen neuen Dienstort Kuchl mit. Dort kam sie zu seinem Schwiegervater, dem Täublwirt J. Schnöll, der das Instrument zur allgemeinen Verwendung an die hölzerne Wand der Gaststube hängte. Einmal soll sie sogar bei einer Wirtshausrauferei beschädigt worden sein. Im Jahre 1911 erhielt sie Felix Gruber, der Enkel des Kom-



Blick in die Filialkirche auf dem Georgenberg in Kuchl.

BILD: SN/HEUGL

ponisten, als Hochzeitsgeschenk. Die letzte Station der langen Odyssee war schließlich eine Schenkung an die Stadt Hallein, in deren Besitz sie sich heute noch befindet. Nach Ausstellungen in Amerika im Jahre 1965, die von zwei Millionen Menschen besucht wurden, wird das geschichtsträchtige Instrument nun im Halleiner Stille-Nacht-Museum präsentiert.

Interessant ist eine Eintragung im Dürrnberger Salinen-Bergbuch, das im Keltenmuseum in Hallein aufbewahrt wird. Da ist unter dem 28. Juli 1819 Franz Xaver Gruber aus Arnsdorf als Besucher vermerkt. Die Vermutung liegt nahe, dass Gruber in diesem Zusammenhang auch seinen Freund Mohr in Kuchl besucht hat.

Der Kuchler Bildhauer Josef Zenzmaier schuf im Jahre 1956 zur Erinnerung an

Joseph Mohr ein Reliefbild, welches an der äußeren Kirchenmauer angebracht ist. Die geschnitzte Marktkrippe in Tabernakelform auf dem Marktplatz zeigt im rechten Flügel Gruber und Mohr.

Der Weg

Kuchl war schon während der römischen Herrschaft ein wichtiger Punkt auf der Landkarte. Unter „cucullae“ ist der kleine, aber wichtige Ort auf der Tabula Peutingeriana, der mittelalterlichen kartografischen Darstellung des spätrömischen Straßennetzes, eingetragen. Der Verlauf der Römerstraße ist auch heute noch zu erkennen, auf unserem Weg zum Georgenberg werden wir darauf stoßen.

Dieser ehrwürdige Berg hat eine lange Geschichte. Neben jungsteinzeitlichen, keltischen und römischen Siedlern war hier auch eine Wirkungsstätte des hl. Severin (410–482), der nach dem Abzug der Römer wieder einigermaßen Ordnung und Licht in das Chaos brachte. Zur Zeit Mohrs hatte der Ort 2060 Einwohner, zur Pfarre gehörte auch die Filialkirche St. Georg am Georgenberg.

Eine spannende Möglichkeit, auf den Georgenberg zu gelangen, bietet der mit vielen Informationen versehene neue Zeitreiseweg. Er beginnt beim Gemeindeamt und führt über den Leisenweg und die Römerstraße über die Südseite auf den unübersehbaren Konglomeratrücken. In der warmen Jahreszeit lassen sich mit einem kurzen Abstecher Waldtrappe, die hier nach 400 Jahren wieder brüten, bevor sie sich auf den langen Flug in ihr Winterquartier in der Toskana machen, beobachten. Unser Weg aber führt an der Severinslinde vorbei die Davidenstraße entlang wieder zurück in den Markt.

■ Kontakt und Infos:

Anfahrt, Parken: A10, Abfahrt Kuchl. Auf der B159 in das Ortszentrum. Parkplätze beim Museum oder beim Bürgerausee.

Bus 170, Bahn S3 ab Salzburg Hbf.

Wegstrecke: 4 km, 70 hm, 1,5 Std.

So nebenbei: Museum in Kuchl, www.cucullis.at; Info Zeitreiseweg: www.kuchl-info.at

Im Dienste der Pilger und Schüler

Von Arnsdorf aus unterwegs auf dem Gruber-Mohr-Weg.

Das Wallfahrtswesen Maria im Mösl in Arnsdorf spielte zur Zeit Franz Xaver Grubers eine wichtige Rolle. Die wirtschaftliche Lage und die Zukunftsperspektiven der Region waren schlecht, die Voraussetzungen für eine florierende Wallfahrt umso besser. Franz Xaver Gruber war von 1807 bis 1829 in Arnsdorf nicht nur Lehrer, als Mesner und Organist stand er auch im Dienste der Pilger. Manchmal mussten mehrere Messen am Tag betreut werden. Höhepunkt war das 300-Jahr-Jubiläumsfest der Wallfahrtskirche im Jahre 1820, zu dem 20.000 Besucher strömten. Die Äbte des Klosters Michaelbeuern, dem die Kirche unterstand, und von St. Peter lauschten den Darbietungen des Orchesters unter der Leitung Grubers.

So war Arnsdorf schon immer ein Ort der Begegnung. Ein Umstand, den auch Michael Haydn nutzte, um hier mit Pfarrer Rettensteiner Lieder in deutscher Sprache zu singen. Eine Novität, genauso wie der vierstimmige Männergesang, der zu den wichtigsten musikalischen Neuentwicklungen des 19. Jahrhunderts zählt.

Die musikalischen Vorgaben in Arnsdorf waren auf relativ hohem Niveau, das konnte dem Organisten Franz Xaver Gruber nur recht sein. Die Schule galt laut einem Schulbericht von 1821 als die beste im ganzen Bezirk, da die Kinder in „bewunderungswürdiger Fertigkeit“ die ihnen gestellten Fragen beantworten konnten. Allerdings war es um die Schulbesuchsmoral nicht besonders gut bestellt, weil die Bauern ihre Kinder aus Kostengründen lieber zu Hause beschäftigten, als sie in die Schule zu schicken. Gruber schielte daher auch auf die vakante Lehrerstelle in Oberndorf, wo er bereits als Organist tätig war. Die Schule, in der Mohr unterrichtete, gibt es heute noch,



Museumskustos Max Gurtner als Lehrer, wie vor knapp 200 Jahren Franz Xaver Gruber.

BILD: SN/HEUGL

das Obergeschoß mit dem authentischen Klassenzimmer dient als sehenswertes Museum.

Der Weg

Gruber war Lehrer, Organist und Mesner in Arnsdorf, Joseph Mohr war Hilfspriester in Oberndorf. Fußläufig sind die beiden Orte gut erreichbar und es ist sehr wahrscheinlich, dass der Lehrer und der Priester genau diesen Weg gegangen sind, um sich gegenseitig zu besuchen. Seit 2016 heißt dieser Weg Gruber-Mohr-Weg, was markant ausgeschildert ist. Hin und wieder werden die beiden auch die Route über Kirchgöming genommen haben, wo heute die Stille-Nacht-Radtour vorbeiführt. Wie auch immer, die vorgeschlagene Runde in Arnsdorf benutzt beide Varianten.

Für die gut acht Kilometer lange Strecke sollten zumindest 2,5 Stunden eingeplant werden. Wer nicht so lang unterwegs sein will, kann für den Rückweg von Oberndorf

nach Arnsdorf die halbstündlich verkehrende Lokalbahn (Arnsdorf, Gehweg 1,5 km) oder den Bus 880 (Arnsdorf Bundesstraße, Gehweg 500 m) wählen.

Der Gruber-Mohr-Weg beginnt bei der Schule in Arnsdorf und führt der schmalen Gemeindefstraße folgend an schönen Höfen vorbei nach Gunsering. Ein paar Höhenmeter geht es auf die sanfte Kuppe mit der Kapelle bergauf, dann über Felder leicht bergab zu einer Wegkreuzung. Hier verläuft der markierte Gruber-Mohr-Weg nach rechts in den Wald, quert durch eine Unterführung die Lamprechtshausener Straße (B156) und führt in den Ortsteil Ziegelhaiden. Über die Birkenstraße und die Ziegeleistraße zieht sich der Gruber-Mohr-Weg, manchmal nicht ganz übersichtlich, durch das Siedlungsgebiet zum Beginn des alten Kirchsteigs. Über viele Stufen geht es dann steil bergab und schließlich die Franz-Gruber-Straße folgend zum Stille-Nacht-Platz in Oberndorf. Salzachaufwärts führt der Weg Richtung Länderbrücke, davor aber links abzweigend zum Lokalbahnhof. Von dort geht es entweder mit der Bahn oder dem Bus zurück nach Arnsdorf. Oder zu Fuß auf der ausgeschilderten Stille-Nacht-Radtour (grünes Schild) an der Mohr-Gruber-Volksschule vorbei hinauf Richtung Göming.

Dieser Weg führt am Hellbauerhaus vorbei, in dem ein sehenswertes Hochzeitsmuseum und ein gemütliches Wirtshaus untergebracht sind. Wenig später zweigt der Weg nach links in die Kirchenstraße ab und trifft in Kirchgöming auf das kleine, wegweisende Gotteshaus. Unsere Route folgt weiterhin dem Radweg nach Arnsdorf. Über Mittergöming und Gunsering schließt sich die Runde zwei Kilometer später vor der Volksschule in Arnsdorf.

■ Kontakt und Infos:

Anfahrt: Über Laufen oder Bergheim nach Oberndorf. Auf der B156 3 km Richtung Lamprechtshausen bis zur Abzweigung Arnsdorf. Parken nahe Kirche und Gruber-Museum.

Wegstrecke: 8 km, 60 hm, 2,5 Std.

So nebenbei: Stille-Nacht-Museum Arnsdorf, www.stillnachtarnsdorf.at; Hochzeitsmuseum im Hellbauerhaus, www.goeming.at



Selbstporträt aus der Feder von Franz Xaver Gruber, der selbst Kohle- und Aquarellzeichnungen geschaffen hat. BILDER: SN/STEFAN ZENZMAIER (2)

Stille-Nacht-Entstehungsort Lamprechtshausen-Arnsdorf

Die Gemeinde Lamprechtshausen hat in den letzten Jahren viel in die örtlichen Bildungseinrichtungen investiert: in den Auf- und Ausbau eines sozialen Netzwerks, in die vielen örtlichen Vereine und in die Sanierung des Stille-Nacht-Museums sowie der Wallfahrtskirche Maria im Mösl im Ortsteil Arnsdorf.



„Circular-Buch“, 1820 von Gruber handschriftlich verfasst.



Volksschule, Stille-Nacht-Museum und Wallfahrtskirche Maria im Mösl in Arnsdorf.

BILD: SN/STILLE NACHT GESELLSCHAFT

Hier hat Franz Xaver Gruber die Melodie zum Lied „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ im Jahr 1818 komponiert. In Arnsdorf hat Gruber als Lehrer, Organist und Mesner 22 Jahre lang gelebt. Daran erinnert das Schulhaus – das älteste existierende, noch heute lebendige und aktive Schulgebäude Österreichs –, das auch das Stille-Nacht-Museum Arnsdorf beherbergt. Neben der sogenannten Gruberschule befindet sich die Wallfahrtskirche Maria im Mösl, die gerade renoviert wird. In dieser Kirche spielte Franz Xaver Gruber die Orgel. Sie ist heute noch in ihrem Originalzustand erhalten.

2018 wird das Stille-Nacht-Lied 200 Jahre alt. Das soll mit zahlreichen Veranstaltungen gefeiert werden. Der „Verein Stille Nacht Arnsdorf“ wird zu diesem Jubiläum musikalische Darbietungen, Vorträge, Theaterstücke, Workshops und eine Bildungswoche ausrichten. In all dem Gebotenen wird die Friedensbotschaft des Stille-Nacht-Liedes – das weltweit in über dreihundert (!) Sprachen gesungen wird – ein zentraler inhaltlicher Schwerpunkt sein. Dieses auf allen Erdteilen verbreitete Stille-Nacht-Lied fordert Verantwortung. Es ist ein einzigartiges Kulturgut und ein Lied für den Weltfrieden!



■ **Kontakt und Infos:**

Gemeinde Lamprechtshausen
Hauptstraße 4, 5112 Lamprechtshausen
Tel.: +43 6274/6202
gemeinde@lamprechtshausen.at
www.lamprechtshausen.at

■ **Kontakt und Infos:**

Verein Stille Nacht Arnsdorf
Stille-Nacht-Platz 1, 5112 Lamprechtshausen
Tel.: +43 720/27262548
verein@stillenachtarnsdorf.at
www.stillenachtarnsdorf.at

Oberndorf – hier erklang das Lied erstmals

Das Weihnachtslied „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ entstand im Jahre 1818 in einer schweren Zeit: Die Leiden der Menschen, verursacht durch die napoleonischen Kriege und die Missernten nach dem „Jahr ohne Sommer“, waren schlimm.

Doch es kam für sie noch dicker: Die Menschen in der Stadt Laufen, zu der auch Oberndorf gehörte, wurden von weiteren Schicksalsschlägen heimgesucht. Denn die Stadt wurde von den Großmächten getrennt und plötzlich verlief mittendurch die Staatsgrenze. Familien wurden getrennt, und Oberndorf hatte sich eine neue Infrastruktur als politische Gemeinde und als Pfarrgemeinde aufzubauen. Pfarrvikar Joseph Mohr kam in ein Dorf, das vom Leid geprüft war.

Der leutselige neue Vikar Joseph Mohr wurde sogleich gut aufgenommen. Er schloss bald Freundschaft mit dem Organisten der Kirche St. Nikola, Franz Xaver Gruber, der seinen Dienst hier und im benachbarten Arnsdorf tat, wo er auch Dorfschullehrer war. Sodann passierte kurz vor Weihnachten ein weiteres Missgeschick: Die Orgel der Kirche war nicht mehr bespielbar. Die beiden beherzten Männer waren sich einig, dass sie den armen Schiffen trotzdem ein schönes Weihnachtsfest beschern wollten. Vikar Joseph Mohr erinnerte sich, dass er zwei Jahre zuvor in seiner Pfarrprovisorenstelle in Mariapfarr ein Gedicht geschrieben hatte, und Franz Xaver Gruber komponierte dazu die passende Melodie. Und so erklang „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ am Heiligen Abend in der Kirche von St. Nikola in Oberndorf erstmals. Kein anderes Weihnachtslied berührt die Menschen so sehr wie dieses. Es entstand aus der Not heraus und bringt den Menschen Hoffnung und Frieden.

Das Lied ist auch eine Friedensbotschaft. In beiden Weltkriegen erklang es über die Fronten hinweg und es schwiegen zu dieser Zeit die Waffen. Es entstand aus der Freundschaft zwischen dem Priester Joseph Mohr und dem Lehrer Franz Xaver Gruber, die den Gläubigen von Oberndorf in einer schlechten Zeit ein schönes Weihnachtsgeschenk bereiten wollten.



Die Stille-Nacht-Kapelle Oberndorf ist das Zentrum des Gedenkens an das Lied, das hier erstmals erklang.

BILD: SN/STADTGEMEINDE OBERNDORF/STANDL



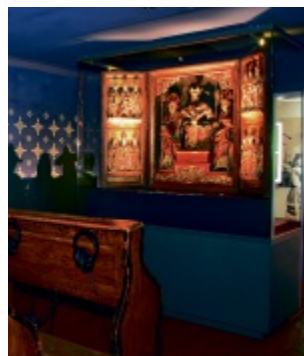
Mit der Neugestaltung des Stille-Nacht-Bezirks schuf Oberndorf auch ein interessantes Museum zu den Themenbereichen Entstehung und Verbreitung von „Stille Nacht! Heilige Nacht!“, Schifffahrt und Ortsgeschichte.

BILDER: SN/STADTGEMEINDE OBERNDORF/STANDL (2)

Stille-Nacht-Bezirk mit interessantem Museum

Die Stadtgemeinde Oberndorf ist sich ihrer großen Verantwortung bewusst und schützt dieses Erbe mit entsprechender Hochachtung.

So wurden zeitgerecht zum 200-Jahr-Jubiläum im Jahre 2018 der Stille-Nacht-Bezirk mit der Gedächtniskapelle im Mittelpunkt und das Stille-Nacht-Museum neu gestaltet. Im Museum lassen sich die Liedentstehung, die Verbreitung in alle Welt und die Umstände, unter denen das Lied entstand, eindrucksvoll nachvollziehen. Die Schwerpunkte stellen die Entstehungsgeschichte des Weihnachtsliedes, die Bedeutung des Liedtextes und die Friedensbotschaft, die Verbreitungsgeschichte, Joseph Mohrs Verbindung zu den Oberndorfer Schiffern, deren Lebensumstände und die Bedeutung der Salzachschifffahrt um die Zeit der Liedentstehung dar.



Das Museum beherbergt im „Betraum“ den spätgotischen Flügelaltar, der dem Laufener Meister Gordian Guckh zugeschrieben wird.

„Stille Nacht! Heilige Nacht“ kann in verschiedenen Sprachen gehört werden. Und wer seine

Stimme mit dem Lied aufnehmen will, kann dies in der Karaoke-Station machen und es nach Hause senden. Interaktive Stationen und eine Verkleidungsstation für Kinder regen zu aktivem Handeln an. Anhand einer Zeittafel lassen sich bedeutende historische Ereignisse zu „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ einordnen. Ein eigener Raum wird dem Lied als Welt-Friedenslied gewidmet. Ein Museumsshop und Informationsstelen auf dem Stille-Nacht-Platz runden das interessante Angebot ab. Besonders wurde auf die museumspädagogische Gestaltung für Kinder geachtet. Der neue Stille-Nacht-Bezirk Oberndorf ist eine Gedenkstätte, die zu jeder Jahreszeit, insbesondere im Advent und zu Weihnachten, die Besucher berührt, so wie es das Lied selbst vermag.

ÖFFNUNGSZEITEN MUSEUM

Donnerstag bis Sonntag und an Feiertagen von 10 bis 18 Uhr
im Juli und August sowie von Adventbeginn bis Hl. Drei Könige täglich von 10 bis 18 Uhr

■ Kontakt und Infos:

Tourismusverband Oberndorf
5110 Oberndorf, Stille-Nacht-Platz 7
Tel.: + 43 6272 / 4422, office@stillenacht-oberndorf.com
www.stillenacht-oberndorf.com



Konflikt mit dem Pfarrprovisor

Vom Stille-Nacht-Bezirk in Oberndorf nach Maria Bühel.

Als Joseph Mohr im Jahre 1817 – er blieb bis 1819 – seinen Dienst in Oberndorf antrat, war in der einst blühenden Stadt an der Salzach nichts mehr so wie in den Jahren davor. Die einstige Lebensader Salzach wurde durch den Vertrag von München zum trennenden Grenzfluss. Das alte Zentrum der Stadt verblieb mit Laufen auf der bayerischen Seite, aus den Vororten Altach und Oberndorf sollte das österreichische Gegenstück entstehen. Durch die plötzliche Trennung und den schon zuvor einsetzenden Niedergang der Salzachschiffahrt, die über Jahrhunderte für Wohlstand gesorgt hatte, breiteten sich Not und Elend unter der Bevölkerung aus.

In dieses schwierige Umfeld begab sich der 25-jährige Hilfspriester Joseph Mohr. Die Versetzung als Koadjutor in die neu geschaffene Pfarre Oberndorf erfolgte auf eigenen Wunsch. Womit Mohr aber nicht gerechnet haben dürfte, war die rasche Ablöse des ihm bekannten bisherigen Oberndorfer Pfarrprovisors Joseph Kessler. An seine Stelle trat Georg Heinrich Nöstler, dem das unbekümmerte, joviale Auftreten Mohrs bald ein Dorn im Auge war. Die Beschwerden an das Salzburger Konsistorium stellten sich zwar als haltlos heraus, aber der harmoniebedürftige Mohr litt zunehmend unter den Anschuldigungen seines Vorgesetzten. Zumindest wohnten die beiden Geistlichen an verschiedenen Orten: Nöstler im gediegenen Pfarrhof neben der Wallfahrtskirche Maria Bühel, Mohr im feuchten Mesnerhaus in Oberndorf.

Was für ein Glück, dass er wenigstens im Oberndorfer Organisten Franz Xaver Gruber einen Vertrauten fand, mit dem er 1818 das Stille-Nacht-Lied erstmals vortrug. In die Weihnachtsliturgie eingebunden war



Mit den Schiffern hatte Mohr in Oberndorf zu tun. BILD: SN/STILLE-NACHT-MUSEUM OBERNDORF

das Lied bei seiner Uraufführung allerdings nicht. Vermutlich erfolgte der Vortrag am Ende der Messe von einem Seitenaltar aus. Mohr sang Tenor und spielte Gitarre, Gruber sang Bass.

Der Weg

Das Ziel des Weges ist die prachtvolle Wallfahrtskirche Maria Bühel. Allerdings nehmen wir nicht den direkten Weg über den Kalvarienberg, sondern folgen der Salzach auf einem romantischen Abschnitt durch den Ortsteil Altach. Hier lebten die Schiffer und Handwerker, einige der spitzgiebeligen Häuser sind noch vorhanden. Hochwassermarken an der Schifferkapelle beim alten Anlegeplatz zeigen, dass es hier in der Salzachschlinge aber auch anders zugehen kann. Der Uraufführungsort von „Stille Nacht! Heilige Nacht!“, die Nikolauskirche in Ufernähe, wurde 1910 ein Opfer der Salzach. An ihrer Stelle wurde von 1930 bis 1936 die Stille-Nacht-Kapelle errichtet.

Hier im Stille-Nacht-Bezirk beginnt die Rundwanderung. Im ehemaligen Mesnerhaus ist das neue Stille-Nacht-Museum untergebracht. Nur wenige Meter sind es zum Salzachdamm, der nach dem Hochwasser im Jahre 1920 errichtet wurde. Mit einem herrlichen Blick auf Laufen geht es rechter Hand zur Nepomukstatue. Der Barockbildhauer Josef Anton Pfaffinger aus Laufen hat diese Figur 1720 geschaffen. Der hl. Nepomuk schaut auf den neuen Europasteg, der Oberndorf mit Laufen verbindet.

An den alten Schifferhäusern vorbei führt der Uferweg zur neoromanischen Schifferkapelle. Wenig später zweigt der Weg nach rechts in die Hagenstraße ab. Die Route verläuft am Pfadfinderheim vorbei zu „Prens Einkehr“. Dort zweigt der Weg scharf nach rechts ab und folgt dem Privatweg einige Meter bergauf. Über das Feld geht es zu einer Weggabelung. Der Feldweg führt nach links auf ein blaues Haus zu. Entlang der Zufahrtsstraße (Marienstraße) geht es hinauf nach Maria Bühel.

Das Innere der Wallfahrtskirche strahlt in schönstem Glanz: Die Künstler Josef Anton Pfaffinger (Statuen), Antonio Beduzzi (Hochaltar mit dem Gnadenbild) und der aus Laufen stammende Johann Michael Rottmayr (Kuppelfresko, Altarbilder) haben dazu beigetragen. An der Friedenslärche, die vor 100 Jahren zum Dank für die glückliche Heimkehr aus dem Ersten Weltkrieg gepflanzt wurde, vorbei, verläuft der Rückweg kerzengerade Richtung Laufen. Über Stufen geht es zum hl. Nepomuk und über den Europasteg in die Laufener Altstadt. Von dort schließt sich die Runde über die Länderbrücke. Der letzte Kilometer in den Stille-Nacht-Bezirk folgt dem Uferweg nach links.

■ Kontakt und Infos:

Anfahrt, Parken: A1, Abfahrt Salzburg-Nord oder Hagenau und auf der B156 weiter nach Oberndorf. Parkplatz Stille-Nacht-Museum, Schöffleutgasse. Lokalbahn ab Salzburg Hbf. nach Oberndorf.

Wegstrecke: 6 km, 50 hm, 2 Std.

So nebenbei: Stille-Nacht-Museum, www.stillenacht-oberndorf.com

Mohr und Gruber in der Krippe

Die historische Altstadt von Laufen lädt zum Entdecken ein.

Die Teilung von Oberndorf und Laufen kam für die Bevölkerung überraschend, von einem Tag auf den anderen wurden die jahrhundertealten gemeinsamen Strukturen getrennt. Gewiss, das einst so bedeutende Geschäft mit den Salztransporten, die wechselseitig einmal in Laufen, dann in Oberndorf-Altach be- und entladen wurden, schwächelte seit einiger Zeit, aber nun wurde die für den Handel so bedeutende Salzach zum Grenzfluss. Die Trennung betraf natürlich auch die pfarrlichen Strukturen. Die mächtige Stiftskirche von Laufen war nicht länger für Oberndorf zuständig. Nun bewährte sich, dass die Oberndorfer auf den Neubau der durch Hochwasser zerstörten Nikolauskirche gedrängt hatten. So verfügte Oberndorf zumindest über eine eigene Kirche.

Das dominierende Gebäude in Laufen ist ohne Zweifel die Stiftskirche, die auf das 12. Jahrhundert zurückgeht und ab 1330 im gotischen Stil umgebaut und erweitert wurde. Ein Stift oder Kloster sucht man neben dem beeindruckenden Gotteshaus allerdings vergeblich. Dieses seltsame Konstrukt geht auf die Zisterzienser, die den Bau vorantrieben, zurück. Das geplante Kloster ist dabei nicht entstanden, wohl aber die älteste und größte bis heute bestehende gotische Hallenkirche Süddeutschlands. Im Jahre 1726 wurde ein Kollegiatstift eingerichtet, seither wird die Laufener Pfarrkirche als Stiftskirche bezeichnet.

Von ganz besonderem Reiz ist die in der Weihnachtszeit vor dem Rupertusaltar aufgestellte Laufener Krippe. Sie wurde 1628 erstmals urkundlich erwähnt, womit sie zu den ältesten Krippen nördlich der Alpen gehört. Allerdings wurden um 1900 große Teile der über 100 Figuren umfassenden Krippe verkauft. Anfang der 1980er-Jahre



Die Laufener Krippe vor dem Rupertusaltar in der Stiftskirche; links oben stehen Mohr und Gruber (mit Gitarre).

BILD: SN/MANFRED FIEDLER

entdeckten Laufener Pfadfinder in einer verstaubten Schachtel etliche der verschollenen Figuren und Köpfe. Die Krippe wurde aufwendig restauriert, und nun haben auch Joseph Mohr und Franz Xaver Gruber einen Platz in der barocken Krippe gefunden.

Der Weg

Die Altstadt von Laufen ist ein mittelalterliches Kleinod, das seinesgleichen sucht. Durch die Lage in der Salzachschleife waren die städtebaulichen Maßnahmen ziemlich eingeschränkt, eine Erweiterung war nur Richtung Süden möglich. In der hochwassersicheren Stadt Laufen lebten vor allem Bürger und Händler, in den hochwassergefährdeten Stadtteilen Oberndorf und Altach ließen sich all jene nieder, die direkt mit der Salzachschiffahrt zu tun hatten. Einen besonders stimmigen Eindruck vermittelt das Wechselspiel aus engen Gas-

sen und großzügigen Plätzen zur Weihnachtszeit. Der bestehende Krippenweg könnte einen Anhaltspunkt zur besseren Orientierung bieten. Aber lassen Sie sich ruhig durch das Gassengeflecht in der historischen Altstadt treiben. Die Chancen, dabei auf ganz Neues, Unbekanntes zu stoßen, sind groß. Von der zentralen Rottmayrstraße führen einige Gassen zum Salzachufer hinunter. Entlang der Salzachschleife lernen Sie die Stadt von der Flussseite aus kennen und kehren über einen der stillen Zugänge wieder zurück.

Eine andere stimmungsvolle Gelegenheit zu einer weihnachtlichen Grenzwanderung bietet das Stille-Nacht-Historienspiel „Sehnsucht nach Frieden in der Welt“. Es beginnt vor der berühmten Kapelle auf dem Stille-Nacht-Platz in Oberndorf und führt als Laternenmarsch nach Laufen, wo das Historienspiel selbst in der Salzachhalle aufgeführt wird.

■ Kontakt und Infos:

Anfahrt, Parken: A1, Abfahrt Salzburg-Mitte. Nach Freilassing und auf der B20 in das Zentrum von Laufen. Parkgarage Rathausplatz. Oder A1, Abfahrt Salzburg-Nord oder Hagenau und auf der B156 nach Oberndorf. Lokalbahn S1 ab Salzburg Hbf. bis Oberndorf.
Wegstrecke: ganz nach Lust und Laune
So nebenbei: www.stadtlafen.de; Kartenreservierungen für Historienspiel: Tel. +43 6272 / 4422, office@stillenacht-oberndorf.at



Die Inszenierung der Stille-Nacht-Historienspiele 2017 mit „Sehnsucht nach Frieden“ zeigt die Entstehungsgeschichte des Liedes für die Oberndorfer Schiffer.

BILD: SN/STADTGEMEINDE OBERNDORF/STANDL

Stille-Nacht-Historienspiele: Der Entstehung auf der Spur

Oberndorf hat mit der Neugestaltung des Stille-Nacht-Bezirks die besten Voraussetzungen für umfangreiche Informationen geschaffen, um das Lied nachempfinden zu können. Das neue Museum ist landesweit eine gute Quelle hierfür.

Für den Advent und zu Weihnachten, der Hauptbesuchszeit der Gäste, gibt es zahlreiche Veranstaltungen, um sich emotional einfühlen zu können. Der Adventmarkt erfährt 2017 und 2018 eine gelungene Neugestaltung und spiegelt das Flair, das sich die Besucher an den Adventwochenenden, jeweils Donnerstag (10 bis 18 Uhr) und Freitag bis Sonntag (10 bis 20 Uhr), erwarten dürfen.

Es werden vor allem stilvolle Adventwaren und regionale kulinarische Schmankerl angeboten. Das künstlerische Angebot von vielen heimischen Musik- und Gesangsgruppen an den Adventwochenenden bereichert den stimmungsvollen und erlebnisreichen Aufenthalt auch in dieser Hinsicht. Oberndorf hat sich viel einfal-

len lassen, um diesen Markt attraktiv zu gestalten. Auch ein breites Kinderprogramm wird für leuchtende Augen der Kleinen sorgen. Eine Besonderheit stellt wieder das Stille-Nacht-Sonderpostamt dar, in dem Post mit einem Sonderstempel versehen und versendet wird. Eine Sonderschau von Briefmarken fasziniert ebenso.

Bereits zum zehnten Male sind die alljährlichen Stille-Nacht-Historienspiele zu sehen, die auf dem Stille-Nacht-Platz mit einer historischen Einführung beginnen und sich mit dem musikbegleiteten Stille-Nacht-Themenweg entlang der Salzach fortsetzen. An vier Stationen gibt es Aufführungen, die das Leben in jener Zeit, in der das Lied entstand, wiedergeben. Höhepunkt sind die Stille-Nacht-Historienspiele

in der Salzachhalle Laufen, wohin der Themenweg führt. In der Aufführung in drei Akten wird die Liedentstehung anno 1818 gezeigt. Es ist auch ein alpenländisches Adventsingen. Gezeigt wird das Leben und Wirken der Salzachscher, als Höhepunkt des zweistündigen Stücks wird die Liedentstehung dargestellt. Rund 50 Personen wirken mit. Ein berührendes Stück, das man gesehen haben muss, um „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ zu verstehen. Veranstaltungen an den ersten beiden Adventwochenenden. Samstag jeweils um 19 Uhr, Sonntag jeweils um 16 Uhr in der Salzachhalle Laufen, eineinhalb Stunden zuvor beginnt der Themenweg bei der Stille-Nacht-Kapelle. Eintritt: 20 Euro im Vorverkauf. Infos: www.stille-nacht-spiele.com

■ Kontakt und Infos:

Tourismusverband Oberndorf, 51 10 Oberndorf, Stille-Nacht-Platz 7, Tel.: +43 6272 / 4422, office@stillenacht-oberndorf.at
Tourist-Info Stadt Laufen, Rathausplatz 1, 83410 Laufen, Tel.: +49 8682 / 8987-49, tourist-info@stadtlaufen.de

Mutterstadt Laufen – Starke Bindung mit Oberndorf

Die Stadt Laufen verbindet mit den ehemaligen Vororten Altach und Oberndorf eine mehr als tausendjährige gemeinsame Salzburger Geschichte.



Die Laufener Krippe zählt zu den bedeutendsten nördlich der Alpen. Die Figuren sind bis zu 80 Zentimeter hoch. Auch die Schöpfer von „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ finden sich darin (ganz links).

Oberndorf wurde nach den napoleonischen Kriegen 1816 abgetrennt. Im damaligen Österreichisch Laufen entstand das Weihnachtslied „Stille Nacht! Heilige Nacht!“. Heute verbindet wieder vieles die Doppelstädte, von der grenzüberschreitenden Kommunalpolitik über die Wirtschaft bis zur Gesellschaft. Eine starke Zusammenarbeit gibt es auch mit „Stille Nacht! Heilige Nacht!“. Seit Jahren findet vom Oberndorfer Stille-Nacht-Platz aus der Themenweg statt, der am stimmungsvollen Laufener Adventmarkt endet. Von dort sind es nur ein paar Schritte zur Salzachhalle, wo das Stille-Nacht-Historiespiel stattfindet.

Laufen hat sich als mittelalterliches Juwel seinen südländisch wirkenden Flair des „Inn-Salzach-Stils“ erhalten. Der imposanteste Bau der Stadt ist die Stiftskirche Mariä Himmelfahrt auf einem Felsrücken in der Salzachschleife. Dieses Wahrzeichen wurde in der heutigen Form in den Jahren 1330 bis 1338 errichtet. Es ist die älteste spätgotische Hallenkirche Süddeutschlands. Die Inneneinrichtung ist bedeutsam, da sie zahlreiche Werke von Johann Michael Rottmayr enthält. Rottmayr, der zu den

bedeutendsten österreichischen Barockmalern zählt, wurde in Laufen geboren.

Zu den Besonderheiten zählt auch die Laufener Krippe, die erstmals 1628 erwähnt wurde und somit eine der ältesten Krippen nördlich der Alpen ist. Sie zählte ursprünglich rund hundert Figuren, die bis zu 80 Zentimeter groß sind. Neben den historischen Krippenfiguren finden sich auch geografische Besonderheiten, die Schiffer sowie Gruber und Mohr in der Krippe, die den gesamten Altarraum vor dem Schifferaltar belegt. Die Krippe ist von Weihnachten bis zu Mariä Lichtmess (2. Februar) aufgestellt.

Zu den wichtigen Baudenkmalern zählt weiters das Alte Rathaus aus dem Jahr 1474. Es findet sich inmitten des Ensembles aus einer Reihe von alten Patrizierhäusern, das vom Rupertusplatz über die Rottmayrstraße bis zum Marienplatz reicht. Von Süden her betritt man die Altstadt durch das Obere Stadttor, das zum Ensemble der Laufener Schlossanlage gehört. Bereits Mitte des achten Jahrhunderts wird das „castellum ad Louffi“ urkundlich erwähnt.



Der stimmungsvolle Laufener Adventmarkt zählt neben dem Stille-Nacht-Themenweg und den Historiespielen zu den wichtigsten Adventveranstaltungen in der Stadt.

BILDER: SN/STADT LAUFEN/STANDL (2)

■ Kontakt und Infos:

Tourist-Info Stadt Laufen, Rathausplatz 1, 83410 Laufen, Tel.: +49 8682 / 8987-49, tourist-info@stadtlaufen.de



Stille-Nacht-Brunnen.

BILDER: SN/GEMEINDE MARIAPFARR (3)



Ortsansicht der Lungauer Gemeinde Mariapfarr.

Mariapfarr – Wiege von „Stille Nacht! Heilige Nacht!“

Dem jungen Kooperator Joseph Mohr, geb. 11. 12. 1792 in der Stadt Salzburg, wurde im Herbst 1815 Mariapfarr als erste Dienststelle zugewiesen. Mit Mariapfarr verband Joseph Mohr aber noch viel mehr: Sein Vater und Großvater stammten aus Mariapfarr. Die damals herrschenden schwierigen Lebensumstände, eine Zeit geprägt von Kriegen, großer Armut, Missernten und Hungersnot, haben den jungen Hilfspriester Joseph Mohr in seiner Seelsorgetätigkeit sehr gefordert.

Und gerade in dieser tristen Zeit versteht er es, mit seiner offenen Art auf die Menschen zuzugehen und ihnen Trost und Hoffnung zu geben. Weihnachten 1816 fasste Joseph Mohr viele seiner Gedanken in Worte ..., der Text für „Stille Nacht, heilige Nacht“ (Ursprungstext lt. Autograph von 1820) war geboren. Zwei Jahre später, im Jahre 1818 – Joseph Mohr wirkte mittlerweile als Kooperator in Oberndorf bei Salzburg – übergab er den Text an seinen Freund und Vertrauten, den Organisten Franz

Xaver Gruber, mit der Bitte, ihn zu vertonen. Das Lied „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ gelangte Weihnachten 1818 zur Uraufführung. Die Friedensbotschaft, die diesem Lied innewohnt, hatte seinen Ursprung in Mariapfarr gefunden, trat seinen Siegeszug über Tirol, Deutschland und Amerika an und ist heute aktueller denn je! Ein großer Dank gebührt den Schöpfern Mohr und Gruber, die den Erfolg des Liedes nicht ahnen konnten! Im Stille-Nacht-Museum im Pfarrhof von Mariapfarr ist das Leben des Hilfspriesters Joseph Mohr ausführlich dokumentiert – genau an jenem Ort, wo er vor über 200 Jahren als Hilfspriester wirkte und seine Gedanken zu Papier brachte.

Im angeschlossenen Pfarr- und Wallfahrtsmuseum kann die Geschichte der Pfarre und die Bedeutung als Wallfahrtsort anhand wertvoller Exponate erlebt werden – gilt Mariapfarr ja auch als Mutterpfarre des Lungaus. 500 Jahre hindurch, bis in das 18. Jahrhundert hinein, standen rund 40 Gotteshäuser unter der



Über die Grenzen hinaus bekannt: der Mariapfarrer Samson.

1816 schrieb Joseph Mohr den Text zum weltweit wohl bekanntesten Weihnachtslied in Mariapfarr, einer von 15 Gemeinden des Lungaus, mit zirka 2400 Einwohnern.

Verwaltung der Pfarre Mariapfarr. Das Pfarrgebiet erstreckte sich bis in die angrenzende Steiermark. Der reichhaltige und wertvolle Kirchenschatz gibt Zeugnis über die Bedeutung als großer Wallfahrtsort. Besonders erwähnenswert ist das Mariapfarrer Silberaltärchen. Es ist ein vergoldetes Reliquienaltärchen, das der Kirche Mariapfarr vom Besitzer und Pfarrherrn Peter Grillinger durch die Stiftungsurkunde von 1443 n. Chr. übertragen wurde. Dieses Silberaltärchen ist in einer herausragenden künstlerischen Ausführung gefertigt und hat zudem einen hohen geistesgeschichtlichen Wert. Aber auch viele weitere Ausstellungsstücke, auch aus den Filialkirchen, können im Museum bestaunt werden.

Ein Besuch des Pfarr- und Wallfahrtsmuseums wird Besucher in vielfacher Hinsicht bezaubern, sei es durch den ausgestellten Kirchenschatz oder Wissenswertes über das Leben des „Stille Nacht! Heilige Nacht!“-Dichters Joseph Mohr, besonders im Jahr 2018 zur 200-Jahr-Feier des Liedes.



■ **Kontakt und Infos:**

Gemeinde Mariapfarr
Pfarrstraße 7, 5571 Mariapfarr
Tel.: +43 6473 / 8212
amtsleitung@mariapfarr.gv.at
www.mariapfarr.gv.at

■ **Kontakt und Infos:**

Pfarr-, Wallfahrts- und Stille-Nacht-Museum Mariapfarr
Joseph-Mohr-Platz 1, 5571 Mariapfarr
info@wallfahrtsmuseum.at
www.wallfahrtsmuseum.at

Liedtext entstand in Mariapfarr

Das Haus, in dem Mohrs Familie lebte, steht noch heute.

Joseph Mohr wurde am 11. Dezember 1792 als lediges Kind der Anna Schoiberin in Salzburg geboren. Vier Stunden nach seiner Geburt wurde er im Salzburger Dom getauft, als Taufpate ist der letzte Scharfrichter von Salzburg, Joseph Wohlmuth, vermerkt, der sich allerdings durch seine Wirtschafterin vertreten ließ. Mohrs leiblicher Vater galt zum Zeitpunkt der Geburt als fahnenflüchtig. Durch die Eintragungen in den Salzburger Matrikelbüchern sind wir aber ziemlich genau über das Schicksal des Soldaten im Bilde. Er wurde 1764 in Mariapfarr geboren, sein Geburtshaus, die Scharglerkeusche in Stranach, besteht heute noch in weitgehend unverändertem Zustand. In Salzburg meldete er sich zum Militär, desertierte aber nach sechs Jahren im Juni 1792, also etwa ein halbes Jahr vor der Geburt seines Sohnes, von seiner Dienststelle beim Klausentor.

Es ist leicht möglich, dass Joseph Mohr wegen seiner väterlich-familiären Wurzeln auf eigenen Wunsch die vakante Stellung in Mariapfarr anstrebte. Auf jeden Fall war er von 1815 bis 1817 als Koadjutor im Geburtsort seines Vaters tätig. Als Mohr die Dienststelle antrat, war der Lungau verarmt und von Missernten und Krieg gezeichnet. In Mariapfarr musste er den Großvater am 25. Jänner 1816 zu Grabe tragen, wie aus der eigenhändigen Niederschrift im Sterbeprotokoll der Pfarre zu lesen ist. Und trotzdem entstand genau hier im Jahre 1816 jener so viel Zuversicht verbreitende Liedtext, der zwei Jahre später von Oberndorf aus, vertont von Franz Xaver Gruber, um die Welt gehen sollte.

Kein Wunder, dass sich Mariapfarr als Entstehungsort in ganz besonderer Weise mit „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ und Mohr beschäftigt. Es gibt einen Joseph-Mohr-



Der Innenhof des Pfarrhauses, in dem Mohr lebte und arbeitete.

BILD: SN/HEUGL

Platz, einen Stille-Nacht-Brunnen und natürlich das Museum im Pfarrhof. Hier befindet sich auch das Koadjutorenzimmer, in dem Mohr wahrscheinlich den Liedtext verfasst hat. Eine Anregung für die erste Strophe, in der er den „holden Knaben im lockigen Haar“ beschreibt, könnte ihm das gotische Altarbild in der Pfarrkirche gegeben haben. An der Außenmauer der Kirche befindet sich ein Kriegerdenkmal, in dem der Bildhauer und Pfarrer Josef Mühlbacher im Jahre 1924 Joseph Mohr (mit Gitarre) und Pfarrer Peter Grillinger (mit gefalteten Händen) verewigte.

Der Weg

Die gut einstündige, das ganze Jahr über machbare Wanderung um Mariapfarr führt zu historisch interessanten Orten, wie etwa der Laurentius-Kirche in Althofen und der Scharglerkeusche in Stranach. Die Rundtour beginnt auf der Südseite der Wallfahrtskirche Mariapfarr und orientiert sich an der Nordic-Walking-Strecke Nr. 7. Am Örglwirt vorbei, folgt die Route 7 dem To-

tengassl durch eine Birkenallee zur Laurentius-Kirche, einer barocken Rundkirche in Althofen. Viele Hinweise sprechen dafür, dass es sich bei dem frühromanischen Vorgängerbau, der 754 geweiht worden war, um die Lungauer Mutterkirche handelt. Der heutige Bau entstand 1744.

Die NW-Route Nr. 7 führt geradeaus weiter, trifft wenig später auf eine Straße, folgt dieser kurz links abzweigend und bleibt dann am Taurachufer. Bei der Taurachbrücke wechseln wir kurz auf die andere Flussseite, denn dort, beinahe am linken Brückenkopf, steht die Scharglerkeusche, in der die Familie Mohr in bescheidenen Verhältnissen lebte. Diese typische Lungauer Keusche ist ein europäisches Kulturdenkmal, sie befindet sich in Privatbesitz. Wieder auf der anderen Uferseite, folgt die Route 7 noch kurz dem Verlauf der Taurachbahn und zweigt dann bei einem Traktorenweg nach links ab. Über einige Höhenmeter geht es durch die Siedlung Stockerfeld und führt, anders als die NW-Route, nach links in das Zentrum von Mariapfarr.

■ Kontakt und Infos:

Anfahrt: A10, Ausfahrt St. Michael, oder B99 über Mauterndorf nach Mariapfarr. Gebührenfreier Parkplatz gegenüber Gasthof Neuwirt. Wegstrecke: 3,5 km, 60 hm, 1,5 Std.

So nebenbei: Stille-Nacht-Museum; Joseph-Mohr-Platz 1, 5571 Mariapfarr; www.wallfahrtsmuseum.at, www.mariapfarr.at

Mohrs Jugend in Salzburg

Spaziergang von einem zum anderen möglichen Geburtshaus.

Joseph Mohr kam am 11. Dezember 1792 in der Stadt Salzburg auf die Welt. Der ganz genaue Ort ist jedoch unsicher. Es könnte entweder die Steingasse oder die Pfeifergasse gewesen sein. Für die Pfeifergasse spricht mit hoher Wahrscheinlichkeit die Taufe im nahen Dom wenige Stunden nach Mohrs Geburt. Der entsprechende Eintrag ist im Taufbuch im Archiv der Erzdiözese in der Kapitelgasse vermerkt. In der Steingasse befand sich aber zweifelsfrei ein Wohnort Joseph Mohrs und seiner Mutter. Allerdings nicht in der Steingasse 9, wie es immer wieder fälschlicherweise hieß, sondern im Haus Steingasse 31. Entstanden ist der Fehler bereits in der Volks- und Hauszählung im Jahre 1794 durch eine Unachtsamkeit bei der Ziffernzuordnung.

Die alleinerziehende Mutter Anna Schoiber musste für die Versorgung des nunmehr vierten ledigen Kindes wegen dieses „fleischlichen Verbrechens“ einen demütigenden Gang zu den Behörden antreten. Von der Stadt Salzburg erhielt sie schließlich 30 Kreuzer Armenunterstützung in der Woche. Im Jahre 1799 bekam man dafür einen Laib Brot und zwei Krügel Bier.

Im Domvikar Johann Nepomuk Hiernle fand Joseph Mohr einen verständnisvollen Gönner, der den Buben unterstützte, wo immer es ihm möglich war. In den Vorbereitungsklassen und später im Akademischen Gymnasium gehörte Mohr zu den besten Schülern. Sein musikalisches Können bescherte ihm 1807 einen Platz im Stiftschor St. Peter. Damit kam der 15-Jährige in den Genuss einer exzellenten, sehr praxisbezogenen Ausbildung: Im Jahr mussten 600 Einsätze absolviert werden.

Die anschließende theologische Ausbildung im damals Königlich-Bayerischen Lyzeum in Salzburg wurde mit der Priester-



Ein wertvolles Dokument im Archiv der Diözese. Es zeigt die Abschrift von „Stille Nacht! Heilige Nacht!“, die der Salzburger Stadtpfarrchorregent Johann Baptist Weindl 1822 gemacht hat. BILD: SN/HEUGL

weihe im Dom am 21. August 1815 abgeschlossen. Nach der Verabschiedung aus Salzburg wurde Mohr später die Ehre zuteil, hier im Dom eine Fastenpredigt halten zu dürfen. Ein Hinweis auf seine außerordentlich guten rhetorischen Fähigkeiten.

Der Weg

Ein geeigneter Ausgangspunkt ist das hart an den Kapuzinerberg gebaute Haus Steingasse 31. Weiter geht es zum Haus Nr. 35, wo in der Vorweihnachtszeit in einer Auslage die Aiko-Krippe von Brigitte Aichhorn-Kosina zu bestaunen ist. Seit 1963 wird die Krippe ständig erweitert. Bald nach dem Inneren Steintor biegt die Route scharf nach rechts auf die Imbergstiege ab und führt zum Kapuzinerkloster. Über den Stefan-Zweig-Weg setzt sich die kleine Stadtwanderung rechts abbiegend bis zum Franziskischlössl fort. Sind die Wege eisfrei, könnte die Route weiter nach

Schallmoos und dann links abbiegend über die Linzer Gasse zurück führen, sonst geht es auf dem Anstieg retour.

An der Linzer Gasse liegt der friedvolle Sebastiansfriedhof, wo vermutlich Joseph Mohrs Mutter begraben ist. Die Runde führt über den Reitsamerplatz rechts abweigend zur Dreifaltigkeitskirche und dem Priesterhaus, in dem Mohr während seiner Ausbildung zum Priester gewohnt hat. Über den Markartplatz und den Markartsteg erreicht man die linke Altstadt. Hier geht man durch einen der Getreidegassen-Durchgänge zur Kollegienkirche. Sie wurde von Fischer von Erlach gebaut und 1707 eingeweiht. Die napoleonischen Truppen missbrauchten sie während der französischen Besatzungszeit als Heulager – also in jener Zeit, als Mohr das nahe Akademische Gymnasium besuchte und in St. Peter im Stiftschor sang.

Unser Weg führt über die Franziskanergasse zum Benediktinerstift St. Peter. 1854 langte hier im Stift eine Anfrage von der Hofkapelle Berlin ein, die sich erkundigte, woher dieses besondere Lied stammte. Man vermutete Michael Haydn als Komponisten. Da sich Felix Gruber, ein Sohn Grubers, als Sängerknabe im Stift aufhielt, konfrontierte man ihn mit der Anfrage, und die Autorenschaft konnte klargestellt werden.

Der Weg führt durch den Friedhof von St. Peter zum Kapitelplatz. Im Dom steht das romanische Taufbecken, in dem auch Joseph Mohr getauft wurde. Vom Dom ist es nicht weit in die umfangreiche Stille-Nacht-Sonderausstellung im Salzburg Museum in der Neuen Residenz (29. September 2018 – 14. Februar 2019). Nur ein paar Meter entfernt zweigt die Pfeifergasse vom Mozartplatz ab. In dieser schmalen Gasse endet die Spurensuche.

■ Kontakt und Infos:

Anfahrt, Parken: Über eine der Einfallstraßen in das Zentrum der Stadt Salzburg. Parken in einer öffentlichen Garage.

Besser mit öffentlichen Verkehrsmitteln, Haltestelle Mozartsteg.

Wegstrecke: 5,3 km, 200 hm, 1,5 Std.

So nebenbei: Salzburg Museum, www.salzburgmuseum.at; Domquartier Salzburg, www.domquartier.at



Malerischer Blick auf die Stadt Salzburg.

BILD: SN/TOURISMUS SALZBURG/R. ZAUNER

Salzburg im Winter: Advent, Musik, Brauchtum

Die Salzburger Altstadt ist als UNESCO-Weltkulturerbe weltberühmt. Zur Adventzeit strahlt die Mozartstadt mit ihren vielen Weihnachtsmärkten in besonderem Glanz. Höhepunkte sind der Christkindlmarkt mit seinem Angebot an Kunsthandwerk und feinsten Kulinarik sowie das Salzburger Adventsingen.

In malerischer Kulisse, zu Füßen der Festung, lockt der Salzburger Christkindlmarkt auf dem Dom- und Residenzplatz jährlich über eine Million Besucher in die Mozartstadt. Die stimmungsvoll drapierten Nadelbäume und der hell leuchtende Girlandenhimmel setzen die rund 100 Verkaufsstände, die täglich geöffnet sind, vorweihnachtlich in Szene. Von Floristik über Holzspielzeug bis zu Seifen und Keramikanfertigungen gibt es für jeden Geschmack das passende Geschenk. Unter dem Motto „Kinderlächeln“ legen die Veranstalter von 23. November bis 26. Dezember 2017 den Fokus auf die kleinen Gäste. Neben Kinderlesungen, Modelleisenbahn, Krippenpfad und dem „Jungen Turmblasen“ können die jüngsten Besucher ihre Wünsche dem Christkind zuflüstern oder dem Nikolaus und seinem Krampus die Hand schütteln. Kulinarische Genüsse gibt es in der Lebkuchenbackstube. Infos: www.christkindlmarkt.co.at

Hellbrunner Adventzauber & weitere Weihnachtsmärkte

Im Süden der Stadt Salzburg lockt der Hellbrunner Adventzauber (23. November bis 24. Dezember 2017) mit seinem überdimensional großen Adventskalender, den Handwerksbuden und Christbäumen sowie einem acht Meter großen Weihnachtsengel im Schlosspark. Von Ponyreiten über Backen in der Kinderbackstube bis hin zu einem Streichelzoo ist für jedes Alter das Passende dabei. Krampusläufe mit Maskenausstellungen und ein Raunachtslauf zur Wintersonnenwende machen das Brauchtum lebendig. Infos: www.hellbrunneradventzauber.at

Neben den täglich geöffneten Weihnachts- und Adventmärkten gibt es einige Märkte, die nur am Wochenende geöffnet haben: Stiegl Bieradvent (23. November bis 17. Dezember 2017), der Adventmarkt im Franziskischlössl sowie der Sternadvent in den Innenhöfen des Sternbräus (18. November 2017 bis 6. Jänner 2018). Infos: www.salzburg.info/advent

Der Adventmarkt St. Leonhard öffnet von 25. November 2017 bis 17. Dezember 2017 an jedem Adventwochenende. Der Reinerlös geht zu 100 Prozent an die Salzburger Lebenshilfe. Infos: www.advent-groedig.com

Adventmusik in Salzburg

Rund 36.000 Besucher aus 38 Ländern kommen vom 1. bis



Salzburger Christkindlmarkt.

BILD: SN/TOURISMUS SALZBURG/K. LEININGER

17. Dezember 2017 zum Salzburger Adventsingen, das zu den bekanntesten Adventsingen im deutschsprachigen Raum zählt, ins Große Festspielhaus. Das diesjährige Stück trägt den Titel „Der blinde Hirte“. Infos: www.salzburger-adventsingen.at

Außerdem können Salzburg-Besucher die vorweihnachtliche Geschichte unter dem Titel „Wer klopft an?“ im Salzburger Advent® in der Kirche St. Andrä (2. bis 17. Dezember 2017) oder beim Salzburger Hirtenadvent (1. bis 10. Dezember 2017) in der Großen Aula der Universität unter dem diesjährigen Motto „Aus an b'sonder'n Holz“ bestaunen. Ein weiteres Highlight 2017 ist das 30-Jahr-Jubiläum der Salzburger Adventserenaden (2. bis 23. Dezember 2017). www.salzburg.info/advent

Weihnachtsmuseum am Mozartplatz

Das Weihnachtsmuseum am Salzburger Mozartplatz ist einer der Besuchermagneten in der Adventzeit. Eine europaweit einzigartige kulturhistorische Sammlung an kostbaren Weihnachts-exponaten aus der Zeit von 1840 bis 1940 steht im Zentrum des ganzjährig geöffneten Museums.

Infos: www.salzburger-weihnachtsmuseum.at

200 Jahre „Stille Nacht! Heilige Nacht!“

In der Nacht vom 24. Dezember 1818 erklang das berühmte Weihnachtslied „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ zum ersten Mal in der Kapelle von Oberndorf bei Salzburg. Bei der Spurensuche der Entstehung des Klassikers stößt man schnell auf Salzburg, wo Joseph Mohr, der Verfasser des Liedtextes, geboren wurde. Die Stadt Salzburg gedenkt der Entstehung des Weihnachtsliedes mit einer Sonderausstellung im Salzburg Museum (Eröffnung am 29. September 2018). Dabei wird das Original-Autograph des Textes aus dem Archiv geholt. Das Salzburger Landestheater bringt „Silent Night Story“ (ab 24. November 2018) auf die Bühne. Auch traditionelle Veranstaltungen wie das Salzburger Adventsingen im Großen Festspielhaus werden das Stille-Nacht-Jubiläum ins Zentrum stellen.

Ein besonderes Erlebnis bietet die Ortschaft Bergheim an: „Stille Nacht wortwörtlich“ lädt Besucher ein, bei einem Spaziergang über den Plainberg die ruhigste Zeit des Jahres zu spüren. Die Laternen können im Gasthof Maria Plain ausgeborgt werden.

VERANSTALTUNGEN IM ADVENT 2017 – EIN AUSZUG

23. 11. bis 26. 12. 2017: Salzburger Christkindlmarkt
auf dem Dom- und Residenzplatz
mit täglichem Adventprogramm
Salzburger Turmblasen an jedem Samstag und
Donnerstag um 18.30 Uhr. www.christkindlmarkt.co.at

1. 12. bis 17. 12. 2017: Salzburger Adventsingen im Großen Festspielhaus
„Der blinde Hirte“. Traditionelle Lieder
und Weisen mit 180 Mitwirkenden
Tel.: +43 662 / 84 31 82, www.salzburgeradventsingen.at

2. 12. bis 23. 12. 2017:
30 Jahre Salzburger Adventserenaden
„Es wid scho glei dumpa“. Advent- und Weihnachtslieder
im Gotischen Saal/St. Blasius.
Tel.: +43 662 / 43 68 70, www.adventserenaden.at

28. 11. 2017 bis 7. 1. 2018: Winterfest 2017
Festival für zeitgenössische
Circuskunst im Volksgarten Salzburg.
Tel.: +43 662 / 887580, www.winterfest.at

Aktuelle Adventtermine für 2017 finden Sie unter
www.salzburg.info/advent

Veranstaltungs-Highlights im ADVENT 2018 anlässlich
des 200-Jahr-Jubiläums „Stille Nacht! Heilige Nacht!“

Ausstellung: 29. 9. 2018 bis 3. 2. 2019
Sonderausstellung „Stille Nacht 200 – Geschichte.
Botschaft. Gegenwart.“ www.salzburgmuseum.at

24. 11. bis 18. 12. 2018: „Silent Night Story“
Musical von John Debney zum 200-Jahr-Jubiläum
„Stille Nacht! Heilige Nacht!“ in der Felsenreitschule.
Tel.: +43 662 / 871512-0, www.salzburgerlandestheater.at

30. 11. bis 16. 12. 2018:
Salzburger Adventsingen im Großen Festspielhaus
„Stille Nacht“. Szenisch-musikalisches Adventsingen
mit 180 Mitwirkenden im Großen Festspielhaus.
Tel.: +43 662 / 843182, www.salzburgeradventsingen.at

Weitere Termine für den Advent 2018 finden Sie unter
www.salzburg.info/stillnacht

■ Kontakt und Infos:

Tourismus Salzburg
Auerspergstraße 6, 5020 Salzburg, Austria
Tel.: +43 662 / 88987-0, Fax: +43 662 / 88987-32
www.salzburg.info/advent, #visitsalzburg

Neues Stille-Nacht-Museum im Pflegerschlossl in Wagrain



Das Stille-Nacht-Museum im Pflegerschlossl in Wagrain bietet Einblicke in Joseph Mohrs Leben.



Die Wagrainener Wunschlinde auf dem Marktplatz sorgt für besinnliche Stimmung in der Adventszeit. BILD: SN/LEON GRIMALDI

ADVENT- & WEIHNACHTSVERANSTALTUNGEN IN WAGRAIN-KLEINARL (AUSZUG 2017 UND 2018)

Sonntag, 3. Dezember 2017, 11 bis 18 Uhr;
Samstag, 9. Dezember 2017, 15 bis 19 Uhr;
Samstag, 23. Dezember 2017, 15 bis 19 Uhr:
Adventmärkte, Pflegerschlossl in Wagrain

Freitag, 8. Dezember 2017, bis Sonntag, 10. Dezember:
Advent der Kulturen, mit dem Gastland Schweden
 Besinnlich und stimmungsvoll präsentiert sich die Weihnachtszeit in Wagrain-Kleinarl. Wagrain, Heimat des Textdichters von „Stille Nacht! Heilige Nacht!“, Joseph Mohr, verbindet die Pflege regionaler Bräuche mit kulturellem Austausch: Die Advent-der-Kulturen-Veranstaltungen werden mit künstlerischen und kulinarischen Beiträgen aus Gastländern – heuer Schweden – ergänzt.

Samstag, 9. Dezember 2017: Christkindpostamt, Pflegerschlossl, 14 bis 18 Uhr

Freitag, 15. Dezember 2017, & Freitag, 22. Dezember:
Stille-Nacht-Kulturspaziergang: Treffpunkt beim Pflegerschlossl, 10 bis 11.30 Uhr. Eintritt 9 Euro p. P.

Samstag, 16. Dezember 2017, & Freitag, 22. Dezember 2017: Adventlesung Waggerl-Haus, 15 bis 15.30 Uhr

Sonntag, 17. Dezember 2017: Kleinarler Adventzauber, Musikpavillon Kleinarl, 15 bis 18 Uhr
Weihnachts-Bastelwerkstatt für Kinder, Pfarrhof Kleinarl, 15 bis 17 Uhr

Dienstag, 26. Dezember 2017: Joseph-Mohr-Gedächtnissingen, Pfarrkirche Wagrain, 17 bis 19 Uhr

Sonntag, 18. November 2018:
Marionettentheater über Joseph Mohr in Wagrain
Samstag, 1., bis Samstag, 8. Dezember 2018:
Schwerpunktwoche Wagrain-Kleinarl

Samstag, 1. Dezember 2018:
Adventmarkt mit Kinderbackstube in Wagrain

Dienstag, 4. Dezember 2018, Joseph-Mohr-Gedächtnissingen der Schülerinnen und Schüler der Joseph-Mohr-Volksschule. Am Mohr-Grab, 10 bis 10.30 Uhr

Mittwoch, 5. Dezember 2018: Nikolaustag in Kleinarl, Stille-Nacht-Kulturspaziergang, Treffpunkt Stille-Nacht-Museum im Pflegerschlossl, 10 Uhr

Samstag, 8. Dezember 2018: Adventmarkt mit Kinderbackstube (Wagrain), Gang durch den Advent (Kleinarl)

Sonntag, 16. Dezember 2018: Kleinarler Adventzauber

Samstag, 22. Dezember 2018: Adventmarkt mit Kinderbackstube in Wagrain

Mittwoch, 26. Dezember 2018: Joseph-Mohr-Gedächtnissingen, Pfarrkirche Wagrain, 17 bis 19 Uhr

Wagrain bekommt erneut ein Museum. Nahe dem Karl-Heinrich-Waggerl-Haus wird nun auch an Joseph Mohr, einst Pfarrer in Wagrain, und das von ihm geschaffene Lied „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ erinnert.



Das Grab Joseph Mohrs in Wagrain. Mohr verbrachte viele Jahre seines Lebens in der Pongauer Marktgemeinde. BILD: SN/SLT



Beliebtes Ausstellungsstück: Portaluhr Amor am Amboss, um 1850. BILDER: SN/KULTURVEREIN BLAUES FENSTER (2)

Das berühmteste Weihnachtslied der Welt feiert bald Geburtstag – noch dazu einen runden: Unglaubliche 200 Jahre wird der Weihnachts-Welthit im kommenden Jahr 2018 alt! Dieser Geburtstag wird im ganzen SalzburgerLand – also im Entstehungsland des Liedes – nach allen Regeln der Kunst gefeiert: mit neuen Museen und Ausstellungen sowie mit zahlreichen Veranstaltungen in Stadt und Land. Und natürlich ist Wagrain als offizieller Stille-Nacht-Ort mit dabei: Denn Mohr, der den Text von „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ geschrieben hat, lebte elf Jahre als Pfarrvikar in Wagrain. 1837 kam Joseph Mohr nach Wagrain. Er wusste um die Qualen der Armut und kümmerte sich um die Notleidenden in der Region. Darüber hinaus veranlasste Mohr den Bau der Volksschule und sorgte auch dafür, dass Kinder aus ärmeren Familien die Schule besuchen konnten. Mohr starb am 4. Dezember 1848 in Wagrain, wo auch sein Grab ist.

„Stille Nacht! Heilige Nacht!“ in allen Facetten

Den fulminanten Auftakt des 200-Jahr-Jubiläums bildet die Eröffnung des neuen Stille-Nacht-Museums im Pflegerschlössl in Wagrain am 3. Dezember 2017. Am Anfang der Ausstellung wird das Leben der beiden Stille-Nacht-Protagonisten Joseph Mohr und Franz Xaver Gruber thematisiert. Eine vielseitige Ausstellungenkonzeption ermöglicht es Jung und Alt, barrierefrei auf den Spuren des Textes von „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ und seines Schreibers Joseph Mohr zu wandeln. Der Fokus liegt natürlich auf Mohrs mehrjährigem Wirken in der Pfarre Wagrain. Schließlich tauchen die Besucher in die Bedeutung des Textes auf dem ganzen Globus ein. Auch die Friedensbotschaft, die das Lied „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ beinhaltet, der Wunsch nach einer

harmonischen Zeit wird in der Ausstellung beleuchtet. Im zweiten Obergeschoß des Pflegerschlössls ist die Uhrensammlung der einstigen Hausherrn zu sehen. Da die Zeit nie stillsteht, bietet das Haus auf 200 Quadratmetern Räumlichkeiten für standesamtliche Hochzeiten, Sonderausstellungen usw. Das Pflegerschlössl ist umgeben von einer zauberhaften kleinen Parkanlage mit Kräutergarten und Kneippanlage. Eingebunden in den Wagrainer Kulturspaziergang leitet ein Weg zu verschiedenen stimmungsvollen Anziehungspunkten zur Kultur und Geschichte des Ortes. Öffnungszeiten: ab 4. Dezember 2017 bis 6. Jänner 2018: täglich 10 bis 17 Uhr; 7. Jänner 2018 bis Ostersonntag: Di., Do., So. 10 bis 17 Uhr. Infos: www.stillnacht-wagrain.at

120 Jahre Karl Heinrich Waggerl

Der zweite berühmte Sohn Wagrains ist der 1887 in Bad Gastein geborene Autor Karl Heinrich Waggerl. Er hat in diesem Ort seine literarischen Werke verfasst und mehr als 50 Jahre im Ort gelebt. Im Jahr 1920 trat er eine Stelle als Lehrer in Wagrain an. Den Beruf gab er bald auf, um sich dem Schreiben widmen zu können. Anfangs verfasste er Romane, später wandte er sich kleinen Prosaformen zu. Immerhin ist Waggerl einer der meistgelesenen Autoren Österreichs. Bis zu seinem Tod im Jahr 1973 lebte der Schriftsteller in Wagrain-Kleinarl. An seiner damaligen Wirkungsstätte, am Kirchboden, befindet sich heute das vom örtlichen Kulturverein „Blaues Fenster“ mit Liebe zum Detail eingerichtete Waggerl-Haus. Hier werden Geschichte und Geschichten erzählt. Hörstationen und ein Film entführen den Besucher in die Zeit Waggerls und vermitteln einen Zugang zu seinem interessanten Leben und seinen Werken.

■ Kontakt und Infos:

Wagrain-Kleinarl Tourismus, Markt 14, 5602 Wagrain-Kleinarl, info@wagrain-kleinarl.at
Wagrain: Tel.: +43 6413 / 8448, Kleinarl: Tel.: +43 6418 / 206, www.wagrain-kleinarl.at



Mohr ließ neue Schule bauen

In Wagrain trifft alte Bauernkultur auf touristische Einrichtungen.

Das Dorf Wagrain im Pongau war der Schlusspunkt in der langen Reihe an Versetzungen, die Joseph Mohr im Laufe seines Lebens durchlief. Am 4. März 1837 trat er den Dienst in Wagrain an und beendete ihn elf Jahre später mit seinem Ableben am 4. Dezember 1848. Aus gesundheitlichen Gründen fühlte sich Mohr in der rauen Bergwelt nicht sonderlich wohl, so suchte er nach sechs Jahren in Wagrain um eine Versetzung an. Vergeblich, obwohl er hier bereits Großes geleistet hatte. Vor allem die Umsetzung der Schulbaupläne konnte er für sich verbuchen. Bis dahin mussten bis zu 180 Schüler in einem einzigen Raum im baufälligen Mesnerhaus unterrichtet werden. Während der Umbauzeit diente das Pflegerschloss als Ausweichquartier. Heute befindet sich in diesem Baujuwel eine Dauerausstellung über Joseph Mohr und die Wagrainers Ortsgeschichte. 1838 wurde die Schule schließlich fertiggestellt. Kurz bevor Mohr verstarb, weihte sie Fürstbischof Friedrich von Schwarzenberg am 5. November 1848 ein.

Da es von Joseph Mohr kein Bild gibt, kam der Künstler und Pfarrer Josef Mühlbacher im Jahr 1912 auf die skurrile Idee, den Leichnam zu exhumieren, um über eine Schädelvermessung zu einer Vorlage für eine Bronzebüste zu gelangen. Das Kunstwerk ist in Oberndorf vor der Stille-Nacht-Kapelle zu sehen. Der Schädel wurde kurzerhand – zum Entsetzen der Wagrainers – in der Kapelle eingemauert.

Der Weg

Die folgende Tour zur Edelweißalm ist ein interessanter Streifzug zwischen alter Bauernkultur und neuen touristischen Einrichtungen. Der Weg ist im Winter bis zur Edelweißalm geräumt, der Abstieg über den



Der Pfarrhof, in dem Joseph Mohr lebte und arbeitete.

BILD: SN/HEUGL

steileren Lärchenwaldweg ist nur bei schneefreien Bedingungen ratsam. Ausgangspunkt ist die dem hl. Rupert geweihte Pfarrkirche. Sie wurde im frühgotischen Stil erbaut. Auf dem Friedhof befinden sich die Gräber von Heinrich Waggerl und Joseph Mohr, dahinter in Sichtweite die nach ihm benannte Schule. Der Pfarrhof, in dem Mohr lebte, steht in einiger Entfernung links davon, das Sterbezimmer befindet sich im ersten Stock rechts. An der Nordseite der Kirche folgen wir kurz dem Schild „Böllergassl“ und dann der Richtung Widmoosweg. Die Route führt am Liftparkplatz der Flying-Mozart-Bahn und am Gasthof Widmoos vorbei, wenig später quert der Weg 5 oberhalb einer Mühle den Graben und trifft auf die Zufahrt zur Edelweißalm. Am Ende der Zufahrt in knapp 1200 Metern Seehöhe befindet sich neben der Jausenstation ein

Bauernhofmuseum. Weiter nordöstlich liegt der künstliche Daarmossee, der mit 61.800 Kubikmetern Inhalt die Schneekanonen für die Hälfte der Skipisten in Wagrain speist. Bei der Hotelanlage Edelweißalm geht es wieder nach Wagrain retour, hier zweigt der Lärchenwaldweg 61 nach rechts ab.

Zunächst führt die Route noch kurz die Zufahrt entlang, dann über einen mitunter steilen Waldweg, bevor sie in eine Zufahrt, die zur Wagrainers Straße führt, mündet. Entlang dieser geht es bis zu einer Tankstelle, dort zweigt der Weg Kirchboden nach links ab. Entweder über den Knappensteig oder den Neuweg schließt sich die Runde zwischen Kirche und Waggerlhaus. Ein absoluter Höhepunkt ist der Museumsbesuch im Pflegerschloss, den Sie nicht versäumen sollten.

■ Kontakt und Infos:

Anfahrt, Parken: A10, Abfahrt Flachau. Im Kreisverkehr Richtung Wagrain. Parken in Wagrain-Kirchboden nahe der Pfarrkirche. Bus 530 ab St. Johann Bhf. Vorplatz bis Wagrain Ortsmitte.

Wegstrecke: 7,8 km, 360 hm, 2 Std.

So nebenbei: Museum Pflegerschlossl, www.blauesfenster.at

Die Christkindlregion Steyr

Auf Wallfahrt zur Kirche Christkindl.

Die Stadt Steyr hat sich zu einem Zentrum des weihnachtlichen Brauchtums im oberösterreichischen Voralpengebiet entwickelt. Eines der wertvollen Objekte in der Christkindlregion ist das Steyrer Kripplerl – keine Krippe im herkömmlichen Sinn, sondern ein Stabpuppentheater, mit dem die Betreiber zur Weihnachtszeit auf Wanderschaft gingen. Die Zuschauer saßen gebannt vor der raumfüllenden Krippe mit zwei Hauptebenen: Auf der Unterbühne wurden religiöse Szenen gezeigt, auf der Oberbühne war das bürgerliche Steyr dargestellt. Diese Spielebene bot Platz und Gelegenheit für lustige Einlagen aus dem Stadtleben. Der Lichtausblaser und der Bäckernatzl waren zwei besonders beliebte Figuren. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts wurde regelmäßig in Gasthäusern gespielt, heute können die Vorstellungen des Steyrer Kripplerls zu besonderen Anlässen im Innerberger Stadl (Städtisches Museum, Grünmarkt 26) besucht werden.

Eine andere weihnachtliche Kostbarkeit aus Steyr tauchte erst vor Kurzem durch Zufall in einem Wiener Antiquariat auf. Die unscheinbare, vor 1832 gedruckte Sammlung „Vier schöne neue Weihnachtslieder“ beinhaltet eine kleine Sensation. Das Büchlein stammt vom Schriftsetzer Joseph Greis, der unter der Adresse Grünmarkt 7 in Steyr eine Buchhandelskonzession innehatte. In dem Büchlein wurden die sechs Strophen von „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ veröffentlicht – damit handelt es sich vermutlich um den ältesten Textdruck des berühmten Weihnachtsliedes.

In Steyr gibt es viel zu entdecken. Ein zentraler Ausgangsort ist der große Stadtplatz, an dem sich ein prachtvolles Gebäude an das andere reiht. Das spätgotische Bummerhaus (Stadtplatz 32) ist das Wahr-



Einer von den zahlreichen Engeln in der Stiftskirche Garsten.

BILD: SN/HEUGL

zeichen von Steyr, ein anderes architektonisches Meisterwerk ist das Schmolgruberhaus, das Einblick in die Mechanik alter Uhren gewährt. Zur Weihnachtszeit rücken die vielen Krippen in den Vordergrund. Nicht zu übersehen ist der Krippenbaum auf dem Stadtplatz, die für die Region typischen Nagelschmiedkrippen werden im Rathaus (Stadtplatz 27) gezeigt. Aber am besten lässt man sich treiben, flanieren auf dem Krippenpfad durch die Altstadt oder wandert hinunter zum Haus Fabrikstraße 10, das früher nicht „Bar Madame“, sondern „Wirtshaus zum Goldenen Faßl“ hieß. Dort wurde der Großvater Joseph Mohrs geboren.

Wer sich auf eine längere Wanderschaft zu den Nachbarorten Christkindl oder Garsten begeben will, könnte der ausgeschilderten Christkindlwallfahrt folgen. Die knapp neun Kilometer lange Strecke verläuft fast ausschließlich auf Asphalt, Höhe-

punkte sind die Wallfahrtskirche Christkindl und das Stift Garsten. Es wird auch eine geführte Wanderung mit zwei Andachten angeboten (Dauer 4,5 Stunden).

Der Weg

Ein passender Ausgangspunkt der Christkindlwallfahrt ist das Städtische Museum am Grünmarkt, in dem das Steyrerkripplerl zu sehen ist. Stadteinwärts geht es Richtung Stadtplatz, dann links hinauf zur Stadtpfarrkirche am Brucknerplatz und von dort zum Kreisverkehr. Wir folgen der Redtenbachergasse bis zur markierten Abzweigung nach links. Durch Siedlungsgebiet führt der verkehrsberuhigte Weg in 30 Minuten zur Wallfahrtskirche Christkindl. Im Pfarrhof sind zwei Krippenraritäten ausgestellt: eine mechanische Krippe mit 300 beweglichen Figuren und die 54 Quadratmeter große Pötmesser Krippe mit über 700 Figuren. Für die mitgebrachten Weihnachtskarten ist das Postamt Christkindl nebenan zuständig.

Das nächste Etappenziel nach einer weiteren Gehstunde ist die Stiftskirche Garsten. Bis auf einen kurzen Abschnitt über einen Feldweg verläuft die Route ausschließlich auf Asphalt. Der Empfang in der Stiftskirche ist grandios: Im barocken Prachtraum befinden sich Hunderte Engel und Putti in allen Größen. Garsten hat aber auch eine andere Seite, seit 1850 befindet sich im ehemaligen Kloster ein Gefängnis.

Die Wallfahrt führt weiter durch den Durchgang neben dem Kirchentor, am Freibad vorbei hinunter zur Enns und folgt die nächsten zwei Kilometer dem Uferradweg. Die lange Wallfahrt endet entweder direkt an der Enns oder mit einem kleinen Umweg vor dem prachtvollen Renaissancebau am Grünmarkt in Steyr.

■ Kontakt und Infos:

Anfahrt, Parken: A1, Abfahrt Enns. Auf der B309 in das Stadtzentrum von Steyr. Bahn: Salzburg Hbf., umsteigen St. Valentin, Bhf. Steyr. Wegstrecke: 9 km, 80 hm, 3 Std.

So nebenbei: Eisenuhrenmuseum, www.schmolgruber.at; Städtisches Museum und Spielplan für Steyrerkripplerl, www.steyr.info; Tourismusverband Steyr, Stadtplatz 27, 4402 Steyr, Tel. +43 7252 / 53229

Auf den Spuren Ludwig Rainers

Am Achensee, in Achenkirch, ist der Entertainer begraben.

Das Zillertal spielte eine wichtige Rolle bei der Verbreitung von „Stille Nacht! Heilige Nacht!“. Wie und wann das Lied in das Tiroler Tal kam, ist nicht gänzlich geklärt. Wichtige Beteiligte an diesem Transfer von Salzburg über Tirol in die weite Welt waren auf jeden Fall der Orgelbauer Karl Mauracher (1789–1844) und die Sängerefamilien Rainer aus Fügen und Strasser aus dem nahen Laimach. Vermutlich präsentierte die Rainer-Familie „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ erstmals in der Christnacht 1819 in der Fügener Kirche. Drei Jahre später kam hoher Besuch in das Schloss Fügen und wieder trugen die Geschwister Maria, Felix, Anton, Josef und Franz Rainer das Lied vor. Der österreichische Kaiser Franz I. und der russische Zar Alexander I. waren begeistert, der Siegeszug des Liedes war nicht mehr aufzuhalten.

Der Sprung über den Atlantik nach Amerika gelang im Jahre 1839, als Ludwig Rainer zu einer großen Tournee aufbrach, die vier Jahre dauern sollte. Bis 1884 führten ihn Konzertreisen mit seiner im Lauf der Zeit umbesetzten und vergrößerten Gruppe durch Europa, Amerika und Kleinasien. Die Tiroler Nationalsänger waren Stars und kehrten als reiche Bürger in die Heimat Tirol zurück.

Ludwig Rainer investierte einen Gutteil seines Vermögens in ein Hotelprojekt am Achensee, das zugleich sein Alterssitz werden sollte. Nicht zuletzt durch die werbewirksamen Auftritte der Nationalsänger erlebte der Tourismus in den Tiroler Tälern einen gewaltigen Aufschwung. Das Hotel Seehof am Achensee wurde 1869 gebaut, fiel allerdings im Jahr 1900 einem Brand zum Opfer.

Ludwig Rainer starb am 15. Mai 1893 auf der Heimreise von München in Bad Kreuth



Blick auf den Achensee und das Karwendelgebirge.

BILD: SN/ACHENSEE TOURISMUS

bei Tegernsee im Alter von fast 72 Jahren. Beerdigt wurde er auf dem Friedhof in Achenkirch. Auf seinem Grabstein steht geschrieben: Ausgelitten, ausgerungen – viel gereist und viel gesungen!

Bei der Spurensuche der Rainers hilft das Heimatmuseum Sixenhof mit interessanten Einblicken in die Geschichte der Rainer Sänger und deren Bezug zu „Stille Nacht! Heilige Nacht!“. Im Sixenhof ist die Kleidertruhe Ludwig Rainers, die er auf seinen Weltreisen benutzte, zu sehen.

Nahe der Schiffsanlegestelle beim ehemaligen Achenseehof in Achenkirch steht die Seehofkapelle, die von Ludwig Rainer erbaut wurde. Der Innenraum der Kapelle, die sich in Privatbesitz befindet, ist im neugotischen Stil gestaltet.

Der Weg

Eingebettet zwischen dem Karwendel- und dem Rofangebirge liegt der Achensee. Der größte See des Landes Tirol hat im Sommer angenehme Badetemperaturen.

Im Winter bietet sich die Möglichkeit zur Seeweihnacht mit der Achenseeschiffahrt, gleichzeitig bildet der See eine stimmungsvolle Kulisse für ausgedehnte Winterspaziergänge.

Solch eine unkomplizierte winteraugliche Dorfgrunde mit Seekontakt beginnt vor der Pfarrkirche im Ort Achenkirch. Auf dem Friedhof findet sich das Grab Ludwig Rainers. Der Weg führt zum gut sichtbaren barocken Annakircherl hinauf, dort geht es links vorbei, dann folgt man der gelben Wegschildmarkierung „Zum See“. Die Route verläuft auf der oberen Straße durch die Fiechtersiedlung, folgt dem Karwendelweg und trifft auf den Parkplatz der Hochalmflite Christlum. Von dort geht es zum rechts oberhalb liegenden Hotel Das Kronthaler und anschließend wieder abwärts, am Appartement Waldhaus vorbei zum Schrambacherhof. Über Wiesenwege erreicht man das Nordufer. Zurück zum Ausgangspunkt geht es über den Panoramaweg.

■ Kontakt und Infos:

Anfahrt, Parken: Inntalautobahn A12, Ausfahrt Wiesing/Achensee. B181, nach 7 km Maurach, den Achensee entlang bis Achenkirch. Parken im Ort. Bahn: Salzburg Hbf. nach Jenbach, Bus 8332 bis Maurach, Bus 4080 bis Achenkirch-Gemeindeamt.

Wegstrecke: 7 km, 80 hm, 2,5 Std.

So nebenbei: Tiroler Bergweihnacht im Heimatmuseum Sixenhof, Achenkirch, Tel. +43 5246 / 6508, www.sixenhof.at

Als Hilfspriester in Bad Vigaun

Winterwanderung über St. Margarethen und die Samhofkapelle.

Die langwierigen Interventionen der Gemeinde zahlten sich aus: Gegen den Widerstand des Pfarrers von Kuchl und des Vikars von Adnet wurde Vigaun im Jahre 1716 zum Vikariat erhoben. Ein Vikariat ist die Vorstufe zur Pfarre. Mit der Erhebung verbunden ist die ständige Anwesenheit eines Geistlichen. Auch die fälligen Gebühren wurden nun an den zuständigen Vikar abgeführt, was Kuchls und Adnets ablehnende Haltung erklärt. Der Umfang des neuen Vikariats war durch den bisherigen Filialbezirk vorgegeben. Das große Gebiet erforderte eigene Hilfspriester.

Einer dieser 92 Aushilfsseelsorger, die bis 1860 in Vigaun zum Einsatz kamen, war Joseph Mohr. Er kam im Jahre 1821 nach Vigaun und betreute von hier aus bis 1822 auch die Kirchen in Krispl und Adnet. In den Matrikeln, den Tauf-, Trauungs- und Sterbebüchern, scheint kein Eintrag seiner Tätigkeit auf, denn diese lukrativen Handlungen waren dem Vikar vorbehalten. Der Vikar musste aber andererseits auch den Hilfspriester aus seinem Etat bezahlen. Interessant ist in diesem Zusammenhang die genaue Auflistung der Einkünfte im Jahr 1793: Eine Rorate kostete 40 Kreuzer, der Seelengottesdienst einen Gulden und die Hochzeits-, Tauf- und Totenscheine schlugen mit 24 Gulden zu Buche.

Neben der Kirche steht das alte Mesnerhäusl, in dem seit 1966 durch die Initiative des damaligen Schulleiters Josef Neureiter ein sehenswertes Heimatmuseum untergebracht ist. Joseph Mohr wird allerdings im bequemeren Pfarrhof auf der Südseite Quartier bezogen haben.

Aus dem Tagebuch Franz Xaver Grubers wissen wir, dass er während seiner Tätigkeit in Hallein (1835–1863) des Öfteren im Vigauner Gasthof Tauglmaut zu Besuch



Die Kirche St. Margarethen ist ein einschiffiger gotischer Bau.

BILD: SN/HEUGL

war. Den Gastbetrieb gibt es nicht mehr, aber die Radfahrer kennen das markante Gebäude am rechten Tauglufener an der B159: Der Radweg führt direkt durch die ehemalige Wirtsstube.

In Bad Vigaun ist ein sehr aktiver Krippenbauverein tätig, der mit außergewöhnlichen Krippenausstellungen auf sich aufmerksam macht. Zur Weihnachtsausstellung 2016 wurden im Pfarrhof 45 Krippen gezeigt. Die feierliche Präsentation ist jeweils mit einem großen Konzert verbunden, bei dem natürlich auch das berühmteste aller Weihnachtslieder nicht fehlen darf.

Bad Vigaun ist aber auch in weiterer Hinsicht sehr eng mit Mohr und Gruber verbunden, denn im Ortsteil St. Margarethen lebt der Präsident der Stille-Nacht-Gesellschaft, Michael Neureiter. Ziel des gemeinnützigen Vereins ist die Erforschung der mit der Entstehung von „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ zusammenhängenden Umstände und die Verbreitung der authentischen Fassungen des Liedes.

Der Weg

Bevor die Runde startet, sollte auf jeden Fall genügend Zeit für einen Besuch der renovierten spätgotischen Kirche eingeplant werden. Zahlreiche Details erzählen von ihrer bewegten Geschichte: historische Fresken, die Kanzel aus dem Jahr 1567 aus Adnetener Marmor mit dem Wappen des Fürsterzbischofs Johann Jakob von Kuen Belasy und beim rechten Seitenaltar die gotische Christusfigur aus dem 15. Jahrhundert. Auch vor der Kirche warten Kostbarkeiten: ein kleiner Trinkwasserbrunnen, ausgeführt vom Gollinger Künstler Hermann Eibl nach Entwürfen von Josef Zenzmaier, ein Brunnen mit Wäscherinnen, die an Engel erinnern, und das von Jakob Adlhart geschaffene Kriegerdenkmal (1953).

Die Winterwanderung über St. Margarethen und die Samhofkapelle erfolgt größtenteils auf geräumten Wegen oder meist ausgetretenen Pfaden. Festes Schuhwerk mit gutem Profil ist aber ratsam. Vom zentralen Parkplatz führt der Weg zum Gemeindeamt gegenüber der Kirche und dort rechts abzweigend über den Blasenbichlweg zur Barbaratherme. Auf dem Liedererweg geht es zur Filialkirche St. Margarethen. Die hl. Margaretha wird sowohl im Tympanon als auch über dem Hochaltar als eines der heiligen drei Madln – Barbara, Katharina und Margaretha – dargestellt.

Über die Riedlstraße geht es nun einige Höhenmeter aufwärts in den Wald und dann laut der Beschilderung rechts abzweigend zur Samhofkapelle. Der Waldpfad führt bald auf die sonnige Lichtung und zur malerischen Kapelle. Nun gilt es noch eine kleine Geländestufe zu überqueren, dann mündet der Pfad bei den ersten Häusern in die Samhofstraße ein, auf der es zurück auf den Parkplatz geht.

■ Kontakt und Infos:

Anfahrt, Parken: A10, Abfahrt Hallein, über die B159 nach Bad Vigaun. Parken im Ort zwischen Schule und Kirche.

Bahn S3 (15 Gehminuten), Bus 170 bis Bad Vigaun Bhf. oder Bus 42 ab Hallein Bhf. bis Bad Vigaun-Hauptschule.

Wegstrecke: 3,7 km, 60 hm, 1,25 Std.

So nebenbei: Heimatmuseum Bad Vigaun, Info unter +43 6245 / 8416, www.bad-vigaun.at

Ort der Inspiration

Kulturwanderung in Golling auf den Spuren von Künstlern.

Die seelsorgerische Tätigkeit in Golling war für Joseph Mohr von ganz besonderem Reiz. Hier in dieser fruchtbaren Ebene des Salztals an der Nahtstelle zwischen Außer- und Innergebirg sind die hoch aufragenden Gipfel der Kalkalpen zwar nicht zu übersehen, aber für die von Mohr wenig geliebten Bergvisitationen doch weit genug entfernt. Als kleine Vorboten für die Gebirgslandschaft, die dann südlich hinter dem Pass Lueg auf die Reisenden wartet, mögen der Gollinger Burghügel und noch mehr der Rabenstein, der den idyllischen Ort ostwärts abschirmt, angesehen werden. Für die Entstehung des Markts waren dies gute strategische Vorgaben, für unsere Runde um den Rabenstein und weiter in die Kellau verspricht das abwechslungsreiche Gelände wunderbare Entdeckungen.

Der Weg

Startpunkt der Wanderung sollte eigentlich die Pfarrkirche sein, in der Joseph Mohr 1820 und 1821 tätig war. Für die Autofahrer empfiehlt sich als Ausgangsort aber der Parkplatz Tröbergasse nahe dem Egelsee, da um die Kirche nur eine Kurzparkzone zur Verfügung steht. Die Bahn- und Busreisenden haben es leichter, für sie liegen Burg und Kirche am Weg, bevor es über das Ortszentrum zur Abzweigung Tröbergasse (rechts) weitergeht.

Ein Besuch in der Pfarrkirche sollte keinesfalls fehlen, denn in diesem im Kern romanisch-gotischen Bau verbinden sich die alten Meisterwerke in überaus geglückter Weise mit der zeitgenössischen Kunst des Ehepaars Anneliese und Josef Zenzmaier. Die künstlerische Handschrift der Zenzmaiers spannt sich von den fein gearbeiteten Türgriffen am Eingangstor über die Tulpenkanzel zum Kupferdeckel für den



Der 400 Jahre alte Troadkasten in Golling-Kellau.

BILD: SN/HEUGL

Taufstein. Wieder zurück am Parkplatz Tröbergasse, führt der markierte Weg 26 Richtung St. Anton zunächst am Egelsee vorbei, den Gustav Klimt in seiner unverkennbaren Art im Jahre 1899 verewigte. Nächster künstlerischer Höhepunkt ist das Anwesen St. Anton. Hier in dieser animierenden Umgebung am Bärengut lebt und wirkt der Künstler Hermann Eibl. Seine ebenso fein hintergründigen wie kolossalen Arbeiten aus Stein bevölkern den Garten. In der warmen Jahreszeit werden hier kleine Leckerbissen und Getränke angeboten.

Von diesem kleinen Paradies führt der Weg 26 entlang der Zufahrt zu einer Brücke und erreicht wenig später links abzweigend

einen Platz, an dem vielleicht Franz Schubert Inspirationen bekommen hat. Auf jeden Fall verweilte er 1825 auf der Durchreise nach Bad Gastein in Golling.

Bei der nächsten Gabelung zweigt unsere Kulturwanderung Richtung Georgenberg nach rechts ab. Auch hier in der Kellau wurde Großartiges geschaffen – zuerst vor rund 400 Jahren die Einhöfe und vor nicht langer Zeit in einer aufwendigen Aktion die Rettung des alten Troadkastens, der alle Vorübergehenden erfreut.

Bald zweigt der markierte Weg wieder nach links Richtung Golling ab und führt am Sportplatz vorbei zum Ausgangspunkt Tröbergasse.

■ Kontakt und Infos:

Anfahrt: A10, Abfahrt Golling, auf der B159 in das Zentrum bis zur Abzweigung Parkplatz Tröbergasse nach rechts.

Bus 170, S3 ab Salzburg Hbf.

Wegstrecke: 5 km, 80 hm, 1,75 Std.

So nebenbei: Museum Burg Golling, www.burg-golling.at

Erleben und entspannen in Golling

Winterzauber vor den Toren Salzburgs.



Das Zentrum von Golling.

BILD: SN/TVB GOLLING



Winterwanderung im Bluntatal.

BILD: SN/TVB GOLLING

Eingebettet in die malerische Landschaft der Alpen, liegt die Marktgemeinde Golling im Herzen der Genuss- und Erlebnisregion Tennengau, nur 25 Kilometer südlich der Stadt Salzburg. Hier genießen Sie eine einzigartige Kombination aus Natur und Wellness. Erholen Sie sich bei einer Winterwanderung im Naturschutzgebiet Bluntatal und relaxen Sie anschließend im Saunaparadies Aqua Salza. Durch die zentrale Lage ist Golling ein optimaler Ausgangspunkt für die Ausflugsziele und Sehenswürdigkeiten in und um Salzburg.

Die romantische Marktstraße mit ihren farbenfrohen Häusern lädt vor allem in der Adventzeit zum Bummeln ein. Machen Sie im Ortskern eine spannende Zeitreise – Golling einst und jetzt – und lassen Sie Bilder erzählen. An 67 Stationen finden Sie historische Ansichten bzw. eine Darstellung der Geschäfte, die sich anno dazumal dort befunden haben. Lernen Sie die Geschichte bei interessanten Führungen kennen. Im Zentrum befindet sich die Burg Golling aus dem 13. Jahrhundert. In den altherwürdigen Gemäuern findet jedes Jahr ein traditioneller Adventmarkt in ganz besonderem Ambiente statt. Gegenüber der Burg liegt die Pfarrkirche, dort wirkte Joseph Mohr von 1820 bis 1821 als Priester.

Eine Gedenktafel an der Außenwand der Kirche erinnert an das Wirken Joseph Mohrs in Golling.

Kostenlos mobil: Mit der Tennengau Plus Card sind Sie während Ihres Urlaubs in der gesamten Region gratis mit Bus & Bahn unterwegs und erhalten Ermäßigungen bei zahlreichen Attraktionen. Diese Gästekarte erhalten Sie kostenfrei beim Check-in in Ihrer Unterkunft.

Mit der S-Bahn erreichen Sie in nur 10 Minuten die Keltenstadt Hallein. Dort befindet sich Franz Xaver Grubers ehemaliges Wohnhaus direkt gegenüber der Halleiner Stadtpfarrkirche. Nach der Neueröffnung im Herbst 2018 wird dort das bemerkenswerte Stille-Nacht-Museum mit kompletter Dokumentation des Weihnachtsliedes, Mohrs Gitarre und Einrichtungsgegenständen von Grubers Wohnung zu sehen sein. In nur 30 Minuten fahren Sie bis ins Zentrum der Mozartstadt. Besuchen Sie den Salzburger Dom mit dem historischen Taufbecken – auch Joseph Mohr wurde darin getauft –, den Salzburger Christkindlmarkt oder schlendern Sie durch die weihnachtliche Altstadt.

Alle Informationen & Angebote finden Sie unter
www.golling.info, www.burg-golling.at

■ Kontakt und Infos:

Tourismusverband Golling, Markt 51, 5440 Golling, Tel.: +43 6244 / 4356, office@golling.info

Golling
TOURISMUSVERBAND GOLLING



Keine Scheu vor Beschwerden

In Hintersee führen Wanderungen zur Mohr-Kapelle.

Die im Jahr 1828 zu einem Vikariat aufgewertete Pfarre Hintersee war der erste Einsatzort, den Mohr selbstständig verwaltete – ohne Zweifel ein beruflicher Aufstieg. Mit 272 Katholiken war Hintersee allerdings eine sehr kleine Pfarrgemeinde, die von ihren Einnahmen nicht leben konnte. Das jährliche Defizit in Höhe von 80 Gulden wurde von reicheren Gemeinden abgebaut.

Das Vikargebäude neben der Kirche war gleichzeitig Schule und Lehrerwohnhaus. Die Kinder mussten Schulgeld bezahlen, für die oft mühsame Eintreibung waren die Schulverantwortlichen zuständig. Das war für den sozial eingestellten Mohr sicher keine leichte Aufgabe. Mit dem ihm zur Seite gestellten Lehrer war Mohr nicht restlos zufrieden, wie aus einem Klagebrief an die vorgesetzte Stelle in Salzburg hervorgeht.

Mohrs Laufbahn blieb nicht frei von Schwierigkeiten mit übergeordneten Stellen und Anfeindungen. Erhalten hat sich aus dem Jahr 1828 ein Schreiben in lateinischer Sprache an einen unbekanntenen „väterlichen Freund“, in dem sich Mohr zu einem nicht näher erklärten Vorwurf äußert. Bei dem väterlichen Freund handelte es sich vielleicht um seinen Förderer, den Domvikar Hiernle. Das Ansuchen um eine Versetzung in die besser dotierte Pfarre Krispl wurde abgelehnt. So blieb Mohr zehn Jahre lang, von 1827 bis 1837, in Hintersee, länger wirkte er nur in Wagrain.

Winterspur

Ausgangspunkt der stimmungsvollen Stille-Nacht-Runde ist das Museum im Ortszentrum von Hintersee. Auf geräumten Wegen geht es dem Schild „Mohr-Kapelle“ folgend zu diesem besinnlichen Andachtsort am Waldrand. Der Künstler Bernd Horak aus Hintersee hat den farbenfrohen



Die schlichte Kirche in Hintersee und der Pfarrhof, in dem Joseph Mohr zehn Jahre lang lebte.

BILD: SN/HEUGL

Innenraum gestaltet. Vielleicht hat der lebenslustige Mohr, von dem es kein Bild gibt, ja wirklich so ausgesehen. Im Vorraum der Pfarrkirche hängt noch ein weiteres Mohr-Fantasie-Porträt, vor der Kirche befindet sich eine Bronzeplastik. Wichtiger ist ohnehin jenes Bild, das uns Mohr durch sein soziales Wirken und vor allem durch den Stille-Nacht-Liedtext überliefert hat.

Die Winterrunde trifft noch auf den abenteuerlich überhängenden riesigen Satzstein, der seit der letzten Eiszeit hier liegt, und führt entlang der Zufahrt zurück in den Ort. Dort sollte keinesfalls der Besuch der Kirche und des Puppenstubenmuseums mit der angeschlossenen kleinen Mohr-Ausstellung fehlen.

Sommerspur

Die Gemeinde Hintersee hat für jede Jahreszeit ein passendes Wanderziel parat. Im Sommer sind das ohne Zweifel die

Bachpfade, die unter der Bezeichnung Wald-Wasser-Zauber-Wege zu den schönsten Uferplätzen in Hintersee führen. Eine besonders faszinierende Wasserroute führt aus dem Ortszentrum heraus nach der Brücke rechts abzweigend den Tiefenbach entlang Richtung Süden. Bald taucht auf der linken Seite die neue Joseph-Mohr-Kapelle auf. Der Weg folgt weiter dem Tiefenbach, der sich in faszinierender Weise seinen Lauf durch das plattenartige Gestein gebahnt hat. Kaskaden, kreisrunde Auswaschungen, die groß genug für einige Tempi im eiskalten Wasser sind, und schließlich als Höhepunkt eine Plattform über dem Bach erfreuen die Besucher. Wer noch Lust und Kondition für eineinhalb Stunden Gehzeit hat, kann von der Tiefenbachbrücke noch linker Hand den Feichtenstein (1249 m) anpeilen, sonst führt der Rückweg über den rechts abzweigenden Wirtschaftsweg.

■ Kontakt und Infos:

Anfahrt, Parken: A10, Abfahrt Hallein, über das Wiestal oder über Hof (B158) nach Faistenau und 9 km weiter nach Hintersee. Parken beim Museum. Bahn: Salzburg Hbf. Bus 150 (umsteigen in Hof) oder direkt Bus 155 bis Hintersee.

Winterspur: 2,3 km, 45 Min.; Sommerspur: 3,8 km, 100 hm, 1,5 Std.

So nebenbei: Puppenstubenmuseum in Hintersee, www.hintersee.at

Auf den Spuren Joseph Mohrs in Hintersee



Die Joseph-Mohr-Gedächtniskapelle.

BILDER: SN/JOHANN ASCHAUER (2)

Joseph Mohr, der weltberühmte Textdichter des Liedes „Stille Nacht! Heilige Nacht!“, wirkte über neun Jahre als Pfarrvikar in Hintersee (1827 bis 1837).

Lange blieb unerwähnt, dass auch in der Fuschlseeregion Spuren Joseph Mohrs zu finden sind. Ab September 1823 war er Vikariatsprovisor in Koppl und 1827 Provisor der Pfarre Hof bei Salzburg, wo heute eine Gedenktafel im Glockenhaus an ihn erinnert. In den Jahren 1827 bis 1837 war Joseph Mohr Vikar in der kleinen Gemeinde Hintersee und durfte erstmals eine Pfarre selbstständig führen. Das jetzige Joseph-Mohr-Haus liegt nur einige Schritte vom alten Pfarrhof entfernt. Dieses Haus stammt aus dem Jahr 1748 und wurde 1998/99 im Sinne der Stadt- und Dorferneuerung umgebaut. Als Erinnerung an Joseph Mohr wurde dieses Kulturgut nach ihm benannt. Das Priestergewand sowie einige Originalexponate aus seiner Priesterzeit können heute in Hintersee begutachtet werden. Als Joseph Mohr 1827 nach Hintersee zog, war die Zeit sehr ärmlich. Die kleine Gemeinde zählte damals 272 Einwohner, die von der Holz- und Jagdwirtschaft lebten.

Die Priesterstelle in Hintersee war sehr schlecht dotiert und Mohr konnte die Ein-

nahmen nicht durch zusätzliche Messen aufbessern, da das Volk arm war und nicht freigiebig sein konnte. Der sehr sozial eingestellte Priester bemühte sich besonders um die Ausbildung der Schulkinder. In dem schönen und reichen Jagdgebiet von Hintersee gab es damals nicht wenige Wilderer. Durch das Wildern verdienten sich die Menschen ein Zubrot. Joseph Mohr kaufte manchmal von seinem wenigen Geld den Wilderern Fleisch ab und verschenkte es an arme Hinterseer Familien. In der Stadt Salzburg war die Wirtschaftslage durch die ansässigen Handwerks- und Handelsbetriebe etwas besser. Aber auch dort gab es viele arme Menschen.

1827, als Joseph Mohr die ersten Weihnachten in Hintersee erlebte, wurde in der Stadt Salzburg, bei einer Familie am Alten



Markt, der erste Christbaum aufgestellt. In den meisten Familien, vor allem auf dem Land, ist damals das Weihnachtsfest noch sehr bescheiden gefeiert worden. In Hintersee gab es am Heiligen Abend um etwa 5 Uhr nachmittags die „Raunudeln“, nach der Mitternachtsmette haben sich die Menschen mit einer Fleischsuppe gestärkt.

Im Mittelpunkt des Weihnachtsfestes standen die Christmette, die Weihnachtskrippe und das Lied „Stille Nacht! Heilige Nacht!“. Geschmückte Christbäume, überfüllte Gabentische und Kühlschränke gab es nicht, sie sind Zeichen der heutigen Zeit.

Im Oktober 2016 wurde in Hintersee zu den bestehenden Erinnerungstücken die Joseph-Mohr-Gedächtniskapelle aus Holz und Glas am Waldrand des Fuchsstoa erbaut. Bis 2018 soll ein neuer Joseph-Mohr-Themenweg mit sechs Stationen erbaut werden. Künstlerische Elemente aus allen Orten werden sich hier wiederfinden. Romantische Laternenwanderungen auf dem Themenweg zur Joseph-Mohr-Gedächtniskapelle werden in der Adventzeit regelmäßig angeboten.

■ Kontakt und Infos:

Tourismusverband Fuschlseeregion, Tel.: +43 6226 / 8384-71
hintersee@fuschlseeregion.com, www.fuschlseeregion.com

fuschlseeregion
salzkammergut

Musiker statt Leinweber

Hochburger Friedensweg informiert über Franz Xaver Gruber.

Es war eine unruhige Zeit, in die Franz Xaver Gruber im Jahre 1787 hineingeboren wurde. Am 25. November erblickte er in der Gemeinde Hochburg als fünftes von sechs Kindern des Leinenweberehepaars Josef und Anna Gruber das Licht der Welt. Bis in das Jahr 1779 war Hochburg ein Teil der bayerischen Stadt Burghausen. Durch den Frieden von Teschen wurde das neu entstandene Innviertel von Bayern abgetrennt, kam zu Österreich, dann wieder kurz zu Bayern und verblieb ab 1816 schließlich endgültig im Habsburgerreich. Dieses Hin und Her hatte nicht nur wirtschaftliche Folgen, durch die neue Grenzziehung wurden lang funktionierende Einheiten und Beziehungen auseinandergerissen.

Kein Wunder also, dass der Leinweber Josef Gruber keine Experimente duldete. Sein Sohn Franz Xaver sollte so wie er den ehrenwerten Beruf des Leinwebers ausüben. Dem Lehrer Andreas Peterlechner aber fiel die musikalische Begabung des jungen Gruber auf und er förderte den Schüler, wo immer es möglich war. Schließlich konnte auch der strenge Vater das außerordentliche Talent seines Sohnes nicht mehr ignorieren und gab die Erlaubnis zum Orgelunterricht beim Stadtpfarrorganisten Georg Hartdobler im knapp sieben Kilometer entfernten Burghausen.

Der tägliche Fußmarsch sollte bald Früchte tragen: Innerhalb von nur drei Monaten war Gruber in der Lage, den Generalbass auf der Orgel zu spielen.

Maßgebliche Stationen, die den Lebensweg Franz Xaver Grubers prägen sollten, liegen in Reichweite der Ortschaft Hochburg: die Pfarrkirche Maria Himmelfahrt, in der alljährlich am dritten Adventwochenende das stets ausverkaufte Historienspiel „Die Suche nach der stillen Nacht“ aufge-



Eine der Stationen auf dem Friedensweg ist dem Kontinent Amerika gewidmet. Im Hintergrund die Pfarrkirche Hochburg.

BILD: SN/HEUGL

führt wird, der Stiftsgasthof, in dem Gruber zu Ehren seines Firmpaten ein vierstimmiges Hochzeitslied produzierte, die nach Gruber benannte Schule und schließlich die heute nicht mehr im Original vorhandenen Wohnhäuser des Lehrers Peterlechner und der Familie Gruber.

Als Ersatz für das im Jahre 1927 abgerissene Geburtshaus Franz Xaver Grubers auf der Steinpointsölde im Ortsteil Unterweitzberg wurde ein beinahe identisches Holzgebäude aus der Nachbargemeinde Gilgenberg übertragen und im Ortszentrum originalgetreu wiederaufgebaut. Im so entstandenen Gruber-Gedächtnishaus sind der Webstuhl und – als Leihgabe der Stadt Burghausen – Hartdoblers Hammerklavier, auf dem Gruber übte, ausgestellt.

Der Weg

Im Jahr 2012 wurde der Franz-Xaver-Gruber-Friedensweg angelegt, der einerseits wichtige Stationen des großen Komposi-

ten wie eine Klammer umschließt, andererseits thematisiert der zwei Kilometer lange Rundweg die wahrhaft grenzenlose Bedeutung des weltumspannenden Stille-Nacht-Liedes.

Ausgangs- und Endpunkt ist das Gruber-Gedächtnishaus, von hier geht es auf einer einstündigen Weltreise durch alle Kontinente. Der Tiroler Künstler Hubert Flörl hat dazu die Skulpturen geschaffen. Die Idee ist, dass die Friedensbotschaft auf Engelsflügeln durch die Welt zu den einzelnen Kontinenten getragen wird. Aus jedem dargestellten Erdteil wird ein Friedenszitat vorgestellt.

Das verbindende, friedensstiftende Miteinander funktioniert aber auch im ganz Kleinen: Die Flächen, auf denen die fünf Stationen des Friedensweges errichtet wurden, haben private Hochburger Grundstücksbesitzer zur Verfügung gestellt. Und die Pflege der herrlichen Beete haben sie auch gleich übernommen.

■ Kontakt und Infos:

Anfahrt, Parken: A1, Abfahrt Salzburg-Nord. Auf der B156 über Oberndorf und Eggelsberg nach Gundertshausen, weiter ins Zentrum von Hochburg. Bahn: Salzburg Hbf. nach Braunau, dann Bus 882 Hochburg-Ortsmitte.

Wegstrecke: 2,5 km, 40 hm, 1 Std.

So nebenbei: Gruber-Gedächtnishaus, www.fxgruber.at; Führungen unter Tel. +43 7727 / 2652 oder +43 664 / 73416679.

Hochburg-Ach: Geburtsort Franz Xaver Grubers

Hufeisenförmig umschließt der Weilhartsforst die Gemeinde

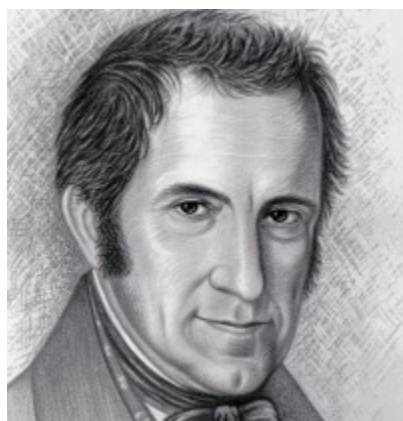
Hochburg-Ach im Oberen Innviertel an der Grenze zu Bayern.

Hier wurde 1787 im Ortsteil Unterweitzberg Franz Xaver Gruber geboren.



Das Franz-Xaver-Gruber-Gedächtnishaus in Hochburg-Ach zeichnet das Leben des berühmtesten Bürgers der Gemeinde nach.

BILDER: SN/FRANZ XAVER GRUBER GEMEINSCHAFT (3)



Franz Xaver Gruber, der Komponist von „Stille Nacht! Heilige Nacht!“.

Sein Vater war Leinweber auf der Steinpointsölde in Hochburg-Ach (OÖ). Die Nähe zur Stadt Burghausen auf der bayerischen Seite der Salzach war für Franz Xaver Gruber von besonderer Bedeutung. Dort erhielt er seine Ausbildung zum Organisten, eine Grundvoraussetzung für eine Anstellung als Lehrer. Burghausen hat auch heute noch große Bedeutung für das Leben in der Gemeinde Hochburg-Ach, die historische Verbindung – das Innviertel war bis 1779 bayerisch – besteht noch und lässt beide Seiten zusammenrücken. Im Ortsteil Hochburg kann man das Franz-Xaver-Gruber-Gedächtnishaus besichtigen, das dem Geburtshaus Grubers ganz ähnlich ist. Das Leben der einfachen Leute

um 1800, der Handwerker und Kleinbauern lässt sich anschaulich nachvollziehen. Am Gedächtnishaus beginnt der Friedensweg. Der Weg ist zwei Kilometer lang und führt um den Ort Hochburg, immer die Heimatkirche Grubers im Blick, zum Gedächtnishaus zurück. An jeder der sechs Stationen steht eine Skulptur, ein Engelsflügel, der einen Kontinent mit einer Strophe des Liedes „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ hält. Beschreibungen über die Zeit um 1800 auf dem jeweiligen Kontinent ergänzen die Station. An Stellen, die im Leben Grubers besondere Bedeutung hatten, wie an der Sölde des Lehrers Peterlechner oder dort, wo das Geburtshaus gestanden ist, wurden Plätze geschaffen, die „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ als Friedenslied hervorheben. An der letzten Station vor dem Gedächtnishaus zeigt eine Skulptur, wie Gruber und Mohr ihr Lied der Muttergottes mit dem Jesuskind übergeben. Gedächtnishaus und Friedensweg wollen Einblicke in das Leben Grubers vermitteln: Hier stand sein Elternhaus, hier ging er zur Schule, hier erhielt er seine Ausbildung zum Lehrer, kurz, seine Wurzeln liegen hier in Hochburg-Ach.

Gruberspiele 2017:

Fr., 15. & Sa., 16. Dezember, 15 bis 21 Uhr
So., 17. Dezember, 12 bis 21 Uhr

Feierlichkeiten zum 230. Geburtstag

Franz Xaver Grubers

17 Uhr: „FXG in Bild – Gemälde von Gruber und seinen Wirkungsstätten“
19 Uhr: „Laternenwanderung entlang des Friedenswegs“

20.15 Uhr: Vortrag „Grubers Lehrer-Briefe der Fam. Peterlechner“

■ Kontakt und Infos:

Öffnungszeiten Franz-Xaver-Gruber-Haus vom Sonntag nach Ostern bis Ende Oktober täglich 13.30 bis 16.30 Uhr, während der oberösterreichischen Schulferien täglich von 9 bis 12 Uhr; Franz-Xaver-Gruber-Friedensweg: jederzeit geöffnet. Auf Anfrage begrüßt Kustos Hans Schwarzmayr mit seinem Team auch außerhalb der Öffnungszeiten Besucher (Tel.: +43 7727 / 2652 oder hans.schwarzmayr@aon.at). Ebenfalls im Angebot sind themenbezogene Führungen (spirituelle Führungen, Kinderführungen etc.).



Franz Xaver Gruber Friedensstation Afrika mit Blick auf die Pfarrkirche Hochburg.

Kurze Dienstzeit in Hof

Spaziergang zum Rauchhaus Mühlgrub.

Das Gebiet der Gemeinde Hof bzw. der benachbarten Ortschaft Eisenwang wird erstmals um 790 in den ältesten Besitzurkunden der Erzdiözese Salzburg, der „Notitia Arnonis“ und den „Breves Notitiae“, erwähnt. Das Waldgebiet wurde von allen Seiten gerodet, entsprechend schnell wuchs auch die Bevölkerung. Der Ortsname Hof bürgerte sich erst im 15. Jahrhundert ein. Die Bauern waren zumeist unfrei, sie dienten den Adeligen und Grundherren. Erst im Revolutionsjahr 1848, zugleich das Todesjahr Joseph Mohrs, änderte sich dieser Zustand. Die Bauern von Hof wurden die rechtmäßigen Eigentümer von Land und Boden, nachdem sie bis dahin 16 verschiedenen Grundherrschaften verpflichtet gewesen waren.

Auf dem Weg zwischen den beiden langjährigen Dienstorten Eugendorf und Hintersee wirkte Joseph Mohr als Provisor in Hof zwar im Jahr 1827 nur wenige Wochen, das war aber lang genug, um sich ein Bild von der sozialen Situation machen zu können. Der Weg führt an vielen Höfen vorbei, manche eigentlich nur kleine Keuschen, andere beinahe von herrschaftlicher Größe. Der Höhepunkt der Runde ist das Rauchhaus Mühlgrub, ab dort orientiert sich die Route an der „Kapellenspur“. In der Kirche befindet sich eine Gedenktafel.

Der Weg

An der Nordwestseite der Kirche beginnt der mit „Rauchhaus Mühlgrub“ beschilderte Weg, der zunächst der schmalen Schwarzmühlstraße in den Graben folgt. Direkt hinter der Schwarzmühlkapelle führt ein steiler Hohlweg auf der anderen Grabenseite wieder bergauf und zweigt am Kamm nach rechts in die wenig befahrene Riedelstraße ab. Nach wenigen Minuten ist



Das über 400 Jahre alte Rauchhaus Mühlgrub steht unter Denkmalschutz.

BILD: SN/HEUGL

das Rauchhaus Mühlgrub erreicht, ein typischer Einhof, der um 1560 erbaut wurde und sich seit 2005 im Besitz der Gemeinde Hof befindet. Bis 1983 wohnte die Familie Schöndorfer im Rauchhaus – ohne Elektrizität, ohne Rauchabzug, das Wasser aus dem Leierbrunnen vor dem Hof. Trotzdem strahlt der Ort Geborgenheit aus, die sich auch bei den hier stattfindenden Veranstaltungen zeigt.

Der Weg folgt kurz der Riedelstraße, beim nächsten Hof zweigt er nach rechts ab. Der Ursprung der Ohleitenkapelle vor

dem Hof liegt im 16. Jahrhundert. Der markierte Waldweg führt wieder zur Fuschler Ache hinunter. Auffallend in diesem schönen Mischwald sind die vielen schattenliebenden Eiben. Im Graben verläuft der Weg kurz nach links und zweigt dann vor der Schweighofsäge auf eine kleine Holzbrücke nach rechts ab. Über schöne Wiesen und durch lichte Wälder geht es gemütlich bergauf. Bald grüßt auch schon der vertraute Hofer Kirchturm herüber, zu dem es entlang der Wolfgangseestraße retour geht.

■ Kontakt und Infos:

Anfahrt, Parken: A1, Abfahrt Thalgau und weiter nach Hof. Parkplätze (3 Std. Parkdauer) neben der Kirche.

Bus 150 ab Salzburg Hbf. bis Hof-Ortsmitte.

Wegstrecke: 4 km, 150 hm, 1,5 Std.

So nebenbei: Denkmalhof Rauchhaus Mühlgrub, Auskünfte unter +43 6229 / 2249

Aus Besuch wurde Hilfsdienst

Die Kirche Maria Kunterweg in Ramsau beeindruckte Mohr.

Am 21. August 1815 wurde Joseph Mohr im Salzburger Dom zum Priester geweiht. Acht Tage später führte ihn ein Verwandtenbesuch über Berchtesgaden nach Ramsau. Diese Reise blieb auch dem damaligen Ramsauer Pfarrer Severin Wallner nicht verborgen. Der gesundheitlich angeschlagene Pfarrer, dem der Kooperator abhandengekommen war, hatte einen guten Draht in das zuständige Ordinariat Salzburg. Und so wurde ihm der junge Joseph Mohr, der eigentlich schon für die seelsorgerische Tätigkeit in Mariapfarr im Lungau vorgesehen war, als Hilfspriester zugewiesen. Also trat Joseph Mohr am 29. August 1815 in Ramsau seinen Dienst an.

Mohr fühlte sich in der steilen, rauen Bergwelt mit Watzmann, Hochkalter und Reiteralm nicht besonders wohl. So blieb er auch nur bis Oktober in der Ramsau und trat anschließend die neue Stelle in Mariapfarr an. Trotz der kurzen Dienstzeit wird in der Ramsauer Pfarrchronik „seine große Güte, Uneigennützigkeit und Freigebigkeit sowie sein heiteres und fröhliches Gemüt“ hervorgehoben.

Beeindruckt war er von der nahe gelegenen Wallfahrtskirche Maria Kunterweg, die leicht erreichbar hoch über dem Tal thront. Der Salzburger Hofbaumeister Sebastian Stumpfegger hatte dieses Bauwerk förmlich in die Waldlandschaft hineinkomponiert. Die abwechslungsreiche Mohr-Runde führt daran vorbei.

Der Weg

Seine Antrittsbesuche zu den nördlich der Ortschaft gelegenen Höfen musste der Hilfspriester Mohr über den alten Schluchtenweg zurücklegen, der damals wie heute vor der Kirche abzweigt. Dieser mit Weg 65



Der Rundweg führt an der Kirche Maria Kunterweg vorbei.

BILD: SN/HEUGL

(Zipfhäusl) angeschriebene Weg folgt dem Schwarzeckbach. Ist der Weg im Winter vereist, empfiehlt sich der bald links abzweigende Umweg über das Möslerslehen (Weg 66a). Beide Wege haben das Berggasthaus Zipfhäusl (915 m) zum Ziel. Von hier folgt die Route linker Hand dem Soleleitungsweg (Weg 1) Richtung Taubensee. Das kühne Projekt einer Soleleitung zwischen den Salinen Berchtesgaden und Reichenhall wurde 1816, kurz nach Mohrs Aufenthalt, in Angriff genommen. Die Leitung war 144 Jahre lang in Betrieb.

Wir verlassen dieses technische Meisterwerk nach einem Kilometer und zweigen mit dem Weg 65 nach links zu einem Gehöft und dort nach rechts zur nahen Hindenburglinde ab. Der Baum ist stolze 1100 Jahre alt, der Stammumfang misst über elf Meter. Das beinahe klein wirkende Gasthaus daneben gab es in den Tagen Joseph Mohrs noch nicht, es wurde erst 1875 eröffnet. Gegenüber der Hindenburglinde, auf

der anderen Straßenseite, verläuft der Weg 65 zur Kirche Maria Kunterweg weiter. Der Name der Wallfahrtskirche leitet sich aus dem mittelhochdeutschen „Kunter“, der Bezeichnung für Kleinvieh, ab. Der Pilgerweg war also zugleich ein Viehsteig, über den Schafe und Ziegen zu den Weiden geführt wurden. Der Abstieg führt an der 1630 errichteten Pletzerkapelle vorbei und wenig später an der Kalvarienkapelle mit einer beinahe lebensgroßen Kreuzigungsgruppe.

Auch die Pfarrkirche in Ramsau hält viele interessante Details bereit, darunter die wertvollen spätgotischen Apostelfiguren aus dem frühen 15. Jahrhundert an der Brüstung der Orgelempore. Originell sind auch die alten, heute noch vorhandenen Namenstafeln, die kurz vor Joseph Mohrs Dienstantritt auf den Kirchenstühlen angebracht worden waren. Das im Original erhaltene ehemalige Mesnerhaus, in dem Mohr untergebracht war, und der Pfarrhof befinden sich östlich der Kirche.

■ Kontakt und Infos:

Anfahrt, Parken: A10, Abfahrt Salzburg-Süd. Über Grödig und den Grenzübergang Hangendenstein nach Berchtesgaden und weiter Richtung Ramsau. Bei der östlichen Ortseinfahrt befinden sich links einige kostenfreie Parkplätze. Bus 840 ab Salzburg Hbf., Bus 846 ab Berchtesgaden bis Haltestelle Ramsau-Kirche.

Wegstrecke: 4,8 km, 250 hm, 2 Std.

Improvisation im Dienste Gottes

Das Koppler Moor ist zu jeder Jahreszeit reich an Impressionen.

Joseph Mohr wurde am 13. September 1823 vom erzbischöflichen Ordinariat als Seelsorger in die Vikariatskirche Koppl entsandt und verließ den Ort am 6. Oktober 1824 wieder. Der Auftrag war sicherlich kein leichter, denn in Koppl musste er seine ganze Energie in die Aufbauarbeit einer leidgeprüften Gemeinde stecken. Als hätte das Jahr 1816 nicht schon Veränderungen genug gebracht, schlug am 23. Juli ein Blitz in den Koppler Kirchturm ein. Die gotische Kirche brannte bis auf die Grundmauern nieder. Nach drei langen Jahren wurde der Wiederaufbau genehmigt und erst im Jahre 1886 wurde die Kirche offiziell vom damaligen Erzbischof Franz Eder eingeweiht.

Die Pfarrarbeit im Gotteshaus war natürlich schon vorher möglich, aber Mohr musste bei seiner Tätigkeit in Koppl sicherlich ordentlich improvisieren. Während der Bauarbeiten wurden die Sonntagsmessen in der Schnurrnkapelle und die Tagesmessen im Vikariatshaus gelesen. Die ursprüngliche Schnurrnkapelle gibt es heute nicht mehr, sie wurde wegen ihres schlechten baulichen Zustands im Jahre 1959 abgerissen, eine neue Kapelle wurde an anderer Stelle errichtet.

Eigentlich hätte Mohr in der Zeit zwischen 1822 und 1824 als Koadjutor in Anthering tätig sein sollen, aber nun hatten sich die Vorgaben eben geändert. Über das Wirken in Koppl wissen wir auch aus den Eintragungen in den Tauf- und Sterberegistern Bescheid. Fünf handschriftliche Einträge betreffen Geburten, 13 von Mohr verfasste Einträge zeigen Sterbefälle an.

Der Weg

Koppl ist eine ausgesprochen wanderfreundliche Gemeinde. Das Angebot ist vielfältig: Die Palette reicht vom beinahe



Die Altaraufbauten in der Pfarrkirche Koppl stammen aus der Zeit um 1820, die Figuren des hl. Nepomuk und des hl. Leonhard sind 100 Jahre älter.

BILD: SN/HEUGL

alpin wirkenden Nockstein bis zum zauberhaften Koppler Moor. Ausgangspunkt für die meisten Wanderwege ist der große Parkplatz. Eine nette, knapp eineinhalbstündige Runde orientiert sich an der Nordic-Walking-Route 7 und führt in das Koppler Moor. Sozusagen von Mohr ins Moor. Dem wertvollen Biotop ging es ab 1800 beinahe an den Kragen, denn die millionenfach abgebauten Torfziegel waren als Brennmaterial für das Messingwerk und den Eisenhammer in Ebenau begehrt. Heute besteht nur mehr ein Bruchteil der ursprünglichen Moorfläche.

Vom Ausgangspunkt in Koppl verläuft die Route 7 über den Bach und folgt der

Aschaustraße bis zur Infotafel „Koppler Moor“. Im Winter ist die nach rechts abzweigende kleine Moorrunde meistens ausgetreten. Die Vogelbeobachtungen sind im Frühjahr natürlich ergiebiger, aber die winterlichen Moorimpressionen sind auch so ziemlich beeindruckend.

Der kurze Abstecher durch das Moor führt wieder auf die Aschaustraße hinaus. Hier, beinahe am Ende der Zufahrtsstraße, befindet sich der kleine Aschaulift, an dem die meisten Koppler Kinder zum ersten Mal auf Ski stehen, bevor es auf die großen Pisten geht. Unser Weg aber verläuft entlang der Aschaustraße links abzweigend in den Ort zurück.

■ Kontakt und Infos:

Anfahrt, Parken: A1, Abfahrt Salzburg-Nord, über die Vogelweiderstraße, die Sterneckstraße und die Schallmooser Hauptstraße in den Stadtteil Gnigl. 8 km auf der B158 bis zur Abzweigung Koppl. Parkplatz nach 1,5 km bei der Infotafel.

Bus 150 ab Salzburg Hbf. und Bus 152 ab Koppl-Sperbrücke.

Wegstrecke: 3,5 km, geringer Höhenunterschied, 1,5 Std.



Traumhafte Aussicht: der Nockstein.

BILD: SN/SKY-BLUE SALZBURG

KOPPL: TOR ZUM SALZKAMMERGUT

Die Gemeinde Koppl liegt als ländliche Gemeinde am Stadtrand von Salzburg, an den Ausläufern der Osterhorngruppe. Die Nähe zur Festspielstadt Salzburg und gleichzeitig die abwechslungsreichen Wander- und Erholungsmöglichkeiten machen Koppl zu einem besonderen Wohn- und Urlaubsort. Als Wahrzeichen gilt der 1042 Meter hohe Nockstein. Von oben genießt man einen herrlichen Ausblick bis zum Chiemsee und in das Salzkammergut. Oft wird die Gemeinde Koppl daher auch „das Tor zum Salzkammergut“ genannt.

Auf den Spuren von Mohr

Pfarrvikar Mohr war bei den Menschen sehr beliebt. Er hat eifrig für die Armen gesorgt und sich für soziale Gerechtigkeit starkgemacht.

Die damalige Zeit war geprägt von Kriegen und der daraus resultierenden Armut, die auch in Salzburg allgegenwärtig war. Das war das Umfeld, in das Joseph Mohr hineingeboren wurde und in dem er später zu wirken versuchte. Am 11. Dezember 1792 hat die ledige Strickereiarbeiterin Anna Schoiber einen Knaben geboren, der am selben Tag im Salzburger Dom auf die Namen Josephus Franziscus getauft wurde und nach damaliger Gesetzeslage den Nachnamen des Vaters Mohr erhielt. Aufgrund seiner gesanglichen Fähigkeiten wurde er schon in der Kindheit vom damaligen Domchorvikar gefördert, und es gelang ihm, vom untersten Rand der Gesellschaft emporzusteigen.

Wir dürfen Joseph Mohr aber nicht als romantischen Typen sehen. Man muss ihn herauslösen aus dem Klischee des Weihnachtsliedes. Joseph Mohr, wäre er heute Pfarrer, würde sich wohl genauso wie damals seiner Zeit stellen, den Menschen helfen, sich den Armen verpflichten, ohne Rücksicht auf Vorgesetzte. Er würde sich nicht beirren lassen, gesellschaftlich an den Rand gedrängten Menschen ein wohlwollender Seelsorger zu sein. Als Joseph Mohr das Lied dichtete, wollte er seinen Mitmenschen ein Zeichen der Freude und einen Funken Hoffnung geben. Er hat es in einer Sprache getan, die auch der einfachste Mensch ohne jede Bildung verstehen kann.

Was nun hat der Priesterdichter Joseph Mohr mit Koppl zu tun? Er war von September 1823 bis Oktober 1824 vom erz-

bischöflichen Ordinariat als Seelsorger in der Pfarre Koppl eingesetzt. Es war eine der vielen Stationen seiner Wanderschaft durch mehrere Salzburger Gauen und Gemeinden, eine an sich übliche Versetzungstour für junge Priester. So konnte er Erfahrung sammeln, wenngleich Mohr auch an manchen Dienstorten bei seinen Vorgesetzten durch seine leutselige Art anstriefte. In seinen 33 Jahren priesterlichen Wirkens war Mohr in 13 Seelsorgestationen tätig. Über sein Wirken in der Gemeinde ist recht wenig bekannt. Die erste Eintragung in das Taufbuch Mohrs erfolgte drei Tage vor seinem offiziellen Dienstantritt. Das heißt, dass Mohr bereits vorher in Koppl tätig war, leider sind nur 14 Monate davon belegbar.

Ob auch in der Koppler Weihnachtsmette 1823 das fünf Jahre zuvor erstmals in Oberndorf erklungene Lied „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ gesungen wurde, ist nicht bekannt und bleibt einer persönlichen Auslegung vorbehalten. (Quelle: „Heimatchronik Koppl“, Quelltext von Dr. Karl Heinz Ritschel)

Im Jubiläumsjahr 2018 ist geplant, die bestehende Gedenktafel Joseph Mohrs in der Pfarrkirche Koppl um eine Vitrine zu erweitern. Dort wird die Doppelseite des Taufbuchs, in die Mohr in seiner Zeit als Vikar in Koppl eingetragen hat, ausgestellt werden. Das Bildungswerk Koppl plant 2018 das Thema „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ aufzugreifen. Zudem findet beim Guggenthaler Kircherl ein stimmungsvoller Adventmarkt statt.



Mohr-Gedenktafel
in der Pfarrkirche Koppl.

BILD: SN/GEMEINDE KOPPL

■ Kontakt und Infos:

Gemeinde Koppl, Dorfstraße 7, 5321 Koppl, +43 6221 / 7213-0, gemeindeamt@koppl.at, www.koppl.at

Daten und Fakten: Einwohnerzahl: 3460 Hauptwohnsitze, 286 Nebenwohnsitze (Stand 27. 9. 2017)

Gesamtgröße: 20 km², Arbeitsplätze im Gemeindegebiet: 580



Schwanthaler und Mohr in Ried

Stadtrunde auf den Spuren des Künstlers und des Lehrers.

Ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts stand das Innviertel im Zentrum verschiedener Machtinteressen. Der fruchtbare, rund 2200 Quadratkilometer umfassende Landschaftsteil war abwechselnd unter bayerischer, österreichischer und für kurze Zeit sogar unter französischer Herrschaft und gelangte durch den Frieden von München schließlich endgültig zu Österreich.

Künstlerisch geprägt wurde Ried über beinahe zwei Jahrhunderte durch die Bildhauerfamilie Schwanthaler. Als Hans Schwabenthaler, der Urvater dieser herausragenden Künstlerdynastie, 1632 aus der Gegend um Altötting nach Ried kam, war die Tragweite dieser Entscheidung noch nicht absehbar. Auch Franz Xaver Gruber konnte sehr viel später noch nicht ahnen, welche Folgen seine 1806 hier in Ried abgelegte Lehramtsprüfung haben sollte. Ohne diese Berufsberechtigung hätte er keine Anstellung als Lehrer in Arnsdorf erhalten und Gruber und Mohr hätten sich vermutlich nie in Oberndorf getroffen.

Hans Schwabenthalers Sohn Thomas lernte bei italienischen Meistern und nannte sich ab 1679 Schwanthaler. Im Jahre 1707 starb dieser bedeutende Barockbildhauer im Alter von 73 Jahren.

Die Karriere seines Enkels Johann Peter der Ältere begann noch in Bayern, 1779 wurde das Innviertel an Österreich abgetreten. Es waren vier Familienmitglieder zur selben Zeit als Bildhauer tätig, aber die Zeiten begannen sich zu ändern. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts verließen viele Künstler das Innviertel und zogen Richtung München. So auch die Familie Schwanthaler, die im neuen Umfeld noch einmal an die alte Größe anschließen konnte. Ludwig Michael Schwanthaler schuf in München die berühmte Bavaria und für Salzburg



Detail der Öberggruppe in der Elendkapelle in Ried. Das Werk wird Thomas Schwanthaler zugeschrieben. BILD: SN/HEUGL

das Mozartdenkmal, das heute auf dem Mozartplatz steht.

Das Volkskundemuseum am Kirchplatz im Zentrum von Ried bietet einen guten Einblick in die Formenvielfalt der Schwanthaler-Figuren. Ein anderer Schwerpunkt in diesem Museum ist die berühmte Oberndorfer Krippe. Sie befand sich 1818 in der Nikolauskirche in Oberndorf, als dort das erste Mal „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ erklang. Nach dem Abbruch der Kirche zwischen 1906 und 1913 wurde die Krippe nicht in das neue Gotteshaus übertragen, sondern den Oberndorfer Schulschwestern geschenkt. In Zeiten finanzieller Nöte verkauften sie die Krippe einem Händler, der sie 1926 wiederum Pfarrer Jphann Veichtlbauer aus St. Pantaleon weiterverkaufte. Mit seiner Sammlung ist die bedeutende Krippe nach Ried gekommen. Die mehr als hundert menschlichen Figuren

haben, dem Typus der Inn-Salzach-Krippe entsprechend, vorwiegend aus Wachs bossierte Köpfe. Arme und Beine sind aus Holz geschnitzt. Die Körper bestehen aus Drahtgerüsten und sind bunt gekleidet.

Der Weg

Die Stadtrunde beginnt vor dem Volkskundehaus. Die Route folgt der Kirchengasse rechter Hand bis zu einem schmalen Durchgang, der auf den Hauptplatz führt. Der Dietmarbrunnen teilt den leicht geschwungenen Platz. Der untere Teil ist ein Marktplatz. Am ehemals gotischen Rathaus vorbei geht es nach links zum Haus Hauptplatz Nr. 10. Unter einem Erker ist dort ein seltenes Narrenfresko erhalten. Zwei Narren umschlangen sich, daneben steht der Schriftzug „Unser sein Drey“. Ist etwa der Hinaufschauende der dritte Narr? Bei einem Blick nach oben zeigt sich auch das Zimmer im Landrichterhaus, in dem Kaiser Napoleon übernachtet hat. Am Ende des Oberen Hauptplatzes zweigt die Stadtrunde nach links auf den Stelzhamerplatz ab. Im Haus Nr. 10 erhielt Franz Xaver Gruber das Befähigungszeugnis zur Ausübung des Lehrberufs.

Links abzweigend beginnt die Schwanthalgasse, in der sich das Stammhaus der Künstlerfamilie befindet. Der Gedenkries mit den Porträts der drei bedeutendsten Schwanthaler wurde 1868 angebracht. Als Höhepunkt der Stadtrunde führt der Weg nun in die Stadtpfarrkirche St. Peter und Paul. Die geschnitzten Teile der Inneneinrichtung gehen zum Großteil auf die Bildhauerfamilie Schwanthaler zurück. Ein eindrucksvolles Beispiel der vollendeten Meisterschaft ist die Öberggruppe in der Elendkapelle, die Thomas Schwanthaler zugeschrieben wird.

■ Kontakt und Infos:

Anfahrt, Parken: A1, Ausfahrt Wallersee, B1 über Straßwalchen bis Haberpoint, Kobernaußer Landesstraße bis Zentrum Ried
Wegstrecke: 2 km, 45 Min.

So nebenbei: Museum Volkskundehaus. Kirchenplatz 13, 4910 Ried im Innkreis.

Tel.: +43 7752 / 901-301. www.ried.at; Di. bis Fr. 9–12 und 14–17 Uhr, Sa. 14–17 Uhr, Sonn- und Feiertage geschlossen.



Die Stille-Nacht-Krippe im Museum Innviertler Volkskundehaus in Ried im Innkreis.

BILD: SN/MUSEUM INNVIERTLER VOLKSKUNDEHAUS

Gruber und die Stille-Nacht-Krippe in Ried im Innkreis

Als Franz Xaver Gruber 1806 nach Ried kam, war der einst bayerische Markt wie heute durch vier Plätze, die durch Gassen miteinander verbunden sind, geprägt: der leicht geschwungene Hauptplatz mit seinen mächtigen Bürgerhäusern, der parallel dazu verlaufende Roßmarkt, der Kirchenplatz und der obere Platz (heute Stelzhamerplatz), wo sich im ehemaligen Bürgerspital das alte Schulhaus befand.

Hier absolvierte Franz Xaver Gruber seine dreimonatige Ausbildung zum Volksschullehrer. In der nahe gelegenen Pfarrkirche St. Peter und Paul hat Gruber die Werke der berühmten Bildhauerfamilie Schwantaler gesehen und vermutlich spielte er dort auch die Orgel.

1933 übergab Pfarrer Veichtlbauer seine umfangreiche volkskundliche Sammlung der Stadt Ried und es entstand das Museum Innviertler Volkskundehaus. Mit die-

ser Sammlung übersiedelte auch jene bedeutende Krippe nach Ried, vor der 1818 erstmals das berühmte Weihnachtslied „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ erklang. Die rund hundert bekleideten menschlichen Figuren mit ihren fein modellierten Wachs-köpfen sind typisch für die Krippen des Inn-Salzach-Typs.

Der Figurenbestand der Krippe zeigt die Anbetung der Hirten, die Anbetung der Könige und die Hochzeit zu Kana als Hoch-

zeitszug mit voranschreitendem „Prograder“, dem Hochzeitslader. Die große Anzahl der Hohepriester lässt vermuten, dass es einst auch eine Beschneidung oder eine Darstellung im Tempel gab. Das biblische Thema ist in die Heimat übertragen: Die Hirten sind in der Bauern- und Schiffertracht der Zeit um 1800 dargestellt. Markante Einzelfiguren sind eine Bäuerin mit schwarzem Kopftuch, ein „Wunderer“ und ein Dudelsackpfeifer.

■ Kontakt und Infos:

Kulturabteilung Ried im Innkreis, Kirchenplatz 13, 4910 Ried im Innkreis, Tel.: +43 7752 / 901 Dw. 301, 302, kultur@ried.gv.at, www.ried.at; Einwohnerzahl: 11.953, Gesamtgröße: rund 7 km², Unternehmen: 893 / Arbeitsstätten: 1260, Arbeitsplätze: 14.194

Mohr, Marmor und Museum

Adnet ist bekannt für ein Gestein, das viele Kirchen verziert.

Als Aushilfspriester in Vigaun betreute der 29-jährige Joseph Mohr auch die Pfarreien Adnet und Krispl. Vielleicht hat er ja für den Weg über den Adneter Riedl den alten Kirchgang gewählt, der über den Heuberg an der Marienkapelle vorbei wieder hinab zu den moorigen Wiesen führt. Heute ist dieses wertvolle Biotop ein geschütztes Gebiet und erfreut sich großer Beliebtheit. Im 19. Jahrhundert, als Mohr den Steig ging, sah man den Wert der wenig brauchbaren, nassen Wiesen wohl noch mit anderen Augen. Aber schon der Ortsname Adnet bedeutet in seinem keltischen Wortstamm (Atanate, Atanat, Atnat) ja Sumpf.

Auf der anderen Seite der kleinen Ortschaft, die zu Mohrs Zeiten rund 1000 Einwohner hatte, erhebt sich ein stabiler Fels, der ganz besondere Qualitäten aufweist. Der berühmte Adneter Marmor ist seit Jahrhunderten ein Werkstoff, der aus vielen Kirchen, Palästen und Bürgerhäusern nicht wegzudenken ist. Da spielt es auch keine Rolle, dass der Adneter Stein streng genommen gar kein Marmor, sondern ein polierfähiger Kalkstein ist. Dass dieser rötliche Stein mit den vielen Farbnuancen im schönsten Sinne Glanz in die Kirche von Adnet brachte, war auch Joseph Mohr bewusst. Vielleicht hat er sich auch seine Gedanken über die vielfältigen Einschlüsse von Seeigeln, Ammoniten und Muscheln gemacht. Für den aufgeklärten Mohr war das aber sicher kein Teufelswerk, sondern ein Blick zurück in die Vergangenheit.

Die prachtvolle gotische Kirche, so wie sie der Hilfspriester noch zu Zeiten seiner Besuche vorgefunden hatte, wurde allerdings im Jahre 1890 durch einen verheerenden Ortsbrand schwer beschädigt und im neugotischen Stil renoviert.

■ Kontakt und Infos:

Anfahrt, Parken: A10, Abfahrt Hallein, in das Wiestal und nach 2 km rechts nach Adnet. Parkplatz unterhalb der Kirche.
Bus 450 ab Hallein Bhf.
Wegstrecke: 3,5 km, 80 hm, 1,5 Std.



Im Tympanon, das aus rotem Adneter Marmor gefertigt wurde, sind deutlich Steinmetzzeichen zu erkennen.

BILD: SN/HEUGL

Der Weg

In Adnet dreht sich alles um das 200 Millionen Jahre alte Gestein – auch unsere Rundwanderung. Dazu ist die Kirche von Adnet ein idealer Ausgangspunkt, denn hier findet sich vollendete gotische Steinmetzkunst. Bereits beim Eintreten durch das Friedhofsportal fallen die beidseitig auf dem Steinbogen angebrachten marmornen Reliefplatten auf. Auf der Ostseite wird eine mit der Jahreszahl 1520 versehene Kreuzigungsgruppe dargestellt, auf der Westseite sind die beiden Kirchenpatrone Stephan und Laurentius verewigt.

Wenn der Blick auf dem Weg zur Kirche über die Grabkreuze Richtung Osten schweift, ist im Hintergrund der alte Kirchenbruch gut zu erkennen. Wegen der Ortsnähe wurden im 20. Jahrhundert die Sprengungen untersagt und der Betrieb eingestellt.

Nun stehen wir aber vor der Kirche und können in dem spätgotischen Kielbogenportal wie in einem Buch lesen. Das Gewände und die Bogenteile sind aus Scheckmarmor, der gerade Sturz aus

rötlichem Tropf mit den typischen Koralleinschüben und das den hl. Stephan darstellende Tympanon ist aus rotem Adneter Marmor. In beinahe jedem Werkstück ist ein Steinmetzzeichen eingeschlagen, das einen Rückschluss auf die Bauhütte zulässt. Wo sind jetzt aber die Marmorbrüche, in denen dieses fantastische Material abgebaut wurde? Der angeschriebene Marmorweg unterhalb der Kirche führt direkt dorthin. Aber nicht nur die Brüche sind zu sehen, der gut drei Kilometer lange Rundweg führt neuerdings auch zu 13 Stationen mit wissenswerten und spielerischen Inhalten, die Kindern genauso viel Spaß machen wie Erwachsenen.

Wieder im Zentrum von Adnet, empfiehlt sich auf dem Rückweg ein Abstecher in das Marmor-Museum im Gemeindeamt. Selbst wenn das kleine Museum gerade geschlossen hat, zählt sich der Weg aus, denn im kleinen Park davor bezaubert Josef Zenzmaiers Brunnen (1979) mit den „Spielenden Kindern“ zwischen den Marmorblöcken.



Der Weg über den Adneter Riedel.

BILD: SN/HEUGL

ANZEIGE

Adnet: Bekannt für Marmor

Der Adneter Marmor ist ein Dekorationsstein, der für viele Bauwerke verwendet wurde.

Joseph Mohr war von 1821 bis 1822 Koadjutor in Vigaun. In dieser Zeit half er auch in den Pfarren Adnet und Krispl aus, wohin er von Vigaun aus stets zu Fuß gehen musste. Eine Marmorgedenktafel am Adneter Pfarrhof weist auf seine Tätigkeit als Aushilfspfarrer in Adnet hin.

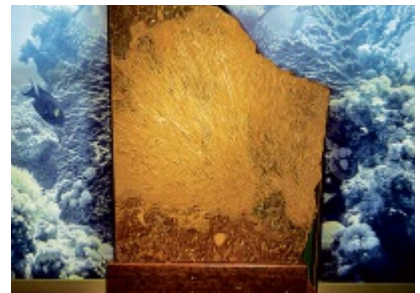
Marmormuseum

Das vor 25 Jahren gegründete Marmor-museum im Marmordorf Adnet informiert über Entstehung, Abbau, Bearbeitung und Transport des edlen Steins. Auch die Verwendung des Adneter Marmors – von römischen Bauwerken bis zu heutigen Denkmälern – wird erklärt. Eines der berühmtesten Beispiele ist das Friedrichs-

grab aus Mandelscheck im Wiener Stephansdom. Für die Wiener Stadterweiterung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde ebenfalls viel Adneter Stein für die Prachtbauten der Ringstraße benötigt.

Marmorweg

Der Marmorweg beginnt am Dorfplatz bei der Kirche und führt durch aufgelassene und noch in Betrieb befindliche Steinbrüche. Die Wanderung nimmt zwei Stunden in Anspruch. Anhand von Schautafeln werden die Besonderheiten des Gesteins und dessen Gewinnung erklärt. Heuer wurde der Marmorweg mit „Fit und bewegt durch Adnets Marmorbrüche“ erweitert.



Prunkstück des Marmor-museums: der 200 Mill. Jahre alte fossile Korallenstock.



Das Schmiedemuseum auf dem Marmorweg.

BILDER: SN/MARMORMUSEUM (2)

Alle Wege führen zur Kirche

1822 übernahm Joseph Mohr die Seelsorge in Anthering.

Im Flachgauer Ort Anthering war Joseph Mohr in der zweiten Jahreshälfte 1822 als Aushilfspfarrer tätig. Zu den vielfältigen Aufgaben gehörte auch mehrmals in der Woche das Lesen der Messe. Diese gut besuchten Zusammenkünfte waren sicherlich auch ein geselliger Höhepunkt im Tages- und Wochenablauf, zudem wurden wichtige Verlautbarungen kundgetan. Den Gemeinderat oder einen gewählten Bürgermeister, wie wir ihn kennen, gab es zur Zeit Joseph Mohrs noch nicht. Der Dorfvorsteher wurde von dem Grundherrn ernannt. Erst nach der Märzrevolution im Jahre 1848 sollte sich diese Praxis ändern.

Die Kirche spielte als Ortsmittelpunkt in vielerlei Hinsicht eine zentrale Rolle. Dementsprechend dicht war auch das Netz der Kirchwege in Anthering. Von beinahe jedem Hof am Ortsrand gab es in gerader Linie eine direkte Verbindung zur Kirche. Viele der Kirchwege werden auch heute noch benutzt oder sind zumindest aufgrund der Marterl und Wegkreuze gut erkennbar. Einem dieser uralten Wege folgt der Routenvorschlag über Gaizenberg Richtung Haunsberg.

Einen Eindruck von den früheren Lebensumständen vermittelt die anschauliche Schilderung einer betagten Bäuerin in der Antheringer Heimatchronik: Viel lieber seien sie damals auf den erdigen, sandigen oder nur mit Gras bewachsenen Steigen gegangen als auf den staubigen Schotterstraßen. Wenn möglich barfuß, die genagelten Schuhe baumelten von dem geschulterten Stecken.

Auch die Salzach und die Auenlandschaft präsentieren sich heute anders als damals. Ein dichtes Netz an Seitenarmen durchzog das Becken zwischen Anthering und Laufen, häufige Überschwemmungen



In der gotischen Kirche las Joseph Mohr im Jahr 1822 die Messen. BILD: SN/HEUGL

sorgten für ständig wechselnde Verhältnisse. Die Untiefen nördlich von Anthering bei Weitwörth waren besonders gefürchtet. Der 1856 unternommene Versuch, mit dem Dampfschiff „Prinz Otto“ die Salzach für Passagiere zu öffnen, scheiterte vor allem an diesen Stellen.

Als Handelsstraße aber war die Salzach bis in das späte 19. Jahrhundert von Bedeutung. Holz, Getreide, Wein, Kohle und Untersberger Marmor wurden flussabwärts transportiert. Für das Ausholzen der Wasserwege wurden Antheringer Bauern zum Verrichten von Frondiensten herangezogen. Nach dem Ende der erzbischöflichen Herrschaft gingen die Uferwälder in den Besitz der Habsburger über. Durch die verlorene Schlacht bei Königgrätz im Jahre 1866 erzwangen Kriegsschulden einen neuerlichen Eigentümerwechsel. Seit dem 21. Jänner 1875 befindet sich die Antheringer Au aus diesem Grund – neben vielen anderen Revieren – im Besitz der Familie Mayr-Melnhof.

Der Weg

Ausgangspunkt ist der Parkplatz vor der Antheringer Kirche. Der Weg 70 führt Richtung Haunsberg zu den Sportplätzen. Bei der Weggabelung kurz vor dem Fußballplatz zweigt die wintersichere Variante nach rechts ab und führt in einem weiten Bogen am Schmidinger Kreuz vorbei zur Schmidinger Kapelle. Hierher geht es auch in direkter Linie am Sportplatz vorbei zu dem von hohen Birken umsäumten Voglkreuz, das an den Mord an einer jungen Magd erinnern soll. Von hier verläuft der Feldweg kerzengerade zur Kapelle. Entlang der Straße führt die Route durch die Schönbergsiedlung, dann über den Achartinger Bach und bei der nächsten Gabelung nach links Richtung Raggei-Bräu. Die originelle Einkehrmöglichkeit mit den gebrauten Spezialitäten befindet sich in Acharting etwas oberhalb der Straße, unser Weg aber verläuft geradeaus durch die Unterführung der B156 zur Haltestelle der Lokalbahn und weiter in die Au.

Ein Schild macht auf den richtigen Umgang mit Wildschweinen aufmerksam. Die jetzt erhöhte Erwartung wird auch meist erfüllt. Selbst wenn sich keine Wildschweine zeigen, sind die aufgewühlten Schlammlöcher eindrucksvolle Zeugen von der Anwesenheit der Schwarzkittel. Auf dem sogenannten Schwärzerdurchschlag geht es knapp einen Kilometer geradeaus bis zur nächsten Weggabelung (Hochstand) und von hier nach links bis zur Gabelung in 1,2 Kilometern bei einem Forsthaus. Kurz davor erinnert eine Gedächtnistafel an den 1000. von einem Mayr-Melnhof erlegten Rehbock. Bei der Kreuzung vor dem Forsthaus geht es nach links und nach 700 Metern an der Lokalbahn-Haltestelle Anthering vorbei zurück in das Ortszentrum.

■ Kontakt und Infos:

Anfahrt, Parken: A1, Abfahrt Salzburg-Nord oder Abfahrt Hagenau. Über Bergheim auf der B156 in das Zentrum Antherings. Parken nördlich der Kirche.

Wegstrecke: 6,5 km, 60 hm, 2 Std.

Info: Tourismusverband Anthering, Dorfstraße 1, 5102 Anthering, Tel.: +43 6223 / 2279. www.anthering-info.at



Der Kirchweg zur Schönbergsiedlung.

BILD: SN/HEUGL

ANZEIGE

Anthering: Napoleon brachte Krieg, Mohr half Notleidenden

Anthering ist heute eine moderne Stadtrandgemeinde, die ihren dörflichen Charakter bewahren konnte.

Eine gute Infrastruktur mit Schule und Kindergarten, gemütliche Gasthäuser und eine lebendige Dorfgemeinschaft bieten eine hohe Lebensqualität. Doch die Vergangenheit war nicht immer so beschaulich. Die Folgen der Franzosenkriege waren in Anthering in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts deutlich zu spüren. Dass der große Feldherr Napoleon angeblich sogar in Anthering übernachtet hat, war für die Bevölkerung wohl nur ein schwacher Trost. Anthering war zur Zeit Joseph Mohrs ein überschaubares Bauerndorf. Auch als er 1822 für zwei Jahre in



Die Flachgauer Gemeinde Anthering.

der Gemeinde die Stelle als Koadjutor antrat. Wie man aus seiner späteren Zeit in Wagrain weiß, war ihm die Armenpflege ein wichtiges Anliegen. Er bekämpfte die Härten des „Einlegerwesens“, das auch in An-

BILD: SN/GEMEINDE ANTHERING

thering vorherrschte. Damals gab es knapp 160 bewohnte Häuser, rund 130 davon waren Bauernhäuser. Viele Bauern waren nach den Franzosenkriegen hoch verschuldet. Besonders hart getroffen hatte es die nicht bäuerliche Bevölkerung. Jene, die aus gesundheitlichen oder sonstigen Gründen nicht mehr arbeiten konnten oder einfach alt waren, mussten von Bauernhof zu Bauernhof ziehen. Die eingerichteten Armenfonds der Kirche konnten dieses Leid zwar kaum lindern, aber Priester wie Mohr gaben der Antheringer Bevölkerung zumindest ein wenig Hoffnung.

Lehrer und Mesner in Berndorf

Pestsäule auf dem Haunsberg erinnert an die Tragödie von 1714.

Nach dem Abschied aus Arnsdorf, wo Franz Xaver Gruber zwischen 1807 und 1829 als Lehrer, Organist und Mesner tätig gewesen war, fand er im nicht weit entfernten Berndorf eine neue Anstellung als Lehrer und Mesner. Hier erhoffte er sich eine finanzielle Besserstellung, immerhin erwarteten ihn 130 schulpflichtige Kinder, das Schulgeld betrug 24 Kreuzer. Auch der Wunsch der Gemeinde nach guter Kirchenmusik kam dem musikbegeisterten Lehrer sehr gelegen.

Mit ihm gemeinsam zog die junge Arnsdorferin Maria Breituß, die er nach dem Tod seiner ersten Frau im Jahre 1826 geehelicht hatte, in das Mesnerhaus in Berndorf ein. Sie war Grubers ehemalige Schülerin und schenkte ihm zehn Kinder, von denen aber nur vier das Erwachsenenalter erreichten. Zwei der früh verstorbenen Kinder wurden auf dem Friedhof in Berndorf beerdigt. Die hohe Kindersterblichkeit wurde unter anderem durch die katastrophalen hygienischen Verhältnisse und die eklantante Mangelernährung verursacht. Auch die mit dem Ausbruch des Vulkans Mount Tambora auf Indonesien einhergehenden Klimaveränderungen sowie der Verlust der Wirtschaftskraft waren in vollem Umfang spürbar. Aber die Großfamilie Gruber hatte zumindest ein Dach über dem Kopf. Das im Jahr 1953 abgetragene Mesnerhaus stand an der Stelle der Friedhofsmauer, an der heute eine Gedenktafel angebracht ist.

Gruber war in Berndorf sehr beliebt und bestens in das dörfliche Leben integriert. Nach seinem Abgang im Jahre 1835 nach Hallein wurde in einem Protokoll vermerkt, dass „die hohe Qualität der schulischen und musikalischen Ausbildung erhalten bleiben muss“.

■ Kontakt und Infos:

Anfahrt, Parken: A1, Abfahrt Salzburg-Nord. B156 und Mattseer Landesstraße über Obertrum und Seeham in das Ortszentrum Berndorf.

Bus 131 ab Salzburg Hbf. bis Berndorf-Gemeindeamt.

Wegstrecke: 4,5 km, 80 hm, 1,5 Std.



Das Pestkreuz erinnert an die verstorbenen Berndorfer.

BILD: SN/HEUGL

Der Weg

Rund um die Entstehungszeit des Stille-Nacht-Liedes schien die Welt in Salzburg und weiten Teilen Europas aus den Fugen geraten zu sein. Auch in den Jahrhunderten davor hatte es katastrophale Ereignisse gegeben, die alle Strukturen auf den Kopf gestellt hatten. Die in unregelmäßigen Abständen wiederkehrenden Pestepidemien waren eine große Geißel der Menschheit. Zwischen 1310 und 1715 wurde das Land von 15 schweren Pestwellen heimgesucht, dann war endlich eine wirksame Strategie

gegen den Schwarzen Tod gefunden. Wichtige Einrichtungen unseres heutigen Gesundheitswesens, wie das Gesundheitsamt oder das Epidemiegesetz, stammen aus den Erkenntnissen dieser Zeit.

Der Spaziergang in Berndorf führt zu einem Pestkreuz, das an die Tragödie im Jahr 1714 erinnert, auf dem nördlichen Ausläufer des Haunsbergs. Startpunkt ist der Franz-Xaver-Gruber-Platz zwischen Gemeindeamt und Kirche. Hier befand sich das Mesnerhaus, in dem die Familie Gruber wohnte. Der Weg führt weiter Richtung Obertrum, am Standort der alten Schule vorbei. Das rund 200 Jahre alte Bauernhaus in Holzbauweise gegenüber der Kirche ist das älteste bewohnte Gebäude im Ort.

Auf dem Weg zur Pestsäule, der sich vorerst an der Haunsbergstraße orientiert, begleitet uns der Altbürgermeister von Berndorf, Josef Schwaiger. Er erzählt, dass bei der letzten Pestepidemie im Jahre 1714 alle Familienmitglieder dahingerafft wurden, bis auf einen der acht Söhne, der sich auf Wanderschaft befand und in Eching überlebte. Seither ist der Hofname Echingerbauer.

Leicht bergauf folgen wir dem Europäischen Pilgerweg Via Nova, der rechts in den Tiefentalweg abzweigt. Bei hoher Schneelage ist es günstiger, der Haunsbergstraße zu folgen und nach einem Kilometer nach rechts zur Pestsäule abzuzweigen. Ruhiger ist es freilich auf den Feld- und Zufahrtswegen, die an den schönen Hofgruppen in Oberkarellen und Stadl vorbei zur Gedenksäule führen. Diese wurde 1905 zur Erinnerung an die 43 Pesttoten errichtet, die zum Großteil auf dem Haunsberg begraben wurden. Der Rückweg ist ident mit dem Hinweg oder folgt der Winterroute.



Die Vorgängerbauten der Kirche in Berndorf gehen bis in die Karolingische Zeit zurück.

BILD: SN/HEUGL

ANZEIGE

„Stille Nacht“-Gemeinde Berndorf bei Salzburg

Anlässlich des 200-Jahr-Jubiläums von „Stille Nacht“ darf auch das Wirken des Komponisten und Lehrers Franz Xaver Gruber in Berndorf in Erinnerung gerufen werden.

Den Forschungsarbeiten des Berndorfer Historikers, Dr. Hans Spatzenegger, ist zu entnehmen, dass sich Franz Xaver Gruber 1829 in Berndorf für die freie Stelle als Lehrer und Mesner beworben hat, nachdem er in Oberndorf für diese Stelle nicht genommen worden war. Mit seiner um 19 Jahre jüngeren zweiten Frau Maria übersiedelte er ins Mesnerhaus in Berndorf Nr. 3, das leider im Jahre 1953 einer Verbreiterung der Ortsdurchfahrt weichen musste. Dort ver-

brachte er mit seiner Familie sechs Jahre. Vier seiner zwölf Kinder wurden in Berndorf geboren. Neben seinen Aufgaben als Lehrer, Mesner und Kleinstbauer fand Gruber noch Zeit für die Musik. Als vielgelobter Organist und Chorleiter hat Gruber vier Lieder in Berndorf komponiert und zurückgelassen. Das jährlich in der Vorweihnachtszeit stattfindende Franz Xaver Gruber-Singen ist dem Wirken des Komponisten des Stille Nacht-Liedes in Berndorf gewidmet.



Eine Gedenktafel an der Friedhofsmauer am Franz Xaver Gruber-Platz im Zentrum von Berndorf erinnert an den Standort der Wirkungsstätte von Gruber in Berndorf.



Das Mesnerhaus war von 1829 bis 1835 gleichzeitig Schule und Wohnhaus für Franz Xaver Gruber.

BILDER: SINGEM, BERNDORF

Mit dem Ross nach Krispl

Der Höhenweg von Krispl nach Zillreith hält Unerwartetes bereit.

Zu den Aufgaben eines Aushilfspriesters gehörte zumeist auch die seelsorgerische Mithilfe in den benachbarten Kirchen. In dieser Funktion machte sich Joseph Mohr auf den Weg nach Krispl, um dort die Messe zu lesen. Von Kuchl, wo Mohr im Jahre 1819 als Pfarrgehilfe tätig war, wird berichtet, dass er mit dem Ross nach Krispl hinaufgeführt wurde.

Ob Gleiches auch für seinen anschließenden Dienort in Vigaun galt, wissen wir nicht, aber es ist anzunehmen, denn Mohr hatte zeit seines Lebens mit einer schwachen Lunge zu kämpfen. Ein vom Salzburger Arzt Bemmberg (auch: Bemberg) ausgestellter Befund empfahl Mohr Zurückhaltung bei anstrengenden Tätigkeiten. Und dann musste er in der höchstgelegenen Pfarre des Tennengaus seiner Tätigkeit nachgehen.

Sehr oft wird Mohr diesen mühsamen Ausflug nach Krispl nicht unternommen haben. Andreas Wenger, der jetzige Mesner von Krispl, meint, dass Mohr diesen beschwerlichen Weg ein Mal pro Monat unternommen hat. Aber trotz aller Mühen konnte sich Mohr schwerlich der Faszination entziehen, die der Höhenort ausübte.

Ähnlich ergeht es den Ankommenen heute, wenn sie unvermittelt vor dem Kirchlein und dem kleinen Ort in der gut geschützten Senke stehen. Einige Meter oberhalb öffnet sich der Blick auf das Salzachbecken und die gegenüberliegenden Berchtesgadener Alpen. Dieser sonnige Höhenweg von Krispl nach Zillreith ist das Ziel unserer kleinen Wanderung.

Der Höhenweg ist zwar nicht wintertauglich, er führt sogar über die Skipiste, aber durch seine sonnige Südwestlage eignet sich der Weg bestens für das frühe Frühjahr oder den späten Herbst.



Ein Marterl am Wegesrand.

BILD: SN/HEUGL

Der Weg

Gegenüber der Krispler Kirche, direkt an der Hauptstraße, befinden sich einige Parkplätze. Hier beginnt der markierte Krispler Höhenweg 73 (gelbes Schild), der zunächst eine Weidefläche durchquert und dann mit dem Zufahrtsweg an Höhe gewinnt. An den letzten Häusern vorbei führt der Weg in einen Wald und trifft auf eine Wiese, die im Winter als Skipiste genutzt wird. Wem eine Rundwanderung lieber ist als der Abstieg auf dem gleichen Weg, der könnte hier die Route 73 verlassen und am Rand der Piste zur Bergstation des Schlepplifts gehen.

Ein Hohlweg zieht von dort geradeaus aufwärts und folgt dem bewaldeten Rückenverlauf. Später, an einem Zaun entlang, tauchen hin und wieder grün-weiße Markierungspunkte auf. Das Gelände wird flacher und lichter und schließlich öffnet sich ein traumhaft schönes Wiesengelände. Gleich nach einem Zaunübergang liegt

rechter Hand ganz unerwartet ein kleiner Seerosenteich. Welch ein großartiger Anblick! Eine fehlgeleitete Fliegerbombe in den letzten Tagen des Zweiten Weltkriegs schlug diesen Krater, der sich im Laufe der Jahrzehnte wie zum Trotz mit Leben und Blumen füllte.

Der Wiesenpfad führt nun leicht abwärts zu einer Hauszufahrt, die in die Straße Richtung Gasthaus Zillreith einmündet. Nun kann man entweder einige Minuten zur beliebten Gaststätte aufwärts oder gleich entlang der schmalen Zufahrtsstraße nach rechts zum Gasthof Alpenrose in einem Kilometer Entfernung wandern. Dort geht es ein paar Meter mit dem Güterweg Schaffler nach rechts aufwärts und man zweigt schließlich auf den wunderbaren Höhenweg 73 nach links ab.

Sonnig und mit herrlichen Aussichten führt dieser Weg über eine Schafweide wieder hinüber auf die Liftwiese, wo sich die Runde schließt.

■ Kontakt und Infos:

Anfahrt, Parken: A10, Abfahrt Hallein, in das Wiestal und dort im Adneter Ortsteil Seefeldmühle nach rechts Richtung Krispl abzweigen. Parkplätze befinden sich in Höhe Krispl am Scheitelpunkt neben der Bergstraße.

Bus 450 ab Hallein.

Ges. Wegstrecke: 5,6 km, 200 hm, 2,5 Std.



Auf dem Höhenweg von Krispl nach Zillreith.

BILD: SN/HEUGL

ANZEIGE

Mohr: Verbunden mit Krispl

Joseph Mohr wirkte von 1821 bis 1822 als Koadjutor in der Pfarre Bad Vigaun. Zu seinen Aufgaben zählte dabei auch die Rolle des Aushilfspriesters in der Pfarre Krispl.

Dazu musste er einen beschwerlichen Fußweg in Kauf nehmen, liegt doch die Pfarrkirche Krispl auf 923 Metern Seehöhe und stellt somit die höchstgelegene Pfarrkirche im Tennengau dar. Zwar wirkte Joseph Mohr nur für kurze Zeit in der Gemeinde Krispl, die Idee der „Stillen Nacht“ und die Feier von Weihnachten sind allerdings stark verwurzelt in der kleinen, nicht ganz 900 Einwohner zählenden Gemeinde. Ein Kleinstod stellt der nur ein Mal jährlich stattfindende Weihnachtsmarkt dar. Er ist ein Geheimtipp im Tennengau und wird nach einer Abendmesse auf dem Kirchenplatz in



Besinnlich: Weihnachtsmarkt in Krispl.

Krispl gefeiert. 2017 umrahmt den Weihnachtsmarkt zum ersten Mal ein „Weihnachtsspiel“ der örtlichen Theatergruppe. Den Reinerlös spenden die veranstaltenden Vereine sozialen Zwecken in der Ge-

meinde. Höhepunkt der Weihnachtsfeier ist die Christmette am Heiligen Abend. Diese beginnt mit dem traditionellen Mettengang. Der Laternenzug startet auf dem Dorfplatz in Gaißau und endet vor der Kirche in Krispl, wo er durch eine Bläsergruppe mit den Klängen von „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ empfangen wird. Danach feiert man die Christmette in der Pfarrkirche. Besonderes Prunkstück in dieser Zeit ist die im Altarbereich stehende Krippe. Häftlinge der Justizanstalt Puch fertigten die Krippe im alpenländischen Stil mit viel Liebe zum Detail und schenkten sie der Pfarre Krispl.

BILD: SN/MATTHIAS WENGER

Adventmärkte

Salzburger Land

Christkindlmarkt auf dem Domplatz

Mit seiner über 525-jährigen Geschichte und rund 100 Ausstellern gehört der Salzburger Christkindlmarkt zu einem der ältesten und schönsten Adventmärkte der Welt.

Von 23. 11. bis 26. 12. 2017 bereichern zahlreiche Volkskultur- und Brauchtumsveranstaltungen das Programm.

Heuer ganz neu:

freies Chorsingen, Turmblasen und Kinderlesungen

www.christkindlmarkt.co.at

Hellbrunner Adventzauber

Die Schlossfassade als überdimensionaler Adventkalender, 400 Christbäume mit 13.000 roten Kugeln und ein acht Meter großer Weihnachtsengel: Der Hellbrunner Adventzauber eröffnet von 23. 11. bis 24. 12. 2017 eine Welt voll Magie und Fantasie. In der „Kinderweihnachtswelt“ wird den Kleinsten das Warten auf das Christkind verkürzt.

www.hellbrunneradventzauber.at

Wolfgangseer Advent

Die elf Meter hohe Adventkerze von St. Gilgen, der Komet von Strobl und die Friedenslichtlaterne von St. Wolfgang weisen den Schiffen den Weg über den Wolfgangsee:

Der Blick vom Wasser auf die Märkte ist so ebenso bezaubernd wie die Märkte selbst. An den Wochenenden von 24. 11. bis 23. 12. 2017 entfaltet sich hier der ganze Zauber des Salzkammerguts.

www.wolfgangseer-advent.at

Salzburger Bergadvent

Der stimmungsvolle Bergadvent im Großarlital schafft eine bewusste Gegenwelt zum hektischen Vorweihnachtstreiben: An den vier Adventwochenenden genießen Besucher jeweils Freitag bis Sonntag die Mystik der winterlichen Bergwelt und die besondere Atmosphäre mit Krippenweg, Weihnachtswald, Engler-Postamt, Christkindwerkstatt, Lebkuchen und gebrannten Mandeln.

www.grossarlital.info

St. Johanner Licht-Advent

Von 23. 11. bis 23. 12. 2017 bildet jeweils von Donnerstag bis Sonntag der beleuchtete Pongauer Dom in St. Johann die Kulisse für den Licht-Advent:

Lichtinstallationen, Pongauer Köstlichkeiten, Handwerkskunst, viel Musik und eine stylische Kristall-Lounge entführen die Besucher in eine alpine Weihnachtswunderwelt, die an die Romantik der Kindheit erinnert.

www.licht-advent.at



Christkindlmarkt in der Stadt Salzburg.

BILD: SN/ROBERT RATZER



Wolfgangsee-Advent St. Gilgen.

BILD: SN/ANTON PRLIC

Katschberger Adventweg

„Weihnachten auf 1750 Metern“ verspricht der sieben Kilometer lange Katschberger Adventweg, der von 1. 12. bis 25. 12. 2017 vier Mal wöchentlich erwandert werden kann. Hinauf geht es zu Fuß über den „Wichtelweg“ oder in der Pferdekutsche. In unberührter Natur warten in den Heustadeln verschiedene Stationen mit Musik, Lungauer Kulinarik und Unterhaltung.

www.katschberger-adventweg.at

im Stille-Nacht-Land

Oberösterreich

Jedes Adventwochenende öffnen im gesamten Salzkammergut Christkindlmärkte ihre Pforten. Jeder Weihnachtsmarkt im Salzkammergut verzaubert mit seinem ganz speziellen Flair: Beim traditionsreichen Advent am Wolfgangsee erwarten die Besucher tausend Lichter, eine romantische Schifffahrt über den See und idyllische Christkindlmärkte in St. Wolfgang, St. Gilgen und Strobl. Besonders stimmungsvoll sind auch der Advent in Mondsee und der Schlösseradvent am Traunsee. Am Salzburger Fuschlsee laden die kleinen, charmanten Märkte zum Advent der Dörfer. Die Kaiserstadt Bad Ischl verströmt in der Vorweihnachtszeit ein ganz besonderes Flair. Zahlreiche Adventveranstaltungen verkürzen die Wartezeit auf das Christkind.

www.salzkammergut.at/advent.html

Rieder Brauerei-Advent

Der weitläufige Brauereihof der Brauerei Ried wird am Sonntag, dem 11. Dezember, von 13 bis 17 Uhr zum großen Weihnachtsmarkt. Neben dem Kunsthandwerk, darunter Holzschnitzereien, Keramikunst, Plastiken aus Beton, Schmuck, bemalte Laternen und Christbaumkugeln, sind auch zahlreiche Stände mit kulinarischen Schmankerln vertreten.

www.ried.com/de/veranstaltungen/weihnachten-in-ried/brauerei-advent/1127.html

Adventmarkt Altstadt Steyr

Das einzigartige Ambiente der Christkindlstadt Steyr in der Weihnachtszeit unterstreicht der stimmungsvolle Adventmarkt „Altstadt Steyr“ auf dem historischen Stadtplatz.

17. November bis 23. Dezember 2017, tägl. 11 bis 19 Uhr

www.christkindregion.com

Steyrer Schmiedeweihnacht

Die Funken sprühen: Mehr als 40 Schmiede aus der Region zeigen ihr Handwerk am offenen Feuer.

8. Dezember bis 10. Dezember 2017

www.christkindregion.com/highlights/schmiedeweihnacht.html

Christkindlmarkt Promenade in Steyr

Seit 1998 gibt es ihn, den stimmungsvollen Christkindlmarkt auf der Steyrer Promenade. Rund 30 Aussteller bieten Bratwürstel, traditionelle Holzkechtnocken, Raclettebrote, Ischler Lebkuchen, Kartoffellocken, Waffeln, Zirbenschmids und natürlich dürfen Glühmost, Punsch und Glühwein nicht fehlen.

17. November bis 17. Dezember 2017

sowie am 22. Dezember und 23. Dezember 2017

jeweils von Freitag bis Sonntag

www.steyr.info/christkindl-region/adventmaerkte/christkindlmarkt-promenade.html



Schmiedeweihnacht auf dem Stadtplatz von Steyr. BILD: SN/NEUMAYR

Weihnachten im Schloss Lamberg/Steyr

Exklusivität, Besinnung, Kunst und Kunsthandwerk bietet das zauberhafte Flair der Weihnachtsausstellung in der Schlossgalerie in Steyr.

Am den Wochenenden ab 18. November bis 17. Dezember 2017

sowie am 8. Dezember 2017,

jeweils von 10.00 bis 18.00 Uhr.

www.weihnachtsausstellung.at

Adventmärkte



Bergadvent beim Fischergut in Pertisau am Achensee.

BILD: SN/ACHENSEE TOURISMUS



Der Innsbrucker Christkindlmarkt direkt vor dem berühmten Goldenen Dachl.

BILD: SN/TVB INNSBRUCK

Tirol

Adventmarkt „Lichterzauber“ Schloss Fügen

www.tirol-erleben.at/fuegen/veranstaltungen/adventmarkt-mit-nikolauszug_76877.html

Mayrhofner Advent am Waldfestplatz

Abseits von Kommerz und Lärm lässt sich in Mayrhofen und Hippach der wahre Geist der Weihnacht spüren, heimisches Brauchtum erleben und in besinnlicher Ruhe die Vorfreude auf den Heiligen Abend genießen.

2./3. Dezember 2017

8./9. Dezember 2017

15./16./17. Dezember 2017

22./23. Dezember 2017

www.mayrhofen.at

Achensee-Weihnacht

Schon bevor am Adventkranz die erste Kerze brennt, können sich Besucher am Achensee in Weihnachtsstimmung bringen. Fünf besinnliche Veranstaltungen im Rahmen der „AchenSee Weihnacht“ sorgen ab Ende November mit Tiroler Köstlichkeiten und Handwerkskunst, traditionellen Weisen und besonderen Locations für den Auftakt in die „staade“ Zeit:

25. November bis 23. Dezember 2017

www.achensee.com

Tiroler Bergweihnacht

Bereits zum 17. Mal wird heuer die Tiroler Bergweihnacht durchgeführt, ein vorweihnachtlicher bzw. adventlicher Ausflug zum Achensee findet mit dem Besuch der Bergweihnacht im alten Sixenhof seinen stimmungsvollen Höhepunkt.

25. November bis 27. Dezember 2017

www.sixenhof.at

Innsbrucker Christkindlmarkt

Der Christkindlmarkt in der Innsbrucker Altstadt gehört zu den schönsten und romantischsten im ganzen Alpenraum. Von 15. November bis 23. Dezember werden rund um den riesigen Lichterbaum an liebevoll geschmückten Verkaufsständen traditioneller Weihnachtsschmuck, Tiroler Kunsthandwerk, Kerzen und Weihnachtsbäckereien angeboten.

Innsbrucker Panoramaweihnacht

Ein vorweihnachtlicher Treffpunkt ist nicht nur besonders romantisch, sondern auch besonders aussichtsreich: Beim Panoramachristkindlmarkt auf der Hungerburg oberhalb Innsbrucks schnuppert man ab 25. November bis 23. Dezember täglich Winterluft und Adventdüfte.

www.innsbruck.info

Weihnachtsmarkt Kitzbühel

Ende November verwandelt sich das Stadtzentrum in ein weihnachtliches Märchen. Die legendäre Sportstadt der Alpen zeigt sich abseits von Berg und Piste von ihrer besinnlichen Seite.

Von 23. November bis 26. Dezember 2017

www.kitzbuehel.com

Adventmarkt Hall in Tirol

Inmitten einer prachtvollen Altkulisse bieten die Standbetreiber traditionelles Handwerk und kulinarische Köstlichkeiten an. Das Besondere: Das Angebot des Haller Adventmarkts ändert sich beinahe täglich, da einzelne Stände von mehreren Betreibern abwechselnd geführt werden.

24. November bis 23. Dezember 2017

www.hall-wattens.at

Weitere Adventmärkte in

Rattenberg, Kufstein, St. Johann in Tirol, Lienz

Altötting: Das Herz Bayerns

Die bayerische Wallfahrtsstadt Altötting hat die Wurzeln ihrer Glaubens- und Kirchengeschichte in Salzburg.

Altötting gehörte über tausend Jahre kirchlich zu Salzburg und die Legende berichtet, dass der Missionsbischof Rupert hier einen Bayernherzog getauft und ein erstes Marienbild eingesetzt hat. Heute verbindet der St.-Rupert-Pilgerweg Altötting mit Salzburg. Auf dem Altöttinger Kapellplatz erinnert der Marienbrunnen, geschaffen von dem berühmten und langjährigen Dombaumeister Santino Solari, seit 1637 an diese Zeit. Mit diesem Geschenk bedankte sich der Salzburger Fürsterzbischof Paris Graf Lodron dafür, dass Salzburg im Dreißigjährigen Krieg verschont blieb. In dieser turbulenten Zeit wurde das Altöttinger Gnadenbild zum Schutz nach Salzburg gebracht, wo es der Fürsterzbischof im Salzburger Dom beherbergte.

Nur 50 Minuten von Salzburg entfernt, ist Altötting daher immer einen Ausflug wert. Der Altöttinger Christkindlmarkt befindet sich auf dem barocken Kapellplatz samt der Gnadenkapelle mit dem Marienbild und Marienbrunnen. Dies bietet eine einzigartige Atmosphäre für den Christkindlmarkt, der 2017 vom 25. November bis zum 17. Dezember stattfindet – täglich geöffnet bei freiem Eintritt. In den festlich geschmückten Kirchen Altöttings werden liebevoll gestaltete Jahreskrippen ausgestellt.

Bekannt ist die Altöttinger Adventzeit auch für das umfassende musikalische Rahmenprogramm. Die Tradition des Altöttinger Adventsingens im alpenländischen Stil reicht über 50 Jahre zurück.



BILD: SN/H. HEINE/VERKEHRSBÜRO ALTÖTTING

Altöttinger Adventsingens in der Basilika St. Anna.



BILD: SN/H. HEINE/VERKEHRSBÜRO ALTÖTTING

Zauberhafte Stimmung beim Christkindlmarkt in Altötting.

ADVENT & WEIHNACHTEN 2017 UND 2018

Christkindlmarkt 2017: 25. November bis 17. Dezember
Christkindlmarkt 2018: 24. November bis 16. Dezember

Konzerte:

Altöttinger Adventsingens im alpenländischen Stil:
Mittwochs und samstags im Advent um 19 Uhr
in der Basilika St. Anna

Sakrales Kirchenkonzert mit dem Tiroler Sänger Oswald
Sattler: 4./5./11. Dezember 2017 und 3./4. Dezember 2018
um 19 Uhr in der Stiftspfarrkirche

Alpenländisches Adventsingens mit dem
Ensemble Hans Berger: 3. Dezember 2017 um 15 Uhr
im Kultur + Kongress Forum Altötting

Festliches Adventkonzert der Altöttinger Kapellsingknaben
und Mädchenkantorei: 10. Dezember 2017 und 9. Dezem-
ber 2018 um 15.30 Uhr in der Basilika St. Anna

Großes Adventkonzert mit Lesung eines Schauspielers
und musikalische Umrahmung durch den Tölzer
Knabenchor: 17. Dezember 2017 mit Christian Wolff
und 16. Dezember 2018 mit Senta Berger um 16 Uhr
in der Basilika St. Anna

Weitere Termine unter www.altoetting.de

■ Kontakt und Infos:

Wallfahrts- und Verkehrsbüro, Kapellplatz 2a, 84503 Altötting, Tel.: +49 8671 / 5062-52, www.altoetting.de



Stille-Nacht-Produkte

- Begleitbuch zur Ausstellung „200 Jahre Stille Nacht“ im Salzburg Museum. Thomas Hochradner/Michael Neureiter: „Stille Nacht! Heilige Nacht!“. Das Buch zum Lied.
- Neuauflage. Werner König: Traumstraßen durch das „Stille-Nacht-Land“.
- DVD: Stille Nacht in 15 Sprachen von Gotthard Eder.
- CD von Matthias Michael Beckmann, 2018: Mozartiana Classics Salzburg.
- Stille-Nacht-Shop in Oberndorf: stillenacht.net
- Hallein: Stille-Nacht-Mäuse: www.confiserie-braun.at
- Stille-Nacht-Pralinen: www.stillenachtmanufaktur.at/de/home/
- Franz-Xaver-Gruber-Torte: www.thurnhoferbrot.com/shop/index.php?language=de
- Stille-Nacht-Festbier der Brauerei Schnaitl: www.stillenachtbier.at

Die wichtigsten Kontaktadressen

Tourismusverbände

SalzburgerLand Tourismus GmbH

Wiener Bundesstraße 23, 5300 Hallwang
Tel.: +43 662 / 6688-0
info@salzburgerland.com, salzburgerland.com
www.stillenacht.com

Oberösterreich Tourismus GmbH

Freistädter Straße 119, 4041 Linz
Tel.: +43 732 / 7277 100
info@oberoesterreich.at, oberoesterreich.at

Tirol Werbung GmbH

Maria-Theresien-Straße 55, 6020 Innsbruck
Tel.: +43 512 / 7272 0, info@tirol.at, tirol.at

Incomingpartner

Wilhelm Prommegger

Hochthronstraße 15, 5020 Salzburg
Tel.: +43 664 / 3667344
www.kulturtouristik.com, info@kulturtouristik.com

Stille-Nacht-Gesellschaft

Michael Neureiter

Tel.: +43 660 / 2412200
info@stillenacht.at, www.stillenacht.at

Stille Nacht in Salzburg

Tourismusverband Oberndorf

Tel.: +43 6272 / 4422
office@stillenacht-oberndorf.com
www.stillenacht-oberndorf.com

Tourismusverband Lamprechtshausen/Arnsdorf

Tel.: +43 6274 / 6334
office@stillenachtarnsdorf.at, www.lamprechtshausen.net

Urlaubsregion Fuschlsee/Hintersee

Tel.: +43 6226 / 8384,
incoming@fuschlseeregion.com
www.fuschlsee.salzkammergut.at

Tourismus Salzburg GmbH/Stadt Salzburg

Tel.: +43 662 / 889870
marketing@salzburg.info, www.salzburg.info

Gästeservice Tennengau/Hallein

Tel.: +43 6245 / 70050
info@tennengau.com, www.tennengau.com

Wagrain-Kleinarl Tourismus

Tel.: +43 6413 / 8448
info@wagrain-kleinarl.at, www.wagrain-kleinarl.at

Tourismusverband Mariapfarr

Tel.: +43 6473 / 8766
mariapfarr@lungau.at, www.mariapfarr.at

Stille Nacht in Oberösterreich

Seelentium Wohlfühlregion

Oberes Innviertel/Hochburg-Ach
Tel.: +43 664 / 3946369
urlaub@seelentium.at, www.seelentium.at

Tourismusverband Ried im Innkreis

Tel.: +43 7752 / 85180
tourismus@ried.com, www.ried.com

Tourismusverband Steyr

Tel.: +43 7252 / 53229-0
info@steyr.info, www.steyr.info

Stille Nacht in Tirol

Achensee Tourismus

Tel.: +43 5246 / 5300-0
info@achensee.com, www.achensee.com

Zillertal Tourismus GmbH

Tel.: +43 5288 / 87187
info@zillertal.at, www.zillertal.at

Erste Ferienregion im Zillertal/Fügen

Tel.: +43 5288 / 62262
info@best-of-zillertal.at, www.best-of-zillertal.at

Tourismusverband Mayrhofen/Hippach/Laimach

Tel.: +43 5285 / 6760
info@mayrhofen.at, www.mayrhofen.at

Reiseangebote

Austrian Airlines

austrian.com



Berchtesgadener Berg-Advent

Ein ganz besonderer Zauber liegt über dem historischen Ortskern von Berchtesgaden in der Adventszeit. Ein Adventmarkt, der mit viel Handwerk, lebendigen Traditionen und „vui Gfui“ an früher erinnert. Eingerahmt von dem mystischen Watzmann und der beeindruckenden Fassade des Königlichen Schlosses versetzt der Berchtesgadener Advent in entspannte vorweihnachtliche Stimmung.

Öffnungszeiten 2017

30.11. – 11.12. | 14.12. – 24.12.
26.12. – 31.12.

Öffnungszeiten 2018

29.11. – 03.12. | 05.12. – 10.12.
13.12. – 24.12. | 26.12. – 31.12.

bis 23. Dezember
täglich 12.00 – 20.00 Uhr

ab 26. Dezember
täglich 12.00 – 18.00 Uhr

24. + 31. Dezember
10.00 – 15.00 Uhr





Originalkrippe in Arnsdorf.

BILD: SN/SLT



Die Grabstätte Joseph Mohrs in Wagrain.



Büste Joseph Mohrs in Hintersee.

BILD: SN/SLT



Dreharbeiten zum Film „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ (ORF III, 23. Dezember 2017).

BILD: SN/WOKAFILM

Salzburger Land

29. September 2018 bis 2. Februar 2019:

Salzburger Landesausstellung

Gleich neun Museen und Orte schließen sich zur dezentralen Landesausstellung „Stille Nacht“ von Michaeli am 29. September 2018 bis Mariä Lichtmess am 2. Februar 2019 zusammen. Die Museen in Arnsdorf und Oberndorf, das Salzburg Museum in der Landeshauptstadt, das Stille-Nacht-Museum Hallein, das neue Museum im Pflegerschlossl in Wagrain sowie das Museum Mariapfarr im Lungau zeigen unterschiedliche Facetten rund um das Lied und dessen Schöpfer. Hintersee, wo Joseph Mohr ein Jahrzehnt lang als Pfarrvikar gewirkt hat, lädt ein, den neuen Themenweg rund um die Geschichte des Ortes, die Bewahrung der Schöpfung und den Klang in der Natur zu erleben. Über die Salzburger Landesgrenzen hinweg sind auch Hochburg-Ach in Oberösterreich, der Geburtsort Franz Xaver Grubers, und Fügen mit dabei, denn im Zillertal nahm die internationale Verbreitung des Liedes seinen Ausgang.

Den virtuellen Brückenschlag zwischen den Orten liefert eine in Vorbereitung befindliche gemeinsame Homepage mit Informationen zu allen Ausstellungsorten und -terminen. Darüber hinaus ist eine gemeinsame App als digitale Plattform geplant: Die zentralen Inhalte der Museen werden spielerisch-didaktisch aufbereitet und Querverbindungen aufgezeigt.

Das gemeinsame Ticketing „One4all“ animiert zum Besuch möglichst vieler Orte. Einheitliche Museumstage mit Kernzeiten von Dienstag bis Sonntag und ein gemeinsamer Veranstaltungskalender helfen dem Besucher bei der Planung. Ebenso werden Marketing und Vermittlungsprogramme aufeinander abgestimmt, wobei speziell geschulte „Stille Nacht Scouts“ nicht nur



Veranstaltungskalender

BILD: SN/SLT

über das Lied und seine Geschichte zu erzählen wissen, sondern auch über alle Einzelausstellungen und Begleitveranstaltungen berichten können.

Das Ausstellungs- und Begleitprogramm entsteht aus dem Blickwinkel der regionalen Identitäten und Besonderheiten jedes Ortes und liegt in den Händen der örtlichen Entscheidungsträger. Für die Gesamtorganisation und -kommunikation nach außen zeichnet die Stille Nacht 2018 GmbH, eine gemeinnützige Gesellschaft des Landes Salzburg, verantwortlich.

Salzburger Adventsingen im Großen Festspielhaus 2017 und 2018 (www.salzburgeradventsingen.at/de/). Premiere am 24. 11. 2018; Vorstellungen: 29. 11. bis 18. 12. 2018

Bühnenstück „Silent Night Story“ in der Felsenreitschule (Musical); brochures.austria.info/pdfs/0000/8491/stille_nacht_folder_DE_sc.pdf (Seite 13)

17. 11. 2017: Eröffnung des Adventmarkts in Hallein auf der Pernerinsel (bis 23. 12. 2017, Fr. 13–19 Uhr, Sa. und So. 10–19 Uhr)

25. 11. 2017: Eröffnung Franz-Xaver-Gruber-Platz und letzte Ruhestätte Hallein zum 230. Geburtstag des Komponisten Franz Xaver Gruber. www.keltenmuseum.at/index.php?id=2134 www.hallein.com/sehenswertes/stille-nacht-museum

2. 12. 2017: Adventmarkt und Kunstausstellung in Hintersee im Pfarrhof und Joseph-Mohr-Haus ab 14 Uhr. Besinnliche Fackelwanderung, Treffpunkt 18 Uhr bei der Pfarrkirche und Wanderung zur Joseph-Mohr-Kapelle. Besinnliche Adventstunde in der Pfarrkirche Hintersee.

2./3. 12. und 9./10. 12. 2017: Historienspiele in Oberndorf/Laufen

4. 12. 2017: Eröffnung des Stille-Nacht-Museums im Pflieger-

schlossl & Adventmarkt in Wagrain beim Pflegerschlossl

9. 12. 2017: Adventmarkt der Kulturen in Wagrain. Ganz im Sinne von „Stille Nacht“ treffen beim Adventmarkt Regionales, Köstliches und Handwerkliches aus Wagrain sowie dem diesjährigen Gastland Schweden aufeinander (mit Auftritt der Weisenbläser, Kinder können Kekse in der Kinderbackstube backen).

9. 12. 2017: Adventzauber in Mariapfarr im Freibad SAMSUNN mit Anglöcklgruppe und Hirtenspiel der VS Mariapfarr

23. 12. 2017: Filmpremiere in ORF III. „Stille Nacht! Heilige Nacht!, die Geschichte eines weltberühmten Liedes und seine Schöpfer“ in der Regie von Herbert Kafka beleuchtet die Hintergründe über das Entstehen des Liedes und die zur damaligen Zeit herrschenden sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse.

24. 12. 2017: Glockenspiel in der Stadt Salzburg

24. 12. 2017: Traditionelle Gedenkfeier zu „Stille Nacht“ in Oberndorf

24. 12. 2017: Einstimmung in die Heilige Nacht im Arkadenhof in Mariapfarr

24. 12. 2017: Gruber-Mohr-Gedenkfeier und Fackelwanderung in Arnsdorf, 16.30 Uhr

29. 9. 2018 bis 2. 2. 2019:

Sonderausstellung „Stille Nacht 200 – Geschichte. Botschaft. Gegenwart.“ Salzburg Museum

29. 9. 2018: Eröffnung Stille-Nacht-Museum in Hallein

25. 11. 2018: Einweihung Gruberorgel in der Stadtpfarrkirche Hallein, 9 Uhr Messe und Rahmenprogramm mit Orgelkonzert

25. 11. 2018: Eröffnung Sonderausstellung „F. X. Gruber als Lehrer – Schule um 1800“, Stille-Nacht-Museum Arnsdorf

30. 11. 2018: Weihnachtsoratorium I

14. 12. 2018: Weihnachtsoratorium II, Philharmonie Salzburg & Michael-Haydn-Chor, Wallfahrtskirche Maria im Mösl



Einzigartig in Europa: Das Steyrer Krippel ist ein weihnachtliches Stabpuppentheater, in das Stadtbild der alten Eisenstadt eingebettet.

Veranstaltungskalender

Oberösterreich

25. 11. 2017: Laternenwanderung zu Franz X. Grubers Geburtstag, www.oberoesterreich.at/alle-veranstaltungen/oesterreich/veranstaltung/430126913/laternenwanderung-zu-fx-grubers-geburtstag.html?von=1511632800&bis=1511650740

15. 12.–17. 12. 2017: Historienspiel „Die Suche nach der Stillen Nacht“ mit historischem Handwerksmarkt in Hochburg-Ach, www.oberoesterreich.at/alle-veranstaltungen/oesterreich/veranstaltung/430126918/die-suche-nach-der-stillen-nacht.html?von=1513346400&bis=1513378740

19. 11. 2017–7. 1. 2018: Steyrer Krippel Letztes bespieltes Stabpuppentheater in Europa. Das Krippel befindet sich im Innerberger Stadl, Grünmarkt 26, wo auch das Stadtmuseum Steyr mit den Lamberg'schen Krippenfiguren und der Bethlehem Krippe zu finden ist, www.oberoesterreich.at/alle-veranstaltungen/oesterreich/veranstaltung/430000326/steyrer-krippel.html?von=1511614800&bis=1511618400

1. 12. 2017–6. 1. 2018: Sonderpostamt Christkindl bei Steyr, www.oberoesterreich.at/oesterreich/poi/430018721/postamt-christkindl.html

Österreichisches Weihnachtsmuseum in Steyr, www.oberoesterreich.at/oesterreich/poi/430004551/1-oesterr-weihnachtsmuseum.html

Tirol

25. 11. 2017: Weihnachtsmarkt Kufstein/Country-Weihnacht in Ebbs: Benefizkonzert für mukoviszidosekranke Kinder, ab 18 Uhr, www.kufstein.com

2. 12. 2017: Krampusumzug auf dem Johannesplatz (19.30 Uhr) und Lienz Advent, www.osttirol.com

3. 12. 2017: Nikolausankunft im Rahmen der Achenseer Weihnacht/Bergadvent. Als Schutzpatron der Seefahrer und Binnenschiffer kommt der Nikolaus mit dem Schiff in Pertisau an und geht dann zum Fischergut in Pertisau, wo er eine Geschichte vorliest. 16 Uhr, www.achensee.com

3. 12. 2017: Nikolauseinzug in Mayrhofen, 17 Uhr, www.mayrhofen.at

5. 12. 2017: Der Nikolaus kommt auf den Weihnachtsmarkt Kufstein. Von 11 bis 16 Uhr ist er in den Kufstein Galerien, wo Fotos mit Kindern gemacht werden. Im Anschluss gibt es einen Nikolausumzug im Inntalcenter und ab 17 Uhr im Stadtzentrum. Überall verteilt er kleine Geschenke an die kleinen Besucher. www.kufstein.com

5. 12. 2017: Innsbrucker Bergweihnacht. Nikolauseinzug auf dem Marktplatz (14 bis 17 Uhr) und bei der St.-Nikolaus-Kirche (17 bis 18 Uhr) www.innsbruck.info



BILD: SN/RALFHOCHHAUSER.COM



In Christkindl gibt es ein Sonderpostamt. BILD: SN/OÖ TOURISMUS/MAYBACH

5. 12. 2017: Krampuslauf mit Nikolauszug am Weihnachtsmarkt Kitzbühel (17.30 Uhr).

6. 12. 2017: Nikolauszug bei der Innsbrucker Bergweihnacht auf der Hungerburg ab 16.30 Uhr, www.innsbruck.info

8. 12. 2017: Konzert der Wiltener Sängerknaben in der Vorstadt Kitzbühel (Eintritt frei), 16.30 und 18 Uhr

Kinderprogramm am Lagerfeuer mit Waldläuferin Cornelia Miedler in Kitzbühel. Jeden Samstag im Advent (außer 24. 12.), 14 Uhr, www.kitzbuehel.com

8. 12. 2017: Rattenberger Advent. Der besondere Adventtag Maria Empfängnis. Anklöppler ziehen durch die Stadt, gemeinsames Singen vor dem Christbaum, Konzert mit dem Gospelchor in der Kirche Rattenberg, ab 15.30 Uhr, www.alpbachtal.at

9. 12. 2017: Weihnachtliche Lesung in Kitzbühel mit Bergdoktor-Darsteller Hans Sigl und Ferry Öllinger (Soko Kitzbühel) um 19 Uhr. Ticket: 19 Euro, erhältlich unter info@kitzbuehel.com oder +43 5356 / 66660

9. 12. 2017: „Weihnachten wie friaga“ Achensee Weihnacht/Bergadvent. Auf dem Schiff mit weihnachtlicher Stubenmusik, der besinnlichen Langsamkeit der Schiffe und dem anschließenden Christkindlmarkt beim Fischergut. Ab 16.30 Uhr, www.achensee.com

7./9./10./15./16. und 17. 12. 2017: Mauracher und Mohr. Fügen im Zillertal. Geschichten rund um die stille Nacht, ein fiktiver Briefwechsel umrahmt von weihnachtlichen Klängen, www.best-of-zillertal.at



Der Sixenhof in Achensee.

BILD: SN/HANNESSENFETER



Advent am Waldfestplatz in Mayrhofen.

BILD: SN/TVB MAYRHOFEN/BERGER

Vorweihnachtliche Schmankerlreise

Salzburg

Kletzenbrot

(Rezept für sechs Laibe zu je einem Kilogramm, von Kathi Wimreiter, Gasthof Bärenwirt in Fusch/Glocknerstraße)

Zutaten für den Roggenteig

1,70 kg Roggenmehl, 20 g Salz, 4 Päckchen Trockengerm, ca. 1,25 Liter lauwarmes Wasser

Für die Fülle: 1,70 kg Rosinen, 300 g Kletzen, 200 g ganze Haselnüsse, 10 g gemahlene Nelken, 20 g gemahlener Zimt, 1/8 Liter Rum, 0,5 Liter Wasser

Zubereitung

Für den Brotteig rührt man Mehl, Salz und Germ mit dem lauwarmen Wasser rund zehn Minuten in der Rührmaschine zu einem geschmeidigen Teig. Danach den Teig zwei Stunden an einem warmen Ort gehen lassen, mit Mehl bestäuben und einem Tuch abdecken. Zwischendurch wieder mit der Hand niederschlagen.

Für die Fülle Rosinen, Nüsse, Kletzen (saisonal im Supermarkt backfertig zu kaufen), Nelken- und Zimtpulver mit Rum und Wasser einweichen. Diese Mischung zwei Stunden stehen lassen und zwischendurch umrühren, damit sich die gedörrten Früchte mit dem Wasser und dem Rum gleichmäßig vollsaugen können.

Das Bladl ist die Brotkruste, damit die Rosinen nicht anbrennen. Aus dem gut aufgegangenen Brotteig werden dazu sechs Handvoll Teig entnommen, auf einer bemehlten Unterlage einzeln ausgewalkt und beiseitegelegt. Der restliche Brotteig wird in sechs gleich große Teile geteilt. Zwei Hände voll von der mittlerweile gut durchzogenen Fruchtfülle nehmen, in einen der sechs Brotteigteile drücken und gut durchkneten. Den mit der Fülle gemischten Teig zu einem Wecken formen und in der Mitte durchschneiden. Sollte zu wenig Frucht in der Fülle sein, noch etwas dazugeben und den Teig wieder zu einem Wecken formen.

Das Backrohr auf 150 Grad vorheizen. Die Wecken auf die beiseitegelegten Bladln platzieren und darin einschlagen. Das Bladl gut festdrücken, die Unterseite des Weckens muss nicht vollständig bedeckt sein. Das Kletzenbrot auf ein befettetes Backblech legen. Vor dem Backen gut mit Wasser bestreichen und mit einer Gabel einstechen, damit die Rinde nicht einreißt. Wenn das Kletzenbrot nach rund einer Stunde bei 150 Grad aus dem Ofen kommt, klopft man darauf. Klingt es hohl, ist es fertig.

Bratapfel

Zutaten

50 g Zucker-Gewürz-Mischung, vier Braeburn-Äpfel, 30 g Mandeln, 30 g Walnüsse, 30 g Haselnüsse, 1/8 Weißwein, 1/8 Orangensaft, 30 g Butter, 20 g kandierte Früchte, 1 EL Honig

Zubereitung

Die Äpfel waschen und das Kerngehäuse ausstechen. Den oberen Teil des Apfels abschälen und mit Zitronensaft beträufeln. Mandeln, Walnüsse und Haselnüsse klein hacken und mit der Gewürzmischung und etwas Butter unter leichter Hitze kurz vermengen. Die Füllung kommt nun in die Äpfel. Die Äpfel mit Honig beträufeln. Eine Mischung aus Weißwein und Orangensaft untergegossen gibt den besonderen Geschmack. Und dann bei 220 Grad für 50 Minuten in den Ofen. Besonders saftig werden die Bratäpfel, wenn man sie während des Bratens mit dem Weißwein-Orangen-Gemisch übergießt.

Tirol

Zillertaler Krapfen

Sie bestehen aus einer Art Nudelteig, aus dem Krapferl geformt werden, die man mit einer Erdäpfel-Käse-Mischung füllt. Die bekannte Hausmannskost ist aufwendig in der Zubereitung und wird vorwiegend bei besonderen Anlässen wie zum Beispiel Christkindlmärkten und Festen hergestellt.

Zutaten für vier Personen

Teig: 500 g Roggenmehl (evtl. die Hälfte Weizenmehl), 1 Ei, 0,25 Liter Wasser, Salz. Fülle: 250 g Bröseltopfen, 300 g topfiger Graukäse, vier größere gekochte Erdäpfel, frischer Schnittlauch, Salz

Zubereitung

Die Zutaten miteinander vermengen und zu einem Teig kneten. Zu einer dünnen Rolle formen und kleine Einzelstücke abschneiden, die dann ausgerollt werden. Fülle daraufgeben und zusammenklappen. Die Krapfen in ausreichend Sonnenblumenöl oder Butterschmalz herausbacken.

Schodablattlang

Ist ein typisches „Einfache-Leute-Essen“ aus dem Zillertal, das vorwiegend zu Weihnachten gegessen wurde. Es besteht aus Weißbrot (vom Vortag), Milch, Mohn, Zucker und Schokolade.

Zutaten

1 Zeile Weißbrot vom Vortag, ca. 1 Liter Milch, 3 bis 4 EL gemahlener Mohn, 3 bis 4 EL Zucker, Kochschokolade/Zimt

Zubereitung

Das Weißbrot in gut ein Zentimeter dicke Scheiben schneiden. Milch mit Mohn und Zucker kurz aufkochen und erkalten lassen. Die Weißbrotscheiben schichtweise in eine Porzellanschüssel legen und jede Schicht mit dem Mohn-Milch-Gemisch übergießen. Schicht für Schicht so einlegen, zuletzt wieder mit Milch-Mohn-Gemisch übergießen. Die mit der Hand geriebene Kochschoko-



Typische Tiroler Krapfen.

BILD: SN/TIROL WERBUNG / HÖRTERER LISA

lade oder/und Zimt darüberstreuen. Drei bis vier Stunden im Kühlschrank ziehen lassen und dann servieren. Das Gericht wird traditionellerweise aus der Schüssel gegessen.

Tiroler Kiachl

Ein ausgezogener Germteig, der in Schmalz herausgebacken und entweder pikant mit Sauerkraut oder als Süßspeise mit Preiselbeermarmelade oder einfach nur mit Staubzucker serviert wird. Kiachl sind besonders bei den Tiroler Christkindlmärkten eine gängige Köstlichkeit, früher wurden sie hauptsächlich zur Erntezeit im Herbst und an Festtagen gebacken.

Oberösterreich

Weihnachtskekse

(Rezepte Landhotel Grünberg/Gmunden)

Linzer Augen

Zutaten

150 g Weizenmehl glatt, 100 g Butter, 50 g Staubzucker, 50 g Mandeln geschält und fein gerieben, 1 Dotter, frisch geriebene Zitronenschale (oder Zitronenschalenpulver), 10 g Vanillezucker, Prise Salz, Marillen- oder Ribiselmarmelade zum Füllen.

Zubereitung

Alle Zutaten rasch zusammenfügen und zu einem Teig kneten. Nur bei Bedarf kurz kalt stellen. Der Teig ist sehr mürb und kann am besten zwischen zwei Backmatten oder einem festen Gefrierbeutel ausgerollt werden. Beliebige Formen ausstechen und bei 165 Grad im vorgeheizten Backrohr zirka zwölf Minuten hellbraun

Einige Köstlichkeiten aus der Stille-Nacht-Region.

backen. Ausgekühlt jeweils zwei Stück mit Marmelade zusammensetzen. Eventuell mit Staubzucker bestreuen.

Mostkekse

Zutaten

0,25 Liter Most, 250 g Mehl glatt, 200 g Butter, 1 Dotter, Prise Salz, Ribisel- oder Himbeermarmelade zum Füllen, 1 bis 2 Eiklar zum Bestreichen, Vanillezucker mit fein gesiebttem Staubzucker vermischt zum Bestreuen

Zubereitung

Most auf kleiner Flamme auf 4 cl (zwei Schnapsgläser) einkochen, er wird dadurch geschmacklich intensiver. Most und die restlichen Zutaten in eine Schüssel oder auf eine Arbeitsfläche geben. Von Hand vermischen und rasch zu einem Mürbteig verarbeiten. Zwei bis drei Stunden mit Klarsichtfolie abgedeckt im Kühlschrank rasten lassen.

Den Teig am besten zwischen zwei – mit wenig Mehl gestaubten – Backmatten oder Vakuumbuteln zirka drei Millimeter dick ausrollen. Es funktioniert aber auch auf einer gut bemehlten Arbeitsfläche, wenn Sie nicht zu große Mengen auf einmal verarbeiten. Runde Formen mit einem Durchmesser von vier bis fünf Zentimetern oder kleine Rechtecke mit dem Teigrad oder Messer abschneiden. Die Ränder der Kreise oder Rechtecke mit Eiklar bestreichen, in die Mitte etwas Marmelade geben, zusammenklappen und die Ränder gut andrücken.

Auf ein vorbereitetes Backblech setzen und im vorgeheizten Backrohr bei 165 bis 175 Grad zwölf bis 14 Minuten unter Aufsicht hell backen. Die warmen Kekse mit dem Vanille-Staubzucker-Gemisch bestreuen.

Lebkuchen

Zutaten

300 g Roggenmehl, 180 g Roh- oder Gelbzucker, 10 g Zimt, 10 g Natron, 20 g Lebkuchengewürz, 2 Eier, 80 g Honig. Milch oder verquirltes Ei zum Bestreichen

Zubereitung

Alle Zutaten miteinander vermengen, zu einem Teig verkneten und über Nacht bei Raumtemperatur ruhen lassen. Auf einer bemehlten Arbeitsfläche oder zwischen zwei Backmatten den Lebkuchen drei Millimeter dick ausrollen und beliebige Formen ausstechen (dabei nicht zu viel Mehl verwenden), mit Milch oder Ei bestreichen und bei 165 bis 175 Grad zehn bis zwölf Minuten hellbraun backen. Aus dem Backrohr nehmen und noch heiß eventuell mit Lebkuchenglasur bepinseln oder bestreichen (Lebkuchen erhält eine glänzende Oberfläche). Nachdem das Gebäck ausgekühlt ist, mit Schokolade-, Eiweiß- oder Zuckerglasur verzieren. Mit Schokoladestreusel oder Buntzucker bestreuen.

BERNHARD SCHREGLMANN



Fotograf Joachim Bergauer mit SN-Anzeigenleiter Christian Strasser.

BILDER: SN/SCHREGLMANN (5)



Museumsleiter Florian Knopp beobachtet interessiert das Geschehen.



Das Originalstück in Händen: Ronny Wiesauer mit der Gitarre Joseph Mohrs.



Gitarist Ronny Wiesauer beim Einstimmen auf dem Nachbau der Mohr-Gitarre.

Weihnachten im Sommer

So entstand das Coverfoto dieses Magazins.

Es ist Hochsommer in Salzburg, träge fließt die Salzach am Keltenmuseum in Hallein vorbei. Die Menschen, die sich da am 21. Juli vor dem Museum treffen, haben sich ganz offensichtlich in der Jahreszeit geirrt. Denn ihnen geht es ums Thema „Stille Nacht“. Fotograf Joachim Bergauer schleppt mit seiner Assistentin Fotoequipment herbei, SN-Anzeigenleiter Christian Strasser, Reprochef Richard Schnabler und Bernhard Schreglmann, Leiter der SN-Sonderthemenredaktion, warten auf „Joseph Mohr“, besser gesagt auf ein Model der besonderen Art. Nachdem dank der Unterstützung des Keltenmuseums Hallein mit der Originalgitarre fotografiert wird, war es wichtig, jemanden zu finden, der mit einem solch historischen Instrument umgehen und es auch spielen kann. Ronny Wiesauer, Gitarrenlehrer am Musikum der Stadt Salzburg, sagte zu, diesen Part zu übernehmen.

Da die Originalgitarre das Gebäude nicht verlassen darf, waren die SN-Verantwortlichen und der Fotograf schon Tage vorher im Keltenmuseum unterwegs gewesen, um eine passende

Location für das Fotoshooting zu finden. Und tatsächlich, ein altes Gewölbe außerhalb des Besucherbereichs erwies sich als hervorragender Platz.

Inzwischen sind auch Museumsleiter Florian Knopp und Archivarin Anna Holzner zum Team gestoßen. Mit dabei: ein historisches Messgewand, ein alter Notenständer, der Nachbau der Gitarre und natürlich das Originalinstrument, bewacht vom aufmerksamen Restaurator. Ein Faksimile des Autografs von Franz Xaver Gruber aus der Zeit um 1845 hat die SN-Reproabteilung akribisch genau gefertigt.

Zum Aufbauen und Ausleuchten erfreut Ronny Wiesauer das Team mit Gitarrenmusik aus dem 18. und 19. Jahrhundert, bis es endlich ernst wird. Der Restaurator reicht Wiesauer die Originalgitarre und Fotograf Joachim Bergauer beginnt mit seiner Arbeit, meist auf dem Boden liegend, um die richtige Perspektive einzufangen. Zahlreiche Verrenkungen später sind Hunderte Bilder im Kasten, das beste davon findet sich nun auf der Titelseite.



Joachim Bergauer wird von Asterix streng bewacht.



 **Jetzt
Fluggutscheine
schenken!**

my **WEIHNACHTSFREUDE**

Auf austrian.com kaufe ich jetzt alleine oder mit anderen ganz einfach Fluggutscheine – und schenke meinen Liebsten einen Traumflug zu ihrem Wunschziel!

the charming way to fly

SILBERMÜNZE „200 JAHRE STILLE NACHT“

DAS LIED DER LIEDER

STERNE LEUCHTEN IM DUNKELN
ERHÄLT LICH AB NOVEMBER 2018



Symbolbild



Am 24. Dezember 1818 ertönte „Stille Nacht, heilige Nacht“ zum ersten Mal. – Zu einer weihnachtlichen Stimmung mag unsere Münze beitragen: Der Stern von Bethlehem ist färbig bedruckt und leuchtet im Dunkeln nach. Die Silbermünze „200 Jahre Stille Nacht“ ist ab November 2018 in den Filialen des Dorotheums, im Sammelservice der Österreichischen Post AG, im Münzhandel, im Münze Österreich-Shop Wien sowie unter www.muenzeoesterreich.at erhältlich.

MÜNZE ÖSTERREICH – ANLEGEN. SAMMELN. SCHENKEN.